Studien zur Topographie des "äthiopischen" Niltales im Altertum und zur meroitischen Sprache

D I S S E R T A T I O N

zur Erlangung des akademischen Grades
doctor scientiae philosophiae (Dr.sc.phil.)

vorgelegt dem

Senat des Wissenschaftlichen Rates der
Humboldt-Universität zu Berlin

von

Dr. phil. Karl-Heinz Priese

geb. am 25.6.193[illegible] in Ziesar

Rektor: Prof. Dr. phil. habil. Karl-Heinz Wirzberger

Gutachter: 1. ______________________

2. ______________________

3. ______________________

Berlin, den

Vorwort

Die hier vorgelegten fünf Aufsätze umfassen zwei Themenkreise:

1. Das Studium der Quellen zur Topographie des Niltals oberhalb des I.Kataraktes im Altertum und die Identifizierung und Lokalisierung der in ihnen genannten Toponyma.
2. Beobachtungen zur Sprache der meroitischen Totentexte.

Die Arbeit an diesen Themen entsprang der Situation, in der sich die Erforschung der Geschichte und Kultur der im Niltal oberhalb des I.Kataraktes lebenden Völker zur Zeit befindet:

Die archäologische Erforschung dieses Gebietes hat in den letzten Jahren rasche Fortschritte gemacht. Die systematische Untersuchung der Altertumsplätze in dem durch den Bau des Hochdammes bei Assuan inzwischen versunkenen nubischen Niltal bis weit über den II.Katarakt hinaus hat eine fast lückenlose Erforschung dieses Gebietes ergeben. Auch in den südlicheren Gebieten einschließlich des Kerngebietes des Reiches von Meroe haben die Erkundungen und Ausgrabungen der letzten Jahre unsere Kenntnisse entscheidend bereichert.

Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die Aufarbeitung des zum größten Teil seit langem bekannten inschriftlichen Materials zur Geschichte des "äthiopischen" Niltales sehr im argen liegt. Dies betrifft auch die Quellen zur Topographie, von denen häufig nicht einmal modernen Ansprüchen genügende Textausgaben vorliegen. Dabei bedarf es keiner langen Ausführungen, um den Wert dieser Quellen zu erläutern. Die topographischen Quellen sind historische Denkmäler. Die

Vorwort

Die hier vorgelegten fünf Aufsätze umfassen zwei Themenkreise:

1. Das Studium der Quellen zur Topographie des Niltals oberhalb des I.Kataraktes im Altertum und die Identifizierung und Lokalisierung der in ihnen genannten Toponyma.
2. Beobachtungen zur Sprache der meroitischen Totentexte.

Die Arbeit an diesen Themen entsprang der Situation, in der sich die Erforschung der Geschichte und Kultur der im Niltal oberhalb des I.Kataraktes lebenden Völker zur Zeit befindet:

Die archäologische Erforschung dieses Gebietes hat in den letzten Jahren rasche Fortschritte gemacht. Die systematische Untersuchung der Altertumsplätze in dem durch den Bau des Hochdammes bei Assuan inzwischen versunkenen nubischen Niltal bis weit über den II.Katarakt hinaus hat eine fast lückenlose Erforschung dieses Gebietes ergeben. Auch in den südlicheren Gebieten einschließlich des Kerngebietes des Reiches von Meroe haben die Erkundungen und Ausgrabungen der letzten Jahre unsere Kenntnisse entscheidend bereichert.

Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die Aufarbeitung des zum größten Teil seit langem bekannten inschriftlichen Materials zur Geschichte des "äthiopischen" Niltales sehr im argen liegt. Dies betrifft auch die Quellen zur Topographie, von denen häufig nicht einmal modernen Ansprüchen genügende Textausgaben vorliegen. Dabei bedarf es keiner langen Ausführungen, um den Wert dieser Quellen zu erläutern. Die topographischen Quellen sind historische Denkmäler. Die

Identifizierung und Lokalisierung der in ihnen genannten Orts-, Länder- und Völkernamen erlaubt es, den geographischen Raum der im Kontext erwähnten historischen Ereignisse zu bestimmen und sie damit auch mit den Ergebnissen der Feldforschung zu konfrontieren.

Diese Quellen sind aber auch sprachliche Denkmäler. Die Toponyma sind für die gesamte vormeroitische Zeit, für einige Gebiete auch für die meroitische Zeit neben einigen wenigen anderen Wörtern die einzigen Zeugen für die im "äthiopischen" Niltal gesprochenen Sprachen. Allein die Aufdeckung von Sprachgrenzen z.B. ist schon geeignet, archäologisch faßbare Tatbestände zu ergänzen und zu erhärten.

Es war zunächst meine Absicht gewesen, die in Frage kommenden Quellen systematisch zu bearbeiten. Dabei ergaben sich aber so viele Einzelfragen und Einzelergebnisse, daß es geboten schien, die gewonnenen Erkenntnisse und Vermutungen so schnell wie möglich zu veröffentlichen.

So dient der Beitrag "Articula" dem Nachweis, daß ein bisher für das 1.Jhdt.u.Z. belegter Ortsname bereits für das 5.Jhdt.v.u.Z. vorliegt, und zwar als ein eindeutig nubischer Name. Wenn man weiß, wie umstritten der Zeitpunkt der Einwanderung der nubisch sprechenden Bevölkerung ins Niltal heute noch ist, bedarf der Wert eines solchen Nachweises keiner Erläuterung.

Der Beitrag "'rm und ';m, das Land Irame" versucht, einen der in den ägyptischen Quellen am häufigsten genannten Ländernamen vom Alten Reich bis in die meroitische Zeit zu verfolgen und zu einer möglichst genauen Lokalisierung zu gelangen.

Der Beitrag "Das 'äthiopische' Niltal vom Dodekaschoinos bis Meroe bei Bion und Juba" ist der Analyse der beiden wichtigsten klassischen Quellen gewidmet. In den Listen des Bion und Juba aus dem 3.Jhdt.v.u.Z. besitzen wir die einzigen Listen von Orten, die auf Grund ihres Charakters als Itinerarien die wenigstens annähernde Lokalisierung einer großen Zahl von Orten zulassen. Gelingt es, möglichst viele der in ihnen genannten Orte in den übrigen Quellen wiederzufinden, dann ergeben sich wichtige Rückschlüsse für die Beurteilung dieser Quellen.

Die meroitischen Inschriften sind neben den ägyptischen Inschriften und den Nachrichten der klassischen Schriftsteller die dritte umfangreiche Quellengruppe für die Geschichte des nördlichen Sudan im Altertum. Diese Inschriften sind bis heute weithin noch nicht verständlich. Die Beschäftigung mit ihnen, aus welchem Grunde auch immer, führt zwangsläufig zur Stellungnahme zu den sprachlichen Problemen, die fast jede Zeile aufwirft. In diesem Zusammenhang sind die "Notizen zu den meroitischen Totentexten" entstanden.

Man wird nicht sagen können, daß die hier vorgelegten Arbeitsergebnisse in allen Fällen als endgültig zu betrachten sind. Mein Ziel war es, auf der einen Seite die Schwierigkeiten deutlich werden zu lassen, vor die wir bei der Auswertung der Primärquellen immer wieder gestellt werden, auf der anderen Seite aber auch zu zeigen, daß eine eingehende Beschäftigung mit ihnen doch recht lohnend ist und zu Ergebnissen führt.

Die Beiträge werden hier in der Form vorgelegt, in der sie zum Druck gegeben wurden. Dies hat eine gewisse Ungleich-

mäßigkeit in der Anlage und einigen technischen Details zur Folge, die ich mich nicht berechtigt glaubte, nachträglich auszugleichen.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, auch an dieser Stelle meinem Lehrer, Herrn Prof. Dr. F.Hintze, zu danken. Ich verdanke ihm nicht nur meinen wissenschaftlichen Werdegang, sondern auch die ständige Schärfung des Blickes für methodische Fragen und das Wesentliche der Problemstellung. Prof.Hintze hat zu jeder Zeit meine Arbeit mit Anteilnahme und hilfreichen Hinweisen verfolgt.

Inhaltsverzeichnis

Articula

[Études et Travaux 6 (1972), im Druck [0]]

Die Inschrift Kawa IX des Königs von Kusch Irike-Amanote (431-405 v.u.Z.)[1] im Tempel T von Kawa[2] enthält zwei kleine Listen von Ortschaften und ethnischen Gruppen (Kawa IX, Z.61-62, 66-68). Macadam sah in den hier genannten ꜣḥw.t und mḥw.wt eroberte feindliche Gebiete und deren Bewohner, die als Beute dem Amon von Pnubs bzw. Gematon übergeben werden. Entscheidend für ihre Beurteilung ist aber, daß diese Interpretation nach dem Kontext unwahrscheinlich ist.

Als der König sich auf seiner Thronbesteigungsreise dem Amon von Pnubs vorstellt, fordert der Gott von ihm:

"Gib mir die Ländereien, die mir genommen sind!" (Z.60)

Der König erfüllt diesen Wunsch sofort:

"Dir sind von mir gegeben alle Ländereien, die dir genommen sind[3], an diesem Tage, und alle Menschen desgleichen. Liste ihrer Namen, nämlich

Gr-ꜥmn-s (Det.Ortschaft)

Sks (Det.Ortschaft)

Trht (Det.Ortschaft)

Stamm Mwrs als Sistrumträger vor diesem Gott" (Z.61-62)

Nach seiner Rückkehr nach Gematon (Kawa) wird ihm von Amon von Gematon das gleiche Ansinnen gestellt:

"Gib mir die Ländereien und Menschen, die mir genommen sind!" (Z.65)

Auch hier wird der Wunsch des Gottes sofort erfüllt:

"Dir sind von mir gegeben die Ländereien und Menschen, die dir genommen sind, an diesem Tage. Liste ihrer Namen, nämlich

Mrkr (Det.Ortschaft)
'rtkr (Det.Ortschaft)
'šwmt (Det.Ortschaft)
Grkn (Det.Ortschaft)
Stamm 'rm ....[4]
Stamm 'r.s.b " (Z.66-68)

Gegen die Interpretation Macadam's, die weder von Leclant-Yoyotte[5] noch von Arkell[6] beanstandet wurde, habe ich folgende Einwände:

(a) Macadam äußert sich zu der ersten Liste so:

"The territories ... might be in the neighbourhood of Paubs, but if the King did in fact capture any territory worth mentioning it must have been from the Rhrhs north of Meroe (col. 26ff.) or from the Medja near Krtn (col. 45ff.). The lands so given were doubtless intended for the upkeep of the temple revenues: they must therefore have been productive and could not have been situated far

"Gib mir die Ländereien und Menschen, die mir genommen sind!" (Z.65)

Auch hier wird der Wunsch des Gottes sofort erfüllt:

"Dir sind von mir gegeben die Ländereien und Menschen, die dir genommen sind, an diesem Tage. Liste ihrer Namen, nämlich

Mrkr (Det.Ortschaft)
'rtkr (Det.Ortschaft)
'šwmt (Det.Ortschaft)
Grkn (Det.Ortschaft)
Stamm 'rm ....[4]
Stamm 'r.s.b " (Z.66-68)

Gegen die Interpretation Macadam's, die weder von Leclant-Yoyotte[5] noch von Arkell[6] beanstandet wurde, habe ich folgende Einwände:

(a) Macadam äußert sich zu der ersten Liste so:
"The territories ... might be in the neighbourhood of Paubs, but if the King did in fact capture any territory worth mentioning it must have been from the Rhrhs north of Meroe (col. 26ff.) or from the Medja near Krtn (col. 45ff.). The lands so given were doubtless intended for the upkeep of the temple revenues: they must therefore have been productive and could not have been situated far

from the Nile. But perhaps we are wrong in assuming that the king's army was necessary at their capture."[7]

ꜣḥ.t ist der Ausdruck für "Ländereien", "Landgut", vgl. kopt. ⲉⲓⲟϩⲉ = χωρίον . Als Bezeichnung eroberter Gebiete wäre es ganz ungewöhnlich, als Bezeichnung der von den Medja oder Rhrhs bewohnten Steppengebiete möchte man es ganz ausschließen. Wenn die Ländereien im Niltal lagen, und anderswo ist bebaubares Land kaum zu erwarten, dann müßten sie nördlich des III.Kataraktes gesucht werden und bei einem Kriegszug in diesen Bereich erobert worden sein. Das ist nicht ganz unmöglich, denn die dauernde Zugehörigkeit dieses Gebietes zum napatanischen Reich ist bekanntlich unsicher. Mir ist aber ganz unwahrscheinlich, daß die Inschrift einen solchen Kriegszug völlig übergangen haben sollte.

(b) Die Interpretation Macadam's beruht auf der Übersetzung von [hieroglyphs] durch "captured by thine/mine aid". jṯj m-ʿ kann aber auch bedeuten "fortnehmen aus der Hand jem.":

[hieroglyphs]

"wie Horus das Haus seines Vaters dem Bruder seines Vaters, Seth, nahm" (Pyr.1219).

[hieroglyphs]

"der die Weiber ihren Gatten wegnimmt" (Pyr. 106).

"Spruch, das Krokodil abzuwehren"

[hieroglyphs]

"das kommt, um den Zauber eines Mannes ihm wegzunehmen in der Unterwelt" (TB 32,1. Ähnl. TB 27,1-2).

"Nicht werde ich zulassen, daß man es mir nehme"
(Zauberspr.für Mutter und Kind, P.Berlin 3027, C II 3).

"der nicht die Habe wegnimmt den Armen (Statue Wien,
Wreszinski, Ägyptische Inschriften Wien II,4).

Vgl. auch das t; mtw- "wegnehmen" der dem.Urkunden.

Was die Götter vom König verlangen ist nach meiner Ansicht die Restituierung von Eigentum an Land und Leuten, dessen sie während eines uns unbekannten Zeitraumes verlustig gegangen waren. Wir kennen die gesellschaftlichen und innenpolitischen Verhältnisse des Reiches von Kusch zu wenig, um die Ursachen hierfür erkennen oder auch nur sagen zu können, ob es sich um eine im Rahmen der damaligen Situation typische Erscheinung gehandelt hat. Auf jeden Fall tritt die Zentralgewalt in der Person des Königs als Ordnungsmacht hier einmal konkret in Erscheinung, während wir sonst nur allgemeine Angaben über diese ihre Rolle haben. Die "Krönungsreise" der Könige hat offenbar nicht nur den Zweck, den neuen Herrscher von den Göttern der wichtigsten religiösen Zentren sanktionieren zu lassen; Irike-Amanote selbst sagt in Kawa IX 4, er sei stromab gefahren, um jeden Gau (sp.t) in Ordnung zu bringen (grg), die gleiche Aussage hat der Text des Anlamani, Kawa VIII 7-8.

Als mhw.t werden sonst in Texten der napatanischen Zeit zweimal ethnische Gruppen bezeichnet, die Priesterämter innehaben (Kawa VIII,9-11, Bannstele). Auch eine der in Kawa IX genannten mhw.t soll priesterliche Funktionen ausüben. Damit ist natürlich noch nichts ausgesagt über die präzise Bedeutung von mhw.t im Sinne völkerkundlicher

Definitionen.

Über die Lage de ḫw.t und die Wohnsitze der mhw.wt können wir natürlich n r Vermutungen anstellen, abgesehen davon, daß sie ins Niltal ehören. Die Landgüter können sehr weit zerstreut gelegen h ben[8], aber man wird einige von ihnen doch in der Umgebung der Tempel, denen sie gehören, suchen. Trotzdem ist der Wert de beiden Listen kein geringer. Wir treffen in ihnen einige Nam n an, die uns aus anderen Quellen bekannt sind. So denkt man ei Grkn an das Hrwkn oder Grwkn der Ächtungstexte (Posener B 8) und das ʾhrkjn der Stele Sesostris I. aus Buhen (Florenz 540)[9]. Aus dem NR sind uns bekannt Mrkr und ʾrm. Mwrs hat M cadam als ein in Edfu belegtes Mwnrs vermutet.

Wir wollen uns h er mit dem Namen ʾrtkr befassen. Macadam hat zu dies m Ortsnamen keine Bemerkungen weiter gemacht. Da ⟹ aber hier nur eine der vielen Schreibmöglichkeiten für ein t i t, steht nichts im Wege, ein ʾrtkr zu identifizieren mit em Articula bei Plinius, Nat.hist.VI 185. Bei ihm erscheint A ticula[10] in der auszugsweisen Wiedergabe der Entfernungsanga en, die die von Nero im Jahre 66 u.Z. entsandte Expedition[11] über die von ihr zurückgelegten Strecken gemacht hatte. Plin us hat hinter die Nennung der Strecke Pitara (im Bereich on Kawa?) - Tergedus (wahrscheinlich das heutige Tergis zwis hen Debba und Korti)[12] eine Beobachtung der Expedition über das nördlichste Vorkommen von Tierarten eingeschaltet:

"...insulam Gaga den esse in medio eo tractu, inde primum visas aves psitt cos et ab altera, quae vocetur Articula,

animal sphingion, a Tergedo cynocephalos..."

"... eine Insel Gagaudis sei auf der Mitte dieser Strecke, von da an seien zuerst Papageien zu sehen gewesen, und von einer anderen (Insel), die Articula genannt werde, an das Tier sphingion, von Tergedus an die Hundsaffen..."

Mit dieser Stelle haben sich zuletzt Monneret de Villard[13] und Hofmann[14] ausführlich befaßt.

Monneret de Villard kommt zu folgendem Ergebnis:
Der Name ist nubisch[15]. Er enthält die Wörter arti "Insel" und κογλ : kul "Berg" und bedeutet "Der Berg der Insel". Die Lageangabe für die beiden Inseln "in medio tractu" bezieht sich auf die Strecke Hiera Sycaminos - Tergedus. Die Inseln sind am ehesten mit Sai und Fariat (Arduan) zu identifizieren, eher als mit Argo oder anderen, kleineren Inseln. Verworfen wird auch die Gleichsetzung mit Kulubnarti (bei Kulb), die man wegen einer gewissen Namensähnlichkeit erwägen könnte. Monneret de Villard fiel dabei auf, daß ein solcher Name für eine Insel verwunderlich sei.

Hofmann geht ebenfalls davon aus, daß arti "Insel" und kul "Berg" vorlägen und der Name "Insel des Berges" sein müßte. Die Zusammenfügung der beiden Lexeme aber könne kaum nubisch sein. Da nur eine Genitivkonstruktion vorliegen könne, die aber den Regeln der Genitivkonstruktion im Nubischen zuwiderlaufe, müsse man mit einer meroitischen Komponente in der Syntax rechnen.

Der Name müßte arti-n-kula lauten, wenn er "Berg der Insel" hieße, ein sehr viel einsichtigeres "Insel des Berges" aber kula-n-arti.

Monneret de Villard verwies auf andere Inselnamen mit anlautendem **arti-** . Hier dürften aber keine Genitivkonstruktionen vorliegen, sondern das zweite Element der Namen einige Male sicher ein Adjektiv sein: Artinassi/Artanasu "lange Insel"[15a], **Artimin** "neue Insel". Im Altnubischen gibt es nebeneinander Rectum + n - Regens und Regens-Rectum + n[16]. Im Neunubischen ist die Stellung Regens-Rectum + n nur noch selten[17]. Daneben gibt es auch eine Konstruktion Rectum-Regens ohne die Genitivpostposition[18]. Armbruster[19] betrachtet diese Konstruktion als sekundär ("disappearance of genetival -n"). Andererseits muß ursprünglich eine Genitivkonstruktion Rectum-Regens vorausgesetzt werden, da die Bildung Rectum + n selbst eine solche Genitivverbindung darstellt. Armbruster erklärt jedenfalls die im Nubischen grundlegende Verwendung von Postpositionen in diesem Sinne[20]. Diese rein theoretische Rekonstruktion gestattet zwar, die ja belegte Bildung Regens-Rectum + n als sekundäre Bildung (appositionelle Stellung des durch das -n eindeutigen Rectums) anzuerkennen, macht es aber unmöglich, jede als Genitivverbindung verdächtige Folge Nomen-Nomen als Regens-Rectum zu erklären.

Hält man an kul "Berg" fest, dann ist entweder

1) der Name tatsächlich "Berg der Insel", was ja so unmöglich nicht ist, denn ein Bergname ~ Inselname als "auf einer Insel gelegener Berg" gibt einen Sinn. Dann haben wir vielleicht die erwähnte theoretisch erschlossene Konstruktion Rectum-Regens vor uns.

2) Der Name sollte arti-kula-n lauten und "Insel des Berges" bedeuten. Dann ist zu unterstellen, daß in beiden Wieder-

gaben das auslautende -n fehlt, was angesichts der Tatsache, daß wenigstens im modernen Nubisch auslautendes -n oft fast unhörbar ist, nicht unmöglich wäre.

Die Möglichkeit einer meroitischen syntaktischen Komponente möchte ich für ausgeschlossen halten. Im Meroitischen wird das nachgestellte Rectum durch das Suffix -s gekennzeichnet. Es müßte heißen +arti-kula-s "Insel des Berges", und es besteht kein Anlaß anzunehmen, daß in der Wiedergabe bei Plinius etwa ein griechisches + Αρτικουλας > Artikula vorliegt. Möglich wäre es immerhin. Aber die Wiedergabe in Kawa IX müßte dann dieses -s auch zeigen, wie es der Ortsname Gr-'mn-s tut, den man regelrecht meroitisch als "Gr-amani-s" "Gr des Amani" auffassen kann.

Die Auffassung von -cula als nub. kul "Berg" ist aber nur eine von mehreren Möglichkeiten, den Namen zu erklären. Für einen Vergleich kommen noch folgende andere nubische Nomina in Frage:

M kul "Ort, Rand, Ufer"

KD kulē, kolē, M kalē "Sakie", vgl. Kalan-arti "Sakieninsel" ?, Insel 18°22' N - 30°42' O, 45-E.

altnub., M kēl "Grenze, Gebiet, Land"

M kalo, kalē, KD kalum "Norden".

Mit allen diesen Wörtern sind sinnvolle Inselnamen denkbar, aber ebenfalls nur dann, wenn sie als Rectum des Genitivs erklärt werden könnten.

Allen Schwierigkeiten geht man aus dem Wege, wenn -cula/-gula ein Adjektiv ist. Hierfür kommen im Nubischen in Frage

gēl "rot" oder besser

-kol "habend, versehen mit" .

Articula/Artigula wäre dann entweder eine "Rote Insel" (so genannt wegen der rötlichen Färbung des Bodens) oder Name einer Gemarkung, zu der eine Insel gehört. Gemarkungsnamen auf -kol sind im nubischen Niltal außerordentlich häufig. Deshalb wird man für unseren Namen einer solchen Bedeutung gerne den Vorzug vor allen anderen geben wollen. Unser Arti-kula wäre dann ein "der (Ort) mit der Insel".

Den Namen der anderen Insel Gagauden weiß ich aus dem Nubischen nicht zu erklären. Er ist als griech. Akkusativ zitiert: +Γαγαυδην, und demnach als +Γαγαυδη oder +Γαγαυδης aufzufassen. Den Bestandteil -gauda weist ein Gemarkungsname Megaude/Megabda $18^{\circ}19'$ N - $30^{\circ}42'$ O, 45-B auf.[21]

Bei der Beurteilung der Auffassung Monneret de Villards, die Angabe medio (eo) tractu beziehe sich auf die gesamte Strecke von Hiera Sycaminos an, ist zu beachten, daß er die Lesart der Pliniushandschriften zu Grunde legt, die nur medio tractu haben. Das eo hat aber gerade die älteste Handschrift E^s und sowohl Detlefsen als auch Mayhoff haben es in den Text aufgenommen. Das schließt natürlich noch nicht aus, daß sich eo tractu auf die Strecke von Hiera Sycaminos an bezieht, da Plinius die Nennung der Teilstrekken von Hiera Sycaminos bis Tergedus von der ersten Syene - Hiera Sycaminos durch ein inde... "von da an..." absetzt. Aber auch dann wäre die Setzung von eo noch nicht motiviert. Die natürlichste Erklärung bleibt die, daß tractus die letzte genannte Teilstrecke meint. Die beiden Inseln können sehr wohl ganz unbedeutend gewesen sein. Sie werden

ja einzig und allein als die <u>Punkte</u> genannt, von denen an bestimmte Tierarten zu beobachten waren.

Wie man den Namen im einzelnen auch erklären mag und ihn lokalisiert, sein Auftauchen gute 400 Jahre eher,als bisher belegt, ist wichtig genug. Er enthält sicher das heute im Nubischen vorliegende <u>arti</u> "Insel". Das gleiche Wort enthält wohl auch der Ortsname <u>'rtñ</u>, Stele des Harsiyotf Z.157-158 (Urk.III 136). Sicher nubisch ist auch das in der gleichen Stele Z.33 (Urk.III 122) genannte <u>tgr</u> = M <u>tigli</u> "Ring", worauf schon Schäfer hinwies. Bei diesem Worte ist es ja immerhin möglich, daß das Wort aus dem Meroitischen entlehnt ist. Aber darf man dies für arti "Insel" genauso unterstellen ? Oder muß man sich nicht doch mit der Möglichkeit vertraut machen, daß das Meroitische zwar die Sprache der Könige von Kusch und der von ihnen repräsentierten politisch führenden "Meroiten" als <u>eines</u> der im Niltal ansässigen Völker war, außerhalb ihrer eigentlichen Heimat, doch wohl dem Gebiet um Meroe, aber Völkerschaften anderer Sprachen wohnten?

Hofmann hat ihre Ausführungen über Articula in der Einleitung des Abschnittes über die Kultur der X-Gruppe gemacht. Sie benutzt den Namen als ein Argument dafür, daß die von Strabo erwähnten Nubai, die von Meroe bis zu den Windungen (des Nils), links des Flusses in Libyen wohnen, mit den Trägern der X-Kultur zusammengebracht werden dürften, und kommt zu dem Schluß,

"Mit größter Wahrscheinlichkeit haben wir in ihnen (den Nubai) einen, wenn nicht den Träger der X-Kultur zu sehen" (S.456) und "Falls es sich bei diesem Inselnamen wirklich

um Nubisch und nicht vielleicht um meroitische Wörter handelt, so wäre damit ausgesagt, daß zu einer Zeit, als das Reich von Meroe noch blühte, ..., ein neues Volk in der Lage war, einen Landstrich so intensiv zu okkupieren, daß es Niederlassungen einen Namen in seiner Sprache geben konnte." (S.463)

Haben wir den gleichen Namen nun bereits 400 Jahre früher, dann paßt dies gut zu der Nachricht Strabos, die ja auf Erat osthenes zurückgeht, aber weniger zu einer Verknüpfung von "Nubiern" und X-Gruppen-Kultur. Man wird dann eher annehmen, daß zum wenigsten teilweise das obernubische Niltal von Nubae - und zwar seit alters - bewohnt war. Die sich langsam deutlich für Unternubien herausschälende Tatsache, daß die X-Gruppen-Kultur eine Weiterentwicklung der meroitischen Kultur darstellt, und ihrerseits ohne Bruch in die des christlichen Nubien übergeht, läßt sich für Obernubien noch nicht gleichermaßen erweisen. Aber müssen die Verhältnisse hier so anders gewesen sein? Und noch mehr: kann die Tatsache, daß die unter dem Begriff "meroitisch" subsumierte Kultur des Niltales während der Zeit des Bestehens des meroitischen Reiches zahlreiche Züge der C-Gruppen- und Kerma-Kultur fortsetzt, nicht auch so erklärt werden, daß sich hier ein Substrat erhalten hat, weil der überwiegende Teil der Bevölkerung ethnisch konstant geblieben war, erst während des Neuen Reiches unter ägyptischer Herrschaft, dann unter den aus der Insel Meroe kommenden Königen von Kusch und schließlich nach dem Zusammenbruch des Reiches von Kusch unter eigenen Dynasten ? Daß die Kultur der "Meroiten" im engeren Sinne selbst der

der C-Gruppen- und Kermakultur eng verwandt sein dürfte, ist eine andere Sache. Aber um es kurz zu sagen: Ich halte die Bevölkerungsgruppe, deren Sprache uns in den Wörtern artikula und tigli vorliegt, für die direkten Nachkommen der Stämme, die spätestens am Ende des Alten Reiches ins obere nubische Niltal einrückten und hier die Kermakultur schufen. Ich hoffe an anderer Stelle zeigen zu können, daß wir eine "nubisch" (im weiteren Sinne) sprechende Bevölkerung bereits im Kusch des Neuen Reiches annehmen dürfen. Es verdient hier einmal mit besonderem Nachdruck auf die ethnologischen Untersuchungen von Herzog hingewiesen zu werden, der zu dem eindeutigen und klar formulierten Schluß gekommen ist: "Seit der C-Gruppe hat Nubien eine Mischbevölkerung, die durch das Einströmen negrider Gruppen entstanden ist. Ein beträchtlicher Anteil Alteingesessener, der Träger der nubischen Sprache, hat sich seit dieser Zeit erhalten und sprachlich (vielleicht auch kulturell) die verschiedenen Zuwanderer teilweise absorbiert. Das Vorkommen ägyptischer Lehnworte im Nubischen ist ein klarer Beweis, daß die Nubier schon seit langem ihren jetzigen Lebensraum innehaben."[22]

ʾrm und ʾꜣm, das Land Irame. Ein Beitrag zur Topographie des Sudan im Altertum.

[AoF I (1972), im Druck]

1. In seiner großen Inschrift im Tempel T von Kawa[1] berichtet der napatanische[2] König Irike-Amanote (431-405 v.u.Z.) unter anderem von seinem Besuch bei Amon von Pr-gm-ʾtn/Kawa und Amon von Pr-Nbs (Pnubs)/Tabo[3], um sich ihnen nach seiner Thronbesteigung vorzustellen. Bei dieser Gelegenheit fordern beide Götter vom König, er möge ihnen gewisse ꜣḥ.wt "Ländereien", "Landgüter" und rmṯ.w "Menschen" übergeben[4]. Macadam hatte dies so aufgefaßt, daß die Götter hier eine Zuweisung von Kriegsbeute verlangen. Dagegen glaube ich an anderer Stelle gezeigt zu haben, daß die Rückerstattung von Besitz an Land und Leuten, dessen die Götter verlustig gegangen waren, gefordert wurde[5].

Damit wird es aber wahrscheinlich, daß die aufgeführten "Ländereien" und die Wohnsitze der "Menschen" in der näheren oder weiteren Umgebung von Tabo und Kawa, auf jeden Fall aber im Niltal, und doch wohl südlich des III.Kataraktes zu lokalisieren sind. Eines der genannten "Landgüter" ließ sich denn auch mit dem Articula bei Plinius, Nat.hist.VI 184 identifizieren, das zwischen Neu-Dongola und Tergis (in der Nähe von Debba) gelegen haben müßte[6].

Die Namen zweier weiterer Gebiete aber sind uns aus den ägyptischen Texten des Neuen Reiches bekannt:

1.1. Dem Amon von Kawa wird u.a. übergeben das "Landgut" [hieroglyphs] Mrk.. Es ist dies mit Sicherheit das in der

"Kusch-Liste" vom Anfang des NR[7] an 19. Stelle genannte [hieroglyphs] u.ä. Mit diesem Gebiet wollen wir uns hier nicht weiter befassen, sondern lediglich anmerken, daß es schon in den "Ächtungstexten" des Mittleren Reiches vorliegt als [hieroglyphs] M;k(')[8], da in der Orthographie dieser Texte ; ein /r/ oder /l/ darstellt, und ' wohl Vokalzeichen ist.

1.2. Weiterhin erhält Amon von Kawa zurück [hieroglyphs] mhw.t 'rm. Mhw.t ist im Ägyptischen das Wort für "Familie, Angehörige, Sippe, Stamm (von Beduinen usw.)". 'rm mit dem pluralischen Personendeterminativ kann Name eines Volkes oder Stammes sein, aber auch aufgefaßt werden als "Leute des Landes 'rm" (dann ist 'rm.jw mit nicht ausgeschriebener Nisbeendung zu lesen). Wir können also übersetzen "Angehörige/Familien des Stammes/von Bewohnern des Landes 'rm" oder "der Stamm (namens) 'rm". Leider sagt uns der Text auch nicht, worin das Eigentumsrecht des Gottes konkret bestand. Es ist aber zu vermuten, daß es nicht nur wirtschaftliche Verpflichtungen betraf, sondern auch die Sicherstellung des Kultbetriebes. So wird von anderen "Familien" im selben Text gesagt, daß sie "Sistrumträger vor diesem Gott" sein sollen (Z.63).

Dieses 'rm ist nun zweifellos, wie Macadam erkannt hat[9], ein in den Texten des NR relativ häufig genanntes Land 'rm/'irme, das in der ägyptologischen Literatur mehrfach Gegenstand der Diskussion war, ohne daß sich bisher eine einigermaßen anerkannte Ansicht über seine Lage hat durchsetzen können. Mit seinem Vorkommen in Kawa IX haben wir

für seine Einordnung nunmehr eine gute Ausgangsbasis. Ja, wir erhalten darüberhinaus die Möglichkeit, in diesem Lande auch das in Inschriften des Alten und Mittleren Reiches vorkommende und ebenfalls öfter diskutierte Land ʾꜣm wiederzuerkennen. Bevor wir uns aber den Belegen aus ägyptischer Zeit zuwenden, muß noch auf das wahrscheinliche Vorkommen des Landes in meroitischen Texten eingegangen werden:

2.1. Die Bewohner von ʾrm haben nämlich offenbar noch in meroitischer Zeit in Kawa ihr Kultzentrum gesehen. Darauf läßt schließen, daß wir unter den wenigen meroitischen Graffiti an den Tempelwänden von Kawa, in denen Personen ihre Herkunft angeben, allein fünf finden, in denen die Herkunftsangabe arm(e)-te-li "der in Arme" oder armi-l "der Armi" lautet:

(Y)etenror armeteli : (y)ereml [o][10]	Kawa 41
Šerone armtel : (y)eremlo	Kawa 49
....or : armil[11] (y)eremlo	Kawa 31
Tph[12] ide armi	Kawa 36
Miti : armil....	Kawa 95 .

Das Nebeneinander der Ausdrücke mit und ohne -te macht es so gut wie sicher, daß dies die Postposition ist, die uns häufig an Ortsnamen begegnet und deren Bedeutung "in" gesichert ist. Es liegt also nahe, in arme/i- den Namen eines Ortes oder Gebietes zu sehen, dessen Bewohner sich auch einfach armi- nennen können. Das für die meisten Graffiti aus Kawa typische (y)eremlo läßt sich zwar nicht übersetzen, aber Macadam dürfte im Recht sein, wenn er annimmt, daß die Graffiti die Verehrung des Gottes durch Besucher des Tempels verewigen sollen. Er interpretiert (y)eremlo als "makes obeisance, adoration"[13].

Ich halte es deshalb für nicht allzu abwegig, in den armi- dieselbe Bevölkerungsgruppe zu sehen, die in Kawa IX als Eigentum des Gottes auftritt, und die nach dem Ausweis der meroitischen Belege nach dem Namen eines Gebietes benannt wurde. Macadam hatte an eine solche Möglichkeit nicht gedacht, später aber unser arme/i- mit einem anderen arme/i- zusammengebracht:

2.2. Hierbei handelt es sich um ein armi-l bzw. armey(o)s-l in der großen Inschrift der Königin Amanirenas und des Prinzen Akinidad, die vor einem kleinen Tempel in der Nähe von Meroe gefunden wurde[14]. In diesem arme/i- glaubte Sayce eine Bezeichnung für Rom oder die Römer gefunden zu haben, dem Griffith zustimmte. Der Text soll wenigstens in seinen ersten Teilen über den meroitischen Angriff auf den Dodekaschoinos im Jahre 24 v.u.Z.berichten[15]. Dagegen hat Zyhlarz in arme/i- zuerst eine Bezeichnung für "Äthiopien" gesehen und es mit einem arm-te in der spätmeroitischen Inschrift Inscr.101[16] identifiziert[17]. Wenigstens in diesem Text kann das fragliche Wort keine Bezeichnung für Rom sein. In den zeitgleichen meroitischen Inschriften aus Unternubien lautet sie immer arome. Später hat er dann einmal das arm-te identifiziert mit dem ʼrm-tjw der Satrapenstele Ptolemaios' I. und es nach Erythrea versetzt[18], ein andermal das arme/i- in Ak.I aber als identisch mit dem ʼrm des NR in der Kassalaprovinz lokalisiert[19]. Diese Identifizierung findet sich dann auch bei Macadam, der für die Lokalisierung aber Zyhlarz' erster Äußerung folgte[20]. Vor kurzem hat er dagegen das arme/i- aller meroitischen Belege

wieder als frühe Schreibung für arome "Rom" erklärt, sieht aber nunmehr in dem Namen eine Bezeichnung des von den Meroiten für kurze Zeit eroberten römischen Unternubien, des Dodekaschoinos: "Akinidad's assumed title 'Cushite Governor of Arame' meant that he regarded himself as overlord of the territory just taken from the Romans - by the Ethiopian raid into Egypt that caused all the trouble. Seen in the right light, this explanation vindicates Zyhlarz's original idea". Die Personen der Graffiti in Kawa seien "more likely inhabitants of Roman Nubia than of Kassala"[21].

Es ist in der Tat naheliegend, das arme/i- in den Graffiti mit dem in Ak.I zu identifizieren. Aber ebenso naheliegend ist es, es mit dem ꜣrm in Kawa IX und damit auch dem des NR zusammenzustellen. Der entscheidende Einwand dagegen erledigt sich dadurch, daß Zyhlarz's Lokalisierung von ꜣrm falsch ist, s.u.3.21. Aber auch die jüngste Interpretation von Macadam kann dann nicht richtig sein. Gegen sie spricht ohnehin einmal, daß die Graffiti jünger sein müßten als das Jahr 30 v.u.Z., als die Römer die Herrschaft in Ägypten erlangten. Aber Macadam selbst hat die Schrift von Kawa 31,36 und 41 als "archaic" bzw. "early" bezeichnet. Kawa 41,49 und 31 schreiben noch e- für ye- . Der Wechsel in der Orthographie findet aber gerade etwa zur Zeit des Akinidad statt[22]. Die Graffiti können also kaum sehr viel jünger sein. Es ist mir überhaupt sehr zweifelhaft, daß in der Zeit, in der Meroe ganz Unternubien seiner Oberhoheit unterzuordnen trachtete, das strittige Gebiet mit dem Namen des Gegners bezeichnet worden sein soll, mit dem Namen eines Gegners, der selbst

erst vor wenigen Jahren zum erstenmal seine Ansprüche geltend machte. Es ist ja nicht einmal ganz sicher, daß das Dodekaschoinos vor dem Kriege bereits definitiv zum römischen Imperium gehört hatte[23]. Die Benennung würde geradezu eine Anerkennung seiner Ansprüche durch die Meroiten beinhalten. Auch die Vorstellung, in Kawa hätten Bewohner des Dodekaschoinos ihre Graffiti hinterlassen, auch dazu noch in meroitischer Sprache und Schrift, die sie sonst bis zum Ende der römischen Herrschaft in Unternubien nicht benutzt haben, ist mir schwer verständlich. Zweifelhaft bleibt weiterhin immer noch die Vermutung, arme/i- sei eine frühe Schreibung für arome "Rom". Gerade in der Wiedergabe eines nicht der eigenen Sprache entstammenden Wortes erwartet man eine lautlich eindeutigere Schreibung[24]. Für Inscr.101 kann eine solche Deutung ohnehin mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Entweder hat das arme/i- der Graffiti nichts zu tun mit dem in Ak.I, oder, und dies ist mir nach allem soeben Angeführten am wahrscheinlichsten, es liegt auch hier keine Bezeichnung für "Rom" vor, ganz gleich, was man darunter versteht. Es ist sinnlos, auf den Text selbst weiter einzugehen, da er sich beim gegenwärtigen Stande unserer Kenntnis der meroitischen Sprache noch jeder exakten Analyse entzieht. Aber es ist auch aus anderen Gründen sehr unwahrscheinlich, daß er überhaupt von dem meroitischen Angriff auf das Dodekaschoinos berichtet[25]. Zyhlarz und Macadam haben wohl recht, wenn sie annehmen, daß arme/i- in titel- oder epithetähnlichen Wendungen steht[26]. Dann wäre es durchaus nicht unmöglich, daß der Kronprinz von irgendwelchen Beziehungen zu Obernubischen

Gebieten spricht. Er war ja auch pešto "Vizekönig von Unternubien", der einzige uns bekannte Kronprinz, der diesen Titel trug[27].

Ganz unsicher muß bleiben, was das armte in Inscr.101 ist. Die "Übersetzungen" von Zyhlarz und Macadam sind anfechtbar.[28]

3.1. Das 'rm/'irme des Neuen Reiches hat sich im Laufe der letzten einhundert Jahre bereits eine Reihe von recht verschiedenen Lokalisierungen gefallen lassen müssen. Die m.W. älteste Äußerung stammt von Birch. Er las den Namen Mar und sah in ihm Meroe[29]. Dies ist dann von Brugsch kritisiert worden. Wenn ⌶ nicht Determinativ ist, müsse man Ar-m-mer lesen[30]. Nachdem er aber 1871 den Namen in der Satrapenstele als Mer-mer-tj gelesen und mit der Marmarica identifiziert hatte[31], las er später den Namen einschließlich des Belegs der Satrapenstele als Mer-m-á/Mel-m-á und sah in ihm die Blemyer ("koptisch würde die Umschreibung Bλλ-M-ω lauten können")[32]. Schuld an dieser Auffassung waren eine von Chabas aufgebrachte Lesung mal für 𓂋 [33] und die Annahme, man müsse das Land wegen der Huldigungsszene im Totentempel der Hatschepsut (s.u.3.32) und weil ein Südfeldzug des Satrapen Ptolemaios sich ehestens gegen die Blemyer gerichtet habe, in der Nachbarschaft von Punt (an der erythräischen Küste des Roten Meeres) suchen. Schon 1875 hatte Mariette an eine solche Möglichkeit gedacht. Da er die Länder der von ihm publizierten "Kusch-Liste" im Raum des heutigen Abessinien/Somalia lokalisiert und 'rm als Ar(e)ma/Alem für eine Wiedergabe von "Amhara" hält, kommt er zu der, wenn auch "avec réserve" geäußerten Meinung, der Stamm, ursprüng-

lich an den Grenzen Somalias sitzend habe sich, "remontant peu à peu vers le nord" zur Zeit Ptolemaios' I. an den Grenzen Ägyptens befunden unter dem Namen Blema < P-Alem[34].

1886 hat dann Maspero den bisherigen Auffassungen eine andere gegenübergestellt. [Hieroglyphe] sei auf keinen Fall mar/mal zu lesen, [Hieroglyphe] sei nicht -a (d.h. = [Hieroglyphe]), sondern mi (d.h. mr > mj). Er stellt das Wort nunmehr zusammen mit dem Galla-Wort ilm/eulm "Söhne", zieht aber daraus nicht den Schluß, daß "les Ilims sont les ancêtres des Gallas: l'indice serait par trop insuffisant". Vielmehr könne Ilim die Kurzform für eine Namensbildung analog der Selbstbezeichnung der Galla als Ilmorma sein. Die Ilim sind für ihn eher die von den Griechen als Ichthyophagen und Troglodyten bezeichneten Völker an der Küste des Roten Meeres, gegen die Ptolemaios I. zu Felde zieht. Aber das Letztere ist ihm nicht sicher. Der Ausdruck tꜣš für ihr Gebiet passe nicht gut für eine "côte stérile et à moitié désert". Da aber Völkerbewegungen nichts Ungewöhnliches seien, scheint es Maspero nicht ausgeschlossen, daß die Feinde des griechischen Satrapen sich befunden hätten "au quelque point de la Cyrénaique ou du désert syrien, comme il y en avait aux bords de la Mer Rouge, au temps de Thoutmes III et de Taharqou".[35]

Für Tomkins waren die ꜥrm dann aber bereits die Galla selbst: der Name stelle das Orma dar, [Hieroglyphe] ist [Hieroglyphe].[36]

Brugsch hatte inzwischen seine Lesung Mar-m-á stillschweigend aufgegeben und las zuletzt ír-/íl-mi, hielt das Volk aber weiterhin für die Vorfahren der Blemyer[37]. Ihm folgt noch Struve.[38] Der Ansicht von Maspero und Tomkins ist

eigentlich nur Schiaparelli beigetreten[39].

W.M.Müller hat sich mehrfach ausführlich zu den 'rm geäußert. Für ihn hängen sie ebenfalls eng mit den Bewohnern von Punt zusammen[40], während er die Identifizierung mit den Blemyern nur für die Satrapenstele zugesteht[41]. Seine letzte Äußerung lautet: "The nation was numerous and remote from the Nile Valley; we may consider it as the principal branch of the ancestors of the Beja"[42]. Als Lesung bot er Ya(?)-m-mow(?), Y-m-mr(w).

In der Folgezeit sind lange keine neuen Ansichten geäußert oder die bisherigen ernsthaft überprüft worden. Es blieb bei der Frage "whether Irem is one of the inland Nubian countries or on the Red Sea coast north of Punt"[43].

Erst Säve-Söderbergh äußert in seinen Untersuchungen über die Beziehungen Ägyptens zu seinen südlichen Nachbarn wieder eine eigene Meinung. Für ihn liegt 'rm in der obernubischen Provinz Kusch des NR, s.u.S.32. In jüngster Zeit hat Arkell ohne nähere Begründung den Namen mit dem eines Zweigstammes der Mima in Darfur, den Armi in Verbindung gebracht[44], während Zyhlarz, wie schon erwähnt, das Land der Kassala-Provinz zuwies.

3.21. Die Grundlage für die Lokalisierung von 'rm durch Zyhlarz ist seine Interpretation der großen Liste "afrikanischer" Länder Urk.IV 794-800, die Thutmosis III. in drei Kopien am 6. und 7. Pylon von Karnak anbringen ließ[45]. Er sieht in dieser Liste eine Zusammenstellung verschieden alter Listen, von denen nur die erste, die Namen 1-23 umfassend, aus der Zeit Thutmosis' III. stamme. Diese Liste

aber beginne nach Nr. 1 "Elendes Kusch" als Überschrift mit Gebieten von Punt, da deren Namen bereits in der Liste der Hatschepsut im Tempel von Deir el Bahri vorlägen.[46] Zyhlarz verteilt die Länder der "Kusch-Liste" dementsprechend auf die Küstenzone des Roten Meeres vom Bab el Mandeb im Süden bis etwa zur Grenze des heutigen Eritrea im Norden, auf die Kassalaprovinz bis zum Atbara, den Unterlauf des Atbara und den Nil vom VI.Katarakt abwärts bis zum II.Katarakt. Dieser ganze Raum ist für ihn das Gebiet einer "groß-äthiopischen Herrschaft" noch zur Zeit Thutmosis' III.[47]. Kusch als das Zentrum dieses Reiches habe in der Umgebung des G.Barkal gelegen[48].

Die Annahme eines solchen Reiches widerspricht eigentlich allem, was wir über die politische Situation im Nordsudan für die Zeit des NR wissen. In unserem Zusammenhange kann zu der Theorie von Zyhlarz nur das Folgende bemerkt werden:
a. Die Beobachtung, daß die "afrikanische" Liste Thutmosis' III. aus verschieden alten Teilen besteht, ist richtig. Die Namen 24 ff. entstammen einer oder auch mehreren älteren Listen. Dies zeigt sich vor allem an der Orthographie, die wie die der Ächtungstexte [Hieroglyphe] für /r/ und /l/ benutzt, in mancher Hinsicht aber sogar noch archaischer aussieht. Auch aus dem Listeninhalt ergeben sich Hinweise, die dafür sprechen, daß man mit einer Entstehung ganz am Anfang des MR rechnen muß.
b. Es bleibt eine Liste aus dem NR mit den Namen 1-23, die wir hier "Kusch-Liste" nennen wollen. Entscheidend für ihre Beurteilung ist aber, daß sie nicht erst aus der Zeit Thutmosis' III. stammen dürfte. Ihre Orthographie unterscheidet

sich eindeutig von der der "asiatischen" Listen dieses Königs. Sie kann kaum schon als "syllabisch" bezeichnet werden[49]. Weiterhin besitzen wir in der Liste der Hatschepsut eine ältere Kopie dieser "Kusch-Liste". Sie umfaßte ursprünglich 20 Namen, ist aber jetzt sehr zerstört. Es läßt sich aber doch die Folge der ersten 15 Namen sicher rekonstruieren. Daraus ergibt sich, daß sie bis auf eine Umstellung mit den Kopien Thutmosis' III. völlig übereinstimmte[50]. Daß sie irgend etwas mit der Puntexpedition der Königin zu tun habe, ist eine völlig unbeweisbare Vermutung, die auch durch die unten 3.32 zu besprechende Huldigungsszene in ihrem Tempel nicht gestützt werden kann. Bereits Naville hat aus dieser Szene und der Liste auf kriegerische Ereignisse im Nordsudan zur Zeit der Hatschepsut geschlossen, aber auch die Möglichkeit angedeutet, daß die Liste älter sein könne[51].

c. Dies ist wohl das Wahrscheinlichste. Die Kopien Thutmosis' III. gehen nicht direkt auf die Liste der Hatschepsut zurück, u.a. schon deshalb nicht, weil diese nicht alle 22 Namen gehabt hat. Man wird für alle vier existierenden Kopien eine noch ältere Vorlage annehmen dürfen.

Wenn Nr.1 "Elendes Kusch" die Überschrift der Liste darstellt, dann möchte man unter diesem "Kusch" doch am ehesten das Reich vermuten, daß sich während der II.Zwischenzeit gebildet hatte, zeitweise seine Grenze bis zum I.Katarakt vorschob, von den Hyksos als Koalitionspartner gegen das erstarkende Theben umworben und schließlich von den ersten Pharaonen der 18.Dyn. vernichtet wurde. Das Zentrum dieses Reiches lag wahrscheinlich bei Kerma, seine südliche Ausdehnung ist

unbekannt[52]. Wann seine Eroberung abgeschlossen war, ist nicht ganz sicher, aber Thutmosis III. hatte nach allem, was wir wissen, keinen Anlaß mehr zu größeren Unternehmen im Nordsudan[53]. Fortan war das ägyptische "Kolonialgebiet" vom I. Katarakt bis zum Hagar el Merwa fest in ägyptischer Hand, organisiert als die beiden Provinzen Wawat (Unternubien) und Kusch (Obernubien und die Gebiete bis zur Südgrenze).

d. Die Entstehung unserer Liste wird mit der Eroberung des "Reiches Kusch" in Verbindung zu bringen sein und Gebiete dieses Reiches aufgezählt haben. Da wir sie aber nicht genau datieren können, bleibt unsicher, ob sie nicht etwa auch Länder in Unternubien nannte, oder solche Länder, die südlich des Reiches gelegen, damals miterobert wurden. Die Nennung unternubischer Gebiete darf man aber wohl ausschließen, da offenbar das ehemals ägyptisch besetzte Gebiet bis Semna, die spätere Provinz Wawat, nicht unter dem Namen Kusch subsumiert wurde[54].

e. Eine endgültige Aussage über den geographischen Raum, der von der "Kusch-Liste" erfaßt wird, kann nur durch die Lokalisierung möglichst vieler der genannten Länder gewonnen werden. Das ist hier nicht meine Aufgabe. Ich möchte aber doch noch in diesem Zusammenhang anführen:

Die Namen hinterlassen den Eindruck, daß sie *einer* Sprachlandschaft entstammen. h-Laute fehlen völlig. Dreimal erscheint ein *-rk* (,) am Namensende, zweimal ein *-kr* (,)[55].

Mit modernen Namen lassen sich vielleicht zusammenstellen Nr.2 *ʾtr* = Atiri, Nr.15 *Gwrwbw* = Kulub/Kulb, Nr. 8 *Srnjk* =

Sedeinga. Nr.19 Mkr ist in napatanischer Zeit ein "Landgut" im Besitz des Amon von Kawa, s.o. S.18-9, die Identifizierung von Zyhlarz mit Barkal also von daher schon ausgeschlossen. Nr.4 M'w wird von Thutmosis III. und Amenophis III. besucht[56]. Zur Zeit Ramses' VI. liegt hier eine Parzelle, die zur Versorgung einer Statue des Königs gestiftet wird[57]. Ich vermute in ihm das (E)meae/(E)meum bei Plinius, Nat.hist. VI 178,179, etwa bei Firka anzusetzen. Nach Zyhlarz soll M'w in der Nähe von Ammara liegen! Wenn in Nr.21 Kdj das d ein /ḍ/ wiedergibt, das später vor allem durch Zeichen für r und l bezeichnet wird, dann könnte Kdj das später Krj/Krj geschriebene Gebiet von Abu Hamed sein, daß während des gesamten MR als südlichstes ägyptisch besetztes Gebiet galt[58].

Insgesamt sehe ich in der "Kusch-Liste" eine Aufzählung von Ländern im Niltal zwischen Semna und Ḥagar el Merwa. Eine bestimmte geographische Anordnung der Liste läßt sich nicht erweisen. Aber das an 11. Stelle genannte Land 'rm würde, wenn es etwa in der Mitte des erfaßten Teiles des Niltales anzusetzen ist, in der Umgebung von Neu-Dongola zu liegen kommen, also genau da, wo man es auf Grund der napatanischen bzw. meroitischen Belege erwartet.

3.22. Die jüngeren Listen "afrikanischer" Länder sind überwiegend Kopien oder Auszüge aus der "Kusch-Liste" bzw. der alten Listen aus dem MR. Sie bieten deshalb nur überlieferungsgeschichtlich Interessantes. Auch neue Listen haben in der Regel Namen aus der "Kusch-Liste" übernommen. Das Vorkommen von 'rm ist, soweit ich bisher sehe, immer so aufzufassen. Da für eine Diskussion dieser Listen jede Vorarbeit

im Hinblick auf Quellen und Inhalt noch aussteht, will ich auf sie hier garnicht eingehen. Nur dies muß noch angeführt werden:

a. Bei der auszugsweisen Wiedergabe der Benutzung der "Kusch-Liste" wird selbst in sehr kurzen Listen _'rm_ immer berücksichtigt. Es zeigt sich die Tendenz, den Namen gleich nach "Kusch" zu nennen[59].

b. Bei der Ansicht, _'rm_ gehöre in die Nähe von Punt und Medja, hat eine Rolle gespielt, daß in zwei Listen der Name auf _Mdꜣ_ folgt. Es handelt sich hier aber eindeutig um Kopien der Listenversion der Thutmosis' III. am 7.Pylon in Karnak, in denen eine Textlücke durch Namen vom Anfang der Vorlage aufgefüllt wurde[60].

3.3. Die Belege des NR für _'rm_ außerhalb der Listen sind für sich genommen nicht sehr aussagefähig. Keiner widerspricht aber unserem bisherigen Ergebnis, daß das Land in Obernubien zu suchen ist, in der Provinz "Kusch".

3.31. Der wichtigste Beleg hierfür ist der in den Annalen Thutmosis'III. (Urk. IV 708,12). Für das 34. Regierungsjahr wird notiert:

"Leistung des elenden Kusch:

Gold, _dbn_ 30 + x

[Sklaven, Sklavinnen], _Nhsjw_ 60

Söhne des Fürsten von _'rm_ ( ) [4],

Summe 64" usw.

Zyhlarz war gezwungen, ein ägyptisches Unternehmen über die Grenzen der Provinz Kusch hinaus anzunehmen, um das Auftreten der Söhne des Fürsten von _'rm_ motivieren zu können[61].

Das Land rückte damit in eine Reihe mit Fürstentümern, die zeitweise tributär waren oder nur mit dem ägyptischen Hof diplomatisch verkehrten. Denn daß damals der ägyptische Machtbereich erweitert worden sei, nimmt auch Zyhlarz nicht an. Ich halte dagegen das, was Säve-Söderbergh aus der Stelle geschlossen hat, für das einzig Sinnvolle: "In den Annalen Thutmosis III., wo bei den Tributangaben Nubien in Kusch und W;w;t eingeteilt wird, ist 'Irm ein Teil von Kusch, bzw. ein Land, dessen Abgaben unter die von Kusch gerechnet werden"[62]. Noch genauer drückt er sich an anderer Stelle aus: "'Irm und wohl auch Trk werden im südlichen Teil der nubischen Provinz zu suchen sein. Die in diesem Gebiet entfaltete Aktivität des Königs (d.i.Amenophis III.) ist ja schon durch die Gründung von Soleb und Sedeinga bekannt"[63]. Andernfalls hätten sich die Annalen ganz anders ausgedrückt. Tribute und Huldigungsgeschenke tributärer Fürsten, aber auch die diplomatischen Geschenke unabhängiger Fürsten (wie der von Assur, Babylon, Cheta) und der Gesandtschaft der Gnbtjw (Urk.IV 695,6) heißen jnw "Tribut". Unter diesem Begriff werden auch die syrischen Prinzen subsumiert, die als Geiseln an den ägyptischen Hof kommen (Urk.IV 690,2; von einer Prinzessin Urk.IV 669,1). Daneben gab es b;k.w "Leistungen". Für Syrien und Palästina heißen so nur die "Leistungen des Libanon", die immer im Zusammenhang mit der Ausrüstung der Häfen und dem "Getreide von Dhj bzw. Rtnw" genannt werden. Aus dem afrikanischen Raum nennen die Annalen niemals jnw "Tribute" von Fürsten. Es gibt nur die jährlichen "Leistungen von Wawat" bzw.

"Leistungen des elenden Kusch", die nach einem festen Schema aufgezählt werden: Gold, Sklaven, Vieh, Schiffe mit Produkten, Getreide. Dreimal werden nach den Sklaven eingeschaltet "männliche Nhsjw (gebracht für den Gefolgsdienst bei Hofe)" (Urk. IV 695,12; 703,7; 728,2). Das sind offenbar junge Leute aus den oberen sozialen Schichten, die zur Erziehung am Hofe und gleichzeitig als Geiseln nach Ägypten gebracht wurden. An ihrer Stelle im Schema der Aufzählungen finden sich dann einmal die 4 Söhne des Fürsten von ’rm genannt. Das kann einerseits nur bedeuten, daß sie zu dem gleichen Personenkreis gehörten, andererseits aber, daß ihr Vater immerhin noch eine so angesehene Stellung hatte, daß man ihn für erwähnenswert hielt. Aber ihn zu einem tributären oder unabhängigen Herrscher zu machen, geht auf keinen Fall. Die Annalen machen offenbar einen genauen Unterschied zwischen dem staatsrechtlichen Status der syrisch-palästinensischen Fürsten, die,innerhalb ihres Gebietes souverän, Tribute zahlten und dem der "nubischen" Fürsten, deren Gebiete völlig in die Administration der beiden Provinzen eingegliedert waren. Es scheint mir kein Zweifel daran möglich, daß dies auch für ’rm gilt.

Daß sich die Fürsten ansonsten der jährlichen Übersendung von Huldigungsgeschenken an den Pharao befleißigt haben werden, ist anzunehmen. Die Tributdarstellungen in den Beamtengräbern der 18.Dyn. behandeln sie wie die syrischen Fürsten. Es ist aber zu fragen, inwieweit solche Szenen nicht durch das Darstellungsschema beeinflußt worden sind.

3.32. Dies könnte auch schon für die bekannte Szene im Totentempel der Hatschepsut zutreffen.[64] In dieser Darstellung knien vor der durch ihre Namen vertretenen Königin in einem unteren Register in zwei Reihen übereinander vier "Große von Punt", gefolgt von Gabenbringern. Im oberen Register sind ebenfalls vier "Große" wieder in zwei Reihen übereinander abgebildet. Die oberen zwei von negroidem Typus sind die von Nmjw, die unteren beiden aber die von ꜣrm. Ihre Köpfe sind leider sehr zerstört, bei dem einen ist aber noch zu erkennen, daß er dem des ersten hinter ihm schreitenden Gabenbringers geglichen haben könnte. Haaransatz und Stellung der Augenbraue schließen einen negroiden Typ aus, und auch das Haarband der Puntiten fehlt sicher. Dargestellt war wohl der nichtnegroide Typ, der uns bis zum NR für die Bewohner des nubischen Niltales allein begegnet. In der sich rechts anschließenden Szene werden Produkte dem Amon von der Königin geweiht. Die Produkte sind wieder in zwei Registern angeordnet, die die der Huldigungsszene fortsetzen.

Diese Szenen haben als Beweis dafür gegolten, daß ꜣrm in die Nachbarschaft von Punt gehöre.[65] Dabei wurde aber übersehen, daß von zwei ganz verschiedenen Bereichen die Rede ist. So lautet die Beischrift zur Huldigungsszene:

"[Lobpreis geben der Makare], Proskynese vor Wsr.t-kꜣ.w seitens der Fürsten von Punt [........] Jwntjw-Stj von Ḫnt-ḥn-nfr, eines jeden Fremdlandes südlich von Ägypten".

Noch eindeutiger ist die Aussage über die geweihten Produkte.

Sie sind

"Wunderdinge (bjꜣ.wt) von Punt, Köstlichkeiten des Gotteslandes zusammen mit den Tributen (jnw) der südlichen Fremdländer, dem Besten der Leistungen (tp bꜣk.w) des elenden Kusch, den Gaben des Nhsj-Landes".

Bei den Produkten stehen für Punt im unteren Register im Vordergrund der zu einem großen Haufen aufgeschüttete Weihrauch ("Wunderbares der Fremdländer von Punt") und die Weihrauchbäume "gebracht als Wunderbares von Punt", also die Dinge, die die Expedition heimgebracht hatte. Im oberen Register werden auf einer großen Waage Goldringe gewogen als "Gold und Elektron, Bestes der Leistungen der südlichen Fremdländer". Dargestellt werden weiter u.a. ein "Leopard, lebend, gebracht Ihrer Majestät aus den südlichen Fremdländern" und Rinder, der Beischrift nach sollen es 3300 sein. Interessant ist auch, daß der Gott Dedwen auftritt mit der Beischrift: "Dir sind von mir gebracht alle südlichen Fremdländer in eins für den Ka [......... Maka]re [....]."

Dies ist eindeutig ein Element der Triumphszene. Die Produkte werden getrennt verbucht, die aus Punt von Thot, die übrigen von Seschat (dies erinnert an die Triumphszenen des AR !).

Wir haben also deutlich eine durchgehende Scheidung zwischen Punt einerseits, den "südlichen Fremdländern", Hnt-hn-nfr, Nhsj-Land bzw. Kusch anderseits. Daß sich diese Bezeichnungen vor allem auf das ägyptische Herrschaftsgebiet im Nordsudan beziehen, ist wohl sicher.[66] Während man für die Produkte aus Punt durchgehend von bjꜣ.wt "wunderbaren

Dingen" spricht, sind die anderen vor allem jnw "Tribut" und b3k "Leistung". Der Unterschied in der Terminologie ist gewiß nicht ohne Bedeutung, auch wenn man nicht annehmen darf, daß sie hier in dem exakten Sinne wie in den Annalen verwandt werden.

Der "aktuelle" Anlaß, diese Szenen im Totentempel anzubringen, war die erfolgreiche Durchführung der Puntexpedition. Sie sind über den Expeditionsdarstellungen angebracht. Aber ebensowenig, wie das Nebeneinander von Punt und "südliche Fremdländer" im Sinne einer geographischen Nachbarschaft der beiden genannten Länder Nmjw und 'rm zu Punt gedeutet werden darf, kann wohl die Rede davon sein, daß mit der Darstellung der Huldigung durch die "südlichen Fremdländer" ein konkretes, mit der Puntexpedition zeitlich und in irgend einer Weise ursächlich zusammenhängendes historisches Ereignis abgebildet werden soll.[67] Dies anzunehmen, hieße den Charakter solcher Bilder mißverstehen. Was aber gemeint sein kann, ist die Darstellung der Macht der Königin über den gesamten Süden. Ich habe den Verdacht, daß dabei nicht nur Punt und die nubische Provinz, repräsentiert durch 'rm, berücksichtigt wird, sondern vielleicht noch als drittes Element die Völker, die im Sudan außerhalb des direkten ägyptischen Machtbereiches lebten, repräsentiert durch Nmjw. Während man sich später des negroiden Typus zur charakteristischen Darstellung des "Afrikaners" so allgemein bedient, daß er im konkreten Fall jede ethnische Berechtigung verloren haben kann, ist in unserem Falle die Darstellung der Großen von Nmjw als Neger möglicherweise bewußte Absicht.

Nicht nur in dem Sinne, daß dadurch alle drei afrikanischen "Rassen", die der Ägypter kannte, im Bilde erscheinen. Die Charakterisierung der Vertreter von *Nmjw* könnte sogar ethnisch berechtigt gewesen sein. Es ist nämlich auffällig, daß ein Land oder Volk *Nmjw* sonst nirgends wieder auftritt.[68]

Aus dem pluralischen *wr.w* "Große, Fürsten" wird man im übrigen nicht unbedingt schließen dürfen, daß *ꜥrm* in mehrere Fürstentümer zerfiel. Auch in den Tributdarstellungen der Privatgräber treten mitunter mehrere *wr.w* für ein Gebiet von Kusch auf[69], die man doch nicht jedesmal als Herrscher von Teilgebieten auffassen möchte, sondern allgemeiner als "Adlige, Vornehme".

3.33. Die nächsten Einzelbelege für *ꜥrm* finden sich erst wieder aus dem Anfang der 19. Dyn. Sie sind bisher leider nicht publiziert worden. Eine in Amara West gefundene Stele Sethos I. berichtet von einer kriegerischen Auseinandersetzung mit [70]. Auf das gleiche Ereignis bezieht sich wohl eine Darstellung am Westtor der Stadt, deren Beischrift von 7000 Gefangenen aus sprechen soll[71].

Ein Krieg mit *ꜥrm*, den wir als ein historisches Faktum betrachten dürfen, zeigt, daß das Land innerhalb des von Ägypten beanspruchten Gebietes lag. Da sich *Krj* im Bereich von Abu Hamed gerade auch unter Ramses II. als äußerste Grenzzone belegt findet[72], sprechen die beiden Belege auf gar keinen Fall für ein *ꜥrm* an der Küste des Roten Meeres oder in der Kassalaprovinz. Dagegen ist es wahrscheinlicher, daß wir es mit der Niederschlagung eines der gelegentlichen Aufstände zu tun haben, die z.B. noch unter Merneptah sogar

in Unternubien vorkommen[73]. Im Gegensatz zu diesem Bereich, dessen Oberschicht sehr früh dem Einfluß der ägyptischen Zivilisation erlag, ist die Situation in Obernubien vielleicht zu allen Zeiten für Ägypten weit ungünstiger gewesen, und man tut gut daran, über die Darstellungen und Berichte von "nubischen" Kriegen nach Thutmosis III. etwas vorsichtiger zu urteilen, als es jetzt allgemein üblich ist.

Hinweisen sollte man auch auf den fast völligen Mangel an Zeugnissen für die kulturelle Durchdringung der Gebiete südlich des III.Kataraktes. Tempelbauten, und noch sehr bescheidene dazu, kennen wir nur aus Napata, Kawa und jetzt auch aus Tabo[74], und auch alle sonstigen Zeugnisse für die jahrhundertelange Anwesenheit der Ägypter lassen sich schnell aufzählen. Der Gegensatz zum Nubien nördlich von Tumbos ist deutlich genug, auch wenn man in Rechnung stellt, daß das Gebiet archäologisch noch kaum erforscht ist. Wenn die Vorfahren der napatanischen Herrscher aus der landsässigen Aristokratie stammen, dann lassen ihre Grabanlagen bei Kurru, die eine Reihe von Traditionen aus der C-Gruppen- und Kerma-Kultur aufweisen, die Vermutung zu, daß in diesem Gebiet selbst die einheimische Oberschicht sich einer "Ägyptisierung" gegenüber weit reservierter verhielt.

3.34. In der Ramessidenzeit tritt uns die Bevölkerung von *ʾrm* zweimal zusammen mit der eines anderen Gebietes als Repräsentant der Einwohner der "Provinz" entgegen.

Unter den Musterbriefen des P. Koller[75] findet sich einer, der die Bereitstellung des Tributes aus Kusch zum Gegenstand hat. Zu den Produkten und exotischen Tieren, die im

einzelnen aufgeführt werden, gehört u.a. ein "Kater von M'w". Am Schluß der Aufzählung werden dann Personen genannt, die den Transport begleiten sollen. Kleidung und Attribute werden genau beschrieben. Leider finden sich hier eine Reihe von unverständlichen Wörtern, der Text scheint nach Ausweis der Varianten auch nicht ganz in Ordnung zu sein:

"Viele 'rm-Leute ( ) an der Spitze der Tribute, indem ihre Großen [.... indem ihre] Holzgeräte(?)[76] beschlagen sind mit Gold, die krtb'[77] .... mit slw[78] .... mit allerlei Edelsteinen. Hochgewachsene Tjw-r-k-Leute ( ) in sdj-Kleidung, ihre Fächer von Gold, mit hohen Federn, ihre Armreifen (?) mit geflochtenen Knoten .... (überhaupt) viele Nhsjw in jeder Menge" (LEM 119, 11-16).

Die Stele Ramses III. im "Oratoire des Ptah des Tales der Königinnen" bei Deir el Medine[79] preist den König als Besieger und Befrieder Libyens, Nubiens und Syriens. Die Nubien betreffende Stelle lautet:

"Er betrat die Fremdländer des Südlandes. Die Nhsjw[80], (nämlich) die T-r-w-Leute ( ) und die 'rm-Leute ( ), er veranlaßte, daß sie nordwärts fuhren[81] aus [ihren Gauen o.ä.]. Sie erreichten den "Gau des Königs" (Ägypten). Sie wurden gemacht zu Schildhaltern, Wagenlenkern und Wedelträgern im Gefolge des Königs" (Z.5-6).

Daß wir auch hier 'rm finden, ist bisher verkannt worden. Brugsch nahm wegen der Lesung LD III 218c ein sari an[82], Schiaparelli und Gauthier sahen

in dem Namen des 'r-m'w einiger Kopien der "Kusch-Liste" aus der 19.-20.Dyn.[83] Dies ist aber zweifellos eine Fehlschreibung für das 'tr-m'w "Kusch-Liste" Nr.3. Schon wegen des typischen ist ein 'rm.jw "Leute von 'rm" das Wahrscheinlichste. Im Gegensatz zu Kawa IX und P.Koller, wo bei dem Ländernamen die pluralische Nisbeendung nicht ausgeschrieben ist, schreibt dieser Text . Daß das nicht zum Namen gehört, zeigt die gleiche Orthographie bei T-r-w.jw "T-r-w-Leute". Der Ländername wird sonst , , geschrieben, lautete also ebenfalls nicht auf aus.

Alle vier in den beiden Texten genannten Länder stehen in der "Kusch-Liste". Nr. 4 M'w ist schon oben S. 30 erwähnt worden. Nr. 13 Tjw-r-k ist auch aus anderen Listen bekannt. Es folgt auf Nr.11 'rm in der Konossostele Amenophis' III., deren kleine Liste nur Kusch, 'rm, Tjw-r-k und W-r-š- k aus dem Bereich des Md3 hat (vgl. S.64). Nr. 20 T-r-w-(.t) findet sich neben 'rm auch in der kleinen Liste Medinet Habu, Wreszinski, Atlas 160 A/B und neben M'w und 'rm im On.Am., siehe 3.35.

Unsere beiden Texte gehören zu denen, die uns von der Wertschätzung "nubischer" Bediensteter bei König und Privatmann Zeugnis geben[84]. Anzunehmen, ihre Heimat habe außerhalb der "Provinz" gelegen, ist völlig unbegründet.

3.35. Der jüngste Beleg des NR für 'rm findet sich im "Onomasticon Amenemope" vom Ende der 20.Dyn.[85] Im Abschnitt "classes, tribes and types of human beings" werden eine

Reihe von ausländischen Ländern und Völkern genannt. Mit welchem Begriff sich dieser Abschnitt dem "afrikanischen" Raum zuwendet, ist nicht ganz sicher. Nr. 276 ist noch H̲ꜣw-nbw.t "Bewohner der Mittelmeerinseln". Nr. 277 - 280 sind zerstört oder ganz unbekannt. Dann folgen:

281 M-w-ʾ
282 ʾi-r-m-e
283 ʾ-r-k
284 K-w-r
285 Sbw-k-w-r
286 Sn-g-r
287 B-r-h-e
288 T-r-w-ʾ
289 K-r-t
290 S-k-r
291 T-r-g-[r]-ss
292 ʾ-k-n-s
293 ʾ-h-b
294 B-g-r-k
295 s "Mann" usw.

Nr. 284 und 285 enthalten sicher das meroitische Wort qor(e) "Herrscher, König"[86]. Namen aus der "Kusch-Liste" sind sicher Nr.288 und das G-[r]-ss in Nr.291[87]. Nr. 292 ist in den "afrikanischen" Listen Amenophis III. in Soleb belegt. Nr. 289 ist gewiß ein Korti, ein Ortsname, der im nubischen Niltal wenigstens zweimal vorkommt[88]. In Nr. 287 hat Černy das Wort wiedererkannt, das auch in der Stele Kawa VIII des napatanischen Königs Anlamani erscheint und dem späteren

Brhm o.Ä. "Blemyer" entspricht[89]. Nr. 286 ist vermutlich eine fehlerhafte Schreibung für das S-n-k einiger Listen[90], und Nr. 283 enthält sicher das '-r-k einiger "afrikanischer" Ländernamen[91].

Es ist sachlich durchaus gerechtfertigt, auch Nr. 282 'i-r-m-c im selben Bereich zu suchen, und dann ist es doch wohl unser 'rm, wie Sauneron-Yoyotte[92] vorschlugen, in einer unkonventionellen "syllabischen" Schreibung. Gardiner vermutete "Aramäer" oder das schon oben als nicht existierend erwähnte 'r-m'w. Auch Nr.281 dürfte schon "afrikanisch" sein, und zwar das ebenfalls unkonventionell geschriebene M'w, "Kusch-Liste" Nr.4. Gardiner hatte nach einem Vorschlag von Sidney Smith an Μηίων, einen Namen der Lyder bei Herodot gedacht.

4. Nach dem NR verschwindet unser Land, wie nicht anders zu erwarten, zunächst aus den ägyptischen Inschriften. Daß es sich in spätzeitlichen Kopien der alten Listen findet, ist eine andere Sache. Wir haben es dann aber einmal, vielleicht auch zweimal mehr, in Inschriften der Ptolemäerzeit.

4.1. Öfter diskutiert wurde die Stelle in der Satrapenstele Ptolemaios' I.[93], die nach dem Bericht über die Rückführung von Götterbildern aus Asien, der Wahl Alexandrias als Residens und den Feldzügen gegen Antigonos auf einen Feldzug gegen 'r-mj-tjw eingeht:

"Danach zog er gegen das Gebiet (tꜣš) der 'r-mj-tjw. Er nahm sie ein in einem Augenblick. Er brachte (gefangen) ihr Volk an Männern und Frauen samt ihrer Habe als Entgelt für das, was sie gegen Ägypten taten" (Z.6 = Urk.II 15,12-15).

Dieser Beleg hat eine wichtige Rolle gespielt für die Ansicht der älteren Ägyptologie über 'rm, seitdem die Auffassung, hier sei von dem für 322 v.u.Z. bezeugten Feldzug gegen die Marmarica (Cyrenaica) die Rede, sich als auf einer falschen Lesung beruhend erwiesen hatte[94]. Seitdem ist niemals zweifelhaft gewesen, daß es unser 'rm ist, das hier als Gegner des ersten Ptolemaiers auftritt. Brugsch hat wohl zu Recht das zweideutige als ,tjw verstanden. Es erklärt sich am zwanglosesten so, daß der auf /-e/, /-i/ auslautende Ländername (s.u.S.50) als Femininum behandelt wurde (da wie bekannt die ägyptische Femininendung t/-at/ damals bereits wie im Koptischen /-e/, /-i/ lautete) und man die Nisbe "Leute von 'rm" dementsprechend feminin bildete.

Schwieriger ist zu erklären, wie unser 'rm in Obernubien in dieser Zeit mit Ägypten in Konflikt geraten konnte. Die klassische Geschichtsschreibung weiß von keinem Unternehmen Ptolemaios' I. nach Obernubien, das ja ein größerer Feldzug ähnlich dem Psammetich's II. im Jahre 591 v.u.Z. gewesen sein müßte. Diodor sagt ausdrücklich, daß erst Ptolemaios II. die Südgrenze Ägyptens überschritten habe[95]. Man hat deshalb auch in den Gegnern des Satrapen die Blemyer gesehen, oder, mit mehr Recht, an einen Grenzkrieg gedacht[96]. Daß es an der Grenze Ägyptens im Süden zu Übergriffen der südlichen Nachbarn, wie sie die Satrapenstele ausdrücklich als Grund für die Aktion angibt, gekommen ist, war ja auch der Grund für den Feldzug Ptolemaios' II. Jedenfalls hat man den Bericht eines gewissen Pertaios Arnuphios an den "König Ptolemaios" auf einem Papyrusfragment aus Elephantine mit diesem Feldzug

in Verbindung gebracht. Der Bericht spricht von einem Angriff der Äthiopen und Abwehrmaßnahmen: "... die Äthiopen stiegen herab und belagertem ... ich befestigte mit zwei Brüdern den Standort (?) .... zu Hilfe und wir drängen zurück ..."[97]. W.M.Müller hatte wahrscheinlich Recht, wenn er annahm, daß die Verwendung des Namens ꜥrm der Gelehrsamkeit des Verfassers des Textes zuzurechnen ist. Aber nicht die Blemyer soll er wohl bezeichnen, sondern eher allgemeiner die Bewohner des Niltals südlich von Ägypten, synonym dem Αἰθίοπες der Griechen.

4.2. Leider läßt sich eine solche Begriffserweiterung des Wortes nicht weiter durch sichere Belege erhärten. Heranziehen möchte man aber zwei Stellen, in denen die Bewohner von ꜥrm im gleichen Sinne genannt sein könnten:

Im sogenannten "Laboratorium" des Tempels von Edfu lautet eine Beischrift zu Horus, vor dem Ptolemaios VI. opfert[98]:

"Ich gebe dir die [hieroglyphs] als Untertanen für deinen Ka wegen des Herbeibringens ihrer Tribute zu deinem Hause". Eine parallele Beischrift lautet: "Ich gebe dir Punt mit dem Verborgenen (?), das in ihm ist, wegen des dir Darbringens ihrer Habe."

Naville[99] hatte [hieroglyphs] gelesen, Chassinat[100] [hieroglyphs]. Das fragliche Zeichen ist am ehesten ein [hieroglyphs]. Es sieht so aus: [hieroglyphs].

In der Triumphszene Ptolemaios' XIII. am ersten Pylon des Tempels von Philä, Ostturm, Südseite lautet die Beischrift zum König in der Übersetzung Junkers[101]:

"Die neun Bogen fallen nieder, die Jrtjw sind eingeschüch-

tert, die Thnw sind gefangen in ihren Kasten, alle Fremdvölker insgesamt gefallen unter dem Speer und die Beduinen sind nicht mehr, die Mntjw sind niedergemacht, die Widerspenstigen (?) sind in der Richtstätte, der Goldhorus ist in Triumph".

Der von Junker als Irtjw gelesene Völkername wird geschrieben. Junker folgt WB I 116 (15), das beide Belege für ein ʾIrtjw in Anspruch nimmt, das mit dem Ländernamen ʾrt.t (in Unternubien) in Zusammenhang gebracht wird. Als dritter Beleg wird ein in einem Texte in Kom Ombo angegeben[102]. Dies ist aber kaum ein Völkername. In , kann aber ohne weiteres ein m sein, d.h. es können auch hier ʾrm.jw "Leute von ʾrm" vorliegen, doch wohl ebenfalls im Sinne von "Äthiopen".

Daß in allen ptolemäischen Belegen die ʾrm.jw irgend etwas mit der Bevölkerungsgruppe in Kawa IX konkret zu tun haben, wird man nicht annehmen. Die Verwendung des Namens wird darauf zurückzuführen sein, daß die ʾrm.jw schon im NR gerne als Repräsentanten von "Kusch" aufgetreten waren.

5. Ich bin bisher nicht weiter auf die verschiedenen Schreibungen und die Möglichkeiten, den Namen zu lesen, eingegangen. Das muß hier nachgeholt werden.

5.1. Das charakteristische Schriftbild in den Belegen der 18.Dyn. und überall in den Listen ist ein (varr. , , ,). Diese Schreibung fällt einigermaßen aus dem Rahmen der zunächst nur für nichtägyptische Wörter spätestens seit Thutmosis III. üblichen "syllabischen" Orthographie. oder ʾr war, wenn auch

nicht häufig, in der älteren Orthographie des AR und MR anzutreffen. Im NR ist es nur noch belegt in gelegentlichen Schreibungen des "afrikanischen" ’rkrk "Kusch-Liste" Nr.5[103] und der "asiatischen" Ländernamen ’rwnn "Arawanna"[104], ’rtw "Arzawa"[105] und ’rtwg (nicht identifiziert)[106]. Für ▭ , wenn es das Phonogramm mr > mj sein soll, haben wir aus dem NR überhaupt keine anderen Belege. Es findet sich nur noch in zwei "afrikanischen" Namen in den älteren, aus dem MR stammenden Listen, die Thutmosis III. kopierte:

Urk.IV 8 5 (213), Urk.IV 801(126).

Wir hätten in der Schreibung von ’rm ein extremes Beispiel für die "archaisierende" Orthographie der "Kusch-Liste" vor uns. Aber es muß betont werden, daß die Schreibung selbst im Rahmen dieser Liste sehr ungewöhnlich wäre.

Das Schriftbild hat sich offenbar so fest eingebürgert, daß es sich auch außerhalb der Listen noch in der Ramessidenzeit findet (Amara West, P.Koller). Daneben treten Schreibungen auf, die das m auslassen (Amara West, Stele Ramses III. und später Satrapenstele). Am zähesten hält sich das ▭ , während für ein , eintreten kann (Stele Ramses III., Kawa IX). Aber selbst die ptolemäischen Belege aus Edfu und Philä haben noch das dem entsprechende o .

Völlig "syllabisch" ohne jede Reminiszenz an die konventionelle Schreibung schreibt nur On.Am.

5.2. , , , , stellen zunächst nur ein /’-r-/ oder /’-l-/ sicher. Keine der Gruppen ist im Hinblick auf den Anlautvokal eindeutig. Auf Grund der Benutzung von bei der Wiedergabe von Arawanna und

Arzawa auf ein /'a -/, /'al-/ zu schließen, ist gewiß zu weitgehend. Dem ägyptischen Phonogramm [Hieroglyphe] inhäriert sicher kein bestimmter Vokal. Auch [Hieroglyphe] ist als /'a-/ nicht eindeutig. Edel hat jetzt sichere Beispiele für den Wert /'i-/ und /'u-/ genannt[107]. Es steht also nichts im Wege, die Schreibung mit [Hieroglyphe] im On.Am. ernstzunehmen. Denn dies ist in der "syllabischen" Schrift als /'i-/ eindeutig[108].

Dem widerspricht auch nicht die meroitische Schreibung. Das mit a umschriebene Zeichen steht für jeden vokalischen Anlaut. Das Meroitische hat weichen Stimmeinsatz, den das Ägyptische nicht darstellen kann. Es muß Zeichen für /'-/ oder /' + Vokal/ benutzen.

Die meroitische Wiedergabe sichert das äg. r in unserem Falle als /r/, da im Gegensatz zur äg.Schrift die meroitische Zeichen für /r/ und /l/ hat. Unser Ländername begann demnach als /ir-/.

Schwierigkeiten bereitet die Bestimmung des auf /r/ folgenden Vokals. In der meroitischen Wiedergabe folgt niemals ein Vokalzeichen. Ein Konsonantenzeichen ohne folgendes Vokalzeichen bezeichnet im meroitischen Schriftsystem mit großer Wahrscheinlichkeit ein /Konsonant + a/[109]. Dem widerspricht aber das [Hieroglyphe] in On.Am. und Stele Ramses III. Nach der üblichen Auffassung bezeichnet diese Gruppe in der "syllabischen" Schrift ein vokalloses /r/, /l/[110]. Angesichts der Tatsache, daß in meroitischen Inschriften mehrfach auch Vokalzeichen ungeschrieben bleiben können, im konkreten Einzelfall ein Konsonantenzeichen ohne Vokalzeichen also nicht immer /Konsonant + a/ ist, wäre [Hieroglyphe] die eindeutigere Wieder-

gabe. Leider ist es aber in der Zeit, aus der die Belege stammen, ebenfalls nicht mehr eindeutig. So hat On.Am. z.B. [hieroglyphs], ass. Palastu, hebr. פְּלִשְׁתִּי "Philister" und [hieroglyphs] "Libyer" und bereits P.Anast.IV (Ende der 19.Dyn.) schreibt [hieroglyphs] "Alašiya"[111].

Es bleibt bei ʾrr die Wahl zwischen einem /ir-/ oder einem /ira-/.

5.3. WB I 116 (1) hatte den Namen ỉr-m-mr (?) umschrieben. Das hat seinen Grund darin, daß [hieroglyph] als Ideogramm für mr "Kanal" und Phonogramm mr > mj sonst nirgends mit komplementierendem m geschrieben wird. Läßt man die übrigen Belege beiseite, dann ist die Umschrift des WB berechtigt. Sie wird aber durch die Schreibungen ohne m und erst recht durch die des On.Am. ausgeschlossen. Wir könnten also nur ʾr-mr/ʾr-mj lesen, und die Schreibung mit m müßte ebenfalls ein ganz auffälliger Archaismus sein, der seine Parallele hätte in dem [hieroglyphs] in [hieroglyphs] Urk.IV 798 (50) und [hieroglyphs] in [hieroglyphs] Urk.IV 800 (94) jener alten, von Thutmosis III. kopierten Listen. Dieser Archaismus wäre dann in einigen Fällen getilgt worden, aber wieder vorhanden in Kawa IX ! Sollte eine solche Deutung zutreffen, dann stünde [hieroglyph] mr > mj als Silbenzeichen wie [hieroglyphs] mr > mj[112].

5.4. Nun ist aber der Phonogrammwert mr > mj nur einer von drei theoretisch in Frage kommenden Zeichenwerten von [hieroglyph]. Der zweite Wert kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden: Es kann kein [hieroglyph] anstelle von [hieroglyph] für den Vokal /i/ vorliegen[113]. Weniger deshalb, weil die Belege ohne m dagegen sprechen. Hier könnte es als mr > mj mißverstanden worden sein.

Aber es scheint mir unmöglich, die lange nur in hieratischen Texten auftretende Vertauschung der beiden Zeichen für die hieroglyphischen Texte der 18.Dyn. und passim anzunehmen. Hieroglyphisch fand ich sie erst in der Liste Scheschonks I.

5.5. Dagegen müssen wir den dritten Zeichenwert ernster ins Auge fassen, daß nämlich das Determinativ für Gewässer sein soll. Dies hätte seine Parallele in den Schreibungen
nhrn "Naharina" (Urk.IV 710,4; 710,15; 711,5)
und "Bach (bei Megiddo)" (Urk.IV 655,13)
der Annalen Thutmosis III. und würde die im NR so völlig allein stehende Benutzung von als Phonogramm in nichtägyptischen Wörtern beseitigen. Auch eine andere Schwierigkeit würde ausgeräumt werden: Kawa IX schreibt , d.h. . Nicht nur die Tradierung der alten Schreibung, sondern vor allem der Zusatz von , der eben sonst nur üblich ist, wenn selbst Determinativ ist, würden verständlicher. Der einzige Einwand gegen ein Determinativ ist das fehlende m in einigen Belegen. Aber ist es unmöglich, eine Fehldeutung von als Phonogramm anzunehmen ?

Ist ein Determinativ, dann stellte der Ländername *oder* ein Namensteil, ein nichtägyptisches Wort für ein Gewässer oder einen damit zusammenhängenden Begriff dar. Eine Determinierung mit , treffen wir schon im NR auch bei anderen "afrikanischen" Namen von Lokalitäten an:

Np(t) "Napata"[114]

'st-dgr[115] .

In den napatanischen Inschriften haben wir dann

Np(j) "Napata" (passim)

Trmn (Nastasen, Z.41)

Skakte (Nastasen, Z.42)

'st-rs (Nastasen, Z.7)[115] .

5.6. Das On.Am. schreibt den Namen auslautend mit [hieroglyphs] -m;-jw. [hieroglyph] ist sicher nur ein m. Albright und Helck wiesen ihm den "syllabischen" Wert ma zu. Edel hat sich zu ihm nicht geäußert. Nach seinen Untersuchungen ist aber für viele Zweikonsonantenzeichen des Typs Konsonant + ; nachzuweisen, daß ihnen kein Silbenwert zukommt[116]. Auch [hieroglyph] dürfte dazugehören, wenigstens für das On.Am. Denn das folgende [hieroglyph] ist sicherlich ein Vokalzeichen. [hieroglyphs] ist nicht anders zu beurteilen als ein [hieroglyphs] in š;-jw-k; Šuku שוכו, [hieroglyphs] in rw-jw-š; ruš רוש, [hieroglyphs] in K-;-n-t;-jw-t-' Kinzuta. [hieroglyph] ist in der "syllabischen" Schrift als Vokal /u/ schon für die 18.Dyn. und vielleicht schon für das MR nachweisbar[117]. Andererseits ist es in der neuägyptischen Orthographie häufig ein auslautendes /-e/, /-i/[118], und diesen Wert möchte ich auch hier annehmen.

Dem entspräche die meroitische Schreibung wieder aufs beste. e bezeichnet den Vokal /e/ oder die Vokallosigkeit, i den Vokal /i/[119]. Der Wechsel zwischen den Vokalzeichen hat sicherlich etwas damit zu tun, daß einmal die Suffixe -te bzw. -y(o)s-, andererseits das Suffix -l(i) folgen, ist also wohl phonologisch bedingt. In arme-y(o)s-l ist -y- wahrscheinlich der Gleitkonsonant, der beim Zusammentreffen zweier Vokale dazwischentritt. Das bedeutet hier, daß e ein /e/ und nicht die Vokallosigkeit bezeichnet.

Wir dürfen unseren Namen demnach im ganzen lesen als /irame/, /irami/ oder /irme/, /irmi/.

6. Ein im obernubischen Niltal zu lokalisierendes Gebiet erwartet man nun auch in ägyptischen Texten spätestens des Mittleren Reiches, besonders wenn es zu den bedeutenderen Ländern gehörte, wie wir es für *'rm* vermuten dürfen. Während des Mittleren Reiches sind ägyptische Heere mehrfach in den Bereich südlich von Semna vorgedrungen, in die Gebiete, für die sich die Bezeichnung "Kusch" einbürgerte. Bereits die Stele Florenz 2540 aus Buhen[120], die von einem Feldzug im 18. Jahre Sesostris' I. berichtet, nennt in einer kleinen Völkerliste *Šꜣꜥ.t* "Sai" und ein *Šmjk*, das, wahrscheinlich identisch mit dem *'Šmwk* eines Graffito von Uronarti aus dem 19. Jahre Sesostris' III.[121], nach einem Vorschlag von Arkell[122] das heutige Ashmeik sein könnte, also noch erheblich weiter im Süden lag. Die "Ächtungstexte" nennen rund 25 Länder, die in Obernubien gelegen haben müßten, darunter das *Mꜣk(')ꜣ* = *Mrkr*, das in napatanischer Zeit dem Amon von Kawa gehört, vgl. oben 1.1.

Es ist sachlich also durchaus berechtigt, auch nach *'rm* Ausschau zu halten. Freilich werden wir es nicht so geschrieben erwarten wie seit der 18. Dyn. In den Quellen des MR ist die Wiedergabe von /r/ durch *ꜣ* die Regel, d.h. ein *'rm* des NR müßte als *'ꜣm* erscheinen[123]. Einen so zu umschreibenden Ländernamen haben wir nun in der Tat in den Ächtungstexten und sogar mehrfach in Texten des Alten Reiches.

6.1. Der Name wird geschrieben mit einem Phonogramm *'ꜣm* , das seine typischen Schreibungen herleitet von denen des Wortes *'ꜣm* "Art Fruchtbaum". Dieses Wort lautete ursprünglich *'mꜣ* . Da die ägyptische Orthographie einmal aufgekommene Schriftbilder nicht gerne ändert und bei lautlichen Veränderun-

gen die jüngere Wortform durch Zusätze von Zeichen andeutet, wird das Wort 'm3 > '3m "Art Fruchtbaum" häufig so geschrieben, als lautete es 'm3m . Die Schriftbilder, die so entstehen, werden dann auch da, wo das Wort-Schriftbild als Phonogramm-Schriftbild benutzt wird, beibehalten. So kommen dann auch die verschiedenen Schreibungen unseres Ländernamens zustande:

Edel hatte daraus den Schluß gezogen, auch der Ländername habe ursprünglich 'm3 gelautet[124]. Das halte ich aber nicht für richtig. Was bei der Benutzung des ägyptischen Schriftbildmusters für das nichtägyptische Wort maßgebend war, war zweifellos die zeitgenössische Lautform sowohl der ägyptischen Wörter, bei denen man das Phonogramm benutzte, wie auch des nichtägyptischen Wortes. Und wenn man dieses dann so schrieb, wie man es bei den äg.Wörtern gewohnt war, dann besagt das garnichts für etwaige ältere Lautformen des Ländernamens. Edel hatte in diesem Zusammenhang den Ländernamen 'm33w (Urk.I 128,12) herangezogen, und eine Beziehung dieses Namens zu '3m (< 'm3) vermutet. Daß das Land ein Teilgebiet von '3m gewesen sein könnte, ist durch den Textzusammenhang gegeben. Aber gerade die so andere Schreibung spricht gegen ein älteres 'm3 . Sie zeigt nämlich, daß man für eine zeitgenössische Lautform 'm3 das Schriftbildmuster von '3m < 'm3 "Art Fruchtbaum" nicht verwendete und wohl auch nicht verwenden konnte, da es eben nur noch für solche Wörter brauchbar war, die damals '3m lauteten. Die Metathese 'm3 > '3m war aber nach Ausweis der ältesten Belege sowohl für den Länder-

namen als auch für entsprechende ägyptische Wörter zur Zeit der beginnenden 6.Dyn., als das Land in den Quellen auftaucht, bereits vollzogen.

Die einzige nachweisbare Wortform ist also *ꜥꜣm*, und ich sehe nicht ein, warum dies, nimmt man den Lautwert von *ꜣ* als /r/ oder /l/ ernst, nicht das spätere *ꜥrm* sein sollte.

6.2. Während des Alten Reiches tritt uns *ꜥꜣm* entgegen als ein "afrikanisches" Land, aus dem Ägypten Söldner bezieht und das von ägyptischen Handelsexpeditionen aufgesucht wird. Uni nennt in seiner Biographie unter den "afrikanischen" Truppenkontingenten, die er für einen Feldzug zusammenstellt, auch die "*Nḥsjw* <aus> *ꜥꜣm*" (Urk.I 101,14). Dementsprechend wird das Land auch einmal in dem Titel *jmj-r ꜥꜣw n* Land X(,Y,Z..) "Vorsteher der fremdsprachigen (Söldner) des Landes X(,Y,Z...)" genannt[125]. Einer der Leiter der Handelsexpeditionen nach dem Süden führt den Titel *jmj-r ḫꜣs.wt nbw.f m ꜥꜣm ꜥrṯ.t Wꜣwꜣ.t* "Vorsteher der Fremdländer seines Herrn in *ꜥꜣm*, *ꜥrṯ.t* und *Wꜣwꜣ.t*" [126]. Als Uni in Unternubien Schiffe zu bauen hatte, werden die Fürsten einiger Länder genannt, die für den Bau "Holz herbeizogen" (Urk.I 109,1-2). Unter ihnen ist der Fürst von *ꜥꜣm* .

6.3. Für die Lokalisierung des Landes ergeben alle diese Stellen nichts. Wir sind hierfür allein auf die Angaben angewiesen, die der "Graf und Vorsteher von Oberägypten" Herchuf in seiner berühmten Biographie hinterlassen hat. Er hat nicht weniger als vier Handelsexpeditionen nach *ꜥꜣm* zur Zeit des Mernre und Pepi II. durchgeführt. Für die Auswertung seiner Angaben im Hinblick auf die Topographie Nubiens zu dieser Zeit

liegen aus jüngster Zeit drei ausführliche Untersuchungen vor[127].
Edel glaubte auf Grund der Angaben über Reisedauer und Reisewege zu dem Schluß kommen zu dürfen, daß ''Ỉm im Niltal zwischen Sedeinga und Neu-Dongola zu lokalisieren sei und verwies dabei auf Kerma, wo Gefäßreste mit Königsnamen der 6.Dyn. gefunden wurden. Diese Ansicht hat inzwischen mehrfach Zustimmung gefunden[128]. Später hat Edel darüber hinaus die Vermutung geäußert, daß der von Herchuf erwähnte Feldzug des Fürsten von ''Ỉm in das Land der Tmhw in den Rahmen des Abwehrkampfes der alten Bevölkerung des obernubischen Niltales gegen die andrängenden Träger der Kerma-Kultur gehört, während Unternubien bereits den Trägern der C-Gruppen-Kultur zum Opfer gefallen war.

Demgegenüber hält Dixon die Aussagen des Textes für unzureichend im Hinblick auf eine genauere Lokalisierung von ''Ỉm .
Vor allem ließen sich die Angaben zur Reisedauer nicht verwerten. Er ist eher geneigt, ''Ỉm nicht südlich des II.Kataraktes anzusetzen, sieht aber selbst die Schwierigkeiten, die einer solchen Lokalisierung entgegenstehen.

Ich habe hier nicht die Absicht, die Argumente von Edel und Dixon einzeln zu referieren und zu kommentieren. Berücksichtigen wir nur das, was sich mit Sicherheit aus den Angaben des Herchuf ergibt:

1. Die Expeditionen begannen und endeten in der Residenz bei Memphis. Das ist bei der Beurteilung der Angaben zur Reisedauer - 7 bzw. 8 Monate - zu berücksichtigen.

2. Auf seiner dritten Reise benutzt Herchuf für den Hinweg einen "Oasenweg", auf den er im abydenischen Gau abbiegt. Dieser Weg ist der über die Oase Chargeh nach Süden führende

spätere Darb el Arba^{c} n, der in Darfur endet. Offen bleibt, bis wohin Herchuf die en Weg benutzte. Denn da sein Reiseziel nicht am Endpunkt in arfur gelegen haben kann, muß er irgendeinen der vom Darb el Arba^{c}in abzweigenden Wege ins Niltal zurück benutzt haben.

3. Auf dem Rückweg du chzieht Herchuf wenigstens teilweise das Gebiet eines Fürsten, der während der zweiten Reise die Länder Zꜣṯ.w und ꜥrṯ.t, zur eit der dritten Reise auch noch das Land Wꜣwꜣ.t beherrsc t. Alle drei Länder lagen in Unternubien und folgten einander on Nord nach Süd in der Reihenfolge Wꜣwꜣ.t - ꜥrṯ.t - Zꜣṯ. . Aus der Angabe des Herchuf, er habe einen Ort "am Anfang Süden) von ꜥrṯ.t, am Ende (Norden) von Zꜣṯ.w berührt (Edel d nkt an die Residenz des Fürsten), ergibt sich, daß Herchuf wen gstens das südliche der beiden Länder, Zꜣṯ.w, ganz durchquer haben muß. Denn sonst müßte man unterstellen, er habe von ꜣm aus erst eine Wüstenroute benutzt, um dann durch die Gebiet , in denen er nicht ohne weiteres eine freundliche Aufnahme rwarten konnte, ins Niltal zurückzukehren[129]. Denn Herchuf agt ausdrücklich, daß sich der unternubische Fürst erst a gesichts der die Ägypter begleitenden Truppen zu einer entg genkommenden Haltung veranlaßt fühlte. Ob Herchuf das ganze nternubische Niltal bis Assuan entlang zog oder die Straße v n Tomas nach Chargeh benutzte, ist für unsere Fragestellung elanglos.

Für die Lokalisier ng von ꜥꜣm ist es also wesentlich zu wissen, bis wohin sic das Land Zꜣṯ.w nach Süden erstreckte. Diese Frage zu beantw rten, hieße aber, das Problem der Lokalisierung der drei un ernubischen Länder neu aufzurollen. Ich kann dies hier nu andeutungsweise tun.

Edel hat sich zuletzt dahingehend ausgesprochen, daß Z;t.w am II. Katarakt seine Südgrenze hatte. Mir scheint aber, daß es noch weiter im Süden lag. Die von Lopez publizierten und kommentierten Graffiti vom Khor el Aquiba zeigen nämlich, daß W;w;.t im Alten Reich etwa bis hierher gereicht haben dürfte[130]. Der Ausweg, den Edel sieht, daß sich 'rt.t und W;w;.t teilweise auf dem westlichen bzw. östlichen Nilufer gegenüberlagen, halte ich nicht für gangbar. Ich glaube vielmehr, daß 'rt.t etwa von Tomas bis zum II.Katarakt reichte und Z;t.w tatsächlich, wie Edel vermutete, eine ägyptische Bezeichnung der Region des II.Kataraktes war[131]. Für eine solche Lösung spricht auch das Fragment einer Inschrift, die in Toshka gefunden wurde, und wie Lopez evident gemacht hat, nicht dafür spricht, daß das Gebiet von Z;t.w nördlich von Toshka begann (wie Simpson und Edel annahmen), sondern im Gegenteil erst nicht unerheblich weiter im Süden[132].

Dies würde auch gut zu dem Befund passen, der sich aus der mehrfach erwähnten MR-Liste in den Thutmosis III.-Kopien erheben läßt, vorausgesetzt natürlich, daß die Kopien in Ordnung sind. Kurz gesagt zerfällt die Liste in die Rubriken

1. W;w;.t (Nr.24-4[illegible])
2. Punt (Nr.48-7[illegible])
3. Md; (Nr.78-8[illegible])
4. Thnw (Nr.88-[illegible])
5. "Arabische Wüste und Rote Meer-Küste" (Nr. ? -116) .

Nach Md; ist eingeschaltet

Nr.85 Z;t.w
86 Kns.t
87 T;w-s; .

In der Rubrik W;w;.t werden einige Örtlichkeiten genannt, die sich identifizieren lassen, als südlichste an erster Stelle als Nr. 25 ein ';ntm /'Intm/ = Linituma bei Plinius, Nat.hist. VI 180, in die Nähe von Buhen zu lokalisieren. Das heißt, daß W;w;.t im Gegensatz zum Alten Reich bereits bis zum II.Katarakt reichte. So wird denn auch 'rt.t nicht mehr genannt. Aber Z;t.w ist noch vorhanden. Ich fasse die drei Namen auf als

85 Z;t.w (Region des II.Kataraktes)

86 Kns.t (Obernubien) = Kusch ?[133]

87 "Ihre Länder" (lies t;w.sn mit [hieroglyphs] statt [hieroglyphs])[134].

Später wird bekanntlich auch das Gebiet des II.Kataraktes bis Semna unter W;w;.t subsummiert und der Begriff Z;t.w verschwindet.

';m läßt sich also kaum nördlich von Semna ansetzen.

Dixon ging es bei seiner Ablehnung der Edelschen Lokalisierung auch weniger darum, daß er sie für unmöglich hält, als um die Feststellung, daß die Berichte des Herchuf für eine positive Beweisführung nicht ausreichend sind. Was Dixon sonst noch gegen sie vorbringt, ist nicht schwerwiegend. Er stößt sich daran, daß ';m Söldner liefert und ein Fürst in Unternubien "Holz zieht"[135]. Das erstere erklärt sich ganz zwanglos. Herchuf sagt ausdrücklich, daß ihn bei der Heimkehr von seiner dritten Reise Truppen aus ';m begleiten. Sie waren ein willkommener Schutz für die Karawane. Aber man darf doch wohl annehmen, daß die Truppen in Ägypten verblieben, eben als Söldner, und daß die Möglichkeit zu solchem Dienst der eigentliche Grund war, warum sie die Ägypter begleiteten. Es bleibt die Stelle der Uni-Biographie. Aber

darf man sie so wörtlich nehmen ? Daß man damals für den Bau der sieben Schiffe Holzlieferungen aus ganz Unternubien und auch noch aus dem Gebiet der Md; nötig hatte, scheint kaum glaubhaft, ebensowenig, daß die Fürsten fast aller in den Texten des Alten Reiches genannten "nubischen Länder" persönlich anwesend waren. Das nimmt auch Dixon nicht an. Es wird sich einfach darum handeln, daß Söldnerkontingente aus den genannten Ländern eingesetzt worden sind. Wir wissen ja auch sonst, daß solche Trupps zu zivilen Aufgaben herangezogen wurden. Auffällig ist allein die Ausdrucksweise des Textes. Vielleicht kommt darin zum Ausdruck, daß die Söldner Untertanen der Fürsten ihrer Heimatländer blieben, so daß ihr Einsatz cum grano salis eben doch ein solcher der Fürsten war.

6.4. Eine Bemerkung muß noch gemacht werden zum Charakter der Beziehungen Ägyptens zu ỉ;m. Auf seiner dritten Reise findet Herchuf den Herrscher des Landes nicht in seiner Residenz vor, sondern auf einem Feldzug begriffen. Er zieht ihm nach und "befriedete ihn, bis er alle Götter für den Herrscher (den Pharao) pries." Dem hier gebrauchten Ausdruck shtp "befrieden" hat kürzlich Kadish eine Studie gewidmet[136]. Es geht ihm um den Nachweis, daß shtp ein Befrieden mit militärischer Macht bedeute. Ich kann dem nicht beipflichten, sondern halte die Auffassung von Edel, daß shtp das "Zufriedenstellen (durch guten Tauschhandel!)" bezeichne, für allein richtig. Die Stelle, die für Kadish ausschlaggebend ist für seine Auffassung, ist nämlich mißverstanden worden. In der Biographie des Pepinacht darf der shtp betreffende Passus nicht mit dem Feldzug gegen W;w;.t und ꜥrṯ.t zusammengebracht werden. Es handelt sich um ein davon völlig unabhängiges Unternehmen. Man beachte die

Gegensätze:

1.Zug: Pepinacht wird geschickt, um die beiden Länder zu "zerhacken". Zahlreiche Menschen, darunter ein Prinz, werden getötet, viele Menschen zur Residenz gebracht "als Gefangene".

2.Zug: Pepinacht wird ausgesandt, "diese Fremdländer zufriedenzustellen". Er bringt zwei Fürsten zur Residenz "in Frieden", zusammen mit Vieh. Die Residenz "freute sich über sie und den Prinzen und die beiden Truppenführer, die mit ihnen waren" (Urk.I 134,3-10).

Die beiden Ereignisse können Jahre auseinanderliegen. Daß schließlich auch in der Inschrift des Sabni von einer militärisch gefärbten Expedition keine Rede sein kann, hat Edel bereits hervorgehoben.[137]

6.5. Ist auf Grund der Texte des Alten Reiches nur die Aussage möglich, daß *i͗ꜣm* südlich von Semna lag, so wird der in Frage kommende Raum durch die "Ächtungstexte" des Mittleren Reiches noch weiter eingeengt. Diese Texte sind bekanntlich Verzeichnisse von "feindlichen Fürsten, Völkern und Dingen", die auf Gefangenenfiguren oder zu zerschlagenden Gefäßen niedergeschrieben und dadurch magisch unschädlich gemacht wurden. Wir kennen bis jetzt vier Serien aus dem MR[138]:

1. Die Alabasterfiguren (Serie A1) aus der Zeit Sesostris I. bis Amenemhets II. Ihren Inhalt hat Posener bisher nur in Vorberichten bekanntgemacht. Danach enthält die Serie für den "afrikanischen" Raum eine Liste von 11 Prinzen (A1 a), eine Liste von 12 Ländern (A1 b) und in einem späteren Abschnitt eine Liste von 5 Ländern (A1 c)[139].

2. Die von Sethe ublizierten Gefäße (Serie Se) etwa aus der Zeit Sesostris III. enannt werden für "Afrika" 6 Fürsten aus 5 Ländern (Se a 1 - 6) und 23 Länder (b 2 - b 23)[140].

3. Die vor kurzem in Mirgissa gefundenen Gefäße (Serie Mi), deren Inhalt sich fü "Afrika" mit dem von Se decken soll[141].

4. Die von Posene publizierten Gefangenenfiguren (Serie Po) aus der Zeit Ende Se ostris III. - Anfang 13.Dyn. Sie enthält für "Afrika" 5 Fürst n (Po A 1 - A 5) und 30 Länder (B 2 - B 31)[142].

Zur Orientierung ber den Inhalt der Serien diene die folgende tabellarische bersicht:

Al a	Al b	Al c	Se a	Se b	Po	Po B	Name	Bemerkg.
-	-	2	-	-	.	-	W;w;.t	
1	-	3	1	2	.	2	K;s/K;š	"Kusch"
		-	-	3	.	3	Mwgr	
		4	2	4	.	4	Š;ᶜ.t	"Sai"
		5	-	-	.	-	Bks	
		-	-	-	.	5-9		
		-	-	-	.	10	';m(??), ';;(??)	
		-	-	-	.	11-12		
		-	-	5-8	.	13-16		
9		-	-	9	.	17	';m-nᶜs	
		-	-	10	.	18	';m-....t	
		-	-	11-13	.	19-21		
11		-	-	14	.	22	M;k(');	= Mrkr NR
		-	-	15-16	.	23-24		
		-	6	17	5	25	;wšk	- 'wršk NR
		1	3,4	18	3 4	26	Mb;.t-sp.t	sicher Md;-Bereich
		-	-	19,20	.	27	';;.t	
		-	-	21-23	.	28-30		
		-	-	23a	.	31	"die 'wntjw m Stj"	
		-	5	-	.	-	"der Md;j NN"	

Was uns hier interessiert, ist die Frage, ob man aus der Namensfolge Rückschlüsse auf die Lage der Länder ziehen kann. Unternubien erscheint nur noch in Al c als W;w;.t , d.h. es bezeichnet bereits ganz Unternubien, und zwar, wie das unmittelbar folgende "Kusch" zeigt, einschließlich des Gebietes des II.Kataraktes bis Semna. Denn wie Posener gezeigt hat, liegt "Kusch", d.h. hier das ursprünglich so genannte Gebiet, südlich der Grenze des MR[143]. Sonst weicht Al c noch insofern ab, als es ein Land Bks nennt, das später nicht mehr auftritt, und daß Wb;.t-sp.t aus dem Bereich der Md; an der Spitze steht. Al a hatte noch 11 Prinzen genannt, später ist die Zahl stark reduziert. Warum Se die Po B 5 - B 12 entsprechenden Namen ausläßt, läßt sich nicht sagen. Interessant ist die Verteilung der Namen der Prinzenlisten Se a und Po A in den Länderlisten. Die in den Md;-Bereich gehörenden Länder sind in den Länderlisten weit von denen getrennt, die nach Obernubien gehören. Dies zeigt mir, daß die Länderlisten die beiden geographischen Bereiche getrennt aufführen. Daraus dürfte sich aber ergeben, daß Po B 2 - B 24 nach Obernubien gehören. Und wir finden denn ja auch fast am Ende das uns schon bekannte M;k(')! = Mrkr, das in napatanischer Zeit dem Amon von Kawa gehört, s.o. 1.1. Wir dürfen aus der Stellung dieses Namens in der Reihe gegenüber dem Š;ᶜ.t "Sai" wenigstens vermuten, daß die Liste im großen ganzen geographisch von Nord nach Süd fortschreitend geordnet sein soll. Leider läßt sich das nicht weiter überprüfen.

Unser ';m taucht in den "Ächtungstexten" zweimal auf, jedesmal um ein Namenselement erweitert. Es dürfte wohl kaum zu

bezweifeln sein, daß wir hier Teilgebiete des Landes vor uns haben, deren Namen durch Zusätze zu dem des gesamten Gebietes gebildet wurden:

Po B 17 = Se b 9 ʾꜣm-nʿs

Po B 18 = Se b 10 ʾꜣm-....t .

Posener hat sogar vermutet, daß der Zusatz nʿs das nubische K D nosso "lang,hoch" sein könne[145]. Leider ist der zweite Zusatz nicht sicher lesbar.

Ganz unsicher ist, ob auch B 10 ein ʾꜣm ist. Man kann ... oder ... lesen. Ein ʾꜣꜣ(w) erinnert an das sichere ʾꜣꜣ.t B 27 = b 19,20, wäre dann aber von ihm zu trennen. Ein ... haben wir in der MR-Liste bei Thutmosis III.(Urk.IV 799(73)), müßte hier aber eigentlich nach Punt gehören.

Wie dem auch sei, eines zeigen die "Ächtungstexte" eindeutig: Die beiden Teilgebiete von ʾꜣm lagen auf keinen Fall nördlich von Sai.

7. Eher sind sie erheblich weiter im Süden anzusetzen. Damit gewinnt aber die Vermutung von Edel, daß ʾꜣm etwas mit Kerma zu tun haben könnte, sehr an Gewicht. Die Bedeutung, die später ʾrm hat, würde einem solchen Ansatz ebenfalls gut entsprechen. Auch die napatanischen und meroitischen Belege widersprechen dem nicht. Denn unser Land wird eine größere Ausdehnung gehabt haben. Ich habe z.B. daran gedacht, daß es mit dem Kerma-Basin identisch sein könnte, jenem alten Flußtal, das durch die vorwiegend aus Ost wehenden Winde jetzt völlig versandet ist.

Steht ʾꜣm/ʾrm in enger Beziehung zu Kerma, dann werden wir

auch zu dem Schluß kommen dürfen, daß es dieses Land war, dessen Fürsten das "Reich von Kusch" der II.Zwischenzeit errichteten, das aber von den Ägyptern nach der üblich gewordenen Gesamtbezeichnung "Kusch" für Obernubien benannt wurde. Denn daß die Bezeichnung des Reiches nicht darauf zurückzuführen ist, daß seine Fürsten aus jenem kleinen Gebiet zwischen Semna und Sai stammten, das ursprünglich den Namen "Kusch" trug, bedarf keiner Begründung, denn das Zentrum des Reiches ist nach allem, was wir wissen, Kerma gewesen, ein Gebiet also, das auf jeden Fall einen anderen Namen trug.

Haben wir in ʾꜣm/ʾrm ein Land vor uns, das von der 6.Dyn.an bis in die meroitische Zeit nachweisbar ist und offenbar eine nicht allzukleine historische Rolle spielte, dann möchte man auch annehmen, daß es von Anfang an mit der Kerma-Kultur zu verbinden ist. Unter diesem Aspekt möchte ich den Krieg des Fürsten von ʾꜣm gegen seine westlichen Nachbarn zur Zeit des Herchuf anders deuten. Daß es nämlich keine Episode aus dem Abwehrkampf der alteingesessenen Bevölkerung gegen die schließlich siegreichen Kerma-Leute war, wie Edel annahm, sondern ein Krieg der Kerma-Leute gegen nachdrängende Gruppen aus der westlichen Wüste. Es wäre z.B. möglich, daß diese Gruppen zu den Trägern der C-Gruppen-Kultur zu rechnen sind, die durch den Widerstand, den sie in Obernubien fanden, erst dazu veranlaßt wurden, sich weiter nach Norden zu wenden, wo sie sich dann in Unternubien festsetzen konnten.

8. Ein Land ʾꜣ/ʾrm "Irame" oder "Irme" ist heute auf den Karten nicht mehr zu finden. Aber ich möchte abschließend doch noch den Gedanken äußern, daß es einem modernen Ort zu seinem

Namen verholfen haben könnte, und zwar dem Orte Kerma. Armbruster hat das Wort als das ar. كرمة "Weinstock" erklärt[146]. Aber das muß nicht richtig sein. Cailliaud und Lepsius geben den Namen als Kirmân bzw. Kêrman. Wenn dies eine Genitivkonstruktion <u>K-érma-n</u> " +<u>k</u> von <u>érma</u>" sein könnte, dann ist man versucht, in +<u>k-</u> das nub. KDM <u>ka</u> "Haus" zu vermuten. In einem "Haus von <u>Érma</u>" aber könnte der alte Landesname überliefert sein. Diese Idee ist auf den ersten Blick recht abwegig. Aber sie hat zwei Parallelen:

Im Mittleren Reich ist uns ein Ländername überliefert, dessen Bewohner als <u>ḳdꜣ</u> bezeichnet werden. Es müßte demnach in der Umgebung von Unternubien gesucht werden. Es ist dies das Land <u>ꜣwšk</u>[147]. <u>ꜣw</u> dient aber in den Ächtungstexten einmal eindeutig der Wiedergabe eines /uru/ in dem Namen <u>ꜣwšꜣmm</u> = <u>Urusalim</u>/<u>Uruslimmu</u> "Jerusalem"[148]. Unser <u>ꜣwšk</u> kann also ein /uru-š-k/ sein. Es ist sicher identisch mit dem ʾw-r-š-[k] der Soleb-Listen Amenophis' III. (LD III 88d), dem der Liste Amenophis' III. auf dem Statuensockel Louvre A 18 (Urk.IV,1742,19) und dem der Konossostele (Urk.IV,1661,17). Liest man diesen Namen aber /Urusko/, dann erinnert das sofort an den modernen Ortsnamen Korosko. Ist das nicht auch ein +<u>Ka-urusko-n</u> "Haus von Urusko" ? Das Land, da es nicht im Niltal selbst zu lokalisieren sein wird, dürfte dann unmittelbar südlich von Korosko anzusetzen sein.

Die zweite Parallele ist vielleicht der moderne Ortsname Kadaro (nördlich von Khartoum). Prof.Hintze machte mich darauf aufmerksam, daß er den Ortsnamen Daro enthalten könnte,

der in der klassischen Überliefer ng und auf der Ezanastele, die von dem Feldzug gegen die Nob und Kasu berichtet, erwähnt wird. Auch heute noch gibt es in der weiteren Umgebung von Khartoum mehrere Örtlichkeite , die Daru heißen.

Das "äthiopische" Niltal vom Dodekaschoinos bis Meroe bei Bion und Juba.

0.1. Caius Plinius Secundus, "Plinius der Ältere" (23-79 u.Z.), bietet im 6. Buche seiner Naturalis historia[1] eine Reihe von topographischen und ethnographischen Nachrichten, die das Gebiet südlich Ägyptens, das Äthiopien der antiken Welt im engeren Sinne, betreffen.

Im Anschluß an die Beschreibung der afrikanischen Küste des Roten Meeres und des Indischen Ozeans und die Aufzählung dort lebender Völker der Troglodyten - im wesentlichen nach Juba - geht er zum Niltal zwischen Syene und Meroe über. Er referiert 6,177 (-Anlage I) zunächst wieder Juba, daß die Bewohner dieses Gebietes keine Äthiopen, sondern Araber seien, die auch Heliopolis erbaut hätten. Es folgt eine Notiz über die Abgrenzung der Erdteile bei einigen Autoren, wonach das jenseitige (westliche) Ufer nicht zu Äthiopien sondern zu Afrika zu rechnen sei, die Bemerkung, daß die Ufer des Flusses des Wassers wegen bewohnt würden, und das Versprechen, uns die Namen der Ortschaften in der Reihenfolge, in der sie überliefert vorlägen, aufführen zu wollen. Plinius tut dies, indem er erst die Orte am Ostufer nach Bion (6,178 - Anlage II, Liste Bo), dann noch einmal nach Juba (6,179 - Anlage III, Liste J) und dann die am Westufer wieder nach Bion[2] aufzählt (6,180 - Anlage IV, Liste Bw).

Von den genannten Orten soll zu seiner Zeit "fast keiner mehr auf beiden Ufern existiert" haben. Die Prätorianer, die Kaiser Nero 66/67 u.Z. zur Erkundung des Landes aussandte,

hätten dort Wüsten angetroffen[3]. In seiner Meinung glaubt sich Plinius bestätigt durch die geringe Zahl von Orten, die er als von P.Petronius auf seinem Zuge nach Napata 23 v.u.Z. erobert nennen kann (6,181 - Anlage V, Liste P). Plinius glaubt versichern zu müssen, daß die Verödung des Landes nicht den Römern zur Last falle, sondern den ständigen Kriegen zwischen Äthiopen und Ägyptern. Für die einstige Größe und Macht Äthiopiens wird auf die griechische Sage verwiesen (6,182).

Es folgt dann ein Vergleich der verschiedenen Angaben über die Entfernung von Syene nach Meroe (6,182-3). Wir erfahren die Namen der einschlägigen griechischen Schriftsteller über das Land, von denen einer sogar fünf Jahre in Meroe gelebt habe. Den älteren Nachrichten wird auch hier die jüngste römische Quelle entgegengesetzt. Dadurch ist uns das Itinerar der neronischen Expedition und ihre Beschreibung der Stadt Meroe erhaltengeblieben (6,184-6 - Anlage VI, Liste N). In 6,187-94 bringt Plinius dann eine Fülle von teils ganz brauchbaren, teils fabulösen Nachrichten vor allem über die zwischen Nil und Rotem Meer bzw. westlich des Nils lebenden Völkerschaften und zur Topographie des Niltales oberhalb von Meroe. Eingeschlossen ist eine Liste von Orten nach Bion (6,193).

0.2. Dem Sammelfleiß des römischen Militärs und Schriftstellers verdanken wir so nicht weniger als fünf Listen von Ortschaften im oberen Niltal aus der Zeit des meroitischen Reiches und Nachrichten über eine Reihe von Völkern, die Nachbarn dieses Reiches waren. Dieser Materialfülle ist in der klassischen Literatur bei weitem nicht das vergleichbar, was Ptolemäus mitteilt (Anlage VII, Liste Ptw und Pto)[4].

Es hat natürlich nicht an Versuchen gefehlt, dieses Material

auszuwerten. Daß die älteren Bemühungen dabei von den so präzise aussehenden Lokalisierungen bei Ptolemäus ausgingen, ist verständlich. Was aber von vornherein dem Vergleich der überlieferten Listen untereinander außerordentlich hinderlich war, ist ihre bemerkenswert geringe Übereinstimmung, wie sie der überlieferte Textbestand darbot. Bereits Plinius selbst war ja nicht zum mindesten dadurch zu der irrigen Meinung gelangt, die von Bion und Juba genannten Ortschaften seien zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden gewesen.

Die Verteilung der Orte in B und J das Niltal aufwärts hing also erheblich davon ab, ob und mit welchem Ort in Pt und P man jeweils einen Ort glaubte gleichsetzen zu dürfen. Das einzige andere Kriterium waren die modernen Namen. Dabei ist mancher brauchbare Vorschlag gemacht worden. Im großen und ganzen haben aber die Untersuchungen von Vivien de Saint Martin[5], Müller[6] und noch Treidler[7], um nur die wichtigsten zu nennen, zu keinem überzeugenden Ergebnis geführt. Man kann es den älteren von ihnen noch nicht anlasten, daß sie die Ergebnisse der erst in den Anfängen steckenden archäologischen Erforschung des oberen Niltales, aber auch die bei weitem nicht angemessen ausgewerteten ägyptischen Quellen für Geschichte und Topographie dieses Gebietes kaum zur Kenntnis nahmen. Die meroitischen Inschriften waren noch nicht lesbar. Aber auch Treidler legt noch eine auffallende Mißachtung der inzwischen gewonnenen Erkenntnisse an den Tag. Es wäre ganz reizvoll gewesen, die Erörterungen der bisherigen Bearbeiter und auch die zahlreichen in der wissenschaftlichen Literatur verstreuten Einzelvorschläge im Zusammenhang darzustellen. Ich muß hier darauf verzichten, obwohl dem, was wir später im einzelnen wiederzugeben haben,

dadurch manchmal der Gesamtzusammenhang fehlt.

Die bemerkenswertesten neueren Ausführungen über unsere Listen finden sich in dem Werk über die Geschichte des Fung-Reiches von Crawford[8]. Er ist wohl der einzige, der bisher die Listen des Bion und Juba völlig unabhängig von Pt betrachtet hat. Crawford geht aus von nach seiner Ansicht sicheren Identifizierungen und Lokalisierungen und bemüht sich vor allem die schon von Müller angerührte Frage verschiedener Reiserouten zu klären. Von dem Grundsatz ausgehend, daß sich die Orte etwa gleichmäßig verteilen müßten - wobei aber ausdrücklich gesagt wird, daß die Orte nicht Tagesetappen angeben müßten -, errechnet er für die Strecken zwischen jeweils als sicher lokalisiert erachteten Orten den durchschnittlichen Entfernungswert. Danach konnten dann auch die übrigen Orte grob lokalisiert und eine Reihe von Identifizierungsvorschlägen gemacht werden. Crawford ist sich des Wertes oder Unwertes seiner Arbeitsweise durchaus bewußt, aber er kommt doch zu einer Reihe von sehr beachtenswerten Vorschlägen. Um nur ein Beispiel zu nennen: (P)nups, dessen Lage jetzt feststeht, ist bei ihm kein "Fixpunkt". Seine Lage wurde also nur auf Grund der Entfernungskalkulation durch die Stellung in der Namenreihe festgelegt. Danach wird Argo (site von Tabo) für für Pnups in Vorschlag gebracht, die Differenz zwischen wirklicher Lage und errechnetem Wert beträgt 15,7 Meilen (Bion) bzw. 6,4 Meilen (Juba)[9]. Was Crawford zugute kam, war seine ausgezeichnete Landeskenntnis, obwohl auch er das ägyptische und meroitische Vergleichsmaterial kaum berücksichtigte. Dies war für ihn aber nicht von ausschlaggebender Bedeutung, da für das Gebiet südlich des III.Kataraktes, das ihn

vornehmlich beschäftigte, dieses Material auch jetzt noch außerordentlich spärlich ist oder sich der Beurteilung entzieht, wie die "Völkerlisten" des NR und die Ächtungstexte des MR.

0.3. Der Beweggrund, die bei Plinius überlieferten Ortslisten noch einmal zu untersuchen, beruht auf der zentralen Stellung, die sie innerhalb des aus dem Altertum stammenden Materials für die Topographie des oberen Niltales bis zum Ausgang der meroitischen Epoche einnehmen. Aus den älteren ägyptischen Quellen, voran den "Völkerlisten", besitzen wir ein umfangreiches Material. Diese Quellen sagen über die Lage der genannten Ortschaften, Gebiete und Völker meist aber nur sehr wenig aus, oder - das betrifft die Listen - lassen bisher kein geographisches Ordnungsprinzip mit Sicherheit erkennen. Auch den fast zeitgenössischen meroitischen Texten läßt sich meist nichts über die Lage der Orte entnehmen. Dagegen besteht bei unseren Listen wenigstens die Chance, daß sie die Orte in korrekter Folge nilaufwärts aufzählen. Unser Anliegen muß es also sein, die Lage der Orte möglichst genau zu bestimmen und die Namen mit möglichst vielen aus den anderen Quellen zu identifizieren. Wir haben hier gleichsam den Schlüssel in der Hand, mit dessen Hilfe jene Quellen einer Analyse zugänglicher gemacht werden können.

0.4. Wir werden uns zunächst darüber klarwerden müssen, ob die Pliniuslisten den Erwartungen entsprechen können. Es ist dafür von ausschlaggebender Bedeutung, ob sich erweisen läßt, daß sie echte Itinerarien in dem Sinne sind, daß sie als Listen erster Hand von Personen stammen, die die Ortsnamen in

[illegible] sie bei einer Reise
nilaufwärts antrafen. Oder ob wir hier Listen vor uns haben, die mehr oder weniger sorgsam aus verschiedenen Originalquellen zusammengestellt wurden, mit all den Fehlern, die sich daraus ergeben können.

0.4.1. Mit einiger Sicherheit kann man davon ausgehen, daß Plinius selbst seine Quellen nicht bearbeitet hat. Von ungewollten Fehlern abgesehen, darf man ihm glauben, daß er sie getreu wiedergibt. Dies ergibt sich klar aus der Tatsache, daß er die Listen Bo und J, die den gleichen Raum, das Ostufer des Nils von Syene bis Meroe, betreffen, kommentarlos nebeneinander "abdruckt", ohne den naheliegenden Versuch zu machen, sie in einer Liste zusammenzuarbeiten. Die kritiklose Arbeitsweise des Plinius, die man ihm so oft zum Vorwurf gemacht hat, ist für uns hier ein entschiedener Vorteil.

Bedauerlicher ist, daß er seine Quellen nicht ausführlicher mitteilte, sondern nur das nackte Skelett der Ortsnamen übrigließ. Solche gelegentlichen Angaben zu einzelnen Orten wie "bei einer Erdpechquelle", "auf einer Insel", "mitten im Lande" hätten wir gerne zahlreicher. Seine Quellen werden mehr gehabt haben. Das ersieht man u.a. daraus, daß zahlreiche Orte aus der Quelle als im Akkusativ, besonders deutlich bei den Namen auf -en < griech. -ην, zitiert übernommen wurden. Sie waren also in einem entsprechenden Kontext genannt gewesen. Anzumerken ist auch, daß Plinius in den "Aethiopien" betreffenden Kapiteln nicht auf die Geographie des Landes, vor allem auf den Nillauf selbst eingeht. Dies hatte er bereits in einer ziemlich allgemein gehaltenen Beschreibung des Nillaufes, seiner Quellen, Zuflüsse, Inseln und Katarakte innerhalb der

Kapitel über Ägypte gegeben (5,51-69). Diese Trennung ist wohl einer der Gründe, warum sich im 6.Buche dann nur die topographischen und ethnographischen Nachrichten finden, aber es ist zu vermuten, daß ihm hierin auch schon seine Quellen vorangegangen sind.

Noch ein zweiter Mangel muß genannt werden. Plinius hat aus Bion drei Listen entnommen: eine Liste für das Gebiet oberhalb von Meroe, die uns hier nicht weiter beschäftigen soll, und je eine Liste für das West- bzw. Ostufer unterhalb von Meroe. Wenn wir aber annehmen, daß diese Listen Itinerare sind, dann sollte man auch zu dem Schluß kommen, daß Bion die Orte nicht für jedes Ufer gesondert zusammengestellt hatte, sondern dies auf Plinius zurückgeht, der eine Gesamtliste mit entsprechenden genaueren Angaben zerlegte. Wir können zwar nicht mit Sicherheit sagen, daß dies nicht schon Bion selber anzulasten ist, für uns ist das Ergebnis auf jeden Fall sehr bedauerlich: der natürliche Zusammenhang der relativen Lage der Orte am einen Ufer gegenüber denen am anderen ist verlorengegangen.

0.4.2. Damit sind wir aber schon bei den Unsicherheiten, die sich ergeben, wenn wir die Listen danach beurteilen sollen, was wir über die Quellen des Plinius wissen. Bion von Soloi ist uns außer aus Plinius nur aus einigen Notizen über seine Person und wenigen Zitaten bekannt[10].

Wir erfahren von ihm, daß er zu denjenigen Griechen gehörte, die als erste über Meroe hinausgelangten, und daß er ein Werk Αἰθιοπικά in mehreren Büchern, aber auch über die Landwirtschaft geschrieben habe. Wann er lebte, ist nur annähernd zu erschließen. Meist in der ersten Hälfte des 3.Jh.

v.u.Z. angesetzt, und Desanges hat ihn jetzt mit den Tierfang-expeditionen in Zusammenhang gebracht, die während der Zeit der ersten Ptolemäer noch das Niltal aufwärts in die Fang-gebiete zogen, bis die thebanischen Aufstände seit 206 v.u.Z. diesen Weg sperrten und seitdem der Verkehr über das Rote Meer nach Ptolemais Theron üblich wurde. Desanges stützt sich für seine sehr ansprechende Vermutung auf die Erwähnung des Auftauchens des Elefanten im Gebiet von [Bw 21] <u>Zammes</u>[11].

Über den Charakter des Werkes Αἰθιοπικά läßt sich leider gar nichts sagen. Bion zeigt sich gut unterrichtet über das meroitische Königtum[12], das er im ersten Buche behandelte. Aus letzterem könnte man schließen, daß sein Werk systematisch aufgebaut war und nicht eine bloße Reisebeschreibung darstellte. Wenn Bion selbst in Meroe war, ja darüber hinaus nach Süden vordrang, und er tatsächlich im Zusammenhang mit den Expeditionen der ersten Ptolemäer ins Land kam, dann liegt es nahe, seine Ortslisten als Originalmaterial, das er selbst sammelte, zu betrachten. Ob er es innerhalb einer Beschreibung der Reise das Niltal aufwärts darbot, ist damit noch nicht zu erweisen. Desanges hat sich für den Charakter als Itinerar, "itineraire nilotique de la chasse aux éléphants", ausgesprochen. In dieser Formulierung ist auf der einen Seite, was uns besonders interessiert, enthalten, daß die Liste geographisch korrekt sein, auf der anderen Seite aber auch, daß Bion sie schon fertig vorgefunden haben könnte.

0.4.3. Noch komplizierter ist die Situation bei <u>Juba II. König von Mauretanien</u> (gest. 23 u.Z.). Er stellt nicht nur für den äthiopischen Raum die Hauptquelle des Plinius dar. Ent-

nommen wurde das uns hier interessierende Material dem Werk des Juba über Arabien, das er im Hinblick auf einen geplanten Feldzug des Augustus in griechischer Sprache etwa 2/1 v.u.Z. verfaßte. Juba bietet uns kein eigenes Originalmaterial, sondern wertete ihm zugängliche Quellen aus. Wer für seine Ortsliste verantwortlich war, ist uns nicht bekannt, ebensowenig, ob er mehrere Quellen ineinander gearbeitet hat. Immerhin ist die Übereinstimmung mit den Listen des Bion doch so groß, und bei den Abweichungen lassen sich mehrfach sachliche Gründe, wie etwa andere Reiserouten, aufzeigen, daß man annehmen kann, Juba habe ein Itinerar etwa der gleichen Art wie das des Bion vor sich gehabt.

0.4.4. Die Liste Bw wird im allgemeinen dem Bion zugeschrieben, da am Ende der Aufzählung nach [Bw 24] der letzte Ort [Bw 25] so angeführt wird:

"Es existierte auch einmal eine Stadt Epis gegenüber von Meroe, die Bion als früher zerstört beschreibe"[14].

Damit ist freilich nicht erwiesen, daß die ganze Liste aus Bion stammt. Die Notiz kann genausogut an eine Liste des Juba angehängt worden sein. Die Frage ist ja überhaupt, ob Plinius das Werk des Bion selbst vor sich gehabt hat, oder ob er dessen Listen etwa bei Juba vorfand[15].

Für uns ist an dieser Frage nur interessant, wie sich bei der Annahme verschiedener Reiserouten Bw zu Bo bzw. J verhält.

0.5. Die Abweichungen der Namensformen in den Pliniushandschriften gehen bei einer Reihe von Namen nicht über orthographische Varianten hinaus, wie ch für c, c für g, th für t, ae für e usw. Bei anderen Namen sieht es schlimmer aus, und

wir müssen für die Überlieferung der Textzeilen, die für die Abschreiber ja völlig unverständlich waren, und das Kriterium der mehr oder weniger guten Kenntnis der lateinischen Sprache ganz entfiel, mit manchen Fehlern rechnen, auch da, wo alle Hss. übereinstimmen. Ich kann es nicht als meine Aufgabe ansehen, zur Textüberlieferung Stellung zu nehmen. Dazu fehlen mir denn doch die nötigen Voraussetzungen. Was sich bei der Untersuchung der einzelnen Namen an Hinweisen für mögliche Emendationen ergibt, entspringt den Möglichkeiten, die betreffenden Namen mit solchen aus anderen Quellen zu identifizieren und ist gleichzeitig als Anregung gedacht, die hss.Überlieferung daraufhin zu untersuchen, ob die vorgeschlagenen Lesarten möglich wären.

Ausgiebigeren Gebrauch gemacht habe ich von der Möglichkeit, die Namen anders abzuteilen, als es die Hss. und die modernen Ausgaben tun. Ich gehe dabei davon aus, daß sowohl die griechischen als auch die älteren lateinischen Hss. weithin keine Worttrennung hatten[16], die in den uns erhaltenen Hss. durchgeführte Worttrennung also durchaus sekundär sein kann.

0.6. Im Folgenden müssen noch die Voraussetzungen genannt werden, von denen wir glauben ausgehen zu können, die aber erst durch die Einzeluntersuchungen als richtig erwiesen werden müssen.

1. Die Listen des Bion und Juba sind Itinerarien, d.h. sie führen die Orte in korrekter Folge von Nord nach Süd auf. Es ist nach dem wenigen, was wir über die Originalquellen sagen können, wohl deutlich, daß dies zunächst nur eine Behauptung ist. Aber wir müssen davon ausgehen, daß diese Behauptung richtig ist. Es ist nur allzu häufig so, daß die Vorschläge für einen

Ort erst dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnen, daß sie von dem gestützt werden, was sich über die vorangehenden und folgenden Orte sagen läßt. Verzichten wir von vornherein auf die Voraussetzung der korrekten geographischen Reihenfolge, dann verzichten wir nicht nur auf ein wichtiges Kriterium für viele Ortsnamen, sondern wir würden den Wert der Listen von Anfang an in einem Maße in Frage stellen, zu dem wir nicht berechtigt sind.

2. Die Orte müssen nicht Tagesetappen bezeichnen und auch nicht etwa durchweg gleichweit voneinander entfernt liegen. Die Quellen lassen nicht erkennen, nach welchen Gesichtspunkten die einen Orte genannt, andere verschwiegen werden. Im Ergebnis der Untersuchung sollte sich aber ergeben, daß die Verteilung der Ortschaften den geographischen Gegebenheiten entsprechen kann.

3. Die Listen Bo und Bw sind keine gesonderten Itinerarien, sondern die sekundär auseinandergenommenen Teile <u>eines</u> Itinerars. Bei einer Einschätzung der Lokalisierungen der Orte einer Liste ist also zu berücksichtigen, wie dies den Verhältnissen in der anderen Liste entspricht. So könnte ja z.B. einer (geographisch bedingten) Siedlungslücke am einen eine dichtere Besiedlung am anderen Ufer entsprechen.

4. Ich halte es nicht für einen Hinderungsgrund, eine Vermutung über eine Identität auszusprechen, weil die sonstigen Quellen den betreffenden Ort für das andere Ufer nennen (z.B. bei [J 12] <u>T(h)es(s)at(t)a</u> am Ostufer = [Ptw 1] Τασίτια am Westufer, s. unten 2.4.). Es ist noch heute so, daß allzu oft Siedlungen an beiden Ufern als Teile eines Ortes aufgefaßt werden. Die "Orte"

bestehen meist - und das war wohl schon immer so - wegen der geringen Breite des anbaufähigen Bodens aus einer Kette von kleinen "Weilern" oder Einzelgehöften (ar. naǧ^{c}, plur. nuǧū^{c}), die zwar jeder einen gesonderten Namen haben, aber zu Orts- (und Verwaltungs-)einheiten mit eigenem Namen zusammengefaßt sind[17]; oft wissen auch Ortsansässige die häufig wechselnden Namen der einzelnen nuǧū^{c} nicht zu nennen[18], sondern kennen nur den übergeordneten Namen.

5. Moderne Namen sollten für eine Identifizierung erst dann herangezogen werden, wenn dafür eine sachliche Grundlage gegeben ist, oder nur auf Namensähnlichkeiten verwiesen werden soll. Dies kann nicht in jedem Falle eingehalten werden. Die Unsicherheit solcher Gleichsetzungen glaube ich aber jedesmal genügend kenntlich gemacht zu haben.

6. Ich habe es im allgemeinen vermieden, bei einem Lokalisierungsvorschlag auf einen bestimmten site zu verweisen. Das beruht vor allem darauf, daß bekanntlich in Unternubien für den Zeitraum, aus dem die Listen stammen, überhaupt keine Fundplätze nachgewiesen worden sind. Es wäre deshalb falsch, für einen bestimmten Ort auf einen Platz aus älterer oder jüngerer Zeit zu verweisen. Das trifft natürlich nicht streng zu, wenn wir den alten Namen eines site sicher kennen, wie bei Buhen und Faras. Aber auch in solchen Fällen ist es durchaus nicht so sicher, daß z.B. die Nennung von Faras die heute noch erkennbaren Anlagen meint oder nicht andere uns unbekannte im gleichen "Ortsbezirk" oder überhaupt nur den gesamten Siedlungskomplex. Es ist, um ein anderes Beispiel zu nennen, ganz sinnlos, bei der Identifizierung von Stadissim mit Sarras

den Namen Stadissim für einen der zahlreichen Ruinenplätze in dem über 20 km langen Bereich, der heute Sarras heißt, in Anspruch zu nehmen.

7. Es bedarf keiner Begründung, daß die Ortsnamen eine griechische Endung aufweisen, die in einigen Fällen mit einer originalen Namensendung zusammenfallen kann. Die griechischen oder lateinischen Namensendungen dürfen natürlich beim Vergleich mit den übrigen Quellen nicht berücksichtigt werden. In einigen Fällen wird ein originaler Namensauslaut mit dem griechisch/lateinischen zusammengefallen sein, so bei vokalischem Auslaut auf -a, -e, -ae und z.B. einleuchtend bei <P>nups. In mehreren Fällen ist es unsicher, ob eine griech./lat. Endung vorliegt, vor allem da, wo die Trennung der Namen nicht in Ordnung zu sein scheint. So erinnert [Bw 10] Spintum an [Bw 9] Lintuma, wo -tuma Namensbestandteil ist. Man kann deshalb nicht sagen, ob ein Spint- mit lateinischer Endung -um oder ein +Spintuma mit verlorengegangenem -a zu unterstellen ist. Auffällig sind auch [Bw 11] Sidopt oder Namen auf -i wie [Bw 22] [illegible]ambli.

8. Für den Vergleich der Namensformen genügt es nicht, die herangezogenen meroitischen und ägyptischen Namensformen in der üblichen Transliteration zu bieten. Ich habe mich deshalb bemüht, die Transliteration in eine phonematische Umschrift zu übertragen (in / /). Für die meroitischen Namen werden dabei die von F.Hintze vorgetragenen Gedanken über das meroitische Schriftsystem berücksichtigt. Danach ist ein Konsonantenzeichen ohne folgendes Vokalzeichen aufzufassen als /Konsonant + a/. Die Zeichen / und H bezeichnen ein /o/ oder /u/ bzw. ein /i/. Das Zeichen ς bezeichnet entweder ein /e/

oder die Vokallosigkeit. Ist im Einzelfall nicht sicher, was bei
vorliegt, schreibe ich /(e)/.

Die ägyptischen Wiedergaben lassen häufig nicht erkennen, ob ein Vokal zwischen zwei Konsonanten anzusetzen ist, und wenn ja, welcher. Da bei einer phonematischen Umschrift das mögliche Vorhandensein eines Vokals, auch wenn wir ihn nicht kennen, angedeutet sein sollte, habe ich an seine Stelle ein * gesetzt.

Viele meroitische Ortsnamen und Wörter haben wir nur mit Suffixen belegt. Da wir damit rechnen müssen, daß diese Suffixe die letzte Silbe oder den Auslautvokal des Wortes beeinflußt haben, ist durch ein - am Ende angemerkt, daß das betreffende Wort nur mit Suffixen belegt vorliegt.

---

1. Es empfiehlt sich, die Orte nicht sogleich in ihrer geographischen Reihenfolge durchzugehen, sondern zunächst die zu besprechen, deren Lage und Identität heute wohl außer Frage steht. Leider sind dies nur zwei:

1.1. [Bo 3] Tacompson = [Bw 1] Tacompsos = [J 2] Tacompson.
Der Ort wird in der klassischen Literatur zuerst genannt von Hekataios von Milet als Ταχεμψώ· νῆσος Αἰθιοπίας πρὸς τῇ Λιβύῃ [19] und Aristagoras von Milet als Τάκομψος κώμη ἐν τοῖς ὁρίοις Αἰγυπτίων καὶ Αἰθιόπων πρὸς Φίλαις τῇ νήσῳ [20].

Auf eine Insel bezogen wird der Name auch in der bekannten Beschreibung bei Herodot 2,29 (Ταχομψώ) und Pomponius Mela 1, 9, 2 (Tachompso) Der Ort bezeichnet hier ebenso die Südgrenze des Dodekaschoinos wie in den ägyptischen Inschriften der unternubischen Tempel[21]. Seitdem der Versuch Sethes, den

Ort am Südende des .Katarakten zu lokalisieren und dem Dodekaschoinos eine entsp echende ursprüngliche Ausdehnung zuzuschreiben[22], als ge cheitert angesehen werden kann, ist wohl unbestritten, daß T kompso im engeren Sinne den site von Ofedunia bezeichnet in dessen Tempel denn auch Isis und Osiris als ḥrj-jb "zu Gast in" <Ta>komso genannt werden[23]. Die "Isis von Ty-km(?)[sw?]" bzw. Osiris, Horus, Isis und Nephthys als "die Götter von Km-s.w(?)" nennen auch die demotischen Proskynemata aus di sem Tempel (Mah.1 und Mah.4[24]).

Dieser Ort ist i der klassischen Literatur auch unter dem Namen Ἱερὰ Συκάμινος bekannt, der in römischer Zeit bevorzugt wird[25]. Die Insel Takompso wird wohl zu Recht mit der Insel Ǧerār oder Qurṭa identifiziert[26]. Wenn Bion den Namen für beide Ufe aufführt, Juba für das Ostufer, dann zeigt dies, daß sic der "Ortsbezirk" über beide Ufer erstreckte; das von Bo gena nte That(h)icen war dann der eigentliche Name der Ortsteile m Ostufer.

In späterer Zeit hat Takompso vielleicht einen noch weiteren Bereich bezeich et. So spricht das griech. Graffito LD VI,96 (Gr.426 au Ofedunia) von einem Manne απο Κορτη της Κομψης "aus Korte (mod.Qurṭa) in Kompso". Qurṭa liegt 6 km nördlich von Ofedunia. Ptolemäus 4,5,33 nennt sogar ein Μετακομψώ (μετὰ <Τα>κομψω ?), das gegenüber Ψέλκι (Dakka) liegen soll. Wie dies zu verstehen ist, müßte e ne Untersuchung der sich widersprechenden Angaben über die Or e des Dodekaschoinos bei Pt zeigen. Bekanntlich setzt er las mit Takompso identische Ἱερὰ Συκάμινος nörd ich von Philae an. Für eine Bedeutungserweiterung des Nar ens Takompso spricht auch, daß die demoti-

schen Graffiti Dakka 30, Philae 257 und Phil.410 zwei meroitische Funktionäre als $rp^{o}i$/rp/rpy.w n (t) hse.t (n) Ty(?)/Ta-km(e) 600.t "Prinz des Fremdlandes von Takomso" nennen. In Phil.410 haben sie außerdem den Titel h(r)-tp n p t-n-30 "Oberhaupt des Triakontaschoinos". Desanges vermutet, daß hier Takompso den Dodekaschoinos bezeichnet[27].

1.2. [Bo 20] = [J 22] Nups = [Pto 1] Πνούψ, das heutige Tabo auf der Insel Argo. Der Name Πνούψ entspricht einwandfrei dem P(r)-Nbs der ägyptischen Inschriften aus napatanischer Zeit. Der Name wird etymologisch korrekt , , , pr nbs "Haus des Christdornbaumes" geschrieben[28], daneben erscheint er als , p; nbs[29]. Dies rührt daher, daß äg. pr "Haus" sein auslautendes -r verloren hat und im Status constr. nur noch wie der masc.Artikel p- lautete, vgl. die vor allem bei Ortsnamen im Demotischen häufige Benutzung von pr für p; und z.B. das koptische ΠΜΧΗ : ΠЄΜΧ < pr-md "Oxyrhynchos".

Die Lage des Ortes dieses Namens darf jetzt als gesichert gelten[30]. Aus der Tatsache, daß König Irike-Amanote bei seiner Krönungsreise für eine Fahrt von Kawa nach Pnups höchstens zwei Tage benötigte, konnte Macadam schließen, daß der Ort auf jeden Fall südlich des III.Kataraktes gelegen haben muß, am wahrscheinlichsten auf der Insel Argo[31]. Hier hat die kürzliche Ausgrabung des durch die beiden meroitischen Kolossalstatuen seit Langem bekannten site von Tabo denn auch eine ganz nach dem Muster der Tempel Taharqas in Sanam und Kawa erbaute Kultanlage nachgewiesen, die sich als für Amon von Pnups bestimmt ergab[32]. In ägyptischen Quellen wird der Ort zweimal genannt.

Als h3s.t Pr-Nbs "Fremdland Pnups" wird er vom Heere Psammetichs II. im Jahre 591 v. u.Z. erreicht[33] und in der Liste "nubischer Gaue" im Tempel von Philae erscheint er als genau an der zu erwartenden Stelle, nur durch einen Namen von Napata getrennt[34].

Die bisherige Unsicherheit über die Lage des Ortes war verursacht durch die Lokalisierung bei Ptolemäus als erster Ort am Ostufer oberhalb des "Großen Kataraktes" und dadurch, daß in den Tempeln des Dodekaschoinos ein Thoth von Pnubs genannt wird, dem der Tempel in Dakka geweiht war. Entweder ist dieses Pnups der obernubische Ort, oder wir haben nicht ein Pr-Nbs > Pnbs vor uns, sondern ein originäres p3 nbs "der Christdornbaum" (das man vielleicht sekundär dann auch als den obernubischen Ort verstanden hat). Auf ursprüngliches p3 nbs könnte hindeuten, daß wir einmal den Gott als Pavian unter dem Baume hockend dargestellt finden[35] und vor allem, daß in den demotischen Graffiti des Dodekaschoinos bei Pnups niemals das anlautende p- als pr geschrieben erscheint, wie es bei P-jw-w^{c}b "die reine Insel", Abaton" und P-jw-lq "die Insel Lq", "Philae" die Regel ist. Hier ist pr für p3 etymologisch nicht berechtigt, aber eben beliebt, weil es Ortsnamen sind. Daß Pnubs dagegen nicht als solcher angesehen wurde, zeigt auch das durchgängige Fehlen des Ortsdeterminativs in den demotischen Belegen. Griffith hat denn auch dieses Pnbs nicht unter den Ortsnamen aufgeführt[36]. Nicht ganz so eindeutig ist der Befund in den hieroglyphischen Inschriften. Schreibungen mit pr kommen nicht vor, aber es wechseln Schreibungen mit und ohne Ortsdeterminativ, und einmal kommt auch vor "Thoth, Herr von Pnubs"[37]. Andererseits wird das anlautende p- auch manchmal

ausgelassen[38]. Es kann wohl kau ernsthaft in Erwägung gezogen werden, daß es noch ein zweites Pnups gegeben habe. Das müßte eigentlich dann Dakka selbst se a, dessen alter Name aber eindeutig feststeht. Der neuerl che Versuch von Hofmann[39], Pnups als älteren Namen für Dak e wahrscheinlich zu machen, scheitert nicht nur daran, daß as Pr-Nbs der Stelen des Psammetich II. kaum von dem obe nubischen Ort getrennt werden kann, sondern auch daran, daß m r kein Fall bekannt ist, in dem in Göttertiteln der Form Go t NN von X, Herr von Y, wie es für Thoth von Pnups die Rege ist, X und Y jeweils Namen für die gleiche Örtlichkeit sin . Selbst wenn dies so wäre, könnte man das Pnups bei Ptolem us nicht auf Dakka beziehen, das er als Pselkis hat. Wenn ma also nicht ein drittes Pnups unterstellen will, muß man doch wohl zugestehen, daß Ptolemäus den Ort falsch lokalisiert hat[4], und daß auch sein Pnups mit Tabo identisch ist.

Daß [Bo 20] = [J 22] Nups ei <P>nups ist, ist unbestritten; ebenso einsichtig ist, daß es nach der Stellung in den Namensreihen sich auf Tabo bezi hen kann. Crawford hat die Lokalisierung vorgeschlagen, no h bevor ihm die Ausführungen von Macadam bekannt waren[41]. Tr idler hat sogar den Ort in B und J, weil er südlich des II .Kataraktes liegen müßte, von [Pto 1] Pnups getrennt[42].

Die Namensform ohne P- entsp icht im übrigen der des einzigen meroitischen Beleges im N men des Amnbši /amannabaši/ "Amon von (P)nups" (Inscr.10).

2. Verbreitert werden kann unsere Basis durch einige Orte, deren Identifizierung und Lokalisierung einen sehr hohen Grad an Wahrscheinlichkeit hat. Es sind dies:

2.1. [J 32] Batta. Hierin hat wohl zuerst Müller eine Korruptel für Nabatta, das ist Napata gesehen. Diese Vermutung ist umso wahrscheinlicher, als der voraufgehende Ort [J 31] nach der üblichen Abteilung der Namen in den Texteditionen auf -na endet. Wir haben also entweder eine haplographische Auslassung eines zweiten na vor uns, oder aber die Silbe gehört überhaupt zu [J 32]. Ich möchte vermuten, daß [J 31] auf -en ausging, wie auch andere Namen der Liste, und nur ein n fehlt. Die Hs. p hat nämlich ein mathema batha, und das dürfte Fehllesung eines mathennabatta sein, vgl. die Lesart demia der gleichen Hs. für [J 29] Denna.

Auch hier muß angemerkt werden, daß Ptolemäus Napata sehr ungenau lokalisiert hat, etwa 1000 Stadien zu weit nach NO verschoben. Nicht eingehen will ich in diesem Zusammenhang darauf, ob Napata direkt am Fuße des G.Barkal, oder etwas weiter flußab bei Alt-Merowe, oder gegenüber bei Sanam-Abu Dom zu lokalisieren ist, oder ob es von vornherein Name des gesamten Siedlungskomplexes war.

Auch auf die Schreibungen des Namens in den verschiedenen Quellen wollen wir hier nicht zu sprechen kommen. Erwähnt werden muß nur, daß die meroitischen Inschriften bei Npte "Napata" ein auffälliges Schwanken in der Behandlung des auslautenden -te zeigen, wenn das Suffix -te "in" antritt:
Neben der Schreibung Npte-te- "in Napata" tritt auch Npte- auf, und sogar nur Np-. Diese Ambivalenz der Behandlung des

Suffixes -te, wenn e auf auslautendes -te stößt, findet sich auch sonst. So steht neben regelmäßigem Nlote-te auch Nloti- (Kar.47) und weiter nrte-te (Far.4) neben Tnrte- (Far.3) und Twte-te (Sedeinga II T S 2-3) neben Twte- (Kar.127). Diese Ambivalenz greift so ar auf das äg. njwtj über, wenn man Ammo neben Amnote = g. Jmn-njwtj schreibt und hat bei Tolkte "Naga" zum Schwanken zwischen der Schreibung Twjlkt und Twjlk in den äg.Inschrifte des Löwentempels von Musawwarat geführt. Bei Napata schreiben die napatanischen Inschriften in der Regel Np(j), nur ein al [hieroglyphs] (Nastasen,Darstellung), die unternubischen T mpel aber immer Npt. Der Grund ist wohl der, daß man ein aus autendes -te eines Ortsnamens als das Suffix mißverstand[42]. Bei Antritt einer anderen Endung bleibt das -t(e) erh lten: Npte : Npt-o-ke Kar 41 , vgl. Pedeme : Pedem-o-ke usw. u ten

3.24.3.

Ich führe das an ieser Stelle an, da sich auch bei einigen der hier zu behandel den Ortsnamen die Frage nach einer Namensform mit oder hne -te ergibt.

2.2 [Bw 18] Urbim ist wohl zuerst von Vivien de Saint Martin identifiziert worden mit dem modernen Urub/Urbi, etwa 50 km südlich von Neu-Dong la am westlichen Ufer. Ein Beweis für diese Gleichsetzung st die Stellung des Ortes in der Namensreihe und die völlig Namensgleichheit - der Ort ist zweifellos ein im Akkusativ zitiertes Urbis mit griech.Endung - zunächst natürlich nic t. Sie hat aber sehr an Wahrscheinlichkeit gewonnen durch len Vorschlag von Crawford[43], das folgende [Bw 19] Mulon, quod oppidum Graeci Hypaton vocarunt "Mulon,

eine Stadt, welche die Griechen Hypaton (die Höchstgelegene) nennen" zu identifizieren mit dem modernen Khandak, 15 km südlich von Urub/Urbi. Vivien de Saint Martin hatte den Ort bei Abdoum d.i. Abu Dom am südlichsten Punkt des Nilbogens angesetzt: "Pour ceux qui remontaient le fleuve, c'était bien en effet un point extrême, Hypaton, selon l'expression grecque"[44]. Aber der griechische Name der Ortschaft könnte wohl auch auf eine Höhenlage hindeuten, wie es für Khandak zutrifft. Die spätestens aus christlicher Zeit stammende Festung[45] ist auf einer Anhöhe erbaut, die in den Fluß vorspringt und ihn zu einer Richtungsänderung zwingt, der mit 261 m über Meeresspiegel nach Alt Dongola mit 274 m höchsten besiedelten Erhebung zwischen dem III. und IV.Katarakt. Crawford hat angeregt, Mulon in Culon zu emendieren. Der einheimische Ortsname würde dann das nub. K D kul(u) "Berg" sein. Dieser Vorschlag ist ganz unnötig. Mulon dürfte das nub. K D M mulē "Berg" darstellen. Der alte Name von Khandak ist möglicherweise erhalten in dem einer Insel und Ortschaft etwas stromab am östlichen Ufer, den Cailliaud als Oum Ouluoad, Lepsius als Muluarti "Insel von Mulu", die moderne Karte und Armbruster[46] als Mulwad geben. Der Gleichsetzung von Mulon mit [Ptw 11] Μόρου bei Treidler[47] und der Vermutung von Kees[48], der Name sei vielleicht das griech. μύλον "Mühlhaus", fehlt jede Grundlage.

2.31. [Bw 8] B(h)wa hat Müller in Verbindung gebracht mit dem [Ptw 2] Βόων, Βοών, Βοῶν, Βοόν des Ptolemäus, das 800 Stadien oberhalb des Großen Kataraktes liegen soll. Müller lokalisiert den Ort dementsprechend bei Ukma. Er hat aber übersehen, daß wohl zuerst Brugsch vorgeschlagen hat,

Βόων zu identifizieren mit dem B(w)hn der ägyptischen Texte, dem Namen der bekannten Festung und Stadt "Buhen" gegenüber Wadi Halfa[49]. An dieser Gleichsetzung ist schlechterdings nichts auszusetzen, außer, daß sie Pt mit seiner Ansetzung des Ortes wieder Unrecht gibt. Daß Buhen in den letzten Jahrhunderten v.u.Z. noch ein bedeutender Ort war, zeigen die Einbauten der 25.Dyn. in den Tempel der Hatschepsut, Baureste aus meroitischer Zeit, der Fund zweier ptolemäischer Münzen und einige griechische und karische Inschriften ebenso wie die Aufnahme des Ortes in die Listen "nubischer Gaue" in Philae[50].

Daß B(h)uma der gleiche Name und Ort ist, läßt sich natürlich zunächst ebenfalls nicht beweisen. Sekundär ist auf jeden Fall das h der meisten Handschriften, das die griech. Vorlage ja nicht gehabt haben kann. Gehört, wie unten vermutet wird, das auslautende -a bereits zum folgenden Namen, dann könnte -um- ein latinisiertes griech. -ον sein, das dem -ον,-ων in Βόων usw. entspräche, hier aber nicht griech. Namensendung wäre. Ist das sekundäre h eine Korruptel für o oder u, dann erhielten wir ein +Boum/Buum < +Βοον, +Βουον.

2.32. **Auch hier läßt sich die Gleichsetzung sehr wahrscheinlich machen durch eine Betrachtung des folgenden Ortes [Bw 9] Lintuma. Diesen Namen möchte ich mit Bestimmtheit wiedererkennen** in einem Namen der großen Völkerliste Thutmosis III. Urk.IV 797, und zwar in Nr. 25 [hieroglyphs] ꜥꜣntm. Dieser Name steht nach Nr. 24 Wꜣwꜣ.t am Anfang derjenigen Listenteile, die ihrer Orthographie nach aus dem MR stammen müßten und die an die Kusch-Liste des MR (Nr.1-23) angehängt sind. Der Name ist demnach entsprechend den bis zum Ende des MR gültigen älteren

Umschriftsystems für nichtägyptische Wörter aufzufassen als ein ʾ-r/l-n-tm mit ꜣ für /r/, /l/. Ziehen wir das auslautende -a von Bw 8 3(h)uma zu ʾintuma, dann erhalten wir mit einem Alintuma einen Namen, der mit ʾ-l-n-tm schlechterdings so genau übereinstimmt, als es angesichts der nichtvokalisierten Schreibung im Ägyptischen nur sein kann[51].

Gehen wir nun von der hier nicht näher zu erläuternden Voraussetzung aus, daß die auf Nr. 24 Wꜣwꜣ.t in der von Thutmosis III. übernommenen alten Liste unmittelbar folgenden Namen solche von Orten aus diesem Bereich sind, dann ergeben sich daraus Hinweise für die Lage von ʾ-l-n-tm/Alintuma. Wꜣwꜣ.t bezeichnete im AR den nördlichen Bereich des unternubischen Niltales, etwa bis Qasr Ibrim. Im NR war es dann Name ganz Unternubiens, zunächst bis zum II.Katarakt, nach Verschiebung der Grenze bis Semna unter Einschluß des Kataraktengebietes bis zur neuen Grenze. Im AR hatte dieses Gebiet den Namen Zꜣt.w gehabt (wahrscheinlich äg. "Wasserspende" als Name des Kataraktes). Wenn nun dieser Begriff ebenfalls noch in der alten von Thutmosis III. benutzten Liste steht (Nr.85), nicht mehr aber der alte Name des südlichen Unternubien, ʾrt.t, dann möchte man daraus den Schluß ziehen, daß die alte Liste aus einer Zeit stammt, in der die Grenze am II.Katarakt lag. Buhen wird in der Liste nicht genannt. Das ist verständlich, wenn es damals bereits ägyptische Festung war. Alintuma müßte also noch nördlich des II.Kataraktes gelegen haben, wahrscheinlich war es der südlichste Ort, wenn man etwas darauf geben darf, daß es die Reihe der Namen, die unter Wꜣwꜣ.t subsummiert werden, eröffnet[52].

2.42. [J 12] T(h)es(s)at(t)a ist bisher als einer der Orte, die in einer anderen klassischen Quelle vorkommen, übersehen worden. Da, wie oben bemerkt, es kein ernsthafter Hinderungsgrund ist, Orte, die in einer Quelle als auf dem westlichen, in einer anderen als auf dem östlichen Ufer liegend genannt werden, zu identifizieren, möchte ich in [J 12] mit Sicherheit wiedererkennen [Ptw 1] Τασίτια, etwa 250 Stadien südlich des Großen Kataraktes angesetzt. Nach der Stellung in der Namensreihe, als 9. Ort vor [J 21] parœa Prummu, das wegen der vermuteten Identität mit [Pto 6] Πρῖμις μικρά seit Müller allgemein südlich des III.Kataraktes gesucht wurde, hätte sich die Identifizierung von [J 12] mit einem Ort, den Pt in die Nähe des II.Kataraktes verlegt, geradezu angeboten. Aber Müller hatte schon [J 10] erst unter 19°30' angesetzt, [J 21] unter 18°20' (Insel Rumi). Treidler, der für diesen Ort der Lokalisierung bei Pt besser gerecht wurde, wenn er eine Lage etwa bei Kerma vorschlägt, ist auf [J 12], dessen Identität mit Τασίτια ihm hätte sehr willkommen sein müssen, nicht eingegangen[53]. Auf der Grundlage von Pt ist Τασίτια von Vivien de Saint Martin identifiziert worden mit der Insel Teït bei Cailliaud, d.i. Têt bei Monnerot de Villard, heute Matuga, im II.Katarakt[54]. Nach den Entfernungskalkulationen bei Crawford würde T(h)es(s)at(t)a etwa bei Sarras liegen.

Dafür, daß wir den Ort tatsächlich in der Umgebung des II.Kataraktes zu suchen haben, spricht nun vielleicht, daß er mit Sicherheit gleichzusetzen ist einem Ort auf einer Stele des Vizekönigs von Kusch Usersatet (Zeit Amenophis II.), die in Wadi Halfa erworben

wurde und sich jetzt im Britischen Museum befindet[55]. ist hier sicherlich nicht der äg.fem.Artikel, sondern syll. Gruppe für /t/[56], das folgende ein Vokalzeichen, nach Edel am ehesten für ein /a/[57]. Auch und sind syll. Gruppen ohne feste Vokalinhärenz[58]. Erschließbar ist also ein Name /tasǩtǩ/. Der Ort wird genannt in den Titeln des "Thoth, Herr von Tꜣ-ꜥ-sꜣ-tj, großer Gott, Himmelsherr", bzw. "Thoth, Herr der Gottesworte, zu Gaste (ḥrj-jb) in Tꜣ-ꜥ-sꜣ-tj", dem die Stele geweiht ist. Leider läßt sich ein in Frage kommendes Heiligtum des Thoth nicht nachweisen, aus dem die Stele stammen müßte. Der Umstand, daß die Stele in Wadi Halfa erworben wurde, läßt leider zu viele Möglichkeiten offen.

2.42. Entscheidender ist auch hier wieder, was sich über die benachbarten Orte in J sagen läßt. [J 12] voran gehen [J 9] Prosda, [J 10] Parenta, [J 11] Mania. In Mania ist man geneigt, das Meñ- /men(e)- / der meroitischen Texte wiederzuerkennen. Es scheint sich bei Meñ- zunächst tatsächlich um einen Ortsnamen zu handeln, wenn wir ihn in den Titeln šŝor Meñ-te- "Š. in Meñ-" (Far.18) und ant : Meñ-te- "Priester in Meñ-" (Far.31) vorfinden. Dann haben wir aber in Inscr. 87 aus Es Sebuᶜa die Inhaberin der Stele als eine Meñ-te-l : kdis-l-lowi "die zu einem in Meñ- Schwester ist" und in Totentexten aus Sedeinga[59] und Sawarda[60] ist der Tote einmal Bruder, bzw. steht in einem nicht bestimmbaren Verhältnis (Kontext zerstört) zu Meñ-te-leb "Leuten in Meñ-". Es erhebt sich hier der Verdacht, daß wir es vielleicht doch nicht mit einem Ortsnamen zu tun haben, sondern mit einer anderen Bezeichnung[61]. Wir müssen ja damit rechnen, daß nicht alle Ausdrücke,

die parallel zu ei om On + te stehen, ebenfalls Ortsnamen sind. In Frage kom en ja auch solche Wendungen wie "in der Residenz", "bei Ho e", "im Tempel" usw.

Sei dem, wie es wolle, ich möchte es vorziehen, Mania nicht mit diesem M ñ- zusammenzustellen. Teilt man dagegen die Namen [J 9] - J 11] anders ab, dann erhält man drei mit einiger Sicher eit identifizierbare Orte:

[J 9] +Pros mer. Phrs- /Paharas-/ Faras

[J 10] +Daparen mer. Dpre- /Dapar(e)-/ Debeira

[J 11] +Tamania mer. Tm̃n- /Taman(e)-/ Dabarosa .

Die Gleichsetzung von [J 9] Pros mit dem unternubischen Verwaltungszentrum Faras soll unten 3.29.1 besprochen werden. Die Gleichsetzung von Daparen (als Akk. auf -ɲV zitiert) mit dem modernen D beira hat für mich außerordentlich an Wahrscheinlichkeit gewonnen durch die freundliche Mitteilung von N.B.Millet, da in den noch nicht veröffentlichten Totentexten aus G. dda nun auch für die meroitische Zeit ein Ort Dpre-/Dapa (e)-/ vorkommt. Die moderne Namensform sieht wie eine ar. iminutivbildung aus, ist aber kaum genuin arabisch.

Der Ort Tm̃n-/Ta an(e)-/ erscheint in den Totentexten Far.37 und Kar.47, in denen der Vater ein beliloke, bzw. der Tote ein tbqo edler tb" dieses Ortes ist. Der wichtigste Beleg ist aber eine Grabstele aus Dabarosa[62]. Hier ist der Tote ein šoni riestertitel) in Tm̃n-, steht in einem nicht näher bestim baren Verhältnis (swi-) zu einem wki des gleichen Ortes und ist endlich mlo mrs Tm̃n-te- in der Formel, in der sich der Ortsname sonst mehrfach auf den Begräbnisort bezieht. Es liegt auf der Hand, daß man Tm̃n -

als den alten Namen eines Ortes im Bereich des G.Dabarosa vermutet. Wenn der nächste Ort bei J dann das T(h)es(s)at(t)a/ Τασίτια ist, das wir im Bereich des II.Kataraktes ansetzen wollen, dann ergibt sich eine Abfolge von 4 Orten, deren Identifizierung und Lokalisierung, im Zusammenhang gesehen, als fast gesichert betrachtet werden kann. Um auch für [J 12] einen konkreten Vorschlag zu machen, sei auf Gammai verwiesen. In einem der meroitischen Gräber hat sich ein Relieffragment aus einem Tempel des NR gefunden[63]. Da nicht anzunehmen ist, daß der einzelne Block allzuweit verschleppt worden ist, wird man mit einer entsprechenden Anlage in der Nähe rechnen müssen, auch wenn sich keine weiteren Reste in der Umgebung gefunden haben[64]. Vielleicht sollte man Τασίτια aber eher etwas weiter nördlich, am Fuße des II.Kataraktes ansetzen, da Ptolemäus ihn für das Westufer nennt, oder noch weiter im Süden, etwa bei Murshid, da [J 13] wahrscheinlich erst bei Attiri lag, s.u. 4.33.1.

2.5. [Bo 26] Boron in mediterraneo ist der vorletzte Ort vor Meroe. Ihm folgt nur noch [Bo 27] Mallo proximum Meroe identisch mit [J 40] Mallos, dem vorletzten Ort der Liste J. Für die Strecke von (P)nups/Tabo bis Meroe stehen sich für das Ostufer gegenüber in Bo 7 Orte und in J 19 Orte. Das Mißverhältnis wird noch größer, wenn man berücksichtigt, daß die Orte, die in beiden Listen genannt werden, alle unterhalb von [J 32] <Ma>batta liegen müßten. Es sind dies mit mehr oder weniger Sicherheit [Bo 21] = [J 23], [Bo 22] = [J 24], [Bo 23] = [J 26], [Bo 24] = [J 30], abgesehen natürlich von [B 27] = [J 40]. Die offensichtliche Lücke in Bo kann auch

nicht durch Orte im Bw ausgefüllt werden. Auf [Bw 18] Urbim und [Bw 19] Mulon , die noch nicht allzuweit von (P)nups entfernt liegen, folgen nur noch 5 Orte und mit [Bw 25] das Meroe gegenüberliegende, "schon früher zerstörte" Epis. Zu beachten ist auch, daß die Strecke Tabo-Meroe den Fluß entlang etwa um ein Drittel länger ist als die von der Südgrenze des Dodekaschoinos bis Tabo, B für diese aber insgesamt 29, J 19 Orte aufführte. Man könnte nun zwar verweisen auf das vielleicht nur sehr dünn besiedelte Gebiet zwischen dem IV. und V.Katarakt; aber diesem steht nördlich von Tabo das ja etwa vergleichbare Gebiet zwischen dem II. und III.Katarakt gegenüber.

Wohl als erster hat Müller den Vorschlag gemacht, daß wenigstens für die Liste des Bion abkürzende Überlandrouten anzunehmen seien. Er identifiziert [Bo 22] = [J 24] mit dem modernen Banganarti bei Alt-Dongola, sieht in [Bo 23] Bagada eine Korruptel für Napata[65] = [J 32] <Na>batta und folgert daraus:

"In Bionis itinerario a Paagga (d.i. [Bo 22]) Napata peti videtur via directa. Juba vero, qui septem locorum nomina intermedia habet, iuxta fluvium procedere videtur"[66].

Aus Bw werden zwischen dem III.Katarakt und dem Nilbogen angesetzt [Bw 14] - [Bw 19], letzteres, Mulon, soll die Insel Dulum (bei Lepsius Dulum Nardi, jetzt Hambundib) sein, die noch erheblich südlich von Banganarti liegt.

Oberhalb von Napata soll die Liste des Bion dann eine Route wiedergeben, die das Wadi Argu (jetzt Wadi Kirbikan) aufwärts über Jura/Gora zur Akaba Zumaneh (der älteren Karten, jetzt El Zuma) nördlich des V.Kataraktes und weiter

nilaufwärts führt. [Bo 24] Dumana soll die Insel Teni (= Tatami der modernen Karten ?). [Bo 25] Radata ein Ort des Dar Robotat (d.i. Dar Rubatab) und [Bo 26] Boron in mediterraneo die Brunnenstation Jura/Gora in der Bayuda sein. [Bw 20] Pagoartas, var. -arcas wird mit dem Wadi Argu identifiziert und die folgenden Orte auf die Strecke zwischen El Zuma und Berber verteilt. An dieser Rekonstruktion ist außer den meist recht willkürlichen Identifizierungen vor allem zu bemängeln, daß nach Erreichen des südlichsten Punktes des Nilbogens eine Überlandroute nach Napata benutzt worden sein soll, was jeder Wahrscheinlichkeit entbehrt, und daß für die Weiterreise nach Meroe dann die nördlichste aller möglichen Bayudarouten gewählt worden sein soll. Man sollte auch erwarten, daß für die Strecke nilaufwärts von El Zuma wieder Namen für das Ostufer genannt sein sollten, die mit den letzten Namen in J, der ja hier die gleiche Route hätte, übereinstimmen.

Einen sehr viel besseren Vorschlag hat Crawford unterbreitet[67]. Er geht davon aus, daß Bion Napata offensichtlich nicht nennt und nimmt an, daß Bion eine Route durch die Bayuda benutzte, die bei Korti beginnt und in der Umgebung von Meroe endet. Aber auch Juba soll eine Bayudaroute wiedergeben, und zwar die, die bei El Bellal am Fuße des IV. Katarakts beginnt und über Sani ins Niltal stromauf des V. Kataraktes herüberführt. Er kommt zwangsläufig zu zwei sich geradezu anbietenden Identifizierungsvorschlägen:

[Bo 26] Boron = El Fura

[J 36] Goram = Jura/Gora .

2.51. El Fura ist eine Brunnenstation an der Route, die von Merowe herkommt, das Gilif-Massiv im Norden umgeht und bei Nuba Fadniya bzw. Ageida nördlich von Meroe endet. Ebenso kann man von der Route Korti-Jakdul-Abu Tuleh-Metemma (bzw. direkt zum Niltal gegenüber von Meroe) bei Jakdul abbiegen und bei El Fura den Anschluß an die nördliche Route gewinnen. Daß El Fura bereits im Altertum ein wichtiger Platz war, ersieht man daraus, daß sich hier die Ruinen eines Forts befinden, die Crawford in vorchristliche Zeit datieren will[68]. Aus der Erwähnung von [B 27] *Mallo*, das bei Juba der vorletzte Ort vor Meroe ist, ersieht man eindeutig, daß Bion eine Route wiedergeben muß, die nördlich von Meroe endete. Denn die Reiseroute des Juba läuft ja wenigstens seit der Atbaramündung eindeutig das Niltal aufwärts. Damit ist aber auch gesichert, daß die Route des Bion El Fura berührt hat.

Die Identifizierung von Boron mit einer Station der Bayudaroute wird abgesichert dadurch, daß Plinius dem Namen eine der leider allzu seltenen Notizen über die Lage zugesetzt hat: *in mediterraneo* "mitten im Lande". Die modernen Pliniusausgaben haben diese Notiz auf den folgenden Ort bezogen: *Boron, in mediterraneo Mallo proximum Meroe*. Diese Interpretation ist aber ganz unwahrscheinlich. Der Zusatz "mitten im Lande" zu einem Ortsnamen ist kaum sinnvoll, wenn er nicht die Besonderheit der Lage des betreffenden Ortes gegenüber allen übrigen kennzeichnen soll. Das kann aber hier nur bedeuten, daß der Ort nicht im Niltal lag. Da dies aber für *Mallo(s)* zweifellos nicht zutrifft, kann die Notiz sich nur auf Boron beziehen.

Obwohl die Lesarten *bonon* E^S *bono* p die korrekte Über-

lieferung des Namens als Boron nicht ganz sicher sein lassen, ist es doch am wahrscheinlichsten, daß dies die alte Namensform des modernen (el) Fura ist. Fura ist trotz des Artikels kaum ein arabisches Wort. /f/ wechselt im modernen Nubischen interdialektisch mit /b/ (K D /b/ = M /f/). Das Altnubische hat nur p, das Meroitische nur b und p. Ein /b/ > /f/ in unserem Namen ist also kaum zu beanstanden, obwohl sich nicht sagen läßt, dem Einfluß welcher Sprache der Lautübergang zuzuschreiben ist.

Schwieriger ist leider die Frage zu beantworten, welche der Routen vom Bereich Korti-Merowe her benutzt wurde. Denn wir können die letzten vorangehenden Orte in Bo nicht lokalisieren. Die Annahme von Crawford, es müsse die bei Korti abgehende Route gewesen sein, ist nicht zwingend. Auch bei Benutzung der Route von Merowe oder schon etwas weiter flußab von Tangassi aus wird Napata im strengen Sinne nicht berührt. Wir wollen auf dieses Problem deshalb erst unten 5.15. eingehen.

Unsicher bleiben muß auch die Identifizierung von [J 36] Goram mit Jura/Gora, siehe unten 6.1 ff. .

3. Die Lokalisierung von [J9]-[J 12] und von [Bw 8]-[Bw 9] verweist die in J und Bw vorangehenden, nach Tacompso genannten Orte in das unternubische Niltal südlich des Dodekaschoinos, d.h. in den Raum, der nach der Grenzziehung im Frieden von Samos, 20 v.u.Z., Teil des meroitischen Reiches blieb und alsbald eine Zeit wirtschaftlicher und kultureller Blüte erlebte. Für Bo ist die den gleichen Raum umfassende Namensreihe weniger eindeutig abzugrenzen, doch läßt es sich wahr-

scheinlich machen, daß in [Bo 11] ebenfalls eine korrumpierte Namensform von Phrs-/Faras steckt, s.u. 3.28.2.

Dank der zahlreichen in den meroitischen Totentexten aus Unternubien genannten Ortschaften besitzen wir für dieses Gebiet ein überaus reiches fast zeitgenössisches Vergleichsmaterial. Wir können von den im ganzen in allen drei Listen genannten 21 Namen in den meroitischen Texten mit mehr oder weniger Sicherheit 12 wiederfinden. Sehr viel schlechter ist es bestellt mit vergleichbaren Namen aus den ägyptischen Quellen bis in die napatanische Zeit hinab. Das liegt vor allem daran, daß wir keine Listen unternubischer Orte und Gebiete aus dem NR besitzen. Von den ganz wenigen aus sonstigen Texten des NR bekannten lassen sich nur zwei heranziehen, die mit den bereits oben besprochenen [Bw 8] B(h)ums und [J 12] Tessat / Τασίτια zu identifizieren sind. Auch die napatanischen Texte bieten unter den wenigen Orten, die in Unternubien gelegen haben müßten, nur einen vergleichbaren, s.u. 3.22.3; 3.22.4. Aus dem MR besitzen wir aber mit großer Wahrscheinlichkeit eine Liste unternubischer Orte in Gestalt der Wawat-Liste. Sie liefert uns außer dem mit [Bw 9] +Alintuma gleichzusetzenden Namen, s.o. 2.3.2, noch immerhin vier weitere, für die eine Identität mit Namen aus unseren Listen wenigstens erwogen werden kann. Einen Ortsnamen kennen wir schließlich vielleicht bereits aus dem AR, siehe 3.11.2.

Insgesamt lassen sich von den 21 Namen unserer Listen 7 mit solchen aus den ägyptisch geschriebenen Quellen zusammenbringen.

Vorschläge für eine direkte Lokalisierung lassen sich für sieben Orte machen, von denen sechs heute noch ihren alten Namen tragen. Damit läßt sich aber auch für die meisten der übrigen Orte der Bereich, in dem sie gesucht werden müßten, angeben.

3.11. Als ersten Ort südlich von Tacompso(s) nennt Bw ein [Bw 2] Mogore, varr. mogores, moggore, magor(a)e. In diesem Namen möchte ich wiedererkennen das ΜΟϨΩΝΔΙ, ΜΩϨΟΝΔΙ, Μ[illegible]ϨΩΝΔΙ, ΜΩϨΟΔΙ, ΜΟΟΝΔΗ, ΜΩϨΩΝ der altnubischen und koptischen Texte des nubischen Mittelalters[69], die alte Form des modernen Ortsnamens Ihmindi, Mohēndi, Umhindi[70].

3.11.1. Die Identifizierung der Namensformen bereitet keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Stellt das altnub./kopt. (Ν)Δ ein älteres /ḍ/ dar[71], dann ist das lat. r = griech. ρ zu beurteilen wie das r/ρ in Meroe/Μερόη = mer. Medewi. Ungewöhnlich wäre nur, daß nicht, wie sonst in B und J üblich, d oder nd entsprechend originalem δ bzw. νδ benutzt wird. Dafür könnte hier aber ein spezieller Grund vorliegen. Bereits Griffith hat die Vermutung geäußert, daß in den Fällen, in denen zur Wiedergabe des Lautes /ḍ/ - die hierfür im Meroitischen verwendeten Grapheme 𓁹 / [illegible] umschreiben wir heute allgemein als d - im Griech./Lat. ein ρ/r benutzt wird, die Namensformen nicht direkt übernommen wurden, sondern durch im ägyptischen Sprachbereich übliche Formen vermittelt worden sein könnten[72]. Diese These hat viel für sich, müßte aber natürlich noch eingehender untersucht werden. In unserem Falle wäre die Übernahme einer

"ägyptisierten" Namensform ganz plausibel, da der Ort unmittelbar an der Grenze des Dodekaschoinos lag.

In den altnub./kopt.Namensformen schreibt man ein ϩ oder läßt einmal das Konsonantenzeichen ganz aus. Das Koptische, genauer das hier allein in Betracht kommende Saidische, kennt nur noch diesen h-Laut, der "wohl als ziemlich schwach artikuliertes h gesprochen worden" ist[73]. Dem Nubischen sind h-Laute von Hause aus überhaupt fremd. Im Altnubischen erscheint dann auch ein ϩ nur noch in ⲧⲟϩⲟⲛⲇⲉ "Altar", in dem nach Zyhlarz mer. toh vorliegen soll[74], und in ϩⲁⲣⲙⲓ "Himmel". Koptisches ϩ < ḫ wird einmal wiedergegeben durch ϣ in ⲧϣⲁⲧⲓ "Stunde" < dem. htj(.t), kopt. ϩⲁⲧⲉ/ϩⲟⲧⲉ [75]. In Ⲡⲁⲭⲟⲣⲁⲥ / Ⲡⲁⲭⲁⲣⲁⲥ = mer. ḫrs "Faras" entsprechen sich mer. ḫ und altnub. χ, das sonst nur noch in kopt. und griech.Lehnwörtern benutzt wird. Im modernen Nubischen erscheint /h/ für ar. ح , خ , ه und auch für ع [76]. Aber auch älteres /g/, /k/ kann in /h/ übergehen, ebenso wie der Wechsel /s/ ~ /h/ und /f/ ~ /h/ belegt ist[77]. Man kann den mittelalterlichen Namensformen also kaum entnehmen, welcher ältere, vornubische Laut durch ϩ oder ø wiedergegeben wird. Leider besitzen wir keinen meroitischen Beleg für den Ortsnamen. Wenn die Gleichsetzung mit M(ᶜ)hr (3.11.2) berechtigt ist, dann wird im AR der fragliche Laut durch äg. ḫ wiedergegeben, dem im älteren Umschriftsystem sem. ḫ entspricht.

Es läßt sich nicht sicher sagen, ob die lateinische Wortform völlig korrekt ist, vgl. den nicht allzu seltenen Wechsel g ~ c ~ ch in der Hss.Überlieferung unserer Listen. Griech. γ umschreibt nichtgriechisches /g/ und /γ/.

griech. χ äg. ḫ, ḥ, ẖ[78] und neben κ die äg. k-Laute. Wir werden unten 4.34.2. und 4.35.2. zwei weitere Fälle der Entsprechung von äg. ḫ und lat. g antreffen. In dem einen Fall (4.43.3.) wechselt in der äg. Wiedergabe selbst ḫ und g. Das ist auch bei der Schreibung napatanischer Namen zu beobachten.

Ausschlaggebend dafür, daß ich trotz der angedeuteten lautlichen Schwierigkeiten die Gleichsetzung für recht wahrscheinlich halte, ist der Umstand, daß Mogore als erster Ort südlich von Tacompso(s)/Ofedunia auch sachlich außerordentlich gut zu ΙΩϦΟΝΑΙ/Iḫmindi paßt. Der Name bezeichnet heute eine bedeutende befestigte Stadtruine aus christlicher Zeit, die etwa 5 km südlich von Ofedunia liegt[79]. Nach Kromer, der wenigstens für spätrömische Zeit die genaue Grenzlinie des Dodekaschoinos an der heutigen Grenze zwischen den Ortsbezirken Maḥarraqa und Sayala ansetzt, würde Iḫmindi noch zum Dodekaschoinos gehört haben[80]. Siedlungsreste aus vorchristlicher Zeit sind in den Ruinen nicht zu Tage gekommen. Die Blöcke mit Reliefresten, die Lepsius hier gesehen hat[81], können verschleppt worden sein. Es ist aber auch nicht erforderlich, daß der Name in vorchristlicher Zeit allein, wie heutzutage, die Stadtruine bezeichnete.

3.11.2. Ich bin geneigt, den gleichen Namen auch zu erkennen in dem Iḫmr, Urk.I,125,2, Biographie des Herchuf. Das r ist die im Ägyptischen später übliche Wiedergabe des /ḍ/, nach den Ausführungen Rösslers aber im älteren Umschriftsystem als Schreibung für ein nichtägyptisches /d/ zu verstehen[82]. ist nach Edel vielleicht ein frühes

Beispiel einer Gruppenschreibung für m[83]. Man könnte aber auch auf den Gedanken kommen, daß [Hieroglyphen] hier Vokalzeichen für /o/, /u/ ist. In diesem Sinne scheint es jedenfalls in "afrikanischen" Namen in den Ächtungstexten vorzukommen[84]. Der Name [Hieroglyphen] wäre dann ein /Moḫ*d*/. Er bezeichnet zu jener Zeit ein kleines, sonst nicht wieder belegtes Gebiet in Unternubien, das Herchuf auf der Heimreise von seiner zweiten Expedition nach Jȝm durchzieht: "Ich stieg herab über Jrt.t, Mḫr, Trrz, Jrṯt". Yoyotte und Edel hatten angenommen, daß die drei letztgenannten Gebiete Teilbereiche von Jrt.t sind[85]. Dann müßte Mḫr, wenn die Aufzählung von Süden nach Norden fortschreitet, nicht weit nördlich des II.Kataraktes gelegen haben. Denn ich habe an anderer Stelle gezeigt, daß Jrt.t sich etwa von Qasr Ibrim bis zum II.Katarakt erstreckte[86]. Die Auffassung von Yoyotte und Edel ist aber nicht zwingend. Denn in den angezogenen Parallelen aus der Biographie des Sabni, wo zweimal ein Gebiet durch die Formulierung Wȝwȝ.t Wtt bzw. Wȝwȝ.t Wtk als in Wawat liegend beschrieben wird, ist die Situation etwas anders. Hier sollen die Orte in Wawat, in denen sich die Leiche des Vaters des Sabni befindet (Urk.I,136,12) bzw. von dem aus Sabni auf der Heimreise einen Boten in die Residenz voraussendet (Urk.I,137,7), genauer bezeichnet werden. Herchuf aber durchzieht auf der Heimreise Jrt.t in voller Länge, und man fragt sich, warum außerdem noch drei Teilgebiete, und zwar nur diese drei, gesondert genannt wurden. Edel hatte dafür eine einleuchtende Erklärung: Er nahm an, daß auf der zweiten Reise nicht die

abkürzende Piste durch die Wüste zwischen Tomas und Mediq benutzt wurde, wie er es für die dritte Reise vermutete, sondern der längere Weg durch das Niltal über Korosko, was durch die Nennung der drei Teilgebiete hervorgehoben werden sollte. Diese Erklärung muß aber entfallen, wenn Jrt.t nicht so weit nach Norden reichte. Nimmt man dagegen an, daß Herchuf auch auf der zweiten Reise die Wüstenpiste benutzte[87], dann dürften die drei Gebiete nördlich des Endes der Piste bei Mediq gelegen haben. Sie wären Teile von Wawat gewesen und Mḫr als der südlichste von ihnen kommt in der näheren Umgebung von Ihmindi zu liegen.

3.12. [Bw 3] S(a)ea, d.i. wohl originales +Σαιη, wäre eine einwandfreie Wiedergabe eines meroitisch Šye- /saye-/ geschriebenen Ortsnamens, der uns in zwei Totentexten begegnet. In Kar. 68 ist der Tote ein štemdes Šye-te- "š. in Šye-", in Inscr.129 aus Faras ist der Vater bezeichnet als Anšyi : Šye-te-li "Anšyi (PN?) in Šye-". Die Mutter heißt Šyokeli. Das ist möglicherweise kein Name, sondern eine Herkunftsbezeichnung, "eine aus(?) Šy-", vgl.unten 3.23.2.

Der gleiche Ort ist vielleicht das Šiye- /siye-/ in dem Titel wete Šiye-te-li Inscr.77.

Griffith[88] hat den Ort identifiziert mit Sai, dessen Name mit Sicherheit sehr alt ist. Er liegt bereits im MR, und dann mehrfach im NR vor als Š;ᶜ.t[89] und ist in christlicher Zeit belegt als ΖΑΗ, ΖÀΕΙ[90]. Da die verwandtschaftlichen Beziehungen der in Unternubien bestatteten Personen oft sehr weit reichen, und namentlich das Sai benachbarte Atiye-/Sedeinga öfters, u.a. auch in

Inscr. 129 genannt wird, ist gegen die Gleichsetzung nichts einzuwenden. Wenn aber der Name von [Bw 3] korrekt überliefert ist, dann muß man auch mit einem gleichnamigen Ort in Unternubien rechnen.

3.13. In [Bw 4] (A)edos(a) und [Bw 5] P(e)l(l)enariae hat Müller ein aedes penariae "Vorratshäuser" vermutet unter Hinweis auf die [Ptw 8] καμβύσου ταμιεῖα des Ptolemäus[91]. Die "Schatzhäuser des Kambyses" sollen unter 18°n.Br. am großen Nilbogen liegen, könnten sachlich mit [Bw 4]/[Bw 5] also kaum etwas zu tun haben. Auch die Namensformen passen nicht recht dazu. Eine vage Möglichkeit, die beiden "Orte" miteinander zu identifizieren, soll unten 3.32.4 besprochen werden. Es liegen wahrscheinlich doch in (A)edos(a) und P(e)l(l)enariae zwei Ortsnamen vor. Für den ersten bietet sich zum mindesten ein Hinweis an auf das Šdos- /sados(e)-/ der meroitischen Texte, während sich über den zweiten leider gar nichts weiter sagen läßt.

In Kar.56 ist der Tote Schwestersohn eines mleyos in Atiye-/Sedeinga und eines ategi in Šdos-. Sein Vater ist ein štmdes in Adere-/Dirr (s.u.3.22.1.). Der Inhaber von Inscr.129 aus Faras ist ebenfalls Schwestersohn von ategi's in Šdos- und von mleyo's in Atiye-. Seine Eltern stehen in Beziehung zu Šye-, s.o. 3.12, weitere Mutterbrüder haben Funktionen in Phrs-/Faras, Pedeme/Q.Ibrim oder Amara und Tketore- . In zerstörtem Zusammenhang erscheint der Ort noch in Kh.5990 (aus Faras?). Den gleichen Ortsnamen haben wir vielleicht vor uns in dem Šdeš- /sadesa-/ in Kar.47, wo ein Vizekönig u.a. ein kdi : akw : knw : htakke Šdeš-te-l mtes-lo ist. Als Ortsname

fraglich muß bleiben ein Šdes- /sades(e)-/ in dem Titel eines Mutterbruders des Inhabers von GK 27 (vom cemetery 157 bei el Malki), der ant Mnps Šdes-l "Priester des Amon von Napata in Sdes-" (lies dann Šdes-<te>-l) oder "namens Šdes-" ist. Auch Šdos- hat Griffith südlich des II.Kataraktes vermutet, wie im Falle von Šye- wohl vor allem wegen der Nachbarschaft zu Atiye- in Inscr.129 und Kar.56[92].

Mit einem Sados(e)-/Sadesa- möchte man in Verbindung bringen den Ort [hieroglyphs] Shrs, als Kultort von Osiris, Isis und Horus genannt in Harsiyotf Z.152. hr ist als Schreibung für ein /d/ aufzufassen[93]. Hierherzuziehen ist endlich ein Ort der Liste P, und zwar [P 6] Stadissim, varr. stadisin, stadasim. Wie wir unten 3.33.2. sehen werden, läßt sich wahrscheinlich machen, daß der Ort in der Nähe des II.Kataraktes lag. In diesem Zusammenhang bietet sich die Identifizierung mit Sarras an. Wenn sich der Ort Šdos-/Šdeš- in den meroitischen Texten als hiermit identisch erweisen ließe, wäre natürlich einem (A)edos(a) < *Sedosa die Grundlage entzogen.

3.14. Auf die Möglichkeit, [Bw 6] Pindis varr. pyndis, pinnis mit Primis/Qasr Ibrim zu identifizieren, wollen wir unten 3.23.4. eingehen. Danach stünden den zahlreichen Orten, die Bo und J für das Ostufer zwischen Q.Ibrim und dem II.Katarakt nennen, in Bw nur drei Orte gegenüber, von denen wir [Bw 8] mit Buhen identifizieren konnten. Wo dagegen auf der etwa 110 km langen Strecke Q.Ibrim-Buhen [Bw 7] Magassa, varr. magassu, maggnssu anzusetzen ist, kann nicht festgestellt werden. Auch ein vergleichbarer Name in den übrigen

Quellen ist vorerst nicht nachzuweisen.

3.2. Die Reihe der Orte südlich von Tacompso am Ostufer beginnen Bion und Juba übereinstimmend mit [Bo 4] = [J 3] und [Bo 5] = [J 4]. Mit [Bo 6] und [J 5] gehen beide Listen, so wie sie überliefert sind, dann aber völlig auseinander. Erst [Bo 13] = [J 16] Em(a)eae/Emeum, das schon weit südlich des II.Kataraktes liegen muß, ist ihnen wieder gemeinsam. Wenigstens für die Orte, die noch in Unternubien zu lokalisieren sind, ist die Nennung verschiedener Namen in den beiden Listen auffällig, da nicht verschiedene Reiserouten unterstellt werden können. Hier ist aber festzuhalten, daß für Bo die handschriftliche Überlieferung nicht mehr in Ordnung zu sein scheint. Nur noch zwei Hss. haben den vollen Textbestand. Es stehen sich für [Bo 6] = [Bo 9] gegenüber

E^s andura nasardum naidomacum oumarabeta

p atuma nasardum hanadomachum ohumarabetra und

r sanduma masindomacum arabeta .

Der eine Fehler ist eindeutig: entweder liegt in E^s/p Dittographie oumoum vor, oder die übrigen Hss. haben ein oum gestrichen. Schwieriger ist der andere Fehler aufzuklären. Von den modernen Textausgaben, die alle E^s in den Text setzen, haben Mayhoff und Jacoby sanduma als Lesart von nasarduma aufgefaßt. Dann ist masindoma Lesart von naidoma, und andura fehlt ganz. Detlefsen dagegen hat sanduma zu andura gestellt, vermutet den Textausfall also innerhalb von nasardumanaidoma. Wir hätten dann

E^s anduranasardumanaidoma gegenüber

sanduma......masindoma oder

sandumamasin... ...doma .

Ich wage nicht zu entscheiden, wo hier die Fehler liegen. Auf der Grundlage von E^a lassen sich aber zu den meisten Namen Vorschläge machen, die lediglich einigemale eine andere Worttrennung und eine Metathese nötig machen. Wir erhalten dadurch vor allem die Möglichkeit, doch einige Namen in J wiederzufinden.

3.21. Über die beiden ersten Orte

[Bo 4] Aramam varr. arumam, eruniam, anamen, aramasos[34] = [J 3] Aramum

[Bo 5] Sesamos var. psesamos - [J 4] Sesamum

läßt sich nichts weiter ermitteln, außer daß man Arama- wiederfinden möchte in dem ʾỉmʾ/ʾ*r*m*/ der Wawat-Liste, Nr.38. Da [Bo 6] Andura mit Dirr zu identifizieren sein dürfte, lagen die Orte in dem etwa 80 km langen Bereich zwischen Maharraka (Südgrenze des Bezirkes) und Dirr, in dem auf dem Westufer die Orte [Bw 3] - [Bw 5] anzusetzen sind. Für die insgesamt 5 Orte ergibt dies eine Durchschnittsentfernung von etwa 13 km, ein Wert, der durchaus zu dem in dem geographisch vergleichbaren Bereich südlich des III. Kataraktes paßt. Auch wenn [Bw 4]/[Bw 5] Bezeichnung eines Ortes ist, entspricht der Wert von rund 16 km den Erwartungen für B. In J , der erst Q.Ibrim nennt als [J 5] +Pidema, beträgt die Durchschnittsentfernung 40 km. Das ist etwas hoch, aber leider wissen wir ja nicht, ob er eine Westuferliste hatte, und welche Orte sie nannte.

3.22. [Bo 6] Andura läßt sich lautlich ohne Schwierigkeiten identifizieren mit einem meroitischen Dor- /dura-/, Adere-

/ader(e)-/ mit Wiedergabe des mer. d /d/ durch nd/νδ wie in mer. kdke = Κανδακη, kdi = Κανδη "Frau"[95], +Mdole = Μανδουλις, Ag. Mrwlo, Mlwle, M(n)twle. Der Ort wird in den meroitischen Texten genannt in drei Totentexten und in der Inschrift der Kharamadoye, Inscr.95. Griffith hatte ihn im Bereich des II. Kataraktes oder noch weiter südlich angesetzt[96]. Er stützt sich dabei allein auf den Umstand, daß in Kar.56 der Tote, dessen Vater als štmdes Adere-te- "štmdes in Adere-" bezeichnet wird, zu Personen in Atiye/Sedeinga und Šdos- (s.o.3.13.) Schwestersohn ist. Heyler hat dagegen jetzt vorgeschlagen[97], den Ort zu identifizieren mit dem modernen Derr/Dirr[98]. Das würde auch für Andura ausgezeichnet passen.

3.22.1. In Kar.56 ist der Tote ein ant Mš-s "Priester des (Gottes) Mš", sein Vater aber ist štmdes Adere-te "š. in Adere-". Auf der Stele Arminna W 2 ist der Tote ein mreperi: ktkes : Dor-te- "m. der Kandake in Dor-"[99]. In Kar. 69 hat der Tote Titel, die ihn mit Mš in Verbindung bringen. Er ist yeroteke, mkešho und ant des Gottes. Weiter ist er mdek Hs-s "m. des Chons (?)", teter Mt-s "t. der Mut(?)" und endlich auch kretey [Mš??]-s Dor-te "kretey des [Mš ??] in Dor-". Leider muß die Ergänzung des Titels Vermutung bleiben.

In mš- hat Griffith den meroitischen Namen des Sonnengottes erkennen wollen (mš- /masa-/ = altnub. mašal, M maša(r), K masil "Sonne"), hat aber auch an Bes gedacht (mit Wechsel m ~ b)[100]. Der Gott wird in den Texten aus Karanog häufiger genannt, tritt aber sonst bisher nicht weiter auf. Ein Adere-/Dor- = Dirr als Kultort des Sonnengottes würde gut passen. Der Tempel Ramses II. in Dirr war dem Re geweiht.

Auf eine Lage von Adere- in Unternubien verweist auch Inscr.95. In der Inschrift kommen eine Reihe von Ortsnamen vor, der südlichste scheint Pḫrs/Faras zu sein (Z.10). Weiter finden wir Pilqo-/Philae (Z.22,11,13), Qoreti-/Qurta (Z.11)[101], Šimlo-, das in der Nähe von Qasr Ibrim lag, vgl. u. 3.23.2. (Z.13,26), Slele-, das Τεληλις der Silko-Inschrift, in der Nähe des I.Kataraktes (Z.31), und die sonst nicht belegten Adonili- (Z.30) und Arw : ter. (Z.31). Unser Adere- kommt vor in dem Ausdruck

qeš-w : Adere-ke : mtr : ws : hr-w : Pilqo-ke : mtr : ws

"qeš-wärts bis Adere-..... nordwärts bis Philae..."

(Z.21-2)

und wahrscheinlich noch einmal in

hr-w : Adonili-ke-te yireq-w : Arw : ter.-ke-te :

hr-w : Slele-ke : mtr : ws : yereq-w : Adere-ke : mtr : ws:

"Nordwärts bis Adonili-, südwärts bis Arw : ter.-,

nordwärts bis Slele-...., südwärts bis Adere-..."

(Z.30-2)

3.22.2. Auf Dirr bezogen hat Griffith auch das ⲇⲟⲩⲣ der altnubischen Urkunde P.Berlin 11271 und eines Graffito aus Amada[102]. Diese Identifizierung ist bisher nicht beanstandet worden[103]. Wie mir allerdings N.B.Millet mitteilte, ist es auf Grund neuer Belege aus G.Adda zweifelhaft, daß in dem Titel ⲇⲟⲩⲣⲛ̄ ⲥⲟⲣⲧⲟⲗ "Priester von Dur" der Urkunde ein Ortsname vorliegt. Das Graffito ist leider zu zerstört, um das dortige ⲇⲟⲩⲣ beurteilen zu können.

Bei Abu Saliḥ heißt der Ort mit seinem in eine Kirche ("Kloster") umgebauten Tempel ديرا Dīra'[104].

3.22.3. Für den gleichen Ortsnamen und den gleichen Ort lassen sich möglicherweise zwei Belege aus spätnapatanischer Zeit beibringen:

Im Regierungsbericht des Harsiyotf erscheint ein . Wie zuerst Macadam vermutet hat, kann eine Schreibung sein für mer. d /ḍ/[105]. Wenn in unserem Ortsnamen für den Vokal /o/, /u/ steht, erhalten wir ein /*ḍorə/ oder /*ḍurə/ . Sachlich ist die Identifizierung mit Dirr nicht strikt zu erweisen. Der Ort wird genannt im Zusammenhang mit einer Auseinandersetzung mit den Mdd (3.Feldzug, Jahr 5):

"Ich sandte sie aus, meine Fußtruppe (mšᶜ) und meine Reiterei[106] gegen den Feind Mdd. Sie <.....> zur Stadt[107] ʾnrwr /*ḍurə/ , um mit ihm zu kämpfen. Seine Verluste (o.Ä.) waren zahlreich. Sie erbeuteten das Seine alles, alles. Er wurde niedergemetzelt, der Fürst[108] ʾrg...t" (Z.80-4).

Die Mdd, sicher identisch mit den Mdd von Kawa IX und den Mdj im Bericht des Nastasen sind die am häufigsten genannten Gegner des napatanischen Reiches. Sie führen Raubzüge durch gegen Krtn̂ (?), vielleicht das heutige Korti südwestlich von Napata, s.u. 5.15.2. (K IX, Z.45-8), Gematon (Kawa) und Tr in der Nähe des IV.Kataraktes (?), vgl.unten 5.28 (Nastasen̂). Harsiyotf muß sich dreimal mit ihnen auseinandersetzen. Ihr Wohngebiet ist sicherlich in der nubischen Wüste

zu suchen. Da ausreichende Existenzgrundlagen erst im Bereich der Karawanenstraße Korosko-Abu Hamed und östlich davon existieren, wird man das Gebiet der Mdd genauer erst in diesem Gebiet ansetzen. Ihr Auftauchen im unternubischen Niltal wäre von da her also gut möglich. Ich kann hier leider nicht darauf eingehen, daß ich die alte These von Schäfer, die die Mdd/Mdȝ mit den Mdȝ der ägyptischen Quellen identifiziert, für richtig halte. Daß Mdȝ, Blemmyer und Beğa im wesentlichen das gleiche Volk bezeichnen, ist vom Sachlichen her heute wohl allgemein anerkannt.

Daß wir uns bei dem Feldzuge des Harsiyotf, bei dem /xḏurx/ eine Rolle spielte, dem eigentlichen Lebensraum des Volkes näher befinden als bei den Feldzügen des Irike-Amanote (Kawa IX) und des Nastaseñ, ersieht man auch daraus, daß bei den Berichten über diese Feldzüge niemals von irgendwelcher Beute die Rede ist. Das ist nur bei dem Feldzuge Harsiyotfs im Jahr 5 und dem folgenden im Jahre 6 der Fall:"Sie erbeuteten das Seine allen, alles"(Z.83); "Sie erbeuteten sein jwȝ-Vieh, sein ...Vieh, seine Esel, seine Schafe, seine Ziegen, seine Sklaven, seine Sklavinnen", worauf sich der Fürst der Mdd unterwirft (Z. 6-8). Der Gegensatz zu den anderen Berichten ist deutlich: gegen Kawa, Korti (?) und Tr richten sich Raubzüge, die Hauptmasse des Volkes mit seinen Herden aber lebte in der Umgebung des unternubischen Niltales. Leider ist im Bericht über den Feldzug im 6.Jahre des Harsiyotf ein Ortsname ausgefallen:

"Ich machte ein zahlreiches Aufgebot (?)[109] gegen die Mdd. Ich kämpfte mit <ihm> wegen der Stadt <....>" (Z.84-6).

Die Identifizierung von /*ḍur*/ mit Dirr führt zu der Annahme, daß Unternubien wenigstens zu dieser Zeit ein Teil des Reiches war. In die gleiche Richtung weist der Bericht über den Feldzug im Jahre 11 des Harsiyotf. Er wird geführt gegen ᶜkn, um zwei "aufständische Knechte" zu bestrafen, die sich erst bei Syene zur Schlacht stellen und umkommen (Z.92-6).

ᶜkn ist eher die spätere Bezeichnung Unternubiens als Amtsbereich des meroitischen pešto "Vizekönig", das Akin̆ der mer. Texte, als die Ortschaft des MR und NR, das heutige Mirgissa[110]. Der eine der beiden "Knechte" trägt einen meroitischen Namen, und man könnte vermuten, daß einer von ihnen der damalige pešto gewesen ist.

3.22.4. Zur Zeit des Nastasen̆ war Dirr vielleicht Garnisonstadt des napatanischen Reiches. Im Regierungsbericht des Königs erscheint ein [hieroglyphs] Dr. [hieroglyph] wird in napatanischer Zeit sonst nicht als Lautzeichen in nichtägyptischen Wörtern verwandt. Es findet sich aber in frühptolemäischer Zeit einmal eindeutig für mer. d /d/ im Namen des Königs Adikhalamani (Kapelle von Debod). [hieroglyph] ist das auch sonst übliche Ortsnamendeterminativ. Leider ist der Name ohne Vokalzeichen geschrieben. Daß es unser Adere-/ Dor-/ Andura/Dirr ist, läßt sich also nur vermuten. Aber es würde sachlich gut passen.

Der Ort wird genannt im Bericht des Königs über seine Kämpfe mit dem vieldiskutierten Ḫmbswtn :



"Es kam Hmbwtn. <Ich> sandte aus den Truppenobersten(?)[111]
aus Dr. Ein großes Gemetzel. <Gefangen wurden> alle seine
Obersten (?). Erbeutet wurden alle seine Transportschiffe[112]. Der Fürst - beigebracht wurde ihm eine Niederlage.
Genommen wurden alle seine Länder, alles Vieh (TBNH),
alle Rinder (jw), alle Herden (mnmn.t), alles, was die
Menschen ernährt von (ΔIN) Kr... bis Trwtj..." (Z.39-40).

Die Identität des Gegners hat hier nicht zur Debatte zu stehen[113]. Allgemein anerkannt ist, daß er aus dem Norden kam.
Es ist also auch nicht auszuschließen, daß sein Machtgebiet
unmittelbar südlich der ägyptischen Grenze begann und sich
etwa auf das spätere Dodekaschoinos beschränkte. Für einen
solchen Ansatz spricht nämlich, daß die Schreibung seines
Namens einige Auffälligkeiten zeigt:

1. Weder noch werden in der Inschrift des Nastasen
sonst bei der Schreibung nichtägyptischer Namen verwendet.
ist in den napatanischen Inschriften als Lautzeichen
überhaupt nicht belegt.

2. hat eine Form , die in der Inschrift nicht
benutzt wird. Man schreibt das Zeichen sonst so: .

3. Der Name ist mit determiniert, was für den Namen
eines Feindes ungewöhnlich ist.

Ich möchte annehmen, daß die Schreibung des Namens einem
anderen Denkmal entnommen wurde, einem Beutestück mit dem
Namen des Besitzers. Er kam dann wohl aus einem Gebiet, in
dem man sich nicht nur der ägyptischen Sprache bediente,
sondern auch ausgesprochen "frühptolemäisch" schrieb.

Leider lassen sich die beiden Orte, die den Umfang des dem Feinde genommenen Gebietes beschreiben, nicht lokalisieren. Der Name des Ortes (Z.43-4, s.u.) kann gelesen werden:

1. K-r-tp: als Lautzeichen in nichtägyptischen Wörtern ist ganz ungewöhnlich[114]. Es gibt aber ein in der Südvölkerliste Amenophis III. auf dem Statuensockel KG 320[115].

2. K-r-t mit einer falschen Umschrift von dem. = wegen = . Dann denkt man an den bekannten Ort nahe der Südgrenze des Dodekaschoinos, äg. Qrt, dem. Qrt, Qlt, mer. Qoreti- /qorti/, Κορτη, Κορτια, Corte, das heutige Qurteh[116].

3. K-r, wenn Determinativ ist. Der Name hätte eine Bedeutung "Kopf" oder auch "Anhöhe" (vgl. bei äg. dhn.t "Anhöhe"). Für beide Bedeutungen lassen sich nubische Wörter vergleichen:

a) unter Berücksichtigung des im Nubischen interdialektisch vorkommenden Ausfalls von anlautendem k-[117] lassen sich gegenüberstellen nob. or/ur "Kopf" : +kor/kur "Kopf"[118].

b) bei einer Bedeutung "Anhöhe", "Berg(spitze)" vergleiche man altnub. kúl, KD kúlu "Berg, Stein, Fels, Hügel".

Ein solcher Ort ist in Unternubien nicht belegt. Das mer. Qre- (Sedeinga W 2) wird man eher /kar-/ lesen und viel weiter südlich lokalisieren. Das κουρε, κορε der koptischen Lederurkunden[119] ist wahrscheinlich Verschreibung für κουρτε = Qurta[120], ob der Name der MR-Festung Kuri/Kur/Ikkur alt ist, ist nicht zu erweisen[121]. Aber das Κιρις bei Olympiodor, neben Primis, Taphis, Talmis und Phoinikon als von den

Blemmyern besetzt erwähnt, jedoch bisher nicht identifiziert[122], wäre durchaus zum Vergleich heranzuziehen.

Der Name des Ortes [hieroglyphs] ist sicher zu lesen als T-r/l-w/u-te/i[123]. [hieroglyph] ist sicher Determinativ. Entweder hat

1. der Name eine Bedeutung "Ende" o.ä. oder
2. das Determinativ ist eingedrungen wegen [hieroglyphs] TH:TE < tr "Zeit, καιρός"[124]. Interessant ist an der Determinierung dieses Wortes, daß der Begriff der rechten Zeit für den Verfasser der Inschrift einem "erreichen", "zu Ende kommen" nahesteht. Dies hat eine Parallele in dem altnubischen Wort tarati, das Griffith als "exit, end (?)", Zyhlarz als "Zeitspanne, Weile" auffaßt[125] und das sicher eine Ableitung von tar "kommen, gehen, vorübergehen" ist, vgl. auch altnub. tara "aus, von", Barea til "kommen, anlangen". Man kommt auf den Gedanken, daß der Ortsname /t*ru(?)te/ mit dem altnub. tarati zusammenzustellen ist, so daß [hieroglyph] erst recht sinnvoll wäre. Man beachte auch, daß bei zwei anderen Ortsnamen, die auf [hieroglyphs] enden, das [hieroglyph] nicht steht (Sksktc, Z.42; Ktrte Z.48-9).

Was noch mehr erstaunt: Zwei Orte, die die Ausdehnung eines Gebietes beschreiben, sollen ausgerechnet "Kopf" bzw. "Ende" geheißen haben ? Oder soll der Ausdruck nur bedeuten "von Anfang bis Ende"? Möglich wäre auch, daß die beiden Determinative die Ausdrücke XIN + ON bzw. ϣⲁ + ON jeweils als Ganzes determinieren.

Beides aber ist unwahrscheinlich, weil man Entsprechendes dann auch für die Stelle erwartete, an der Kr.. noch einmal vorkommt: An den eigentlichen Feldzugsbericht schließen sich

vier Passagen an, die von Stiftungen berichten. Erst dann kommt die "Eulogie", die bei Harsiyotf und Nastasen regelmäßig am Ende der Abschnitte steht. Eine dieser vier Passagen spricht von bestimmten Leistungen an Amon, die zu erbringen sind

(= für ϪIN (ϣⲁ)

"von Kr... bis T-r-r-k" (Z.43-4).

Hier fehlt also das zu erwartende nach dem zweiten Ortsnamen. Aber man vermutet etwas anderes: das T-r-r- erinnert außerordentlich an mer. Slele-, griech. Τελήλις . Ist das auslautende -k ein Suffix der Muttersprache des Verfassers der Inschrift, das er irrtümlich in den äg.Text mitgeschleppt hat ? Es entspräche dann dem ϣⲁ "bis", und es entsprächen sich ϣⲁ + ON + und ϣⲁ + ON + k .

Den Einwand, daß die Ortsdeterminative vor bzw. -k stehen müßten, halte ich nicht für allzu schwerwiegend.

Ein Suffix -k "bis" wäre gewiß zu identifizieren mit dem -ke der Wendung h-/ yireq-/qeš-w ON -ke(-te) "nord-/süd-/qeš-wärts nach/bis ON"[126].

Von Slele/Τελήλις ist nur sicher, daß es irgendwo im Norden des Dodekaschoinos zu suchen ist, auch wenn die Identifizierung mit Shellal aufgegeben werden mußte[127].

Leider sind auch die Orte, die in den übrigen drei Passagen des Abschnittes der Inschrift auftauchen, nicht zu lokalisieren. Wir erfahren von Schenkungen von Rindern, die "aus Napata herabkamen" an die Orte und und der Stiftung einer Lampe an . Die Orte müssen mit dem eroberten Gebiet garnichts zu tun haben. Aber T-r-m-n möchte man

gern in Verbindung bringen mit dem [hieroglyphs] T-ʾ-l-m-y Dem.Graff Ph.65 und T-k-t-t mit [hieroglyphs] Tk Dem. Graff.Ph.80 (Tk+te-te wie Np+te-te ?). Vgl.aber auch mer. Tokte- (Sedeinga W2). Alles in allem kommen wir für die Lokalisierung der Orte nicht über Vermutungen hinaus.

3.22.5. Die Existenz einer Ansiedlung bei Dirr ist für das NR durch den Tempel Ramses II. wahrscheinlich. In dem Ortsnamenmaterial dieser Zeit läßt sich kein vergleichbarer Name finden. Weigall[128] und Breasted[129] haben das [hieroglyphs] der Semnahstele Amenophis III. (Urk.IV 1659) bei Aniba bzw. Ibrim ansetzen wollen. Sprachlich wäre ein T-r-y = Dirr wohl möglich, aber die Angabe, daß es 52 jtrw n skdw.t "Fahrt-, Fluß-Meilen" (zu etwa 10,5 km) von Kuban entfernt liegen soll, verbietet jeden Gedanken an eine Identität.

Die bereits zweimal herangezogene Wawat-Liste hat als Nr.44 ein [hieroglyphs]. [hieroglyph] hat die Kopie a, [hieroglyph] ist vermutlich archaisierend. Hat das [hieroglyph] wie bei der äg. Femininendung /-at/ > /-a/ hier den Lautwert eines /-a/, dann haben wir ein /Dxra/ oder /Dxla/ vor uns, und das könnte ein /Dura/ sein. Fraglich ist nur, ob im älteren Umschriftsystem des Ägyptischen ein äg. d ein /d/ wiedergeben kann. Dies kann hier nicht untersucht werden, wäre aber auch bei anderen Namen passend, s.u. 3.24 , 3.25. Im älteren Umschriftsystem des Ägyptischen steht nach Rössler d für sem. z, ẓ, ḍ, ṣ[130]

3.23. Juba nennt Andura nicht. Er hat stattdessen ein [J 5] Pide, gefolgt von [J 6] Mamuda. Treidler hat den Gedanken geäußert, daß Pide das "Primis" der sonstigen klassischen Über-

lieferung sein kön e, das heutige Qasr Ibrim[131].

Das ist ein seh guter Vorschlag, der noch an Wahrscheinlichkeit gewinnt, enn man von [J 6] Mamuda das anlautende ma- zu Pide stellt Der Name Pidema wäre dann eine ausgezeichnete Wiederga e des Namens, der meroitisch als Pedeme- /P(e)dem(e)-/ auft itt. Während die späteren nichtmeroitischen Namensformen alle das /d̩/ als ρ/r wiedergeben, läge in der Quelle des uba eine Namensform vor, die wie sonst in dieser Liste de Laut als (ν)δ gab, von Plinius mit (n)d umschrieben. uch sachlich wäre gegen die Gleichsetzung kaum etwas einzuwe den. Daß der Ort, der durch die Auseinandersetzungen zwi chen Römern und Meroiten in den Jahren 24/23 v.u.Z. allge einer bekannt wurde, bereits ein höheres Alter hatte, ist u schwer zu unterstellen. Die Ausgrabungen Plumley's haben je zt den Tempel des Taharqa, den man auf Grund verbauter Bl cke bisher nur vermuten konnte, nachgewiesen[182]. Ob die eliefffragmente des NR und die hier gefundene Stele Amen phis I. erst in späterer Zeit nach Q.Ibrim gelangten, läßt si h nicht sagen. Die Kapellen des NR im Felsen von Q.Ibrim setzen keine Ansiedlung oder Festungsanlagen voraus. Au die Bedeutung, die die Festung in meroitischer, christlic er und türkischer Zeit bis zum Jahre 1812 hatte, braucht hie nicht eingegangen zu werden[133].

3.23.1. In den k assischen Quellen lautet der Name des Ortes

Πρῆμνις — Strabo, Geogr.17,54 (820)
Πρῆμις, varr.
Πρίμις, Πρίμμι — Ptolemäus, Geogr.4,7,6[134]
Πριμις — Graffito von Q.Ibrim[135]

Πριμα Olympiodor, Müller, F.H.Gr.IV,66 §37

primi Plinius Nat.Hist 6,181 (Liste P); 6,184 (Liste N)

prem P.Oxyrhynchos XII 1511 (vor 247 u.Z.)[136]

Dem schließen sich die Namensformen des nubischen Mittelalters an:

ΠΡΙΜ Inschrift des Silko, Z.16

[Π]ΡΙΜ Kopt.Graffito in Assuan (1173 u.Z.)[137]

ΦΡΙΜ Grabsteine von Q.Ibrim[138].

In den arabischen Quellen heißt die Festung seit Makrizi Qasr oder Qal^cat Ibrim. Diesen Namen hat sie bis heute behalten. 'Ibrim heißt dann heute auch der Siedlungsbezirk, in dem die Festung liegt. Es dürfte sicher sein, daß dies das alte prim ist nicht, wie auch angenommen, eine Kurzform von 'Ibrahim.

Sachlich bezieht sich von den Belegen vielleicht nicht auf Q.Ibrim das primi der Liste N. Seit langem umstritten ist, ob Ptolemäus mit einem seiner beiden Πριμις den gleichen Ort meint. Denn er unterscheidet bekanntlich ein [Pto 6] Πρίμις μίκρα, das nach seiner Lokalisierung viel weiter südlich zu suchen ist (Treidler nahm Karma an) von einem [Pto 12] Πρίμις μεγάλη, das in der Nähe der Atbaramündung liegen soll. Daraus ergibt sich eindeutig die Existenz zweier Orte oder, wenn man die Identität eines von beiden mit Q.Ibrim ablehnt, sogar dreier Orte namens "Primis". Während noch Treidler diese Auffassung vertritt[139], ist sonst oft einer der beiden Orte bei Pt für Q.Ibrim in Anspruch genommen worden, meines Wissens aber ohne irgendeine stichhaltige Beweisführung. Wir werden auf das Problem unten

3.32.1. im Zusammenhang mit weiteren Orten zurückkommen.

3.23.2. Daß sich hinter dem Pedeme der meroitischen Texte der Ortsname "Primis" verbirgt, hat Griffith erkannt[140]. Auch die meroitischen Belege lassen die Existenz zweier Orte gleichen Namens erkennen. Den einen Ort haben wir mit ziemlicher Sicherheit zu identifizieren mit ʿAmāra. Gegenüber dem Verwaltungszentrum des NR (ʿAmāra West) befanden sich am Ostufer die Ruinen eines Tempels des Natakamani (12 v.u.Z.bis 12 u.Z.), der geweiht war einem Am]ni : Pedemeteli "Amon in Pedeme" (Inscr.34)[141]. Daß sich Pedeme hier auf eine andere Örtlichkeit bezieht, ist zwar nicht völlig auszuschließen, aber unwahrscheinlich. Am Amontempel in Naga aus gleicher Zeit treten zwar ebenfalls verschiedene Formen des Amon auf:

Amni : Notete äg. Jmn-njwtj (Inscr.28)
Amni Medewite Amon in Meroe (Inscr.29)
(A)mni Berote Amon in Bero-[142] (Insor.31a),

an den Stellen aber, an denen sich auch die Inschrift in Amara befindet, den senkrechten Trennzeilen der Säulendekoration, ist es der Amni : ariteñ : Tolktetel "Amon, Herr des Himmels (?) in Naga".
Auf ʿAmāra bezieht sich dann wohl das Pedeme- in dem Titel eines athmo Pedeme -te-l(w), des Inhabers eines Grabes in Sedeinga, der u.a. Schwestersohn eines Mannes des gleichen Titels ist[143].

In den unternubischen Totentexten begegnet der Ort mehrfach in denen aus Karanog und je einmal aus Masmas bzw. Faras. Unter den Titeln der hier bestatteten Personen

finden wir

ant : Mnp Pedeme-te-li-s-
"Priester des Amon von Napata in Pedeme-" Kar.121

am[ero : Mn]p : Pedeme-te-li-s
"Bäcker[144] des Amon von Napata in Pedeme-" Masmas 6 .

Zwei Vizekönige werden bezeichnet als

ant Boq-hw : dik : Pedeme (:) yotis-
"Priester von Boq- bis Pedeme-" (?) Kar.47; 121 [145].

Ein Ehemann, ein Bruder und zwei Mutterbrüder sind

ate Pedemo :
"Magier[146] in Pedem-"[147] Kar.27;68;90;87; Masmas 13 .

Ein Vater ist

"mesn-li : msn : Mnp : Pedeme-te-lis-li
mesn, (nämlich) msn des Amon von Napata in Pedeme-"
Far.34 .

In Kar.125 sind zwei Söhne einer Frau

beloloke : Npte-te-li : Pedeme-te-li
"beloloke in Napata (bzw.) in Pedeme-.

In ihren eigenen Inschriften sind diese beiden Söhne

beloloke : Npte-te-li (Opfertafel Aniba aus Karanog[148])bzw.
beloloke Mnp-s (Kar.122) "b.des Amon von Napata".

Der Vater ist ein ant Mnp-s "Priester des Amon von Napata" (Kar.125) und eine Schwester Gemahlin eines der ate Pedem-o (Kar.90).

Personen mit dem Priestertitel beloloke als beloloke : Pedeme-te-leb "beloloke's in Pedeme- nennt dann auch Inscr.129 aus Faras als Mutterbrüder.

Der Ort Pedeme- ist in den unternubischen Texten also durchweg mit Priestertiteln verbunden, spezieller bezogen auf den Amon von Napata. Diese Form des Amon ist außer bloßem

"Amon" die einzige Form des Gottes, die in Karanog auftritt. Wir haben niemals einen Amni : Pedeme-te- "Amon in Pedeme-", wie der Gott in ʿAmāra heißt. Daraus möchte man denn doch den Schluß ziehen, daß in den Fällen, in denen der Gott von Pedeme- der Amon von Napata ist, Pedeme- sich nicht auf ʿAmāra, wie Griffith generell annahm, sondern auf Q.Ibrim bezieht, wie neuerdings von verschiedener Seite angeregt wurde[149]. Denn die Formen des Amon wurden durchaus auseinandergehalten, wie die beiden Belege für den Amon von Napata und den von Amara in den unternubischen Tempeln zeigen. Wir haben hier in einer Szene nebeneinander in den Tempeln von Dakka und Kalabscha

bzw.

"Amon von Pr(j)m großer Gott, der kommt zu dem, der ihn ruft"

und

bzw.

"Amon von Npt, großer Gott, erster von Nubien"[150] .

Daß hier Pr(j)m ein Pedeme- ist mit dem üblichen r für /ḏ/ und j für den zweiten Vokal /e/, dürfte wohl nicht zu beanstanden sein.

Pedeme- kommt auch zweimal in leider unverständlichem Zusammenhang auf Ostraka aus Karanog vor:

]i Pedeme-te[OKT,KH 5.13,Vs.2

]kelw : Pe[de]me-te-li : tk[OK 1/4 .

Der Ortsname ist endlich wahrscheinlich Bestandteil von Personennamen in

Pedemoke	Kar. 52
Pedemoketme	Kar. 100
Pedemedoke	Kar. 130 .

Ein Element -moke ist in PN nicht belegt, wenn man nicht Yemokide Mer.27 entsprechend segmentiert. Dagegen sind die Elemente -tme und -doke gut belegt, vgl.

Mnp-tme	Inscr.131	mit Mnp "Amon von Napa(ta)"
Mni-tme	Inscr. 85	mit Mni "Amon"
Mk-doke-tme	Inschrift aus Gammai[151]	mit mk "Gott" .

Ein Suffix -ke an einem Ortsnamen in PN, oder vielleicht besser in diesen Fällen Herkunftsbezeichnungen, finden wir außer mit Pedeme- auch mit Boq-, s.u. 3.26.3. und Šye-, s.o. 3.12. In allen drei Fällen erscheint vor -ke ein -o- :

Pedeme-	:	Pedem-o-ke
Boq-	:	Boq-o-ke
Šye-	:	Šy-o-ke .

Das Suffix -ke vertritt deutlich das übliche -te "in", wenn wir statt der Formel

mlo mr-s ON-te-lo "der mlo mr-s in ON ist" finden

mlo mr-s Npt-o-ke-lo Kar.41[152].

Griffith hatte als den meroitischen Namen von Qasr Ibrim ein Šimlo- /simalo-/ angenommen[153]. Der Ortsname kommt mehrfach in den Texten aus Karanog vor, sechsmal in den Titeln dort bestatteter Personen und zweimal in den Titeln von Angehörigen. Als Name des Ortes selbst, zu dem der Friedhof von Karanog gehörte, kommt Šimalo- nicht in Frage, dafür ist

Nlote- /nalote-/ am wahrscheinlichsten[154]. Man wird Šimlo- nicht allzuweit entfernt suchen, allein dafür, daß es Q.Ibrim bezeichnet, fehlt jeder Beweis. Für Griffith ausschlaggebend war das Vorkommen in Inscr.94. Hier wird Šimlo- zweimal als Südgrenze von Gebieten genannt, die sich bis Philae bzw. Selele- erstreckten. In der Parallelität der Wendungen

Šimlo-k dik Pi qo-yte
"von Šimlo-bis Philae" (Z.13)
Šimlo-k dik Sl le-yte
"von Šimlo-bis Slele-" (Z.27)

zu dem

ἀπὸ Πριμ ἕω Τεληλέως
"von Prim bis Selele (=Slele)" (Silko-Inschrift Z.16)

kann ich jedenfalls keinen Beweis für die Identität von Šimlo-und Πριμ erblicken.

3.23.3. In unseren Quellen ist "Primis" immer der Name der Festung am Ostufer. Er mag ursprünglich aber eine Bezeichnung des ägyptischen Verwaltungszentrums auf dem Westufer im Bereich des heutigen Aniba gewesen sein, dessen Name in den äg.Inschriften $Mj^{c}m$ gewesen war, der sich noch in der ptolemäischen Liste "Nubischer" Gaue in Philae findet. Es fällt nämlich auf, daß Pedeme- "Primis" sowohl hier als auch im Falle von Amara als Ortsname in unmittelbarer Umgebung alter ägyptischer Verwaltungszentren auftritt. Ich möchte deshalb annehmen, daß Pedeme- /p(e)dem(e)-/ das äg. pꜣ dmj "die Ortschaft" ist.

Ein dritter Fall läge vor, wenn das primi der Liste N wirklich Sesebi ist, wie ich an anderer Stelle vermutet habe.[155]

Es wäre auch einmal zu prüfen, ob in dem oben 3.22.3. zitierten Feldzugsbericht des Harsiyotf, Z.80-4 und dem parallelen Bericht Z.84-6 es nicht heißen soll "gegen die Stadt ʾnrwr.t" bzw. wegen der Stadt <.....>" sondern "gegen (P)tmj (="Primis") und ʾnrwr.t (= Dirr)" bzw. "wegen (P)tmj ("Primis")". Für eine solche Auffassung spricht die Auslassung des eigentlichen Ortsnamens in Z. 85-6 und die auffällige Anfügung von (pꜣ) tmj zum Ortsnamen ʾnrwr.t in Z.81, dagegen das Fehlen von pꜣ und des Ortsdeterminativs. Aber dies ist vielleicht nicht ausschlaggebend. Z.143 schreibt man auch pꜣ tmj als "die Stadt" mit [Hieroglyphen], und es bedarf nur der Annahme, daß die Bedeutung von ptmj im Falle des Ortsnamens noch lebendig war. Die äg. Bezeichnung hätte sich dann an Stelle der eigentlichen Namen durchgesetzt. Die einzige Schwierigkeit, die einer solchen Annahme im Wege steht, ist die Wiedergabe des äg. d durch mer.ḏ /ḍ/. Der ägyptische Laut war im NR ganz sicher stimmlos. Dieser Umstand scheint mir aber kein unüberbrückbares Hindernis zu sein. Einerseits kennen wir das meroitische Lautsystem noch viel zu wenig, andererseits liegt grade für dmj > ϯⲘⲈ im Frühdemotischen die merkwürdige Schreibung ntmj, ndmj vor, in der das n der Andeutung einer Stimmhaftigkeit gedient zu haben scheint[155a].

3.23.4. Eine Anwendung des Namens "Primis" auf den Q.Ibrim gegenüberliegenden Bereich am Westufer wäre belegt, wenn sich die Vermutung bestätigen ließe, daß [Bw 6] Pindis, varr. pyndis, pinnis ein "Primis" ist. Müller hat den Namen geradezu in primis emendiert, Mayhoff hat dies sogar in den Text seiner Pliniusausgabe gesetzt, und auch Treidler hielt den

Vorschlag für beachtenswert[136]. Was mir für diese Ansicht zu sprechen scheint, ist das Vorkommen von *pindi-* in dem Namen [Bw 13] *Pindicitor*, var. *pinditor*, *pndictor*. Trennt man diesen Namen in zwei, ein *pind-* und ein *-icitor*, dann läßt sich für letzteres ein Identifizierungsvorschlag machen; der Ort, dessen Namen in dem dann zweifellos verstümmelten *pindi-* vorläge, aber könnte durchaus das "Primis"/Amara gewesen sein, s.u. 4.32.2. Beweisbar ist dies freilich nicht. Eine Namensform +*primis* wäre für Bion auffällig, ein +*pindi<mi>s* oder +*pind<em>is* wäre vorzuziehen.

3.24. Bo nennt nach [Bo 6] *Andura* /Dirr ein [Bo 7] *Nasarduma*, wenn wir den Hss. E[s] und p folgen. Teilt man ihn in zwei Namen und stellt das anlautende *na-* von [Bo 8] *Naidoma* zu [Bo 7], dann erhielten wir ein *Nasar* und ein *Dumana*. Über den ersteren Namen ließe sich nichts weiter sagen, der zweite aber wäre eine gute Wiedergabe eines meroitischen *Adomn-* /adumana-/, das zweimal in den Totentexten von Arminna West auftritt in Titeln der Inhaber der Stelen Arminna West 1a und 7 (?).

Die Übereinstimmung wäre noch größer, wenn man +*Nasar* garnicht zu einem eigenen Namen macht, sondern *-nas* als Namensendung zu *Andura* stellt: +*Andura-nas* und das folgende *-ar* nach der Lesart der meisten Hss. als *-an* zu [Bo 7] stellt: +*Andumana* oder auf Grund des *-masin-* < *-nasin-* der meisten Hss. +*Andumanas*. Der folgende Name wäre dann ein [Bo 8] +*Indoma*. Das *-s* in +*Anduranas* und +*Andumanas* ist vielleicht sekundär, vgl. die Lesarten *pidisbotas* für [J 17] *Pidibotas*, *mascoa* für [J 34] *Mao(h)ua*.

Trigger und Hey ler haben den ansprechenden Gedanken geäußert, daß auf Adomn- /adumana-/ das moderne Arminna zurückgehen könnte[157]. Dies würde auch für [Bo 7] nicht schlecht passen. Auch dieser Name findet sich vielleicht in der Wawat-Liste. Als Nr. 35 haben wir ein [Hieroglyphen] D.w-mn.
Leider ist das Zeichen unter [Hieroglyphe] bisher nicht eindeutig gelesen worden. Die Abschriften von Dümichen, Brugsch und Golenischeff bieten ein [Zeichen], Maspero gab ein [Zeichen], Sethe ein [Zeichen], Mariette ein [Zeichen]. Nach den mir vorliegenden Fotos könnte es auch ein [Zeichen] sein. Ist das [Zeichen] Vokalzeichen, dann haben wir jedenfalls einen mit d = /ḍ/ ? anlautenden Namen auf /-um*n*/ vor uns.

3.25. Für [Bo 8] = [Bo 10] bliebe ein +Indomacum(cum)arabetaetbogg(h)ia(na). Hier möchte ich die Lesarten mit cumcum vorziehen und ein cum für die lat. Präposition halten wegen des folgenden et. Zu verstehen wäre dies als "[Bo 8] mit [Bo 9] und [Bo 10]". Teilt man die Namen so ab, daß wir ein Indoma cum Cumarabeta et Bogg(h)ia(na) erhalten, dann lassen sich vergleichen aus J die Namen [J 6] und [J 7]:

Wir hatten oben vorgeschlagen, das anlautende ma- von [J 6] Mamuda zu [J 5] als ein +Pidema zu stellen. Sollte man das verbleibende muda nicht als ein +duma mit [Bo 8] +Indoma identifizieren ? Für einen Ort dieses Namens vergleiche man aber aus der Wawat-Liste Nr.45 [Hieroglyphen] ᶜdm.t /*d*ma/ ? [Bo 9] Cumarabeta aber könnte, zu +Curam(a)beta emendiert, das [J 7] Corambim sein. Dieser Ort liegt auch wohl vor in dem mer. Qerbe- /kerabe-/ einer Grabstele aus Dabarosa, wo der Vater des Grabinhabers ein areke Qerbe -te-

"areke in Qerbe-" ist. Vielleicht haben wir gleichen Namen und Ort auch in dem [Pto 3] Γέρβω des Ptolemäus. Der Ort soll nach Juba iuxta bituminis fontem "bei einer Erdpechquelle" liegen. Eine solche gibt es freilich in Unternubien nicht[158]. Wir können dadurch leider den Ort nicht genauer lokalisieren. Endung -ta : Ø kommt noch vor bei [Bo 25] +C(h)adata = ? [J 10] +Caden, siehe 5.29 und vielleicht [J 8] Amoda-ta = mer. Amod-, unten 3.27.

3.26. Mit [Bo 10] Bogg(h)ia(na) begegnen wir wieder einem Ort, der uns auch in anderen klassischen Quellen vorliegt. Wohl zuerst Müller hat ihn identifiziert mit [P 3] Boccin, varr. boci, bocchin, bochin, bochim, bochyn. Hierin sieht man aber seit alters [Stw 7] Ἀβούνκις und das Βώγχις des Steph.Byz. In P folgt der Ort gleich auf Primi/Qasr Ibrim. Ἀβούνκις wird von Ptolemäus auf 20° n.Br. gesetzt. Bei Steph.Byz. ist Βύγχις eine

πόλις Αἰθιοπίας πρὸς τῷ τρίτῳ καταρράκτῃ

"Stadt Äthiopiens beim dritten Katarakt".

Dementsprechend hat man den Ort angesetzt bei der Insel Argo (Vivien de Saint Martin), Kabodi (Müller, Treidler). Müller sah hierin kein Hindernis, den Ort auch in [Bo 10] wiederzuerkennen, da auch die benachbarten Orte sehr weit im Süden gesucht werden. Treidler geht auf diese Gleichsetzung nicht ein.

Von ägyptologischer Seite hat man Boccin/Ἀβούνκις vermutet als das 'bšk der ägyptischen Inschriften (das man als Abu Simbel oder Faras annahm) oder identifiziert mit B(?)k.t/Kubban[159].

3.26.1. Es ist nun wohl nicht zu bezweifeln, daß [Bo 10] im südlichen Teil Unternubiens lag. Die Identifizierung mit dem Ort in P, Pt und bei Steph.Byz. hängt davon ab, ob sich zweifelsfrei erweisen läßt, daß es ein Βωγγις am III.Katarakt gegeben hat oder nicht. Die Liste P kann zur Beantwortung wenig beitragen, da die Lokalisierung der wenigen Orte, die auf den ersten Blick sich auf die gesamte Strecke von Syene bis Napata zu verteilen scheinen, sowohl ohne weiteres die Identifizierung von [P 3] mit [Bo 10] als auch mit einem viel weiter im Süden gelegenen Ort zuläßt. Da die gleiche Frage auch die Identifizierung von [P 4] betrifft, wollen wir auf das Problem erst unten 3.33.1. im Zusammenhang eingehen und nur als Ergebnis vorwegnehmen, daß wahrscheinlich alle Orte der Liste P, mit Ausnahme von Napata natürlich, in Unternubien gelegen haben. Auch die Problematik der Lokalisierungen des Ptolemäus, die ebenfalls nicht allein Ἀβουνκις betrifft, soll erst unten 3.31.ff. besprochen werden. Es wird sich ergeben, daß Ἀβοῦνκις sehr wohl das unternubische [Bo 10] Boggia sein dürfte.

Es bleibt die ja so eindeutig aussehende Notiz bei Steph. Byz. aus einer leider nicht genannten Quelle. Hier stellt sich aber die grundsätzliche Frage, ob wir überhaupt berechtigt sind, den III.Katarakt dieser Notiz mit demjenigen zu identifizieren, den wir heute als den III.Katarakt bezeichnen. Dafür gibt es nämlich überhaupt keine Voraussetzungen. Auffällig ist zunächst, daß hier überhaupt eine Zählung der Katarakte auftritt, die der sonstigen gesamten klassischen Überlieferung fehlt. Man wußte gewiß, daß es eine ganze Reihe von Katarakten gab. So findet sich bei Aelius Aristides

der Bericht eines Äthiopen, wonach auf dem Wege nach Meroe 36 Katarakte zu überschreiten seien[159a]. Steph.Byz. hat, daran ist kaum zu zweifeln, in der Quelle, der er den Ortsnamen entnahm, den Begriff eines dritten Kataraktes vorgefunden. Die zugrundeliegende Kataraktenzählung muß aber nicht mit der modernen übereingestimmt haben. Diese Zählung übergeht bekanntlich die kleineren Katarakte zwischen dem II. und III. Katarakt völlig. Außerdem läuft die Zählung völlig widersinnig flußauf ! Die antike Geographie beschreibt den Nillauf in der Regel seiner natürlichen Richtung folgend, und Plinius bezeichnet 5,54 und 5,59 den Katarakt von Syene ausdrücklich als den "letzten" (novissimus). Man braucht nur zu unterstellen, daß die Quelle des Steph.Byz. eine entsprechende Zählung hatte. Wurde z.B. von Meroe abwärts unser V. und IV.Katarakt als der 1. und 2. bezeichnet und das Kataraktengebiet zwischen dem III. und II. Katarakt, daß die antike Geographie zusammenfassend als einen, den "Großen Katarakt" betrachtet zu haben scheint (s.u.3.32.2), als den dritten Katarakt, dann erledigt sich die Schwierigkeit der Identifizierung von Βώγχις mit Boggia/Boccin. Dieser Ort müßte mindestens 50 - 60 km unterhalb des Kataraktes gelegen haben. Das widerspricht dem πρός "bei" des Steph.Byz. aber kaum. Man vergleiche die sehr vage Verwendung von πρός bei den Angaben über die Lage von Takompso "bei" Philae bzw. "Libyen" (= Ägypten), die ja beide uns nur in der Formulierung des Steph.Byz. erhalten sind, oben 1.1. und die ebenfalls bei diesem Autor zu findende Beschreibung der Lageangabe für Napata als Νάβατα, πόλις Λιβύης πρὸς τῇ Αἰθιοπίᾳ "N., Stadt

Libyens bei Aethiopien".

3.26.2. Sowohl die Identifizierung mit 'bǎk als auch mit Bk̦.t/Kubban muß verworfen werden. Wie kürzlich wohl zu Recht vermutet wurde, stellt 'bǎk ein Abisko dar[160]. Im nördlichsten Unternubien begegnen wir zwei modernen Orten dieses Namens, ihn trägt nach von Massenbach auch ein Stamm der Kenûzi. Die bisherigen Versuche, 'bǎk zu lokalisieren können wohl alle als gescheitert angesehen werden. Außer in Personennamen ist der Ort nur belegt in der Bezeichnung der überall in Unternubien verehrten "Hathor, Herrin von 'bǎk". Sie dürfte ihren Kultnamen erhalten haben von ihrem ältesten Heiligtum in Nubien, und es wäre sachlich kaum zu beanstanden, wenn man 'bǎk mit einem der beiden modernen Abisko identifiziert. Bk̦.t/Kubban aber liegt zuweit im Norden.

3.26.3. Monneret de Villard glaubte in [P 3] Boccin wiedererkennen zu können das Bege- /bek(e)-/, Bog- /boka/ der meroitischen Text[161]. Der Ort wird genannt in Far. 10, wo der Tote u.a. ein teter Bege-te- "teter in Bege-" ist und auf einer Stele aus Serra West, wo der Tote u.a. den Titel pt. Bege-te- trägt. Im Zusammenhang mit Pedeme-/Q.Ibrim wird Bog- genannt in dem "Titel" zweier Vizekönige, die in ihren Grabtexten[162] u.a. als

ant : Bog-hw : dik : Pedeme (:) yotis-lo

bezeichnet werden. Auf Grund der Parallelen in Inscr. 94, wo wir den Wendungen

Qoreti-k : dik : Pilqo-yte :

Šimlo-k : dik : Pilqo-yte :

Šimlo-k : dik : Slele-yte :

"bis nach Qurta von Philae an ..."

"bis nach Šimle- von Philae an ..."

"bis nach Šimle- von Slele- an ..."

begegnen, müßten wir den Titel auffassen als ein

"welcher Priester bis Boq- von Pedeme- an ... ist"[163].

Trigger will jetzt Boq/Boqe- zusammenstellen mit B3k.t/ Kubban[164]. Unmöglich wäre das nicht. Inwieweit es aber wahrscheinlich ist, daß die beiden Vizekönige mit einem Ort in Beziehung standen, der bis zum Ende des 3.Jh. zum römischen Dodekaschoinos gehörte, bedürfte dann der Erklärung. Der eine von beiden ist für die Jahre 253 und 261 bezeugt[165], der zweite ist noch früher anzusetzen[166]. Aber gerade für die erste Hälfte des 3.Jh. ist kürzlich eine zeitweilige militärische Aktivität des römischen Imperiums über den Dodekaschoinos hinaus zur Diskussion gestellt worden[167]. Ich möchte es jedenfalls vorziehen, die Ansicht von Monneret de Villard für wahrscheinlicher zu halten.

3.27. Juba hat [Bo 10] nicht. Auf [Bo 9] = ? [J 7] folgt ein [J 8] Amodat(i)a, var. amodita. Ein Amoda ist einwandfreie Wiedergabe eines Amod- /amoda-/, das uns zweimal begegnet auf der Opfertafel des Vizekönigs Khalalakharor, Far. 21. Er ist u.a. ein wyekite : Amod-te- "w.in Amod-" und berichtet von einer nicht näher bestimmbaren Tätigkeit für ahrrb : Tketoře-te-li ahrrb Amod-te-li "den a. in Tketoře- und den a. in Amod-". Zur Endung (?) -ta in [J 8] vgl. oben 3.25. Vermutlich gehört es aber zum folgenden Namen [J 9].

3.28.1. Mit [J 9] befinden wir uns unmittelbar nördlich

von [J 10], das wir oben zu +Daparen emendiert und mit dem modernen Debeira identifiziert hatten. [J 9] wäre demnach ein +Pros . Es liegt nun nahe, dies zu identifizieren mit dem modernen Faras, einem der wichtigsten Zentren des meroitischen und christlichen Nubien. Faras geht eindeutig zurück auf das Phrs/paharas/ der meroitischen Texte, das παχωρας, παχαρας der christlichen Zeit, in den arabischen Quellen بوخراص ، بوخراس ، ابوحراس ، بجراس [168]. Die Namensform +Pros wird nur nicht der modernen Form Faras direkt zur Seite zu stellen sein, etwa als Korruptel eines +Paros/Paras. Ich glaube eher, daß wir das auslautende -ta von [J 8] zu [J 9] zu ziehen und das +Tapros zu emendieren haben zu +Patros oder +Ptaros. Dies würde nämlich entsprechen dem [Ptw 4] φλοῦρι varr. -ρις, -ρ des Ptolemäus, für das schon vor langer Zeit einmal die Identifizierung mit Faras vorgeschlagen wurde. Soweit ich sehe, hat aber nur Griffith den Gedanken aufgegriffen[169]. Wie diese Gleichsetzung sachlich zu stützen ist, wollen wir ebenfalls erst unten 3.31.1.ff. im Zusammenhang aufzeigen. Sprachlich läßt sich die Wiedergabe von mer. h, altnubisch χ durch griech. λ rechtfertigen. Wir begegnen bei der Überlieferung der Aspirata in den Wiedergaben nichtgriechischer Wörter häufiger Verwechslungen. In unserem Falle ist der Grund wohl darin zu suchen, daß das Griechische die Lautfolge φχ- nicht kennt, wohl aber die Folge φλ- . Mit diesem φλοῦρι ist dann weiter auch [P 4] Furum (Cambusis) zusammengestellt worden; s.u. 3.31.1.ff.

3.28.2. Den gleichen Namen und Ort möchte man auch wiedererkennen in dem -phitor- von [Bo 11] Leuphitorga, var.

Leupitorga, leupyt rga. Unklar bleibt zunächst das anlautende Leu-. Man möchte vermuten, daß das nur noch in E^a und p zu findende auslautende -na von [Bo 10] Bogg(h)ia(na) mit leu- zusammen einen Ortsnamen +Nalen darstellt. Für den Namen ließe sich vergleichen das Nlote- /nalote-/ der meroitischen Texte. Der Ort dieses Namens ist aber wahrscheinlich derjenige, zu dem der Friedhof von Karanog gehört[170]. Unerklärlich bleibt mir das auslautende -ga. Es ließe sich zwar zu dem folgenden Namen stellen.

3.29. Aber leider läßt sich auch [Bo 12] Tautaren, varr. tauthar(a)en, tant ren, tamthare kaum beurteilen. Müller hat ihm [Pto 5] Ποντυρίς zur Seite gestellt; die Identität ist aber nicht zu erweisen. In diesem Ort wollte Brugsch wiedererkennen[171] das [Hieroglyphen] der "nubischen" Gaulisten in Philae. Er las in Liste B [Hieroglyphen] als [Hieroglyphen] und vermutete P-t-n-Hr + t = Ποντυρίς, aber auch die Lesung mit [Hieroglyphen] : P-t-n; + t = [Pto 4] Πάτιτα, in Liste A aber das fast zerstörte [Hieroglyphen] als [Hieroglyphen] und vermutete ein P-t-n-m + t = [Ptw 6] Πτεμιθίς Pt. Der Text hat sicher in beiden Fällen [Hieroglyphen] und nach der Stellung in der Namensreihe lag der Ort südlich von Pnubs. Das entspräche zwar den Lokalisierungen bei Pt, aber ein Ptkn ist eben kaum mit einem der drei herangezogenen Namen gleichzusetzen.

Für ein +Tantaren oder +Pantaren lassen sich auch keine vergleichbaren meroitischen Ortsnamen aufzeigen.

Am ehesten entspricht ihm ein Tketore- /tagtor(e)-/, das wir oben 3.27. zusammen mit Amod- = [J 8] Amoda- in Far.21 antrafen. Im Nubischen kann /g/ vor /t/ assimiliert werden, und von einem /tagtor(e)-/ > /tattor(e)-/ ist kein weiter

Weg zu einem sekundä en /tantor(e)-/.

Unklar bleibt auc die Lage dieses +Tantore. In Bo fehlen zwischen [Bo 11] = ? [J 9] +Patros/Faras und [Bo 13] Em(a)e(a)e = [J 16] Emeum nicht weniger als 6 Orte. Für die möglichen Gründe s.u. 4.1. Abe es ist dadurch ganz unmöglich zu sagen, an welche Stelle im erhältnis zu diesen 6 Orten [Bo 12] gehört. Oder ist es ei e Korruptel für ein +Taparen > +Tataren > Tantaren = [J 10] Daparen ? Das könnte im übrigen dann auch für Πουτυρις < +Ποτυρις < +Τοπυρις? zutreffen.

3.31.1. Mit dem φιοῦρι des Ptolemäus ist von den älteren Pliniuseditoren iden ifiziert worden [P 4] furum, var. forum cambusis, varr. camb sus, cabusis, cabussis. Sie setzten in den Text phthurin eb nso wie für [P 3] beccin usw. ein aboncim nach [Ptw 7] Ἀβοῦνκις. Auf dieser Grundlage hat Vivien de Saint Martin P und P so miteinander verglichen:

[P 1]	Pselcis =		Ψέλκις	Dekka
[P 2]	Primi			Q.Ibrim
[P 3]	Abeccis =	Pt 7	Ἀβοῦνκις	Argo
[P 4]	Phthuris =	Pt 4	φιλοῦρι	Sai oder Tverdi[172]
	Cambusis =	Pt 8	Καμβύσου ταμιεῖα	Debba
[P 5]	Attenva =	Pt 3	Αὐτόβα	Ateb
[P 6]	Stadisis =	Pt 1	Τασίτια	Teit (=Matuga)
[P 7]	Napata =	Pt 6	Νάπατα	G.Barkal

Da er streng von den Lokalisierungen in Pt ausgeht, nimmt er an, daß [P 3] = [P 6] in umgekehrter Reihenfolge stehen "avec un déplacement dans .a série, qui révele un singulier désordre dans l'extrait de Pl ne, sinon dans ses matériaux"[173].

Da die Namensformen ür P aber ohne hss.Grundlage waren, hat

dann Müller nur die Gleichsetzung von [P 3] mit Ἀβοῦνκις beibehalten. Dafür sah er in [P 4] insgesamt das Καμβύσου ταμιεῖα "Schatzhäuser des Kambyses" und in [P 5] das Athena [J 31], letzter Ort vor Napata. Damit war die Übereinstimmung der Reihenfolge in P und Pt hergestellt. [P 6] aber wird konsequenterweise an den 4.Katarakt verlegt. Da [P 3] = Βῶγκις bei Steph.Byz. am "3.Katarakt" liegen soll, kam für [P 6], das ja ausdrücklich als an einem Katarakt gelegen beschrieben wird, nur der IV.Katarakt in Betracht. Wenn die Angabe bei Plinius annähernd richtig ist, das römische Heer sei mit 870, var. 970 r.m. mindestens 1200 km von Syene aus flußauf vorgedrungen, dann wäre es ja tatsächlich über Napata hinausgekommen.

Treidler hat an diesem Bilde nur geändert, daß [P 6] wie [P 3] in der Nähe des III.Kataraktes liegen müßte. Auf [P 5] geht er nicht ein. Auch die Identifizierung von [Bo 10] mit [P 3], die Müller vorgeschlagen hatte, wird nicht erwähnt. Sie hätte auch schlecht in sein Bild gepaßt, da er im Gegensatz zu Müller die Orte in B und J gleichmäßiger verteilt. Im großen und ganzen geht bei der Ansicht von Treidler jeder Zusammenhang zwischen der Folge der Namen in P und Pt verloren.

Für die Beurteilung von P scheint mir aber die einzige sinnvolle Ausgangsbasis zu sein, daß man die Namensfolge für korrekt annimmt. Die Frage der Identifizierung von [P 4] furum/forum Cambusis kann sich nur lösen lassen, wenn vorher geklärt ist, wie die Lokalisierungen der Orte in Pt einzuschätzen sind. Die Notwendigkeit einer solchen Einschätzung hatte sich ja auch schon bei einigen anderen Orten

ergeben, die wir glaubten in B/J wiederfinden zu können.

3.32.1. Stellen wir einmal zusammen, was wir an Identifizierungsvorschlägen vorzubringen hatten. Um das Bild abzurunden, soll in der Liste auch die Möglichkeit berücksichtigt werden, daß [Pto 6] Πρῖμις μίκρα mit Q.Ibrim identisch ist. Die Liste soll geographisch nach den vorgetragenen Lokalisierungsvorschlägen geordnet werden.

[Bw 6]+Pind(em)is/	[J 5] Pidema	= [Pto 6] Πρῖμις μίκρα	Q.Ibrim
[Bo 9]+Curambeta/	[J 7] Corambim	= [Pto 3] Γερβώ	?
[Bo 10] Boggia		= [Ptw 7] Ἀβουνκις	?
[Bo 12]+-Phitor- /	[J 9] Ptaros	= [Ptw 4] Φθοῦρι	Faras
[Bo 13]+Taparen ?/	[J 10] Daparen	= [Pto 5] Πουτυρίς	Debeira
[Bw 8]+Buum		= [Ptw 2] Βόων	Buhen
	[J 12] Tessata	= [Ptw 1] Τασιτία	Nähe II.Kat.
[Bo 20] <P>nups/	[J 22] <P>nups	= [Pto 1] Ψνούψ	Tabo

Bei einer Betrachtung dieser Liste ergibt sich nun Folgendes: Die von Ptolemäus am westlichen Ufer eingetragenen Orte plus Πρῖμις μίκρα am Ostufer bilden eine Reihe, die mit der Folge in B/J übereinstimmt, aber in umgekehrter Richtung läuft. Am Ostufer steht Ψνουψ, als zwischen Τασίτια und Βόων gelegen, völlig falsch, ebenso die ebenfalls am Ostufer angesetzten Γερβώ und Πουτυρίς. Die Lokalisierung dieser beiden Orte bei Pt scheint mir aber für die folgenden Erörterungen nicht entscheidend zu sein. Die Identifizierung von [Pto 5] Πουτυρίς ist sehr unsicher, und die Lokalisierung von [Pto 3] Γερβώ kann schlecht eingeschätzt werden, da wir nicht wissen, ob für die Lokalisierungen des Ptolemäus das relative Lageverhältnis zu den Orten

am anderen Ufer maßgebend war oder nicht.

Mir scheint nämlich, daß die richtige Reihenfolge von Τασίτια ...... Ἀβουνκις am Westufer plus Πρῖμις μίκρα am Ostufer, die Umkehrung der Richtung und die richtige Zuordnung von Τασιτια zu einem Katarakt auf einen grundsätzlichen Irrtum des Ptolemäus hindeuten. Und zwar betrifft dieser Irrtum die Lage des "Großen Kataraktes" im Verhältnis zum römischen Unternubien seiner Zeit - dem Dodekaschoinos - und dem sich südlich anschließenden "äthiopischen" Niltal samt den dort gelegenen Ortschaften.

3.32.2. Ptolemäus beendet seine "Beschreibung" Ägyptens mit dem Dodekaschoinos (4, 5, 33). Der südlichste Ort ist seinen Lokalisierungen nach Ψέλκις und das gegenüberliegende Μετακομψώ. Der eigentliche Grenzort, Ἱερὰ Συκάμινος, soll in der Nähe von Φίλαι/Philae liegen. Wie dieses Bild vom Dodekaschoinos zustandekam, soll uns hier nicht weiter interessieren.

Auf das "äthiopische" Niltal südlich des Dodekaschoinos kommt Ptolemäus erst nach der Beschreibung der afrikanischen Küste des Roten Meeres und des Indischen Ozeans zu sprechen. Er setzt sofort ein mit dem Gebiet südlich des "Großen Kataraktes", das genauer bezeichnet wird als "Nach Pselkis und dem großen Katarakt" (4, 7, 9). Daß der "große Katarakt" den von uns heute als II.Katarakt bezeichneten meint, ist unbestreitbar. Aber es fällt dann sogleich auf, daß das zu Ptolemäus' Zeiten dicht besiedelte, über 200 km lange Niltal zwischen dem Dodekaschoinos und dem II.Katarakt völlig übergangen wird, soweit es die Verteilung der Orte oberhalb von Pselkis betrifft. Dies verlangt nach einer Erklärung, beson-

ders dann, wenn, wie kürzlich vermutet worden ist[174], der Begriff "Großer Katarakt" sich auf das gesamte Gebiet zwischen II. und III. Katarakt beziehen sollte. Die von Ptolemäus nicht berücksichtigte Strecke würde dann auf über 550 km anwachsen. Bleiben wir gleich bei diesem Gedanken. Vanderleyen fühlt sich zu ihm gedrängt auf Grund der Tatsache, daß Ptolemäus Πνούψ/Tabo gleich südlich des "Großen Kataraktes" nennt, ihn als μείζων bezeichnet und keine weiteren Katarakte mehr kennt: "Il a donc considéré la 3e cataracte comme négligeable, ou bien il l'a jointe à la 2e."

Dieses Bild vom obernubischen Niltal stimmt aber mit dem überein, das schon Herodot 2,29 entworfen hatte: Auf den Dodekaschoinos und die Insel Tachompso folgt ein großer See: "Oberhalb des Sees kommt man wieder in das Flußbett des Nils, der sich in den See ergießt. Dann aber muß man aussteigen und vierzig Tage den Fluß entlang zu Fuß gehen; denn im Nil gibt es hier soviele Felsen und Klippen, daß man zu Schiff nicht durchkommen kann." Danach erreicht man in 12tägiger Flußfahrt Meroe. Die vielen Probleme, die diese Reisebeschreibung aufwirft, können jetzt nicht erörtert werden. Worauf es mir ankommt, ist, daß auch hier schon die Strecke Tacompso – II.Katarakt auffällig verkürzt gesehen wird. Es ist das einzige Teilstück des Nillaufes, für das Herodot keine Reisedauer angibt. Die Strecke, die zu Fuß bewältigt werden muß, entspricht gewiß dem Gebiet vom II.-III.Katarakt[175].

Bei Pomponius Mela (1,9,2) scheint dieses Kataraktengebiet sogar direkt an Tacompso herangerückt zu sein: Von Meroe an geht der Nil "teils rauh, teils die Schiffahrt zulassend in

einen See herab, aus dem er in reißendem Lauf (*praecipitu impetu*) austritt und Tacompso, eine andere Insel umfassend, bis nach Elephantine, eine Stadt Ägyptens, immer noch wild und brausend herabkommt."

Eratosthenes kannte ebenfalls nur zwei Katarakte: Der Nil fließe von der Insel Meroe erst 2700 Stadien nach Norden, dann 3700 Stadien nach Süden und Südwesten und dann wieder um 5300 Stadien nach Norden "bis zum großen Katarakt, indem er ein wenig nach Osten abbiegt, dann 1200 Stadien weit bis zum kleinen Katarakt bei Syene". Auch hier ist die Entfernung zwischen den beiden Katarakten auffällig klein. Nach Eratosthenes müßte mit 1200 Stadien = rund 220 km der "Große Katarakt" noch flußab von Q.Ibrim liegen![176] Das ist um so auffälliger, als die übrigen Strecken alle viel zu groß sind. Ptolemäus gestaltet den Nillauf offenbar nach den Angaben des Eratosthenes. Dies ergibt sich deutlich, wenn man in das Kartenbild des Ptolemäus den Nillauf so einträgt, wie er sich unter Berücksichtigung der Streckenangaben des Eratosthenes ergäbe[177].

Nicht nur die Entfernung Kleiner - Großer Katarakt entspricht den Angaben des Eratosthenes, sondern auch alle übrigen. Schwierigkeiten macht nur die Strecke Athara - Meroe[178].

Wie oben, S.26 f., vermutet, hat die anonyme Quelle des Steph.Byz. wahrscheinlich den V. und IV.Katarakt gekannt, aber ebenfalls das Gebiet des III.-II.Kataraktes als einen Katarakt zusammengefaßt ("3.Katarakt").

Das Bild von der Geographie des oberen Niltales, das dann auch Ptolemäus oder seine Quelle teilt, war offenbar seit

alters geprägt von der Vorstellung, daß der "große" Katarakt alsbald oberhalb des Dodekaschoinos liege. Als Ptolemäus vor der Aufgabe stand, eine Reihe von Orten am "äthiopischen" Nil, die er vielleicht einer anderen Quelle entnahm, in dieses Bild einzufügen, hat er sie allesamt stromauf dieses Kataraktes lokalisiert. Seine Quelle hat ihm vielleicht verschwiegen, wie die Orte im Verhältnis zu den natürlichen Gegebenheiten des oberen Nils standen. Sie hat sich darin aber nicht anders verhalten, als es Plinius bei der Aufzählung der Orte aus Bion und Juba, und vielleicht sogar diese selbst auch taten. Aber siehe unten S. . Der "große Katarakt" war so cum grano salis zur Grenze zwischen dem zu Ägypten gerechneten Dodekaschoinos und Äthiopien geworden.

3.32.3. Daß es mit einer solchen Annahme seine Richtigkeit hat, ersehen wir in aller Deutlichkeit aus einer anderen Stelle des Ptolemäus. In 4,7,10 zählt er die Völkerschaften des nordsudanesischen Raumes auf. Da heißt es: "Das Land im Westen dieses Abschnittes des Nilflusses bewohnen oberhalb (μετὰ) des Großen Kataraktes diejenigen, die den Triacontaschoinos abweiden (κατανεμόμενοι) zwischen den Aethiopischen Bergen (westlich des Nils von Nord nach Süd laufend) und dem Nilfluß, oberhalb von ihnen nach Süden die Εὐωνυμῖται Darauf folgt das mittlere Aethiopien (ἡ μέση Αἰθιοπία) und die Σεβρίδαι. Diese Völker nehmen auch die Insel Meroe ein."

Hier werden zwei Begriffe auf den Raum oberhalb des "Großen Kataraktes" angewandt, die uns auch sonst begegnen. Die Εὐωνυμῖται kennen wir noch aus der Liste N. Hier wird

eine regio Euonymi on Aethiop um genannt. Nach dem Kontext soll entweder der Ort [N 2] Tama, der davor genannt wird, oder der folgende Ort [N 3] Primi in dieser Region liegen. Wahrscheinlich bezieht sich die Angabe auf Tama, in dem ich Semna vermute. Besser bekannt ist uns der Triakontaschoinos, das "Dreißigmeilenland", das nördlich der Εὐωνυμῖται liegen soll[179]. Der Begriff taucht zum ersten Male in einer Inschrift der Zeit Ptolemaios' VI. auf, in der von einem Boethos berichtet wird, er habe in diesem Gebiet zwei Städte angelegt. Als der römische Präfekt C.C.Gallus nach der Eroberung Ägyptens an der Südgrenze bei Syene erscheint, schließt er einen Vertrag mit einem τύραννος τῆς Τριακοντάσχοινου τοπαρχίας μιᾶς ἐν Αἰθιοπίᾳ καταστήσας bzw. tyranno Tr[iacontas]choen[ ]in f[ine] Aethiopiae constituto. Das fragliche Gebiet grenzte entweder an den Dodekaschoinos oder schloß ihn ein. Seinen Namen wird es analog der Bezeichnung "Zwölfmeilenland" zu der Zeit erhalten haben, als zeitweilig ganz Unternubien zum Ptolemäerreich gehörte, zu der Zeit also vermutlich, als Boethos hier die beiden Städte auf den Namen des Philometor und der Kleopatra gründete. Die Südgrenze des 320 km langen Gebietes (wenn man den Schoinos zu gleicher Länge wie beim Dodekaschoinos rechnet) lag, je nachdem ob man die Nordgrenze beim I.Katarakt oder an der Südgrenze des Dodekaschoinos ansetzt, am Fuße des II.Kataraktes oder bei Akasha-Kulb. Folgt man der Ansicht des Ptolemäus, dann ist letzteres richtig; ich kann diese Frage hier nicht behandeln. Für uns ist die Tatsache entscheidend, daß Ptolemäus das eindeutig unternubische Gebiet

überhaupt erst südlich des "Großen Kataraktes" beginnen läßt. Auch hier ist also dieser Katarakt zur Grenze zwischen Dodekaschoinos und dem restlichen Nubien geworden. Die Parallele zwischen der Lokalisierung des Gebietes und der der Orte, die nach meiner Auffassung in seinem Bereich lagen, ist wohl überzeugend.

Es bleibt die Frage, wie Pt dazu kam, die Reihenfolge der Orte umzukehren. Vielleicht liegt hier folgendes vor: Das Bild des Pt war geprägt von der Vorstellung nur eines "großen Kataraktes" dicht südlich des Dodekaschoinos. Wenn nun seine Quelle, der er die "äthiopischen" im Triakontaschoinos gelegenen Orte entnahm, am Ende der Namensreihe einen Katarakt nannte, aber nicht eindeutig zum Ausdruck brachte, wie die Orte im Verhältnis zum Flußlauf lagen, dann könnte Pt dadurch verführt worden sein, diesen Katarakt, der dann doch wohl der II. unserer Zählung war, als seinen "Großen Katarakt" aufzufassen und die Orte entsprechend anzuordnen.

Es bleibt die Frage, ob dies alle zwischen Ταστίτα und Πρῖμις μίκρα genannten Orte betraf. Für Πνούψ hat Vanderleyen vermutet, daß es richtig stromauf des "Großen Kataraktes" = Gebiet II.-III.Katarakt genannt sein könnte. Dann müßten wir aber annehmen, daß Ptolemäus die Orte aus zwei aufeinander folgenden Gebieten fälschlich neben- und übereinander gelegt hat. Denkbar ist auch, daß er nur für Paups einer isolierten Notiz aus einer weiteren Quelle folgte, sonst die Orte aber als solche des Triakontaschoinos aufgeführt vorfand. Γέρβω könnte dann, wie oben vermutet, Corambis sein. Daß die Lage der Orte am Ostufer gegenüber denen des

Westufers verschoben sein müßte, ist kein Einwand, da die Lokalisierung im einzelnen wohl willkürlich für jedes Ufer getrennt erfolgt ist. Entscheidend wäre hier die Identifizierung der nicht in B und J genannten Orte. Leider läßt sich über sie aber nichts Sicheres ermitteln. Αὐτόβα müßte zwischen Faras und Buhen liegen[180]. Lag es, wie Pt lokalisiert, am Westufer, dann könnte sich sein Fehlen in Bw dadurch erklären, daß Bion hier eine Route benutzte, die nicht unmittelbar am Nil entlangführte, siehe u.4.2

Bei Πίστρη, Πτεμιμίς am Westufer, die zwischen Faras und das leider nicht genauer zu lokalisierende [Bo 10] Boggia = Ἀβουνκις fallen müßten, und die ihnen gegenüber angegebenen Πάτιτα und Ποντυρίς fällt auf, daß sie alle mit Π- anlauten. Sind es äg. Namen ? So könnte Πτεμιμίς varr. Πτεμεμί, Πτεμυμίς ein äg. Pꜣ-dw-(n)-Mw.t +ΠΤΟΟΥΜΟΥΘ "der Berg der Göttin Mut" sein und Πίστρη ein äg. pꜣ ꜥ.wj (n) sdr.t (n) Rꜥ +Π HI(N)C*T*P* PH "Das Haus der Ruhestätte des Rê" = Abu Simbel ??[181]

3.32.4. Unklar bleibt auch, ob nicht noch [Ptw 8] Καμβύσου ταμιεῖα zu der Reihe der Namen gehört, die in umgekehrter Richtung aufgeführt wurden. Das berührt das generelle Problem der Orte, die die klassische Überlieferung mit der Person des Kambyses verbunden hat. Die Grundlage für die entsprechende Benennung von Orten ist zweifellos die bekannte Überlieferung von einem Feldzug des Kambyses nach Äthiopien. Inwieweit er historisch ist, ist dabei ganz belanglos.

Herodot berichtet 3,25, dem Kambyses seien die Lebens-

mittel ausgegangen, nachdem es von Syene aus etwa ein Fünftel des Weges zurückgelegt habe. Kambyses sei trotzdem weiter vorgerückt, habe endlich aber doch, nachdem man die Wüste betreten habe, den Abbruch des Unternehmens befehlen müssen. Nach späteren Autoren ist Kambyses erfolgreich gewesen. Er habe sogar Meroe gegründet und nach seiner Schwester oder Mutter benannt. Strabo 17,54 (820) weiß die Wüste, durch die P.Petronius auf Πρῖμις /Q.Ibrim vorrückte, als den Ort anzugeben, wo unter den Dünen das Heer vom Winde verschüttet liege. Kienitz glaubt diese Nachricht für ganz wertlos halten zu dürfen. Nach seiner Auffassung hat das Heer in der Nubischen Wüste oberhalb von Wadi Halfa umkehren müssen[182]. Nun ist das Wüstengebiet bei Strabo gewiß zwischen Korosko und Q.Ibrim zu lokalisieren. Das ist aber etwa 200 - 230 km oberhalb von Syene tatsächlich etwas mehr als auf einem Fünftel des Weges nach Napata. Strabo stimmt also durchaus mit Herodot überein, wenn man annimmt, das von Herodot nicht genannte Ziel sei Napata gewesen. Daß das Heer unter dem Sand vom Winde begraben liege, erinnert aber eher an die Berichte vom Schicksal der nach Siwa ausgesandten Abteilung des Perserheeres (Herodot 3,26). Sei dem wie es wolle, man darf annehmen, daß sich in dem Bericht des Strabo eine Verknüpfung des Kambyseszuges vor allem mit unternubischen Örtlichkeiten widerspiegelt. Bei Καμβύσου ταμιεῖα könnte durchaus das Gleiche der Fall sein; gehört es in die Reihe der Orte des Triakontaschoinos, dann müßte es unterhalb von Q.Ibrim = Πρῖμις μίκρα liegen, und hier erinnert man sich wieder des Vorschlages von Müller [Bw 4] - [Bw 5] als *aedes penariae* "Vorratshäuser" aufzufassen unter Hinweis

auf Καμβύσου ταμιεῖα. Zwingend ist das freilich nicht. Wenn z.B. das bei Ptolemäus auf Καμβύσου ταμιεῖα folgende Ἐρχόας identifiziert werden darf mit dem -artas, var. -arcas in [Bw 20] Pagoarcas (?), das das moderne Argu oberhalb von Alt-Dongola sein könnte (s.u.5.14.), dann bietet sich für die "Schatzhäuser des Kambyses" eine andere Erklärung an. Könnte es nicht sein, daß bestimmte Ortsnamen zu einer Verknüpfung mit dem Feldzug des Kambyses Anlaß boten ? Bei den Grabungen in Alt-Dongola ist nach freundlicher Mitteilung von St. Jakobielski ein Grabstein zutagegekommen, der einem Priester aus einem Orte ΤΙΜΔΕΙΕ gehörte. Ein solcher Ortsname steht aber einem griech. ταμιεῖα "Schatzhäuser" recht nahe. Wir wissen zwar nichts Näheres über die Lage von ΤΙΜΔΕΙΕ , man denkt aber doch an die weitere oder nähere Umgebung von Alt-Dongola.

3.33.1. Auf der gleichen Linie möchte man auch das Furum Cambusis der Liste P erklären. Ist [P 4] Furum/Forum ein *phthorum = [Ptw 4] Φθουρι , dann ergibt sich die Möglichkeit einer "Etymologisierung" dieser Namensform als ein φθόρος, φθόρη, φθορά "Vernichtung, Verderben, Untergang (des Kambyses)".

Es läßt sich also nicht ausschließen, daß Καμβύσου ταμιεῖα sehr viel weiter im Süden lag, in der Umgebung von Alt-Dongola. Wenn nun [P 4] tatsächlich dieser Ort wäre, dann könnte man nicht umhin, Müller mit seiner Ansicht über [P 6] Stadissim, varr. stadisin, stedasim, recht zu geben. Aber seiner Identifizierung von [P 5] Adtenam, varr. atteniam, atheniam, athenam athena, attemam, mit [J 31] fehlt wahr-

scheinlich die Grundlage, da wir diesen Ort als Mathen zu lesen haben werden, s.u. 5.29. Und auch zu einer Lokalisierung von [P 6] am IV. Katarakt möchte man sich nur sehr schwer entscheiden. Der Vorschlag von Treidler, Stadissim am III.Katarakt anzusetzen, ist für mich ganz unannehmbar, wenn man [P 4] weiter südlich sucht.

3.33.2. Identifiziert man aber [P 4] mit Faras, dann ergibt sich für [P 6] die Möglichkeit, es am II.Katarakt anzusetzen und es vielleicht genau zu lokalisieren: ist nämlich d ein /ḍ/, dann käme die Identifizierung Stadi(s)sim/Stadasim = mod. Sarras in Frage. Wir hatten oben 3.13. bereits auf einen Ortsnamen mer. Šdos- /sadọs-/ und ein Shrs /s×ḍ×s/ bei Harsiyotf verwiesen. Leider lassen die Belege über die Lage der betreffenden Orte nichts erkennen. Der Name Sarras ist weder arabisch noch nubisch[183], könnte also gut sehr alt sein. Der Ortsbezirk, der heute den Namen trägt, erstreckt sich von der Insel Kronarti im Süden 20 km weit nach Norden, bis etwa 15 km an den II.Katarakt heran. Ich glaube, die Lage von Sarras paßt genügend genau auf die Beschreibung bei Plinius.

3.33.3. [P 5] müßte nun noch weiter nördlich liegen. Ich möchte vorschlagen, den Namen zu ändern in aconiam. Dann können wir ihn identifizieren mit dem ˀkn des MR und NR, dem heutigen Mirgissa. Daß diese alte Festung und Stadt, dem im MR für den Handelsverkehr mit den Bewohnern jenseits der Reichsgrenze zugelassenen Stapelplatz, noch in der Ptolemäerzeit einige Bedeutung hatte, haben die jüngsten Grabungen erwiesen[184]. Der Name ist als Akiñ- /agin(e)-/ bekanntlich in

den meroitischen Texten und vielleicht schon einmal bei Harsiyotf Name des unternubischen Vizekönigtums, s.o.3.22.3. Aber es wäre zu prüfen, ob Mirgissa nicht vielleicht der älteste Sitz des Vizekönigs war, der deshalb auch später noch, als längst Faras und Ibrim die Verwaltungszentren waren, pešto Akiñ-te- "Vizekönig in Akiñ-" hieß.

Der gleiche Name liegt auch in der Liste N vor als [N 4] Acina. Die Identität mit Mirgissa ist aber hier nicht zu erweisen.

Man würde erwarten, daß die Beschreibung des Kataraktes besser nach [P 5] stände. Aber ist es auszuschließen, daß sich die Lageangabe auf beide, [P 5] und [P 6] bezieht ?

Zur Beschreibung des Kataraktes vergleiche man im übrigen die des I.Kataraktes bei Ammianus Marcellinus. Der Nil "kommt mit vielen Anschwellungen zu den Katarakten, d.h. schroffen Felsklippen, über die hinstürzend er eher dahinstürmt als fließt Von hier sahen sich einst die Atischen Anwohner gezwungen, in ruhigere Gegenden umzusiedeln, da das andauernde Dröhnen ihren Gehörsinn beeinträchtigte. Von dort ab wird die Strömung ruhiger, und er mündet durch sieben Arme ins Meer"[185].

Erwähnt werden muß aber auch der alte Vorschlag, [P 5] zu identifizieren mit dem Αὐτόβα des Ptolemäus. Dies beruht auf einer Lesart Atteva, die in einigen alten Plinius-ausgaben steht. Die Emendation macht keine Schwierigkeiten und die Lage von Αὐτόβα zwischen Faras und Buhen ist durchaus ansprechend.

Die Identifizierung mit Atiye/Sedeinga[186] ist durch nichts zu begründen.

3.33.4. Sollten die vorgeschlagenen Identifizierungen stimmen, dann ergäbe sich, daß alle in P genannten Orte außer [P 7] **Napata** in Unternubien lagen. Das trifft sich mit dem Verdacht, der in jüngster Zeit am entschiedensten von C. Préaux[187] vertreten worden ist: daß Petronius gar nicht bis Napata vorgedrungen sei. Der Beweisführung kann ich mich aber insofern nicht anschließen, als die Eroberungszüge der Pharaonen der 18.Dyn. ja zur Genüge zeigen, daß die natürlichen Bedingungen so entscheidend nicht gewesen sein dürften, zumal nicht für ein durch organisiertes Heer wie das der Römer.

Aber andererseits läßt der Bericht des Plinius noch erkennen, daß wir hier gar nicht eine Liste von Orten einschließlich Napata vor uns haben, sondern die Nachricht über die Eroberung von 6 Ortschaften und daran angehängt "diripuit et Napata "Und auch Napata plünderte er". Ich vermute, daß hier von zwei ganz verschiedenen Dingen die Rede ist: 1. die Eroberung Unternubiens, 2. ein Zug nach Napata und vielleicht darüber hinaus.

Wenn man nämlich hört, daß Primis mit einer Garnison versehen wurde und wahrscheinlich auch umfangreichere Bauten begannen, dann möchte man annehmen, daß das römische Imperium zunächst im Sinne hatte, sich über den Dodekaschoinos hinaus festzusetzen. Damit kommt aber in den Blick, daß auch die Ptolemäer einmal versucht haben, ganz Unternubien als Triakontoschoinos zu ihrem Reiche zu ziehen. Dessen Grenze lag aber mindestens beim II.Katarakt, wenn nicht weiter südlich. Die Differenzierung der Ausdrucksweise, die 6 unternubischen Orte werden erobert (expugnare), Napata aber geplündert, ist

vielleicht nicht dadurch bedingt, daß Napata als Hauptstadt des Feindes hervorgehoben werden soll (Plinius qualifiziert jedenfalls Napata nicht in diesem Sinne). Es wäre zu überlegen, ob trotz der sonstigen Berichte über den Krieg die Eroberung Unternubiens gar nicht unmittelbar mit den Vorstoß nach Napata zusammenhängt, auch wenn beides Zug um Zug erfolgte.

4. Für Unternubien hatten uns vor allem die meroitischen Texte geholfen, eine Reihe von Namensformen zu rekonstruieren. Dieses Vergleichsmaterial fehlt uns für das Gebiet oberhalb des II.Kataraktes fast völlig. Die ägyptischen Quellen nennen uns zwar eine Fülle von Namen, da es sich aber fast ausschließlich um die Völkerlisten handelt, die "Ächtungstexte" des Mittleren Reiches und die "Kuschliste" des Neuen Reiches, läßt sich zwar mancher Name zum Vergleich heranziehen, aber näheren Aufschluß über die Lage erhalten wir meist nicht. Wir sind für dieses Gebiet darauf angewiesen, mehr als in Unternubien moderne Namen zu berücksichtigen und das Verhältnis der Listen zueinander zu beachten. Dies empfiehlt sich zunächst für das Gebiet zwischen dem II. und III. Katarakt auch deshalb, weil die geographischen Bedingungen größere Abweichungen zwischen den Listen möglich machen. Wir befinden uns hier in dem Gebiet, in dem sich der Nil auf über 300 km Länge durch ein Urgesteinsmassiv hindurchzwängt, das ihn nicht nur zu zahlreichen abrupten Richtungsänderungen veranlaßt, sondern den Nillauf auch durch mehrere Katarakte behindert. Auf die Katarakte von Tumbos (III.Katarakt), Sadeik und Kagbar folgt eine längere schiffbare Strecke bis zum Katarakt unterhalb von ʿAmāra, auf den die bei Dal, Tangur,

Ambikol, Atiri und Semna folgen. Den Schluß macht der 17 km lange II.Katarakt. Gleichgültig, ob für Bion und Juba bis zum II.Katarakt eine Flußreise anzunehmen ist, für das Gebiet oberhalb des II.Kataraktes dürfte ein Landweg benutzt worden sein, wie es bereits Herodot berichtet (2,29). Dabei empfiehlt es sich nun oft, nicht direkt an den Ufern entlangzuziehen, sondern sich in einiger Entfernung vom Nil auf den sehr viel leichter passierbaren Hochflächen zu bewegen und dabei gleichzeitig die Nilbiegungen abzuschneiden. Man kam dann lediglich zur Wasserversorgung zum Nil herab. Die verschiedenen Routen, die sich dabei ergeben können, helfen uns vielleicht, die offensichtlichen Differenzen der Listen zu verstehen.

4.1. Für das Ostufer beginnt J mit drei Orten, die in Bo eindeutig fehlen, [J 13]-[J 15]. [J 16] Eneum ist aber dann sicher [Bo 13] Em(a)e(a)e. Danach differieren die beiden Listen sofort wieder: J nennt zwei Völkerschaften, [J 17], [J 18], von denen die zweite nomadisch leben soll, wenn sich die Notiz nicht auf beide bezieht, eventuell aber nur auf eine dritte, nicht mit Namen genannte Völkerschaft. Bo hat dagegen drei Orte, [Bo 14]-[Bo 16]. Schließlich folgen in beiden Listen übereinstimmend drei Orte, [Bo 17]-[Bo 19] = [J 19]-[J 21] und darauf [Bo 20] = [J 22] <P>aups. Für das Westufer zählt Bw zwischen [Bw 9] in der Nähe des II.Kataraktes und [Bw 18] Urbim oberhalb von Paups 8 Orte auf, von denen die letzten bereits in den Bereich oberhalb des III.Kataraktes fallen müßten.

Die Differenz zwischen Bo und J ist aber noch größer.

Bereits im Anschluß an [Bo 11] +Phitor- ? = [J 9] +Ptaros = Paras hat Bo nur noch einen Ort, [Bo 12] Tantaren ?? = [J 10] +Daparen = Debeira gegenüber drei Orten in J. Im ganzen fehlen also in Bo fünf Orte in geschlossener Folge. In Unternubien hatten höchstens zwei Orte nacheinander gefehlt, und zwar jedesmal in J, der dafür aber einmal einen Ort nennt, den Bo nicht hat, [J 8].

4.2. Ich halte die Differenz zwischen den beiden Listen beim Eintritt in das Kataraktengebiet für signifikant genug, um die Vermutung zu äußern, daß Juba eine Route am Ostufer des Nils, Bion eine am Westufer voraussetzt. In moderner Zeit verläuft am Ostufer die Route vom II.Katarakt aufwärts bis zum Südende von Sarras in Nilnähe. Danach trennt sich die Autopiste auf 70 km Länge vom Nil und umgeht in 5 - 15 km Entfernung vom Ufer die Flußbiegungen und die sie begleitenden Bergmassive. Erst bei Akasha trifft sie wieder auf den Nil. Eine zweite Piste hält sich in Ufernähe. Eine unter antiken Bedingungen reisende Karawane, die ja noch nicht über das Kamel verfügte, wird selbst dann, wenn sie der Piste auf der Hochfläche folgte, an mehreren Stellen zur notwendigen Wasserversorgung an den Nil herabgekommen sein. Es ist deshalb wahrscheinlicher, daß sie von vornherein zwar nicht ständig in Ufernähe blieb, aber im Gegensatz zur modernen Autopiste nur die Nilbiegungen abschnitt. Sie könnte deshalb von Sarras aus direkt nach Attiri, dann am Ufer entlang bis Ambikol und von dort direkt nach Akasha hinübergegangen sein. Von dort aus führt die günstigste Route unter Umgehung des Dal-Kataraktes und des G.Furer

sowie des G.Firket an den Nil nach Firka, wo zum ersten Mal das Niltal wieder breiter wird.

Am Westufer verläuft eine Route von Faras aus zunächst in Nilnähe bis Debeira West, verläuft von da aus in höchstens 7 km Entfernung vom Nil weiter und kommt erst bei Uronarti wieder direkt an den Fluß. Unter antiken Verhältnissen wird man auch hier in regelmäßigen Abständen an den Nil zurückgekehrt sein. Vom Bereich Uronarti/Semna aus kann man dann direkten Weges nach Sonki West hinübergelangen und von dort aus zum Dal-Katarakt. Von Dal führt noch einmal eine Route direkt nach ʿAmāra.

Wie man sieht, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Bion, wenn er sich am Westufer bewegte, die von Juba für das Ostufer genannten Orte überhaupt nicht berührt haben muß.

4.31. Man wird deshalb den ersten Ort, den sowohl Bion als auch Juba wieder haben, in einem Bereich suchen, in dem sich beide Routen nur durch den Nil getrennt begegnen. Es ist dies [J 16] Emeum = [Bo 13] Em(a)e(a)e. Die Hss. haben bei [Bo 13] das anlautende e- zu [Bo 12] gestellt. Dieser Name endete aber wahrscheinlich - wie andere Namen auch - auf -en, und das e- gehört zu [Bo 13]. Auch ohne dies ist die Gleichsetzung wohl sicher.

Eine Berührung der beiden Routen ist im Norden des fraglichen Gebietes bis etwa bei Serras möglich. Das ist für unseren Ort aber zu weit nördlich. Die nächste Möglichkeit ergibt sich erst wieder südlich des Dal-Kataraktes, wenn nämlich Bion hier nicht die Route Dal-Amara benutzte, sondern jetzt, wo das Niltal wieder breiter ist, am Nil entlangzog. Dann

kommt für Emeum/Em(a)e(a)e eine Lage bei oder flußauf von Firka in Frage, wie es Crawford vorgeschlagen hat[188].

4.31.1. In Emeu/Em(a)e(a)e möchte ich wiedererkennen den Namen eines Gebietes des Reiches von Kusch, das in den Völkerlisten des NR zum festen Namensbestand gehört: Es ist dies [Hieroglyphen], [Hieroglyphen], Nr.4 der Liste Thutmosis' III.

Die Schreibung des Namens ist "etymologisierend", d.h. man schreibt ihn gleich oder ähnlich wie ein äg. lautendes Wort, in unserem Falle wie [Hieroglyphen] "ein solcher" WB II 38,15. Für die Lautgestalt des Wortes ist zu beachten, daß sowohl der Ländername, s.o., wie das äg. mjw[189] im Wortspiel mjw "Kater" gegenübergestellt werden, und daß beide mit [Hieroglyphe] determiniert sind wegen äg. ʾmj > kopt. ⲁⲙⲟⲩ : ⲉⲙⲟⲩ "komme!".

Den gleichen Namen haben wir wohl auch vor uns in dem [Hieroglyphen] Mꜣ-wꜣ-ʾꜣ Onomast.Amenope[190].

mꜣ steht hier sicher nur für m, wꜣ wohl für einen Vokal. ʾꜣ bezeichnet bei der Wiedergabe semitischer Wörter ein א, das Wort wäre demnach zweisilbig, etwa ein /moʾ*/. Den Zusammenstoß zweier Vokale lassen auch noch die Wiedergaben bei Plinius erkennen. Dazu würde endlich passen, daß die ältesten Belege für das Land wohl in den Ächtungstexten des MR zu finden sind in dem [Hieroglyphen] mw-ʿ-j Po B9.
Auch diese Schreibung läßt sich als für /moʾ*/ auffassen.

4.31.2. Dieses Gebiet ist uns neben ʾrm am besten durch Einzelbelege des NR bekannt. Es kommt zum ersten Male vor in der Ermentstele Thutmosis' III., wo es als das Ziel einer Reise des Königs genannt wird, angeblich um Aufrührer zu züchtigen. Bei dieser Gelegenheit wird eine Jagd veranstaltet

und ein Nashorn erlegt:

"Er brachte ein Nashorn (škb) im Schuß im südlichen Fremdland von Tꜣ-Stj als er sich begeben hatte nach Mjw, um zu suchen den, der sich gegen ihn auflehnte in jenem Lande. Er errichtete seine Stele dort ..." (Urk.IV 1246).

Ziel oder Station einer Reise des Königs ist Mjw auch zur Zeit Amenophis' III.(?). Das Stelenfragment Kairo 34 163, Urk.IV 1736, ist leider so zerstört, daß sich nicht einmal sagen läßt, ob es sich bei den erzählten Ereignissen um einen Kriegszug gehandelt hat oder vielmehr um eine Inspektionsfahrt, bei der der König die Tribute der einzelnen Teile des Landes in Empfang nimmt:

"... an der Öffnung (eines Wadis o.ä.) ... in ihrer Länge in ...[ihre Abgaben auf] ihren Rücken an ... Es erreichte S.M. Mjw auf [seinem ersten siegreichen Feldzug[192]]... Dinge zu dem Ort, an dem sich der König aufhielt, wie alle Untertanen S.M."

Als tributpflichtig erscheint Mjw im Grabe des Iꜣm-nḏh, wo es zusammen mit ꜥtr genannt wird, Urk.IV , und bei der Zusammenstellung der Tribute im P.Koller soll der Oberst der Bogentruppen auch einen [hieroglyphs] "Kater aus Mjw" mitsenden[193].

Aus allen diesen Stellen erfahren wir über die Lage noch nichts Konkretes. Aber wenn gleich zweimal eine Anwesenheit des Königs in Mjw belegt ist, dann wird man das Gebiet nicht außerhalb des als Provinz Kusch organisierten nubischen Gebietes suchen.

Daß Mjw tatsächlich im Niltal lag und anbaufähiges Land aufwies, ersehen wir daraus, daß eine der Parzellen, die

Pennut zur Versorgung einer Statue Ramses' VI. stiftet, im Bereich von Mjw lag; die Lage der Parzelle wird beschrieben als:

"Bezirk: ...... von Mjw; auf dem Acker des Stellvertreters von Wꜣ ꜣ.t."[194]

Von den übrigen Parzellen liegen zwei wohl in der weiteren Umgebung von Aniba, die dritte aber viel weiter südlich im Gebiet von Thh.t, das sicher bei Serra zu lokalisieren ist. Mjw wird durch die Stiftungsurkunde also nicht auf einen engeren Bereich festgelegt, und auch der etwa gleichzeitige Beleg im Onomastikon Amenemope trägt für die nähere Lokalisierung nichts bei.

Wenn man etwas auf die Stellung innerhalb der Kuschliste geben darf, müßte man Mjw im Norden von "Kusch" suchen. Nr.2 ʾtr, das erste genannte Gebiet nach der "Überschrift" Nr.1 kš hs.t "Elendes Kusch", möchte man gerne identifizieren mit dem modernen Attiri, gleich südlich der alten Reichsgrenze bei Semna[195]. Nr. 3 ist ein ʾtr-mjw, was wie eine Zusammensetzung von Nr. 2 und Nr.4 geschrieben wird. Gegen die Gleichsetzung mit Emeum/Em(e)e(a)e = Firka würde nur die Stellung in der Namensreihe der Ächtungstexte sprechen. Es ist aber zu beachten, daß der Name zu denen gehört, die in der Serie Po in die Namensreihe der Serie Se zwischen B 4 - b 4 Šꜣʿ.t "Sai" und B 13 - b 5 ʾrsjk eingeschaltet sind. Da Po jünger ist als Se, könnten hier nachgetragene Namen von Gebieten unmittelbar südlich der Reichsgrenze bei

Semna vorliegen, die vielleicht Teilgebiete der ersten in Po und Se genannten Gebiete waren.

4.32.1. Die Lokalisierung von Emeum/Emeae läßt sich dadurch stützen, daß für [Bw 12] Gensoe, varr. gense, gensoe die Identifizierung mit dem modernen Gi(n)nis, die ebenfalls Crawford angeregt hat, durchaus den Erwartungen entspricht[196]. Ist sie richtig, dann hat Bion wirklich den Weg von Dal aufwärts am Nil entlang eingeschlagen.

4.32.2. Dazu würde auch passen, daß wir in [Bw 13] Pindicitor, varr. pindictor, pinditor ein pindi- vor uns haben. Nun hatten wir oben 3.23.4. vermutet, daß pindis Korruptel eines Pind(em)is = "Primis" sein könne. Ist der Name [Bw 13] aufzuspalten in zwei Namen, ein +Pindi(mis) = "Primis"/ʿAmāra, 10-12 km oberhalb von Gi(n)nis und ein -citor, daß sich vielleicht ebenfalls identifizieren läßt, s.u. 4.36.3. ?

Man fragt sich, ob nicht auch in [J 17] Pidibotas, varr. pydibotas, pidisbotas dieses "Primis" steckt, mit Wechsel m∼b. Der Völkername wäre eine korrekte griechische Bildung auf -ται, Akk. -τας. An Stelle eines oder mehrerer Orte hätte Bion dann nur die Bewohner der näheren Umgebung von ʿAmāra genannt[197].

4.32.3. Leider lassen sich die in Bw genannten Orte zwischen [Bw 8] +Buum/Buhen und [Bw 12] Gensoe/Gin(n)is nicht lokalisieren. [Bw 9] +Alntuma müßte in der Nähe des II. Katarakts liegen, s.o. 2.32. Aber über [Bw 10] Spintum und [Bw 11] Sidopt, varr. simodoth, sidop, sydop, deren Namensformen nicht kontrolliert werden können, läßt sich kaum etwas sagen,

außer, dass sie an zwei der Punkte zu lokalisieren sein werden, an denen die Route des Bion den Nil berührte.

4.33.1. Etwas günstiger ist die Situation bei J. Hier läßt sich zwar [J 12] *Tessata* ebenfalls nicht näher lokalisieren, Gammai ist nur ein unverbindlicher Vorschlag, aber die Vermutung von Crawford, in [J 13] *Ga(l)les*, var. *Gallas* das moderne Jelli/Jalli zu sehen, hat viel für sich[198]. Der Name ist der einer kleinen Insel am Nordende des Bereiches von Attiri. Cailliaud schrieb Galleh. Bell führt den Namen der Insel nicht an, hat aber ein *jallen arre* "the waterfall of ..." etwas weiter nördlich (zwischen den Inseln Miskinarti und Ordinarti) und ein *kidin jalli* "the ... of the stone" etwa 1 km unterhalb von Kumma. *jalle/jalli* weiß er nicht aus dem Arabischen oder Nubischen zu erklären[199]. Es könnte durchaus ein alter Ortsname vorliegen. Man würde dann [J 12] *Tessata* weiter südlich als bei Gammai ansetzen, etwa bei Murshid.

Für [J 14] *Zoton* käme dann eine Lage etwa bei Ambikol in Frage und für [J 15] *Graucomen* eine solche bei Akasha.

4.33.2. Die Karte 35-E verzeichnet bei Ambikol eine Insel Susinarti "Insel von *Susi*-". Eine Identifizierung von *Susi* mit einem alten +*Soti*-, +*Suti*- = *Zot-on* wäre wohl möglich. Aber als lokale Namensform wird Sunnardi, Sunnarti angegeben; Mills schreibt Sunararti und Bell gibt *sunnár*, abgeleitet von ar. *sinnāra* "Angelhaken".[200] Sunnarti könnte wohl auf ein Susinarti zurückgeführt werden[201]. Die Frage ist aber, ob *z* nicht Fehler für *g* ist; *z* kommt nur noch einmal vor in [Bv 21] *Zammes*, wo die var. *chammes* auf ein

+gammes +cammes chammes führt; vgl. auch [J 41] Agocem, wo eine Hs. agozem hat. z und g sind oft sehr leicht zu verwechseln.

4.34.1. Bei J 15 Graucomen, varr. gnaucomen, graccomen, graccomen, groucomen möchte man in -comen zunächst griech. κώμην (Akk.) "Dorf" sehen. Das wäre dann aber ein grobes Mißverständnis.

Plinius spricht von den Orten als von oppida "Städten", Ptolemäus nennt sie alle κῶμαι "Dörfer, unbefestigte Orte", und diese Bezeichnung trifft sachlich wohl auf die meisten Orte zu. Es ist natürlich möglich, daß Bion und Juba von Städten im Gegensatz zu einigen wenigen Dörfern gesprochen haben, was einen originalen Zusatz κώμη zu einem Ortsnamen gerechtfertigt hätte[201a]. Selbst dann bliebe unerklärlich, daß Plinius dafür nicht ein adäquates lateinisches Wort eingesetzt hat. Etwas weiter unten haben wir in [J 18] Endondacometas einen Namen vor uns, der griech. κωμήτας (Akk.) "Dorfbewohner" zu enthalten scheint. Man erwartet dann aber, daß der eigentliche Name ebenfalls als Akk. auf -ας zitiert sein sollte. Man könnte zwar lesen Endondas cometas, dürfte dann aber das folgende nomadas in tabernaculis viventes "in Zelten lebende Nomaden" nicht auf [J 18] beziehen, sondern hätte eine selbständige Notiz über ein nicht mit Namen genanntes Volk vor sich. Aber ist es wahrscheinlich, daß Plinius gleich zweimal ein griechisches Wort nicht erkannt und fälschlich als Namensbestandteil behandelt hat? Ausgeschlossen ist das freilich nicht, und ich werde selbst unten 5.24 eine entsprechende Vermutung

bei einem neos < νῆσος "Insel" für annehmbar halten.

4.34.2. Hier möchte ich aber annehmen, daß ein Namensbestandteil ungenau wiedergegeben wird. Wir kennen aus den äg. Quellen einen Ort [hieroglyphs] Grwkn, Ächtungstexte B 8, mit dem Posener verglichen hat das [hieroglyphs] ꜣhrkjn der Völkerliste Sesostris I., Stele aus Buhen, Florenz 2540[202]. Zu den in der Inschrift Kawa IX genannten Landgütern gehört [hieroglyphs] G(?)rkn (Z.67). Der Ort in den Texten des MR könnte durchaus bei Akasha gelegen haben. B8 wird unmittelbar vor B 9 Mwꜥj ? = Emeum/Firka genannt !

4.34.3. Möglicherweise hat sich der Name bis heute erhalten in dem einer kleinen Insel bei der Insel Kulubnarti, etwa 5 km oberhalb von Akasha. Sie heißt agurjeen jebel "Berg von agurjee" Darf man hier einen alten Ortsnamen (A)gurjē(n) annehmen ? Bell hat das fragliche Wort nicht erklärt[203].

4.35.1. In dem Namen der Völkerschaft der [J 18] Endondacometas (Akk.), var. aen-, endothaacometes läßt sich ein Ortsname wiedererkennen, der in den Inschriften des Harsiyotf und Nastasen vorkommt. Die beiden Könige berichten von Kriegen mit sꜣ jw "Feindvölkern"[204], die bei dieser Ortschaft lebten.

Bei Nastasen heißt es:

[hieroglyphs]

"Ich sandte aus das Heer gegen das Feindvolk ...

Ntknnt. Sie kämpften mit ihm. Eine große Niederlage.

Gefangen wurde sein Fürst 'yok" (Z.46-7).

Harsiyotf berichtet Z.111-116:

"Ich sandte zu ihm, Amon von Napa(ta), meinen guten

Vater und sagte:

'Soll ich mein Heer senden gegen den Feind ...?'

Er sandte zu mir und sagte: 'Sende es!'

Ich sandte aus die Fußtruppe[205], 50 Mann und die Reiterei

<gegen>[206] die vier Feindvölker ... Ntkt."

Hier kommt dreimal ein , vor.

Schäfer[207] hat dies nach einem Vorschlag von Erman auffassen

wollen als "wilde Schreibung" von m hd "stromab, nach Nor-

den". Es steht noch einmal vor einem Völker- oder Länder-

namen Nastasen Z. 5:

"Ich sandte die Truppe

gegen die Feindvölker ... Šrhrt"

und auch Harsiyotf formuliert einmal so:

"Ich sandte mein Heer

gegen den Feind ... ihm" (Z.97. Es folgt kein Name!)

Daß dieses mh(t) nicht Teil der folgenden Namen ist, wie

man meist annimmt, scheint klar zu sein. Aber auch die

Auffassung von Schäfer überzeugt nicht, schon wegen der

Schreibung. Ich denke vielmehr an m ht "hinter jem.",

geschrieben wie h "Kind", aber bei Harsiyotf richtig

mit determiniert.

Mit folgendem Ortsnamen würde man übersetzen "in, bei", an den übrigen beiden Stellen mit "gegen den Feind, hinter (ihm) her". Es fällt nämlich auf, daß wenigstens Harsiyotf m ḥt nur benutzt, wenn eindeutig kein Verteidigungskrieg vorliegt oder ein Aufstand niedergeschlagen wird. "Ausziehen m ḥt einen Feind" heißt also wohl soviel wie "einen Feind angreifen". In einem der beiden Fälle wird der Gott ja denn auch ausdrücklich um Erlaubnis gebeten, was bei der Abwehr eines Angreifers sinnlos wäre. Es ist ja auch nicht so, daß Nastaseñ Z.46ff. und Harsiyotf Z.111ff. die Namen die des feindlichen Volkes sind. Sie werden mit determiniert. Man möchte deshalb annehmen, daß es sich um Ortschaften des Reiches handelt, bei denen sich Nomadenstämme festgesetzt hatten (Harsiyotf spricht von vier). Dafür gibt es eine Parallele: Bei Harsiyotf ist die Ortschaft Mš eine Stadt des Reiches, Kultort des Rê (Z.1[illegible]6). Bei Nastasen̂ aber ist sie in der Hand der ʾrrs (= R(ʾ)rhs Kawa IX und Harsiyotf), die nordöstlich von Meroe lebten.

"Ich sandte ein großes Aufgebot gegen den Feind ʾrrs, ich veranlaßte ein großes Gemetzel, ich fing den Fürsten von Mš namens ʾbso" (Z.53)[208].

4.34.2. Der Name der betreffenden Ortschaft lautet bei Nastasen̂ Ntkmnt, wobei für t oder d (= ? /ḍ/) steht und mn wahrscheinlich für vokalloses /-n/. Wir erhalten ein /n*t*k*nt*/ oder /n*ḍ*k*nt*/.

Bei Harsiyotf haben wir wohl den gleichen Namen vor uns. steht sicher für als Zeichengruppe für n[209]. Das am Ende ist verdächtig. , das sonst so häufig in

den napatanischen Texten bei nichtägyptischen Wörtern benutzt wird, kommt in diesem Text nur noch einmal vor. Auch das paßt nicht zu ihm. Ich möchte deshalb [hieroglyph] lesen, das dem [hieroglyph] bei Nastasen entspräche, vgl. die demotische Schreibung des Suffix der 1.plur. als [hieroglyph]. Wir hätten also ein /nxt*k*n/.

Liegt es nun allzu fern, hier an die Endondacome-tai des Juba zu denken? -c me stände wieder für /-k*n/ wie bei [J 15], das erste -nd- ist vielleicht ein an das zweite -nd- angeglichenes -n-. Die rekonstruierbare Namensform wäre ein +/(E)nodak*n(t*)/.

4.35.1. Offenbar für den gleichen Bereich nennt Bo drei Orte. Für ihre genaue Lage läßt sich nichts feststellen. Wenn aber Juba die von ihm genannten "Völker" etwa auf der Überlandroute zwischen Kosha und Abu Sari antraf, dann müßten die Orte [Bo 17] - [Bo 19], die auch bei J zu finden sind, oberhalb von Abu Sari gelegen haben, und [Bo 14] - [Bo 16] im Niltal zwischen Kosha und Abu Sari. In diesem Bereich lagen im NR und in meroitischer Zeit bedeutende Siedlungen: Sai, Sedeinga, Soleb, aber weder in Bw, wo man wenigstens Sedeinga (mer. Atiye-) zu finden hoffte, noch in Bo, wo man Sai (mer. Šye-) erwartete, ist der Name eines dieser Zentren auszumachen. [Bo 14] Chiindita, echindita, eindita, einditor läßt sich überhaupt nicht beurteilen. [Bo 15] Nos erinnert sowohl an Šye- /se e-/, als auch an Atiye- /atiye-/. Ist das N eine Verlesung von rustiealem ΛΤ = At, die originale Namensform ein x 'Ατοη / 'Αταη 210?

4.35.2. [Bo 16] Goploa, varr. golplea, glopoa, gloploa müßte auf den ersten Blick ein gloploa oder golploa sein. Legt man aber die Lesart glopoa zugrunde und hält das l in -ploa/-plea für sekundär, dann haben wir wahrscheinlich einen dritten Namen der Ächtungstexte aus der Namensgruppe vor uns, die mer. in der Serie Po steht. Und zwar B 11 Ḫꜣbj.t, übernächster Name nach B 9 Mwꜥj - ? Emeum/Emeae. ꜣ ist /r/ oder /l/, das auslautende △ kann ein /-a/ bezeichnen wie bei der Femininendung .t /-at > /-a/. 𓇌 wäre dann eher ein /y/ als ein Vokalzeichen. B 11 stellte ein /ḫ*l*b*ya/ dar, mit dem sich ein /g*lopo(y)a/ durchaus vergleichen läßt. Wir hätten hier eine klare Entsprechung von äg. ḫ = griech./lat. γ/g vor uns, was auch für die Beurteilung von [Bw 2] Megore - äg. M(ꜥ)ḫr - Mogo(N)ΔI wichtig wäre.

Was mir die Gleichsetzung so ansprechend macht, ist die gleiche Abfolge von drei Namen aus den Ächtungstexten mit solchen aus unseren Listen

	[[illegible] 15] Graucomen	=	B 8	Grwkn
[Bo 13] Emeae	[[illegible] 16] Emeum	-	B 9	Mwꜥj
Bo 16 Glopoa		-	B 11	Ḫꜣbj.t .

Der gleiche Name könnte auch in der "Kuschliste" vorliegen, allerdings in einer nicht genau übereinstimmenden Namensform und an einer Stelle, an der der Name bei einer einigermaßen korrekten geographischen Folge der Namen in der Liste nicht stehen sollte. Ich meine Nr.15 Gwrwbw, was ein /golobo/ sein könnte.

4.36. Die folgenden Ortsnamen sind wieder in Bo und J zu finden. An der Identität besteht wohl kaum ein Zweifel, im einzelnen lassen sich die richtigen Lesarten aber nicht einwandfrei feststellen.

Wir haben

[Bo 17] Gistate, varr. gy-, gistatem =

[J 19] Cystaepen, varr. cisteen, cisteon, cysten, astepen

[Bo 18] Megadale =

[J 20] Magadagelen, varr. inagadagelen, magadalen, ma(c)cadagalen

und

[Bo 19] Aremni, varr. arem, arenni =

[J 21] paroa prumnu, varr. paroa prumnū, proaprimii .

4.36.1. Detlefsen hat [Bo 18] = [J 20] in zwei Namen zerlegt: Megada = Magada und Lea (mit dem a- von [Bo 19]) bzw. Galen. Trennen möchte man [Bo 18] = [J 20] in die beiden Namen

Me/agada vgl. [Bo 23] Bagada und

(Ga)le(n) vgl. [J 13] Gallen .

Crawford glaubte Magada identifizieren zu können mit dem modernen Magadib. Das sieht ganz plausibel aus, auch was die Lage anbetrifft. In Magadib liegt aber wohl der arabische Stammesname Maǧādib vor[211].

Dagegen vergleiche man für unser Me/agada aus den Achtungstexten Po/B3 = Se/b3 , varr. , Mw-g-(r/n?). r steht im älteren Umschriftsystem für /d/. Der Name ist dann ein /mogədə/.

Das Gebiet sollte aber nach der Nennung zwischen B 2/b 2

K̲ꜣš̲ und B 4/b 4 Šꜣᶜ.t/Sai weiter im Norden liegen.

4.36.2. [J 21] wird seit Vivien de Saint Martin verdächtigt als parva(m) Primi(n) u.ä. = [Pto 6] Πρῖμις μίκρα. Dementsprechend hat Mayhoff auch [Bo 19] in Premni geändert. Detlefsen sah in [J 21] zwei Namen: Parca, Prummu und las [Bo 19] als Remni (das anlautende a- wird zu [Bo 18] gestellt.) Jacoby bietet proa primii (durch † als Korruptel gekennzeichnet) und Aremni.

Die Emendation von Mayhoff ist recht wahrscheinlich, solange man das Primis mikra des Ptolemäus am III.Katarakt vermutet, so zuletzt noch Treidler. Wir hatten aber oben gesehen, wie fragwürdig das ist. Folgt man den Lokalisierungen des Ptolemäus, dann erhalten wir letzlich vier "Primis": Q.Ibrim, Amara, Primis mikra am III.Katarakt und Primis megale an der Atbaramündung. Ein Primis als [J 21] ist auch insofern verdächtig, als die Wiedergabe des /d/ hier ebenso wie bei *Pidema, Pidibotas, Pindis und sonst durch (n)d erwartet wird. Außerdem vermißt man dann ja auch ein magnam Primim.

An der Identität von [Bo 19] und dem -rumm, -rimii in [J 21] möchte man festhalten, aber den Namen von der Form aremni aus beurteilen. Als letzten Ort vor [Bo 20] = [J 22] <P>nups/Tabo möchte man ihn, wie es auch Crawford und Treidler getan haben, mit dem alten Kerma identifizieren, dem Zentrum der Kerma-Kultur und des Reiches von Kusch, das auch in meroitischer Zeit nicht bedeutungslos war. Ich habe nun an anderer Stelle die Vermutung geäußert[212], daß in dem Namen Kerma der alte Landesname Ir(a)m(e) stecken könnte

(*ka-irma-n "Haus von Irma"?). Ist Aremni < +Aremin (Akk.) das gleiche Wort ?

Das nur in J genannte [J 21a] Paroa ?? und die drei voraufgehenden Orte, die in beiden Listen stehen, hätten wir dann auf das Niltal zwischen Abu Sari und Tumbos zu verteilen, wahrscheinlicher aber nur zwischen Abu Sari und Fareig, von wo aus eine direkte Route nach Tumbos herüberführt. [J 21a] könnte dann auch am Ende der Route bei Tumbos gelegen haben.

4.36.3. Wenn unsere Identifizierung von [Bw 13a] Pindi mit "Primis"/Amara richtig sein sollte, dann verteilen sich die Orte [Bw 13b] -citor bis [Bw 17] auf eine 250 km lange Strecke, wobei schon die durch die eben angenommene Überlandroute abgeschnittene Strecke des Nillaufes ausgelassen wurde. Die Zahl der Orte erscheint zwar nicht zu klein, da zusammen mit mindestens 8 -10 Orten am Ostufer die Durchschnittsentfernung nicht zu hoch wird. Aber wo soll man die Orte in Bw ansetzen ? Crawford hat für [Bw 14] Agugo, varr. agügo, ac(h)ug das moderne Koka zur Identifizierung vorgeschlagen. Dann würden [Bw 15] - [Bw 17] wohl erst südlich des III.Kataraktes, wahrscheinlich erst südlich von Pnups/Tabo gelegen haben.

Für [Bw 13b] -citor aber käme in Frage das heutige, allerdings nur am Ostufer gelegene Aggeteri, etwa 5 km unterhalb des Nordendes des Ortsbezirkes Koka. Vielleicht sollte man die Namen besser abtrennen in [Bw 13b] +Citora, [Bw 14] Gugo.

5.0. Oberhalb des III.Kataraktes ist der Nil wieder bis zum IV.Katarakt hinauf schiffbar und wohl zu allen Zeiten der hauptsächliche Verkehrsweg gewesen. Es ist dies wohl auch der Teil des Niltales, von dem Herodot 2,29 berichtet, daß man wieder "ein Fahrzeug nehmen und die Reise 12 Tage zu Schiff fortsetzen muß". Dann erreiche man Meroe. Ich kann nicht die Frage untersuchen, ob das Meroe des Herodot Napata sein soll. Sonst müßte man aber, wie Vandersleyen[213] annimmt, das nach Herodot in 40 Tagen durchzogene Katarakten-gebiet als die gesamte Strecke zwischen dem II. und V. Katarakt auffassen, auch um die Angabe von 40 Reisetagen zu retten. Es sei nur angemerkt, daß die Strecke vom V.Katarakt bis nach Meroe, etwa 175 km, für eine 12tägige Schiffsreise ziemlich kurz ist, während die vom III.Katarakt (Tumbos) bis Napata, etwa 330 km, durchaus paßt. Vielleicht kein Zufall ist es, daß Juba zwischen [J 21a] Paroa, das vielleicht bei Tumbos lag, und [J 32] +Nabatta 11 Orte aufzählt, was genau 12 Reiseetappen bis Napata entspricht.

Wir dürfen jedenfalls mit einer sehr viel gleichmäßigeren Verteilung der Ortschaften rechnen, mit Ausnahme vielleicht auf der 80 km langen Strecke zwischen Kawa und dem Letti-basin. Hier finden sich in heutiger Zeit am Ostufer keine Ortschaften in ununterbrochener Abfolge. Dies beruht darauf, daß wegen der meist aus NO wehenden Winde das Ufer strecken-weise völlig versandet ist[214]. Hier wird man mit einem größeren Abstand der Ortschaften rechnen müssen. Wir dürfen ja auch dann nicht, wenn Juba tatsächlich 11 Orte als Zwischenetappen einer 12tägigen Flußreise genannt haben

sollte, diese Orte nun mechanisch auf der Strecke verteilen; davon abgesehen, daß es ganz unwahrscheinlich ist, daß die Etappenorte immer nur an einem Ufer gelegen haben.

Für das Ostufer ist das Verhältnis zwischen Bo und J so, daß oberhalb von [Bo 20] = [J 22] <P>nups/Tabo zunächst zwei Orte sicher in beiden Listen stehen. Von den folgenden 7 Orten in J lassen sich 2, vielleicht 3 trotz sehr abweichender Namensformen auch in Bo wiederfinden. Die fehlenden Namen stehen so, daß nicht mehr als zwei Namen jeweils hintereinander fehlen. Der relativ geringen Zahl von Orten am Ostufer in Bo stehen dafür am Westufer in Bw 10 (vielleicht 11) Orte gegenüber. B orientiert sich hier durchaus im Einklang mit der oben angedeuteten geographischen Situation vor allem am Westufer.

5.1. Bleiben wir deshalb zunächst bei Bw. Leider läßt sich die Strecke, auf der sich die 10 (11?) Orte verteilen, nicht sicher abgrenzen. Von [Bw 15] - [Bw 17], die wir bereits oberhalb des III.Kataraktes ansetzen wollten, läßt sich zunächst nicht sagen, ob sie teilweise noch unterhalb von Tabo lagen oder nicht, und für die auf [Bw 19] Mulon/Khandak folgenden 5 oder 6 Orte fehlt uns der sichere Nachweis, von wo Bion den Weg durch die Bayuda eingeschlagen hat, und daß nicht etwa die letzten Orte erst ins Niltal unterhalb von Meroe zwischen dem Endpunkt der Bayudaroute und Meroe zu setzen sind.

Crawford[215] hat folgende Vorschläge:

[Bw 16] Suara = Ez Zawarat
[Bw 17] Maumarum = Sortot
[Bw 20] Pagoartas = El Baja island
[Bw 22] Mambli = Korti .

5.11. Ez Zawarāt ist aber wohl ein genuin arabischer Name (plur. zaurāt "Besuche", vgl. die Namensform Saurat bei Lepsius, Ozaorat bei Cailliaud). Ich möchte vielmehr bei diesem Ort [Bw 15] Orsum ansetzen und den Namen Ors- identifizieren mit dem Ir(i)s, das im Namen der bei Ez Zawarat gelegenen Insel Ir(i)snarti "Insel von Ir(i)s" enthalten ist. Armbruster[216] hat Ir(i)s allerdings als das ar. إرث 'irt "Erbschaft" aufgefaßt;

5.12. [Bw 16] Suara, var. sausa aber könnte das moderne Suri/Sor sein. Der Name kommt in dem in Frage kommenden Bereich zweimal vor, als Name einer Ortschaft zwischen Urbi/Urub und Khandak und mit dem Zusatz -tod/-tot "klein" als der einer Ortschaft etwa 40 km südlich von Ez Zawarat/Irisnarti, 30 km nördlich von Urbi/Urub. Im Bereich dieser Ortschaft liegt die alte Festung Qasr Wad Nimeiri, früher auch Khannāq genannt.

5.13. [Bw 17] Maumarum würde man dann etwa im Bereich von Sahaba-Teiti suchen. An der Grenze zwischen Sortod und Sahaba verzeichnen die älteren Karten ein Bankar, Bangar. Dies könnte unser Maumarum sein, wenn man dies zu Mancharum emendiert (Verlesung von ch zu m[217] und im Gefolge n zu u).

5.14. [Bw 18] Urbim haben wir mit Urbi/Urub und [Bw 19] Mulon mit Khandak identifiziert, s.2.2.

[Bw 20] Pagoartas, varr. -arta, -arca, -archas hatte Crawford mit El Baja verbunden, dem Namen einer Ortschaft gegenüber von Alt-Dongola, genauer mit der gleichnamigen Insel bei diesem Ort. Er sieht in arta(s) also das nub. arti "Insel". Die Insel ist aber ganz klein und unbedeutend,

und auf der neuesten Ausgabe der Karte 1 : 250 000, Blatt 45-E, nicht mehr verzeichnet. El Baja ist kein arabisches Wort, der Name könnte alt sein, und gegen die Identifizierung von Pago mit Baja wäre nichts einzuwenden.

Man möchte aber das -artas, varr. -arca, -archas, gerne als selbständigen Namen betrachten. Man könnte, legt man die Lesarten mit c/ch zugrunde, dies dann wiedererkennen in dem [Ptw 9] ᾿Ερχόδας, wie schon Vivien de Saint Martin[218] angeregt hat. Die Lage bei Ptolemäus am unteren Nilbogen bei Debba wäre sogar recht genau. Identifizieren sollte man es dann aber nicht mit dem modernen Tergis, sicher das [N 6] Tergedum, sondern mit dem modernen Argi, das allerdings jetzt nur Name eines Ortsbezirks am Ostufer ist. Einen Ort, der ein Argi, aber auch ein Argo sein kann, nennt das Onomasticon Amenemope als ʾrk[219]. Man vergleiche auch das "Kusch-Liste" Nr.5 und das ʾrkr Harsiyotf, Z.28, Lieferant von Akazienholz für einen Tempelbau in Napata.
Bei [Bw 21] Zammes, varr. channes, zmanes, tmanes ist vielleicht das z wegen der Lesart mit ch in g zu ändern. Einen Anhaltspunkt für die Identifizierung erhalten wir dadurch nicht.

5.15. Auch [Bw 22] Mambli und [Bw 23] Berresse lassen sich nicht beurteilen.

Dagegen frage ich mich, ob nicht [Bw 24] Coetum, varr. coetuma, acetuma ein *Cortum = Korti, etwa 55 km flußab von Napata sein könne.

5.15.1. Korti ist ein nubisches Wort, K D M kürti "Knie,

Ecke, Biegung". Daß wir mit Orten dieses Namens im Altertum zu rechnen haben, zeigt der unternubische Ort, der äg. als Krt, mer. als Qoret[illegible] /korti-/, in den klassischen Quellen als Κορτια, Κορτη, Corte, aber auch als Corton belegt ist und seinen Namen bis heute behalten hat (Qurṭa).

5.15.2. Mit diesem Ort muß nicht identisch sein der gleichnamige Ort, der im Onomastikon Amenemope als [hieroglyphs][220], bei Harsiyotf Z.155 als [hieroglyphs] Krt, Kultort des Horus, auftaucht. Diese beiden Stellen sagen über die Lage des oder der Orte nichts aus.

Auf das Korti unterhalb von Napata bezogen hat Macadam[221] einen Ort [hieroglyphs] Krtn, wo König Irike-Amanote am 7.Tage seiner Reise von Napata nach Kawa einen Angriff der Mdd abwehrt. Die Reise nach Kawa dauerte insgesamt 18 Tage.

Aus den wenigen Datumsangaben lassen sich leider keine Schlüsse ziehen für die Lage des betreffenden Ortes, da wir nicht wissen, wie oft und wie lange der König die Weiterfahrt unterbrach, "um jeden Gau in Ordnung zu bringen (grg "gründen")" (Z.44). Aus der Tatsache, daß er sich am 7.Tag seiner Reise erst an einem Ort aufhielt, der etwa am Ende des ersten Viertels der Gesamtstrecke lag, läßt sich deshalb nichts Entscheidendes gegen die Gleichsetzung mit Korti ableiten; auch nicht daraus, daß, wie Macadam zu Recht annimmt, die Mdd, als "westliche Feindvölker" bezeichnet, aus der Nubischen Wüste gekommen sind, Korti aber am gegenüberliegenden Ufer lag, vom Standpunkt des in Napata beheimateten Verfassers der Inschrift am Ostufer. Krtn ist ein "Gau" (sp.t), hat also vielleicht sich über beide Ufer erstreckt, und es wird nicht

einmal gesagt, daß sich der Angriff direkt gegen diesen Gau richtete (die Feinde "stiegen herab", hꜣj.). Was die Gleichsetzung leider unsicher macht, ist die Lesung des Namens. Das auslautende [Hieroglyphe] ist wahrscheinlich, wie Macadam annimmt, ein [Hieroglyphe], aber [Hieroglyphe], "much blurred" könnte auch ein [Hieroglyphe] sein. [Hieroglyphe] endlich ist ohnehin mehrdeutig: es kann für /r/, /l/ und /ḍ/ stehen.

5.15.3. Wir haben also für den Ort Korti unterhalb von Napata keinen eindeutigen Beleg in den sonstigen Quellen. Aber +Cortum <ˣΚορτον, vgl. die Schreibung Corton für das unternubische Korti, würde den Erwartungen entsprechen. Die Entfernung von Argi ? = [Bw 20b] +Arc(h)a(s) bis Korti beträgt 70 km, für die 3 dazwischen liegenden Orte [Bw 21]-[Bw 23] ist eine durchschnittliche Entfernung von 17,5 km nicht zu gering, zumal wir uns hier am unteren Nilbogen in einem Gebiet mit relativ günstigen landwirtschaftlichen Bedingungen und dichter Besiedlung befinden.

Die mögliche Nennung von Korti als [Bw 24] als letzter Ort vor Meroe, wenn man von dem damals bereits zerstörten [Bw 25] Epis gegenüber von Meroe absieht, spricht nun auch dafür, daß die Liste des Bion hier, wo die südlichste mögliche Bayuda-Route nach Meroe abzweigt, tatsächlich auch das Niltal verläßt. Man erwartet den Ort, von wo aus man die Überlandreise antrat, auch genannt zu finden. Boron in der Bayuda steht aber in Bo, so daß man auch eventuelle andere Etappenorte in der Bayuda dort erwarten könnte, nicht aber in Bw.

5.16. Zu [Bw 21] Gammes, +Gammes hat Plinius die interessante Notiz unde elephanti incipiant "wo zuerst Elefanten vorkommen". Das Gebiet des unteren Nilbogens ist aber in der Tat das einzige, wo in jener Zeit ein wenigstens sporadisches Vorkommen des Elefanten noch möglich gewesen sein könnte. Die Expedition zur Zeit des Nero traf Spuren von Elefant und Nashorn zuerst in der Umgebung von Meroe an, erwähnt aber schon für die Strecke [N 5] Pitaram (in der Nähe von Kawa) - [N 6] Tergedum (heute Tergis bei Debba) das erste Vorkommen von Hundsaffen, Papageien und einer nicht näher bestimmbaren Tierart (sphingion). Das Niltal nähert sich nicht nur der Breite von Meroe auf fast 1°, sondern bot hier vielleicht auch die natürlichen Lebensbedingungen, selbst wenn sie in der Bayuda sonst nicht mehr ausreichend vorhanden waren. Der Nil durchfließt ein breites Tal mit alluvialen Ablagerungen und hinterläßt in den zahlreichen Basins, meist ehemaligen Flußarmen, nach der Flutzeit Totwasser.

5.2. Gegenüber den 9 Namen, die J zwischen Pnubs/Tabo und Napata nennt, hat Bo nur 5, von denen sich 4 mit einiger Sicherheit auch in J finden. Die geringere Zahl bei Bion ist weniger dadurch verursacht, daß er bei Korti bereits das Niltal verläßt, als dadurch, daß er für diesen Bereich viele Orte für das Westufer nennt.

5.21. [Bo 21] Dirrea, varr. dirrea, diraea, dyraea ist wohl [J 23] Dicelin, varr. dechelin, derelin, detrelin, derrelin. Aber was ist die richtige Namensform ? In [Bo 21] scheint früh ein l ausgefallen zu sein, aber ob man einem Direla/Direlin oder einem Dicela/Dicelin den Vorzug geben soll, läßt sich

nicht feststellen. Auch die Lesarten mit -or- / -ro- müssen nicht falsch sein.

5.22. Sicher identisch sind [Bo 22] Patigga, varr. patiga, patyga, paagga und [J 24] Patingan, varr. patimgan.

5.22.1. Ich bin versucht, hierin wiederzuerkennen den freilich dann sehr korrumpierten alten Namen des site von Kawa, etwa 30 km südlich von Tabo. Kawa war in napatanischer Zeit eines der vier Zentren des Reiches, die der König regelmäßig nach der Thronbesteigung besuchte, und eine umfangreiche Stadt mit großen Tempelbauten, die nach Ausweis des Grabungsbefundes auch in meroitischer Zeit ihre Bedeutung nicht verloren hatte.

Der ägyptische Name dieser Stadt[222] lautete
Gm-pꜣ-jtn "gefunden ist die Sonnenscheibe". Diese Schreibung hält sich bis in spätnapatanische Zeit. Daneben ist es während der 25.Dyn. und später üblich, archaisierend den Artikel pꜣ in der Schreibung auszulassen, abgesehen von den spielenden Schreibungen und .

Neben diese Schreibungen tritt in spätnapatanischer Zeit ein

Nastasen 62; 63;
Nastasen 60-1;
Kawa XIII 11; und sogar
Harsiyotf 160; Nastasen 22; 23; 29.

Was die Beurteilungen dieser Schreibungen so schwierig macht, ist die Möglichkeit, daß sie an der Entwicklung der wirklichen Namensform vorbeigegangen sein könnten. Für pr/pꜣ-gm(-jtn) hat Macadam vermutet, daß ihm ein pr Jmn (m) Gm-(pꜣ)-jtn "Haus des Amon in Gm-(pꜣ)-jtn" als Name des

Sind die Schreibungen mit / ernst zu nehmen, dann müßte es auch eine Wortform /p*kamata/ gegeben haben, ebenso wie es neben dem meroitisch allein belegten -nbši /nabasi/ sicher auch eine Namensform gab, die das p- erhalten hatte, wie das Πνούψ des Ptolemäus zeigt, vgl. oben 1.2.; vielleicht sogar ein /p*kama/, wenn die spätnapatanischen Schreibungen ohne jtn diesen Schluß zulassen. Zu erklären wären sie wie Npte ~ Np, s.o. 2.1.

5.22.3. Der Name bei B und J steht einem solchen Namen /p*kamata/ nicht allzu fern. Am nächsten kommt ihm die Lesart patimgan als Akk. zu einem patimga. Hier könnte im griechischen Original wegen der Ähnlichkeit von Γ und Τ ein ursprüngliches ΠΑΓΙΜ(Α)ΤΑ(Ν) vorliegen. Die Wortform wäre dann sekundär weiter zu patingan und patigga verändert worden. Das paagga E[S] führte auf ein +patagga < +patanga < +patamga < +ΠΑΤΑΜΓΑ < +ΠΑΓΑΜΤΑ In den Blick kommt auch [Pto 4] Πατάιτα. Ist das +ΠΑΓΑΙΤΑ < ×ΠΑΓΑ(Μ)ΙΤΑ ?

In die Untersuchung müßte auch eingeschlossen werden [N 5] Pitaram, varr. pittaram, pytharam, das nach der Entfernungsangabe ziemlich genau bei Kawa zu liegen kommt. Da aber ein Pitaram < +Pitacam vorliegen könnte, muß damit gerechnet werden, daß auch dieser Name auf ein +Pitagam < Pitamgam usw. zurückgeht.

Da es aber höchst auffällig ist, daß in allen drei Listen die Korrumpierung der Namensformen in der gleichen Richtung verlaufen sein müßte, ist die Unsicherheit ihrer Beurteilung wohl deutlich genug.

5.23. Der folgende Name [J 25] Breves steht nicht in Bo. Beurteilen läßt sich weder die verdächtige Namensform noch die genauere Lage. Wenn der folgende Ort bereits im Bereich des Lettibasins liegt, dann wird man Breves entweder in das nur sporadisch besiedelte Gebiet am Ostufer südlich von Kawa zu setzen haben, oder erst an das Nordende des Lettibasins, bei Bugdumbush (hier ist eine meroitische (?) Tempelanlage gefunden worden) oder etwas weiter südlich. Dies zu beurteilen, fehlt uns die Liste der Orte am Westufer bei Juba. Bion, der für die in Frage kommende Strecke regelmäßig Orte am Westufer nennt, hat offenbar für die Strecke Kawa - Letti-Basin am Ostufer keine Orte zu nennen gehabt.

5.24. Bion nennt hier erst wieder ein [Bo 23] Bagada. Dies erinnert an das moderne Megauda/Megabda. Der Ort liegt in dem Teil des Uferstreifens, der im Osten vom Letti-Basin umfaßt wird. Megauda aber könnte auch vorliegen in [N 7] Gagaudis. Dies ist nach dem Bericht der neronischen Expedition eine Insel auf der Strecke von [N 5] Pitara (bei Kawa ?) nach [N 6] Tergedum/Tergis. Das Letti Basin ist aber nun ein alter Flußarm. Die Namen Gagaudis und Megauda stehen sich so nahe, daß man daraus den Schluß ziehen möchte, das Letti Basin sei zu jener Zeit wenigstens während und kurz nach der Flutzeit noch ein wasserführender Nilarm gewesen.

Hiermit identifizieren möchte man nun auch [J 26] Maganeos. Müller hat dies verdächtigt als griech. μέγας νεώς "großes Heiligtum". In Frage käme dann aber auch ein μέγας νῆσος "große Insel". Vielleicht ist aber vorzuziehen

ein Μεγα<υδας> νη<σ>ος "Insel Mega(uda)s".

5.25. Die nächsten beiden Orte hat wieder nur J. [J 27] Egasmala, var. Egusmala müßte etwa in der Nähe von Alt-Dongola liegen. Für den ersten Namensbestandteil Egas- vgl. das moderne Kasea etwa 5 km flußauf von Alt-Dongola.

5.26. [J 28] Cranda, varr. cranda, orandala erinnert an das moderne Karendiwai 15 - 20 km oberhalb von Kasea. Der moderne Ortsname ist sicher nubisch Karendi "appertaining to fish" + wai "of old", von wâi "time, past time". Es könnte aber auch eine Korruptel vorliegen für ein <Te>rcanda = [N 6] Tergedum/Tergis. Für die Verlesung von -re- als -or- vgl. die Namensformen von [J 23] Dieelin, oben 5.21.

5.27. Für identisch halten darf man wohl [Bo 24] Dumana und [J 29] Denna, varr. demia, dene. Für Dumana hat Crawford[226] die Identifizierung mit Diffar, Dafur, Tifar, Doofar, Deffar vorgeschlagen, einem bedeutenden christlichen site etwa 30 km unterhalb von Korti. Unmöglich wäre das nicht. Bei einer Emendation von Dumana zu *Dumara könnte sogar Dumara ~ Dubara ~ Dufar vorliegen.

5.28. Bei Bion folgt dann noch ein Ort vor Boron, das schon auf dem Weg durch die Bayuda liegt. Dieser Ort lag dementsprechend noch unterhalb oder in der Nähe von Korti, oder aber ebenfalls bereits in der Bayuda. Es ist dies [Bo 25] Radata, varr. Rhadata, radacha, quo felis aurea pro deo colebatur "wo eine goldene Katze als Gott verehrt wurde". Dieser Ort hat die Aufmerksamkeit auf sich gezogen,

weil wir aus den spätnapatanischen Inschriften einen Ort Harsiyotf 22, , , Nastasen 32;64;65 als Kultort der Bastet kennen, der von den Königen von Napata aus besucht wird.

Nastasen reist am 24. des 2. pr.t von Napata nach T-r ab und feiert bereits am 29. des gleichen Monats wieder ein Fest in Napata. Der Ort war demnach nicht weiter als 2 Tagesreisen von Napata entfernt. Die Reise wird als "heraufsteigen" beschrieben. Da der Text r hrj "aufwärts" von r hrj "abwärts" unterscheidet, kommt eigentlich nur eine Lage stromauf von Napata in Frage[227], wenn nicht ein Fehler vorliegt. Sonst hören wir von dem Ort nur noch, daß er von den nomadischen Md(d) ebenso wie Kawe und Krtn (s.oben 5.15.2) überfallen wird (Nastasen Z.64-5). Dies macht es sehr schwierig, eine Lage im Wadi Abu Dom anzunehmen, wie es Arkell vorgeschlagen hat[228]. Eine Lage auf dem östlichen Nilufer ist wahrscheinlicher. Das würde auf eine Identität mit Radata passen, aber dieser Ort läßt sich kaum stromauf von Napata ansetzen, und die beiden Namen sind auch schwer miteinander zu vergleichen. T-r ließe sich natürlich auch T-d lesen mit dem üblichen r für mer. d /d/, aber über diesen einen Laut hinaus hätten die beiden Namen trotzdem noch zu wenig gemeinsam.

Es ist ja wohl auch nicht zwingend, nur einen Kultort der Bastet zu unterstellen. Allerdings ist das anlautende r(h) verdächtig. Weder das Meroitische noch das Nubische hat anlautendes /r/ und in unseren Listen kommt es denn auch sonst nicht vor. Aber wenn man den Namen verbessert, dann denkt man zunächst einmal daran, ihn mit dem dafür in Frage

kommenden Namen in J zu identifizieren. Denn auffälligerweise hat J unser [Bo 25] nicht.

5.29. Man ist deshalb geneigt, in ihm wiederzuerkennen [J 30] *cadeum*, varr. *cadeuma*, *dadeum*. Sollte man [Bo 25] als *c(h)adata* lesen ? Damit könnte dann vielleicht sogar das moderne Kuri, 15 km unterhalb von Korti verglichen werden (mit /ḍ/ > /r/).

Für die Namensform von [J 30] ist zu beachten, daß wir für [J 30] - [J 32] die folgenden Lesarten haben:

E^a	*cadeum*	*mathona*	*baita*
p	*cadeum*	*mathomia*	*batha*
DFdR	*cadeuma*	*thena/e*	*batta*
a	*dadeum*	*atthena*	*batta* .

Hier liegt entweder Simplexschreibung *m* für *mm* vor oder aber sekundäre Verdoppelung eines *m*. Wir hatten [J 31]/[J 32] oben 2.1. als ein ⁺....*thennabatta* aufgefaßt. Ein *athen* oder gar *then*, bei dem *-en* griech. Namensendung sein müßte, ist aber unwahrscheinlich. Verdächtig ist aber auch ein *-deum*. Ich möchte deshalb so lesen:

[J 30] *caden* = [Bo 25] ⁺*c(h)ada-ta*
[J 31] *mathen*
[J 32] *nabatta*

Ist [J 30] noch unterhalb von Korti gelegen, dann liegt zwischen Korti und Napata nur noch der eine Ort *Mathen*, den Bo nicht mehr haben kann. Die Entfernung Kuri-Napata (G.Barkal) beträgt 70 km, nicht zu hoch für zwei Tagereisen (zu Schiff ?). *Mathen* wäre etwa bei Maqal/G.Bakhit zu suchen oder etwas weiter nördlich bei Ez Zuma.

6. Zwischen [J 39] Nabatta/G.Barkal und Meroe zählt Juba 9 (10?) Ortschaften auf. Der vorletzte, [J 40] Mallos liegt nicht nördlicher als einer der beiden Endpunkte der über El Fura führenden Bayudarouten bei Nuba Fadniya oder Ageida, also allerhöchstens 40 km nördlich von Meroe. Die Strecke, auf der sich die übrigen 7 oder 8 Orte verteilen, wenn sie alle im Niltal lagen, ist danach mindestens 515 km lang. Das ergibt einen Durchschnittswert von mindestens 515 : 9 ≅ 57 km Entfernung zwischen den Orten. Das ist sehr viel, wenn wir die Werte für das übrige Niltal berücksichtigen. Selbst für das Gebiet zwischen dem II. und III.Katarakt bietet Juba mindestens 11 Positionen [J 12] - [J 21] für die 350 km lange Strecke von Dabarosa bis Tabo, also nur eine Durchschnittsentfernung von 350 : 12 ≅ 30 km. Der Hinweis auf das Kataraktengebiet zwischen dem IV. und V.Katarakt wäre also durchaus nicht angebracht, zumal sich oberhalb des V.Kataraktes die etwa 185 km lange Strecke bis Meroe anschließt, wo das Niltal ähnliche Bedingungen aufweist wie zwischen dem III. und IV.Katarakt.

Man ist deshalb geneigt, Crawford Recht zu geben, wenn er auch für Juba annimmt, er gebe eine Bayudaroute wieder.

6.1. Crawford glaubte einen direkten Beweis dafür gefunden zu haben, indem er [J 36] Goram in insula identifiziert mit Jura/Gora in der Bayuda. Er rechnet also mit der Route, die bei El Bellal am Fuße des IV.Kataraktes beginnt und über Sani, Jura/Gora und Singeir nach Abu Grun oberhalb des V.Kataraktes führt. [J 34] Alanem wird bei El Bellal angesetzt, [J 35] Macua vermutet als G.Makhama, etwas nord-

östlich von Sani. Crawford stützt seine Annahme auf die Erklärung des Zusatzes <u>in insula</u> zu [J 36]. Das folgende <u>ab iis</u> "von diesen an" wird als Korruptel für einen Ortsnamen verdächtigt[229].

6.11. Ich muß gestehen, daß der Vorschlag von Crawford bestechend ist. Die Übereinstimmung der alten und neuen Namensform für Gera ist vollständig, der moderne Name ist sicher nicht arabisch. Aber es hängt alles davon ab, ob man <u>in insula</u> als Hinweis auf eine Lage in der Bayuda anerkennt. Die Bayuda wird, soweit ich sehe, sonst nirgends in der antiken Geographie als "Insel" aufgefaßt. Spätestens seit Eratosthenes wußte man von der großen Nilschleife, die Eratosthenes einem umgekehrten griechischen N vergleicht. Dieses Wissen wird sicherlich auf die Expeditionen zur Zeit der ersten Ptolemäer zurückgehen, denen wir ja auch unsere Listen verdanken. Möglich ist es immerhin, daß man für die Bayuda die Bezeichnung νῆσος verwandte, das Wort bedeutet ja auch "Halbinsel". Im Gegensatz zu Crawford möchte ich das <u>ab iis</u> aber ernst nehmen. Es könnte durchaus sein, daß damit die vorangehenden Namen von den folgenden abgesetzt werden sollen. Der Grund könnte auf einer Änderung der geographischen Situation beruhen. Etwa so, daß <u>in insula</u> sich nicht nur auf [J 36], sondern bereits auf einige der vorangehenden Namen bezieht, denen dann die folgenden Namen von Orten, die nicht mehr <u>in insula</u> liegen sollen, gegenübergestellt sind. Es ist besonders hier wieder höchst bedauerlich, daß Plinius von den offensichtlich reichhaltigeren Angaben seiner Quellen nicht mehr bringt. Die Rekonstruktion der Reiseroute ist ganz einleuchtend, aber nicht strikt beweisbar. <u>in insula</u> könnte

ohne weiteres auch bedeuten "auf einer Insel" oder sogar "auf der Insel (nämlich der Insel Meroe)". Im ersteren Falle ließe sich bei [J 36] Goram denken an die Insel Gareb etwa 15 km nördlich der Atbaramündung, das folgende [J 37] Abale wäre der erste Ort auf der "Insel Meroe" und das ab iis von daher verständlich: es bezeichnete die auf [J 36] folgenden Orte eben als auf der "Insel Meroe" gelegen. Man erwartete dann aber eine etwas eindeutigere Formulierung, wie sie vorliegen würde, wenn man in insula nicht als Notiz zu [J 36] nimmt, sondern zusammen mit ab iis als Einleitung für den folgenden Rest der Liste: "Nach diesen (Orten folgen) auf der Insel (Meroe) [J 37] usw.". Sachlich käme dies auf das Gleiche heraus: [J 37] - [J 41] lägen südlich der Atbaramündung. In diesem Falle wären die letzten Orte vor [J 37], wenn nicht [J 33] - [J 36] insgesamt, zwischen dem V.Katarakt und dem Atbara zu lokalisieren.

An der Wahrscheinlichkeit, daß die Liste J die Durchquerung der Bayuda voraussetzt, ändert auch dies nichts. Nur könnte es dann auch eine etwas weiter südlich verlaufende Route sein, etwa die, die von El Bellal über Sani direkt nach Berber führt.

6.12. Die Frage der Verteilung der Ortschaften aber läßt sich nur durch die sichere Identifizierung eines weiteren Ortes lösen. Die Vorschläge, die wir hier machen können, erfüllen die Erwartungen aber bei weitem nicht.

6.12.1. Wenn Gora mit Jura/Gora zu identifizieren ist, dann müßten auch die vorangehenden Orte bereits in der Bayuda liegen; [J 33] Alanam könnte bei El Bellal zu

lokalisieren sein, wie Crawford vorschlug, die beiden folgenden Orte müßten Etappenorte im Inland sein. So wird man [J 35] Scammos, verr.samos, scammor gerne mit Sani identifizieren. Ist der Name der gleiche ? Die Lesart samos steht in der Hs. p, die zwar ziemlich fehlerhaft ist, aber häufiger eine Vorlage erkennen läßt, die mit E^{s} zusammengeht, mit der Hs.also, die im allgemeinen den besten Text bietet. Ein samos läßt sich aber leicht als Korruptel eines +sanios auffassen.

6.12.2. Ich würde diese Gleichsetzung für wahrscheinlich halten, wenn sie durch die folgende gestützt werden könnte: Die erste Ausgabe der Karte 1 : 250 000, Blatt 45-F verzeichnet in der Route El Bellal - Sani etwa 10 km westlich von Sani einen Brunnen Kua (?), den ersten überhaupt an der Route. Auf der überarbeiteten Fassung der Karte von 1933 ist der Brunnen und auch der benachbarte namens El Rak (?) nicht mehr eingetragen. Ein Kua, wenn es tatsächlich an der Route nach Sani einen Brunnen dieses Namens gab, erinnert aber außerordentlich an [J 34] Macua, varr.Machua, massoa. Das anlautende m ist vielleicht zu streichen. Die Hs. E^{s} hat für [J 33]/[J 34] alanam macua, p alanan machua, die übrigen aber alle alana massoa. Ist zu lesen alanam sc(h)ua ?

Zur Illustration der Unsicherheiten, vor denen wir hier stehen, das Folgende: Geht man von der Lesart der meisten Hss. aus, dann könnte man auch lesen alanam +saco(l)a und in +saco(l)a wiedererkennen [Pto 9]Σακόλη , das oberhalb von Napata liegen soll.

Leider sind die Lokalisierungen des Ptolemäus so unsicher,

daß man nicht einmal darauf etwas geben kann, daß Σακόλη im Niltal liegen soll. Vgl. zu diesem Namen auch unten 6.15.4.

6.13. Wie sehr uns das Vergleichsmaterial für die Beurteilung der Namensformen fehlt, sieht man auch an [J 37]/[J 38]. Die meisten Hss. haben ein

abale androgalin, var. - gabin

E^a und p aber ein

ab alexandro calim, var. -calmi.

Hinter dem sicher korrupten -x- könnte sich ein -sc- verbergen.

Man möchte dies in drei Namen abteilen

[J 37] abale(s)
[J 38] (c)andro
calim/galim .

Für einen Namen +Candro vgl. man den Namen Candragori, varr. chandagori, nelago, andalago der Liste des Bion von Orten oberhalb von Meroe[230].

Zu Abale vgl. man vielleicht Mellu, Name einer kleinen Insel an der Nilbiegung bei Abu Grun. Wenn Goram = Jura, dann könnte Abale am Ende der Route hier gelegen haben.

6.14. Wenn in Candra aber das moderne Kadaro vorliegt, dann könnte ein [J 38] andro- vielleicht ein Daro sein. Dieser Name kommt in den klassischen Quellen vor als ein Δαρὼν κώμη, 3°55' südlich von Meroe in der Nähe des Zusammenflusses von Weißem und Blauen Nil, Ptolemäus 4,7,7. Dies ist vielleicht das Diaron des Aristocreon bei Plinius 6,191, 17 Tagereisen oberhalb von Meroe gegenüber von Aesar auf der

"Arabischen Seite" gelegen, wohl identisch mit dem Darden der Liste des Bion bei Plinius 6,193, neben einem Asara genannt.

Bekanntlich hat dann ʾEzāna nach seinem berühmten Feldzug gegen die Noba auch Truppen von der Atbaramündung aufwärts gegen die Kāsu gesandt. Dabei wurden die Städte ʿAlwā und Darō zerstört. Hintze hat sich zuletzt dahingehend ausgesprochen, daß ʿAlwā, wie schon öfters vermutet, ein Name für Meroe sein könne, Darō (= Δαρῶν des Pt) das moderne Kadāro.[231] Wie er hervorhob, ist es unmöglich, eine Lage der beiden Orte weiter südlich anzunehmen. Sie werden auf einem Streifzug erobert, der von der Atbaramündung ausgeht und weder mit dem Feldzug gegen die Noba, noch mit dem sich anschliessenden Vorstoß flußabwärts etwas zu tun hat. Merkwürdigerweise wurde bisher übersehen, daß sich für einen der beiden Orte eine Lageangabe in der Inschrift findet. ʾEzāna berichtet, er sei zur Atbaramündung gezogen und hier hätten Kämpfe mit den Kāsu stattgefunden (Z.28-9). Dann werden Truppen flußaufwärts entsandt und "Städte aus Mauerwerk und aus Stroh" zerstört. Die Städte aus Mauerwerk werden mit Namen genannt: ʿAlwā und Darō (Z.29-34). Als ʾEzāna aber nach Abschluß der Kämpfe gegen die Noba flußab der Atbaramündung als Siegeszeichen einen Thron errichtete, geschah dies "bei der Vereinigung der Ströme Sēda (Nil) und Takkaze (Atbara) gegenüber der Stadt aus Mauerwerk, die auf dieser Halbinsel liegt (Z.39-40). ʾEzāna berichtete nun zwar Z.28-9 von Kämpfen mit den Kāsu in dieser Gegend, aber nicht von der Einnahme dieser Ortschaft. Liegt es nicht nahe, in ihr eine der beiden Städte zu sehen, die auf dem Zuge "flußauf" erobert wurden?

Es sieht also so aus, daß wir wohl beide Orte nicht allzu weit von der Atbaramündung entfernt zu suchen haben. Deshalb möchte ich das Darō überhaupt von dem Δαρὼν des Ptolemäus trennen[232] und es identifizieren mit dem Darru, das als alter Name des modernen Shadinab überliefert ist. Die Ortschaft liegt dicht bei Ed Damer und soll der ursprüngliche Wohnsitz der Maǧādīb sein, die am Ende des 15. Jhdts. Ed Damer gründeten[233]. Wenn, wie oben als Möglichkeit erwogen wurde, die Orte [J 37] - [J 41] südlich der Atbaramündung lagen, wäre dies auch für ein [J 38] Andro = Darō durchaus die gegebene Lage. Man könnte in diesem Darō den in Z. 40 der ʾEzāna-Inschrift genannten Ort sehen. Aber wahrscheinlicher ist es doch, daß er in unmittelbarer Nähe der Atbaramündung lag. Dann müßte es ʿAlwā gewesen sein. Ist [J 37] Abale zu emendieren in +Alabe = ʿAlwā ?

Man muß nicht notwendigerweise den Namen ʾΑλωα, αλωσαια, علوة des südlichsten der drei nubischen Reiche des Mittelalters von einem ʿAlwā an der Atbaramündung trennen. Nach der Beschreibung des Makrizi beginnt das Reich bei einem Ort el-Abwāb "die Tore" (unter einem von Aloa abhängigen wāli), der etwas unterhalb der Atbaramündung gelegen haben müßte[234]. Der Name des Reiches könnte durchaus von dem der ersten bedeutenden Ortschaft hergeleitet sein, die man beim Eintritt in das Reich berührte. Daß man dann auch die Hauptstadt Soba als Aloa bezeichnete, ist eine andere Sache.

Zu überprüfen wäre dagegen die Ansicht, ʿAlwā sei ein Name für Meroe. Sie beruht auf zwei Stellen des Regierungsberichtes des Nastasen̴. Der ihm übertragene Herrschaftsbereich wird so umrissen:

[hieroglyphs]

"Er (Amon) gab mir das Königtum von T3-Stj, 'r, die Neun Bogen, die beiden Ufer[235], die vier Ecken (der Erde)." (Z.16-7)

bzw.

[hieroglyphs]

"Er gab mir das Königtum von (T3)-Stj, er gab mir die beiden Ufer, 'r, die Neun Bogen" (Z.23-24).

Gerade auf Grund der zweiten Stelle möchte man bezweifeln, daß T3-Stj den nördlichen Teil des Reiches, 'r das Kerngebiet um Meroe bezeichnet, man beachte die Stellung hinter den "beiden Ufern". Das Reich heißt bei Harsiyotf T3-Nhsj (Z.5; 11; 12), bei Nastasen immer T3-Stj.

Wichtig scheint auch, daß Arnekhamani in Mussawwarat es Sufra "Großer Herrscher von T3-Stj" ist[236]. 'r tritt dagegen sonst nirgends wieder auf. Es ist jedenfalls kein Begriff, der gleichberechtigt neben T3-Stj steht. Fraglich ist sogar, ob es überhaupt ein 'Alwā, ⲁⲗⲱⲟⲇⲓⲁ, ʾΑλωα, ﻋﻠﻮﻩ sein kann. Man erwartete eine Schreibung + 'rw [237].

6.15. Der vorletzte Ort, [J 40] Mallos ist auch wieder in B zu finden als [Bo 27] Mallo proxim um Meroe(n) "ganz nahe von Meroe". Da es in Bo gleich auf [Bo 26] Boron/El Fura folgt und der letzte Ort der Liste ist, kommt Crawford zu dem einleuchtenden Schluß, der Ort müsse identisch sein mit dem site von Mutmir, etwa 22 km nördlich von Meroe/Begerawiya gegenüber dem Endpunkt der Bayudaroute bei

Nuba Fadnia[238]. Er will sogar in dem Namen des G.Um°Ali, etwa 5 km weiter südlich, eine Arabisierung von Mallo(s) erkennen. Die bei Nuba Fadnia endende Bayudaroute stellt die günstigste Verbindung zwischen Meroe und dem Bereich Korti-Merowe her. Die Lokalisierung des Ortes könnte also wohl zutreffen, ist aber nicht die einzige Möglichkeit. Betrachten wir zunächst den folgenden Ort:

Für [J 41] Agodem, var. agozen, agolem würde, wenn Mallo(s) bei Mutmir lag, gut passen eine Identifizierung mit dem site von Gadu, 5 km nördlich von Meroe. Man müßte dann aber die Namensform emendieren, etwa zu +Agoden, Agodem. Der Name Gadu ist nämlich bereits für die Zeit der neronischen Expedition 66/67 u.Z. zu belegen. Die Beschreibung, die Plinius 6, 185 nach dem Bericht der Expedition von einer Insel oder Ortschaft Tadu, var. thandum überliefert hat, paßt so gut auf Gadu, daß man Tadu zu +Gadu emendieren möchte mit Fehlschreibung von griech. Τ für Γ. Plinius schreibt:

> ipsum oppidum Meroen ab introitu insulae abesse LXX p., iuxtaque aliam insulam Tadu dextro subeuntibus alveo, quae portum faceret
>
> "Die Stadt Meroe selbst sei vom Anfang der Insel (Meroe) 70 r.m. (= 105 km) entfernt und dabei eine andere Insel Tadu am rechten Flußarm, wenn man sich (Meroe) nähert, die einen Hafen bilde".

Die Situation ist klar: der rechte Flußarm "für die, die sich (Meroe) nähern" ist der Nil im Gegensatz zum Atbara. Hier befindet sich eine "andere Insel" im Gegensatz zur Insel Meroe mit einem Hafen. Diese Insel heißt Tadu.

Müller hat die Insel in Kargos Island etwas südlich von Kabushia wiedererkennen wollen, Treidler fühlte sich erinnert an die Insel der Sembriten oberhalb der Insel Meroe bei Strabo 17,1,2 (Jacoby F GR HIST 673 F 20), obwohl für ihn der Hafen der für Meroe ist[239]. Es dürfte aber sicher sein, daß wir die Örtlichkeit auf dem letzten Wegstück zwischen Atbaramündung und Meroe zu suchen haben. Die Notiz steht zwischen der Angabe der Länge dieses Weges und der Beschreibung der Stadt. Dem entspricht auch die Verwendung von subire, hier im Sinne von "sich nähern", "heranrücken". Die Insel dürfte dann aber das heutige Shebeliya Island sein, dessen Südspitze gegenüber am Ostufer die Ortschaft Gadu mit nicht unbedeutenden Ruinen aus napatanischer und meroitischer Zeit liegt[240].

Müller hat vorgeschlagen, Tadu zu identifizieren mit dem [Ptw 13] Τάδις des Ptolemäus, das mit 61° ö.L. - 17°n.Br. einen Grad genau westlich von Πρῖμις μεγάλη die Reihe der Orte am westlichen Nilufer abschließt. Müller rekonstruiert das Kartenbild so, daß der Nil am Nordende der Insel Meroe von Tathis bis Πρῖμις μεγάλη eine westöstliche Richtung hat und die Atbaramündung bei letzterer Ortschaft lag. Τάδις kommt damit 500 Stadien stromauf der Atbaramündung zu liegen, was der Lage von Gadu durchaus entspricht. Meroe läge nach Pt etwa 250 Stadien weiter südöstlich im Inland zwischen Nil und Atbara. Ein Ταδις < +Γαδις liegt durchaus im Bereich des Möglichen; die Unsicherheit, wo nach Ptolemäus die Atbaramündung liegen soll und die große Entfernung Tathis - Meroe mahnt aber zur Vorsicht.

So sicher ich die Lesung +Gadu für Tadu halte - ob man

auch Agoeem, varr. agozen, agolem als Korruptel für den gleichen Namen annehmen darf, muß offen bleiben. Der Ort muß nicht notwendigerweise in J genannt worden sein. Es wäre deshalb auch möglich, [J 41] auf Mutmir zu beziehen. Liest man [J 40] nur Mallo, wie es [Bo 27] hat und stellt das -s zu [J 41] als ein Sagoeem, sagozen, sagolem und emendiert auch hier zu +Sagoden/m, dann ließe sich das zusammenbringen mit einem Sagadi. Cailliaud hatte die Ruinen von Mutmir unter diesem Namen genannt. Heute heißt so der Bereich genau gegenüber von Mutmir am Westufer und am Ostufer der Bereich nördlich von Mutmir, in dem die Bahnstation Mahmiya liegt. Einen völlig gleichlautenden Ortsnamen finden wir als Kultort des Amon genannt in

Amni Škdi-te Amon in /sagaḍi-/ Tany. 51 .

Damit soll natürlich nicht behauptet werden, daß dieses /sagaḍi-/ Mutmir sein müsse, sondern nur, daß der Ortsname sehr alt ist.

Andererseits könnte die richtige Namensform auch +Sagolem gewesen sein, agolem haben immerhin alle Hss. außer E[s] und p. Dann liegt es nahe, hierin das [Pto 9] Σακολη des Ptolemäus zu sehen, obwohl es viel weiter nördlich liegen soll.

Kann ein Sacole Wiedergabe eines mer. Škdi- /sagadi-/ sein mit λ/l für /ḍ/ ? Vgl. βλεμυες , blemii "Blemyer", wo, allerdings vermittelt durch äg. Brhw, Brhm, Blhm usw., kopt. Β̄λ̄ϩμογ usw., λ/l sicher für /ḍ/ steht.

[J 40] Mallo müßte dann etwas weiter nördlich gesucht werden. In Frage kommt der Bereich von Aliab Ost, gegenüber dem Endpunkt der nördlichsten von El Fura herkommenden

Route bei Ageida.

7. Besonders der letzte Abschnitt hat wohl deutlich gemacht, wie unsicher viele Ergebnisse im Hinblick auf den Versuch bleiben müssen, auf Grund der Listen des Bion und Juba eine topographische Karte des "äthiopischen" Niltales im 3.Jhdt.v.u.Z. zu entwerfen. Aber im großen und ganzen hat sich andererseits auch gezeigt, daß die Situation nicht so hoffnungslos ist, wie es bisher den Anschein hatte. Es lassen sich bereits jetzt einige allgemeine Ergebnisse formulieren und die nächsten Aufgaben abstecken:

1. Bestätigt dürfte sich haben, daß die beiden Listen Itinerarien sind, und daß die Reihenfolge der genannten Orte korrekt überliefert ist. Ihr Wert als einzige aus dem Altertum stammenden Dokumente dieser Art kann wohl nicht mehr in Frage gestellt werden.

2. Damit wird auch ihre Schlüsselfunktion für die Beurteilung des sonstigen Materials zur Topographie des Nordsudan im Altertum evident. Wir werden künftig bei der Aufarbeitung nicht nur der Angaben des Ptolemäus, sondern auch der "Völkerlisten" und "Ächtungstexte" aus pharaonischer Zeit kaum umhinkönnen, die Itinerare des Bion und Juba als Vergleichsbasis heranzuziehen. Die Versuche in dieser Richtung, die sich in dieser Untersuchung finden, sind zunächst nur ein bescheidener Anfang.

3. Beitragen können unsere Listen auch zur Klärung einer Reihe von historischen Problemen. Ich nenne hier nur das in jüngster Zeit umstrittene Problem der Besiedlung und historischen Rolle Unternubiens vom Ende des NR bis zum

Beginn der meroitischen Zeit, die archäologisch erst um die Zeitenwende greifbar wird. Eine Liste von Orten, die unbestreitbar nördlich des II.Kataraktes gelegen haben, aus dem Beginn der Ptolemäerzeit, die Möglichkeit, einige dieser Orte auch in den spätnapatanischen Texten des 5. - 4. Jhdts. v.u.Z. wiederzufinden, die Wahrscheinlichkeit endlich, daß einige Orte bereits in ägyptischen Quellen bis ins MR und AR hinauf vorliegen, zwingt zu einer Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Feldarbeit, die für dieses Gebiet für den fraglichen Zeitraum keine archäologisch faßbare Besiedlung nachweisen konnte.

4. Nutzbar gemacht werden kann das in unseren Listen vorliegende Material zweifellos auch als Relikt der einst im Niltal gesprochenen Sprachen. Toponyma haben auf der einen Seite ein sehr zähes Leben und können aus sehr weit zurückliegenden Besiedlungsphasen stammen. Sie sind deshalb nicht ohne weiteres aussagefähig für die sprachliche Situation in den letzten Jahrhunderten v.u.Z. Wenn sich unter ihnen aber Namen finden, die unbestreitbar einer noch heute in dem fraglichen Gebiet gesprochenen Sprache zuzurechnen sind, dann dürfte damit auf der anderen Seite eine ethnische Kontinuität wenigstens nicht unwahrscheinlich sein. Die Möglichkeit, daß wir nicht nur in einem Articula, sondern auch in einem Mulon und vielleicht in einem Gortum nubische Ortsnamen vor uns haben dürften, regt zu weiteren Untersuchungen in dieser Richtung an.

5. Wichtig werden kann unser Material an Toponyma auch noch für eine weitere Fragestellung: Das ist das Problem der

Wiedergabe der Laute der Sprachen dieses Gebietes in den verschiedensprachigen Quellen, die alle das eine gemeinsam haben, daß sie zweifellos das Lautsystem der in Frage kommenden Sprachen mit den Hilfsmitteln der ägyptischen, meroitischen, griechischen oder lateinischen Schrift nur ungenau wiederzugeben vermögen. Wir sind hier noch weit davon entfernt, die Sicherheit erlangt zu haben, mit der heute z.B. semitische Wörter in den ägyptischen Quellen richtig gelesen und identifiziert werden können. Auf diesem Gebiet ist für unseren Bereich noch fast alles zu tun, und eine Reihe von Unsicherheiten bei der Identifizierung von Namen rührt daher, daß entsprechende systematische Untersuchungen und gesicherte Ergebnisse noch ausstehen. Unsere Toponyma stellen aber einen erheblichen Teil der Materialbasis dar, dessen Auswertung die Grundlagen für sichere Aussagen schaffen hilft.

Die Ergebnisse der vorgelegten Einzeluntersuchungen können hier nicht noch einmal angeführt werden. Die Vorschläge zur Emendation des überlieferten Plinustextes, zur Identifizierung und Lokalisierung sind in den Tabellen Anlage XIII und den Karten Anlage XIV dargestellt.

Notizen zu den meroitischen Totentexten (I)

[Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Ges.-Sprachw.R. 20 (1971), S.275-85]

Die Mehrzahl der uns leider noch immer so unverständlichen meroitischen Schriftdenkmäler sind die den Toten gewidmeten Inschriften, die, auf Grabstelen oder dem Rand der Opfertafeln aufgezeichnet, zur Ausstattung des meroitischen Grabes gehören. Ihre große Anzahl im Verein mit ihrem stereotypen Aufbau hat sie seit der Entzifferung der meroitischen Schrift zum geeignetsten Textmaterial auch für das Studium der meroitischen Sprache gemacht, solange die wenigen inhaltsreicheren meroitischen Texte sich noch fast völlig dem Verständnis entziehen.

So sollen denn auch die folgenden Notizen Problemen der Grammatik der Totentexte gewidmet sein. Ich habe versucht, in einigen Punkten einige Schritte voranzukommen, auch wenn es vorerst nur Schritte zu neuen Hypothesen sein können, die nun der kritischen Betrachtung standzuhalten haben werden. Ich habe mich dabei auch nicht gescheut, einer Reihe von Wörtern eine mutmaßliche Bedeutung beizulegen und in diesem Zusammenhang auf mögliche Beziehungen zum Nubischen und Barea als Vertretern der ostsudanischen Sprachfamilie aufmerksam zu machen. Ich folge hierin Trigger, der ja kürzlich wohl als erster ausgesprochen hat, daß das Meroitische mit der ostsudanischen Sprachgruppe verwandt sein könnte. Die Heranziehung des Nubischen und des Barea läßt sich sowohl

von der geographischen als auch von der historischen Situation des Meroitischen her rechtfertigen. Der Sprachraum der beiden Sprachen liegt dem ehemaligen des Meroitischen am nächsten, und das Nubische läßt sich bis in die Zeit des Meroitischen Reiches, wenn auch nur in Spuren, zurückverfolgen. Die Barea aber sind spätestens zur Zeit des Ezana, Königs von Axum, die Nachbarn der "Kasu" und der "Noba" gewesen.

Ich darf auch hier wieder dankbar darauf hinweisen, daß ich mich bei der Formulierung meiner Gedanken der kritischen Aufmerksamkeit meines Lehrers, Prof. Dr. F.Hintze, erfreuen konnte.

1. Die Deskriptionssätze (Nomination [Abschnitt II] und Deskription [Abschnitt III])

Der häufig umfangreichste Teil der Totentexte ist derjenige, in dem der/die Tote(n) mit Namen genannt, väterliche und mütterliche Abstammung, Titel und Verwandtschaftsbeziehungen zu anderen Personen angegeben werden. Diese "Beschreibung" der Toten geschieht durch eine Aneinanderreihung von "Sätzen", die in den Totentexten durch charakteristische Endungen kenntlich sind.

Die Gleichförmigkeit dieser Endungen zeigt, daß die Sätze untereinander nicht in einem bestimmten syntaktischen Verhältnis stehen, sondern eine Reihe einander koordinierter, syntaktisch äquivalenter Glieder darstellen. Griffith hat diesen Teil der Totentexte deshalb als Einheit aufgefaßt, während Hintze nach inhaltlichen Kriterien zwischen der Nomination mit der Nennung des/der Toten und seiner/ihrer

Eltern und der eige tlichen Deskription unterscheidet. Für die Deskriptionssät e liegt jetzt eine ausführliche Analyse von Hintze[1] vor, zu einzelnen Fragen haben sich in letzter Zeit Trigger[2], Mill t und Heyler[3] geäußert. Die in diesen Arbeiten aufgeworfe en Fragen regen zu Überlegungen an, von denen einige hier v rgetragen werden sollen.

Wie auch Griffit und Hintze wollen wir unterscheiden zwischen

A den "Sätzen" mit em Namen des Toten (P_A). Ist der Text mehreren Personen gewidmet, hat in der Regel jede einen eigenen A-Satz.

B den "Sätzen" mit er Angabe der mütterlichen Abstammung und dem Namen der Mutter (P_B).

C den "Sätzen" mit er Angabe der väterlichen Abstammung und dem Namen des Vaters(P_C).

D den "Sätzen", die einen Titel oder ein bestimmtes Verhältnis zu einer ande en Person (P_D) beschreiben.

Die Sätze enthal en außer Namen nominale Bezeichnungen (N), verbale Bestandteil (V), Ortsnamen (O) und Götternamen (G). Eine nominale Bezei hnung (N) bezieht sich auf eine Person des in den "Sätzen" genannten Personenkreises. Mit den gleichen Indizes wie be den P wollen wir deshalb angeben, auf welche. So ist N_C e ne nominale Bezeichnung des Vaters. Genauso soll angege en werden, was bei einem verbalen Bestandteil der "Sätz " das semantische Subjekt ist. So ist terike-, das ein Ve bum "erzeugen" o.ä. enthält, ein V_C. Bezieht sich ein N oder V auf mehrere Personen, geben wir

dies durch N_{AA} usw. an.

Stehen in einem Ausdruck P, N oder V für verschiedene Personen, dann wird unterschieden zwischen P_{A1}, P_{A2} usw. Qualifikativa (Attributives Adjektiv u.ä.) wollen wir als N_Q bezeichnen.

Das gesamte Syntagma wollen wir "Satz" nennen. Jeder Satz zerfällt, wie sogleich erläutert werden soll, in einen nominalen "Ausdruck", der, wenn es nicht ein P ist, die Determination -l bzw. -leb hat, und eine Reihe von Endungen. Die Strukturen der "Ausdrücke" werden durch {......}-gekennzeichnet.

1.11. Als Endungen, auf die die Deskriptionssätze ausgehen, sind zunächst erkennbar:

[1]	-ø	[6]	-wi
[2]	-l	[7]	-lebkwi
[3]	-li	[8]	-kelkeni
[4]	-lo	[9]	-keni
[5]	-lo(:)wi		

Die Bedingungen, unter denen diese Endungen stehen, sind:

[1] ... [6] stehen nur, wenn sich der Ausdruck auf einen Toten bezieht.

[7] ... [9] stehen nur, wenn sich der Ausdruck auf mehrere Tote bezieht.

[1] -ø kommt nur bei A vor.

[2] -l steht bei B und C dreier archaisch-transitionaler Texte aus Meroe (Mer.28, 34, 37).

[3] -li steht bei B und C des archaischen Textes Sedeinga W 16.

[4] -lo kommt vor bei allen Ausdrücken, außer bei A, wenn es auf -qo endet.

[5] -lo(:)wi kommt vor bei allen Ausdrücken, außer bei A, wenn es auf -qo endet. Einmal findet sich aber auch P_A + qo + lowi, wenn -qo hier nicht Namensbestandteil ist (Inscr.85). Einige Male wird nur -lw geschrieben, ...r + lo > ro haben wir einmal in mrepero (EK 26). Es gibt Fälle, wo ein Text für mehrere Tote verfaßt ist, bei den B/C/D-Ausdrücken aber nur -lo(+wi) steht. Die betreffenden Ausdrücke beziehen sich in mehreren überprüfbaren Fällen dann jeweils nur auf eine der genannten Personen.

[6] -wi kommt nur bei A vor, wenn es auf-qo endet.

[7] -lebkwi steht, wie schon gesagt, nur, wenn sich der Ausdruck auf mehrere Personen bezieht. Da in der Regel jede Person einen eigenen A-Satz erhält, steht [7] nicht bei A. Einmal heißt die Endung -lebkowi (Inscr.131).

[8] Zweimal sind mehrere Personen in einem A-Satz genannt. In diesen Fällen steht die Endung -kelkeni (s.1.25).

[9] In einem ähnlichen Fall lautet die Endung nur -keni (s.1.26).

1.12. Über diese "Endungen" der Deskriptionsausdrücke hat sich Hintze[4] so ausgesprochen:

"Diese Endung -lê scheint relativische oder partizipiale Bedeutung zu haben, wobei das -l mit dem determinierenden Suffix -l identisch sein könnte; dann wäre -ê die eigentlich spezifische Endung. Wenn zwei oder mehr Personen Inhaber der Opfertafel oder Stele sind, so enden die "Sätze" mit der pluralischen Endung -lebkwi,

wobei -leb der auch sonst bekannte Plural zu -l ist; k(wi) scheint demnach die Pluralform der partizipialen Endung -ê zu sein."

Diese Auffassung hat jetzt Trigger[5] einer Kritik unterzogen und gleichzeitig eine neue Erklärung vorgelegt. Trigger geht davon aus, daß die "final words" der Deskriptionsausdrücke "verbal expressions" seien. Er vermißt bei Hintze dementsprechend die Herstellung einer Beziehung zu den "verbal expressions" der Benediktionsformeln, für die bei pluralischem Beziehungswort die Infixe -b-/-bȟ(e)- charakteristisch sind. Hintze habe weiterhin nicht evident machen können, daß lo als l + o aufzufassen ist und "that o becomes k elsewhere. There is no phonetic explanation for a change of this sort". Drittens sei es "very difficult to account for why" in einem Ausdruck der Form N-li-s-lo ein zweites determinierendes Suffix zugefügt sei, wenn nämlich N-li-s-lo = (N-li-s-l) + o. Für die Unabhängigkeit von -lo und -l spreche das hm̆-lo-l/~lo-lw/~lo-wi, erstes Wort der Benediktionsformel C.

Trigger schlägt deshalb vor:

Bei pluralischem Beziehungswort tritt an ein nichtzerlegbares lo > le eine Endung -bk. Dieses -bk könnte identisch sein mit dem -bȟ(e) der Benediktionsformeln; der Wechsel h ~ k ist jetzt sicher zu belegen. -b/eb ist Plural-Partikel am Nomen und kommt auch unter der Bedingung, daß keine weitere Endung folgt (Ausnahmen sind wohl fehlerhaft), als Endung an verbalen Komplexen der Benediktionsformeln vor. -bȟ/bk ist Infix an verbalen Komplexen. Die Zufügung von

h/k könnte phonologische Gründe haben.

1.13. Diese Erklärung Triggers ist m.E. nicht richtig. Er geht davon aus, daß die "final words" der Deskriptionsausdrücke "verbal expressions" und daß dementsprechend die "Endungen" solche der "verbal expressions" seien. Hierbei wird aber übersehen:

1.13.1. Wenn man von den Besonderheiten der A-Ausdrücke absieht, muß festgestellt werden, daß die Setzung der Endungen völlig unabhängig von der Struktur der Ausdrücke ist. -lo(wi) und -lebkwi stehen eben nicht nur bei Strukturen, die auf V enden. Dies läßt den Schluß zu, daß alle Strukturen, ob (P_A), (N) oder (.....V), gegenüber den Endungen syntaktisch einander äquivalent sind. Wir werden Fälle finden, in denen eine Struktur (...V) eindeutig als Nomen behandelt wird. Es ist deshalb berechtigt, auch in den Fällen, wo eine solche Struktur "Ausdruck" der Deskriptionssätze ist, sie als nominal behandelt zu betrachten. Wir können alle als Deskriptionsausdrücke vorkommenden Strukturen generalisierend als (N_A) bzw. (N_{AA}), d.h. als nominale Bezeichnungen des/der Toten betrachten, gleichgültig, ob in einer Struktur (N_D...V_A) ein Objekt + Verb (s.unten 1.3.ff.) oder bei einem (N_D...V_D) ein Subjekt und verbales Prädikat vorliegt (s.unten 1.32.ff.).

Bei einem terike lebkwi ist -lebkwi eben nicht eine Endung an dem verbalen terike-, sondern die Endung des gesamten B-Satzes.

Wir haben zu schreiben

(P_B + terike) + lebkwi

ebenso wie

(N + N + s + 0 + te) + lebkwi

d.i.

(N_{AA}) + lebkwi.

Hintze ist also völlig im Recht, wenn er die Struktur der Deskriptionsausdrücke völlig unter Absehung von den "Endungen" beschreibt. Er beschreibt eben die Binnenstruktur der (N_A) bzw. (N_{AA}).

1.13.2. Es läßt sich deshalb kaum etwas einwenden, wenn Hintze aus der Endung -lebkwi ein -leb isoliert, und in ihm das -leb des determinierten Nomen im Plural sieht. Diese Endung ist gewiß, darin hat Trigger recht, in die Determination -l + Pluraldiskriminante zu zerlegen. Dementsprechend ist es nur logisch, wenn bei dem singularischen -lowi die Determination -l isoliert wird, denn es ist nicht einzusehen, daß die Ausdrücke in diesem Falle immer indeterminiert sein sollten.

1.13.3. Der Einwand, den Hintze selbst gegen die sich daraus ergebende Zerlegung von -lo in zwei Morpheme -l + o vorgetragen hat, ist m.E. nicht stichhaltig. Daß ein ñ vor der Determination -l ausfällt, vor -lo aber ebenso wenig wie vor lh "groß", ist eine phonetische Erscheinung, und die Gründe dafür müssen in erster Linie auf phonologischer Ebene gesucht werden, während die Frage nach einer Morphemgrenze zwischen -l und o bei unserer Endung auf die morphologische Ebene gehört. Im übrigen gilt die Beobachtung nicht immer. Wir haben einerseits auch ariteñ-l, ariteń-lis:lw (Inscr.94), andererseits auch hbhe-lh < hbheñ-lh (Inscr.110).

1.13.4. Besser nicht angeführt hätte Trigger eine Struktur N-li-s-lo, in dem nach seiner Meinung nicht zweimal eine

Determination vorkommen dürfte. Es darf sehr wohl, weil nämlich jede der beiden Determinationen auf einer anderen syntaktischen Ebene erfolgt. Das erste -l(i) determiniert allein N, das zweite -l(+ o) aber den Komplex (N-li-s)-. Es handelt sich um ein determiniertes Nomen + Genitivdiskriminante, das sehr wohl auf höherer syntaktischen Ebene wiederum im Ganzen als Nomen behandelt und entsprechend auch determiniert sein kann

(N + li) + s "von dem N"

[(N + li) + s] + l "der von dem N", "der des N".

1.13.5. Genausowenig beweiskräftig ist das hm-lo-l(w)/hm-lo-wi der Benediktionsformel C. Hier müßte erst nachgewiesen werden, daß -lo mit unserem -lo identisch ist. Ich vermute ein hm + mlo + l/lw/wi.

1.13.6. Den formalen Beweis, daß in -lo(wi) die Determination -l steckt, bieten doch wohl die in archaischen Texten vorkommenden Endungen [2]-l und [3]-li. Es liegt kein Grund vor, sie als Fehlschreibungen zu verdächtigen. Leider ist ein entsprechender Fall mit -lel nicht belegt.

1.13.7. Völlig unersichtig ist mir, was Trigger gegen eine Opposition o : k einwendet. Denn es handelt sich nicht um ein o > k auf phonologischer Ebene, was in der Tat schwer zu erklären wäre, sondern darum, daß ein Morphem -o- unter bestimmten Bedingungen mit einem Morphem -k- vertauscht wird. Es ist nicht einzusehen, warum Nomina im Singular und im Plural in ein und demselben Syntagma nicht verschiedene Morpheme verlangen sollten. Wir sagen im Deutschen ja auch "der Mann ist" aber "die Männer sind".

1.13.8. Trigger hat vorgeschlagen, -bk- mit dem Infix -bh(e)- der Benediktionsformeln zu identifizieren.

Wir wollen auf dieses Infix unten (1.31.2. und 1.31.4.) eingehen. Danach ist es zu zerlegen in b (Pluraldiskriminante) + h(e) ("zu, für").

1.14. Wenn ich es trotzdem nicht bei einer Erklärung von -lo als -l + o belasse, dann deshalb, weil wir -lo auch in A nach P_A finden. Nun sollte man nach Personennamen kein Determinationssuffix -l erwarten, da im Meroitischen, wie in vielen anderen Sprachen auch, Personennamen als solche als determiniert behandelt werden. Wir finden denn ja auch innerhalb der Ausdrücke an den dort vokommenden Personennamen keine Determination, so daß Hintze zu seiner Struktur 4 N...P + V-lo sagen kann: "Einem Titel kann ein Personenname appositionell zugefügt werden. Er steht dann an Stelle des determinierenden -l"[6]. Aus diesem Grund möchte ich annehmen, daß überall da, wo -lo nicht nach P_A steht, zu -^{x}l-lo aufzulösen ist, d.h. daß Simplexschreibung von Doppelkonsonanz vorliegt, wie wir sie unten 2.52.1. in anderen Fällen vermutet haben. Ebenso wie bei wetrri- die einmalige Schreibung wettrri auf wet + trri deutet, könnte das einmalige libles-l-lowi (Far.10) als ein Fall ausnahmsweiser Schreibung der Doppelkonsonanz aufgefaßt werden.

Die Deskriptionssätze wären demnach so aufzufassen:

1. Der "Satz" zeigt keine Endung. Er stellt ein determiniertes Nomen dar:

$\{P_A$ (+ qo)$\}$ + Ø

$\{N_A$ -l(i)$\}$ + Ø .

2. An das determinierte Nomen treten die Endungen

-wi/-lo(+ wi)/-kwi/-keni:

$\{P_A + \underline{qo}\}$	+ wi
$\{P_A\}$	
$\{P_A + \underline{qo}\}$	+ lo(+ wi)
$\{N_A + \underline{l}\}$	
$\{N_{AA} + \underline{leb}\}$	+ k + wi
$\{P_A \ldots P_{An}(+ \underline{kei})\}$	+ ke + ni

1.15. Die Deskriptionssätze wären also zu verstehen als nominal behandelte determinierte Ausdrücke (wobei -l/-leb Bestandteil des "Ausdruckes" ist) mit Endungen, die offenbar die Funktion haben, die (syntaktische) Stellung der "Ausdrücke" im Rahmen der Totentexte zu bestimmen. Diese Endungen enthalten die Elemente -lo und -k, die miteinander alternieren und ein Element -wi, das fakultativ[7] ist und bei der Struktur P_A+qo - direkt an den Ausdruck antreten kann. Hintze hat für die Endungen -lo/-k eine partizipiale/relativische Bedeutung vorgeschlagen. Dies paßt außerordentlich gut und ermöglicht Vorschläge für ihre Identifizierung.

1.15.1. Gehen wir davon aus, daß die Elemente -lo/-k relativische oder partizipiale Bedeutung haben. Da die Opposition sing.:plur. besteht, vermutet man in den beiden Elementen solche pronominalen Charakters -lo "der, welcher", -k "die,welche". Dies erinnert an die demonstrative und relativische Singular: Pluralopposition n:k ostsudanischer Sprachen.[8]

^{x}k/g ist überhaupt ein charakteristisches Pluralelement der ostsudanischen Sprachen: Nubisch M -gu, Altnubisch -gu, K -či, D -nči, Bari,Masai -k, -ki, -kin, Nandi -k, Barea -ka,

Shilluk -k, Dinka -k, -ke, Bagirmi -ge.[9]

Das Altnubische hat ein -ke als pronominale Postposition der 2.pers.pluralis, das Barea bildet die Plurale der Demonstrativa durch Anhängen von -gu, die Subjektsuffixe am Verb sind im Plural alle mit -k + Vokal gebildet.

Mer. k ist vermutlich [g]. Unser Element wäre also ein [-g] + Vokal, vermutlich /-ga/. Wenn wir die einmalige Schreibung -kowi ernst zu nehmen haben, wäre auch ein /-gu/ anzusetzen.

Für das singularische -lo ist vor allem zu verweisen auf die Partizipendung -l des Nubischen, die, wie jetzt für das Altnubische nachgewiesen ist, nicht einfach die Determination -l darstellt, wie Zyhlarz annahm.[10]

Ich hatte auch daran gedacht, das altnubische -lo heranzuziehen. Dieses -lo hat neben seiner allgemeinen Funktion, ein beliebiges nominales Satzglied hervorzuheben, auch eine Kopulafunktion, wobei das eigentliche Verb in adjunkter Form oder ein Nomen im Status prädikativus vorangeht:

> aira-lo
> "es ist einer, der verschmäht" (Kan.29/12)
>
> istauros oš-oṅa -gu-n desidera-lo
> "Das Kreuz ist der Sklaven Befreiung" (Stauros 20/10).

Beide Funktionsweisen von altnub. -lo stimmen aber durchaus nicht mit der von mer. -lo überein. Die Kopula-Funktion von altnub. -lo ist wohl aus der hervorhebenden abzuleiten.

Dagegen wäre zu erwägen, ob nicht das mer. -k- mit dem altnub. -ke zusammenhängt, das im Sinne einer 2.plur.in der Anrede verwandt wird

> ontakrague-ke "Ihr Geliebten!" (Menas 1/5)
> ṅissegue-ke "Ihr Heiligen!" (Stauros 15/10)

und vielleicht Kopula ist in

uru kosmosin pikit[a]-ke

ὑμεῖς ἐστὲ τὸ φῶς τοῦ κόσμου (Lektionar 102/1).

Besonders in den beiden ersten Fällen ist eine relativische Bedeutung von -ke denkbar

"die, welche Geliebte!", "die, welche die Heiligen!".

{...l} + lo- bzw. {...leb} + k- könnten also bedeuten "der, welcher {der...}", "die welche {die...}".

1.15.2. Die Endung -wi ist fakultativ und auch nicht an vorangehendes -lo/-k gebunden. Für die Bestimmung der Bedeutung dieses -wi geht man am besten von den Totentexten als einem inhaltlichen - wenn auch nicht notwendig gleichzeitig syntaktischen - Ganzen aus. Die Distribution der einzelnen Bestandteile (Invokation, Deskription, Benediktion), die wir hier nicht untersuchen können, spricht dafür, daß die Totentexte grammatisch kein Syntagma darstellen.

So wird zwar in den Benediktionsformeln auf die Toten als Empfänger der Opfergaben Bezug genommen durch Infixe am verbalen Komplex, aber dies muß nicht bedeuten, daß die Deskriptionssätze auch syntaktisch Dativobjekte darstellen. Die Tatsache, daß die Invokation zwischen Deskription und Benediktion wiederholt werden kann, verbietet eine solche Auffassung. -wi kann deshalb zum Beispiel kein Dativ-Suffix sein. Die Deskriptionssätze stellen durchaus syntaktisch selbständige Größen dar, und es könnte in der Tat sein, daß sie, besonders da, wo sie - wie in dem unten 1.26 erwähnten Kar. 58 z.B. - deutlich auf Darstellungen des Toten bezogen sind, zu deuten sind als: "dies ist der P_A, dies ist der, welcher der ...".

Mit anderen Worten, es ist nicht unmöglich, daß in den Endungen e i n Element kopulative Bedeutung haben könnte. Dies müßte aber das <u>-wi</u> sein. Ist es identisch mit dem unten 2.51.4. erschlossenen Verbum des Seins <u>w(e)</u> ? In drei Fällen lautet die Endung nicht <u>k-wi</u> sondern <u>ke-ni</u>. Liegt hier eine Alternation mit dem ebenfalls unten 2.51.8. vermuteten Seinsverb <u>iñ/no</u> vor? Die Totentexte wären dann in ihren wesentlichen Bestandteilen ein:

"O Isis, O Osiris! Es ist (dies) der P_A, es ist dies der, welcher der ... ist, ...

Möget Ihr ihm gutes Brot/reichliches Wasser ... spenden/geben/darbringen!".

1.2. Die A-Sätze

Nach der "Invokation" beginnen die Totentexte in der Regel zunächst mit der Nennung des Toten, dem Opfertafel und Stele gesetzt wurden. Ist ein Text für mehrere Personen bestimmt, erhält jede einen eigenen "A-Satz". Nur in drei Fällen sind mehrere Tote in einem Satz genannt (siehe 1.25. und 1.26.).

Die "Ausdrücke" der A-Sätze haben folgende Strukturen:

1.21. $\{P_A -\}$

1.22. $\{P_A + N_Q -\}$

1.22.1. $\{P_A + \underline{qo} -\}$

1.23. $\{N_A + P_A -\}$ oder $\{N_A + P_A + \underline{qo} -\}$

1.23.1. $\{\underline{qo} + P_A -\}$ oder $\{\underline{qo} + P_A + \underline{qo} -\}$

1.23.2. $\{N_A + \underline{qo} + P_A -\}$

1.23.3. $\{\underline{qo} + N_A + P_A -\}$

1.24. Ausdrücke ohne P_A

1.25. $\{P_A \ldots P_{An}$ + <u>kel</u>$\}$-<u>keni</u>

1.26. $\{P_A + N_{A2}\}$+ <u>keni</u> .

1.21. $\{P_A\}$-. Nicht selten besteht der "Ausdruck" nur aus dem Namen des Toten. Einige Male fehlt an P_A - jede "Endung":

<u>Twmklk.doye</u>	(Kar.36)
<u>Šilleyi</u>	(Far.15)
<u>Tedeqeñ</u>	(Boston 23.870)
<u>...ni</u>	(Beg.W.384)
<u>Š...hdilimn[i]</u>	(Beg.W.17)
<u>Šretkli</u>	(Ek 32) .

Häufiger steht die "Endung" <u>-lo(+ wi)</u>[11], die "Endung", die regelmäßig auch an die B-/C-/D-"Ausdrücke" tritt, wenn sie sich auf einen Toten beziehen.

1.22. $\{P_A + N_Q\}$-. Daß dem P_A ein (attributives) Nomen folgt, ist nur belegt mit dem Titel <u>qore/o</u> "König" in

...]<u>qore</u>	(Inscr.73a)
...<u>q]oro</u>	(Inscr.73d + e) .

Auch außerhalb der Totentexte finden wir attributives <u>qore</u> indeterminiert, z.B.

<u>Teriteqs qore</u>	(Inscr. 92)
<u>Hrmdoye:qore</u>	(Inscr. 94/1)
<u>Yismeniye qoreh</u>	(Inscr. 94/8) .

<u>qore</u> wird auch sonst eindeutig wie ein Name behandelt. So ist es als Rektum in den Strukturen Hintze 1.4.1. N + N <u>-s</u> - <u>lo</u>, 2.4. N + N-<u>s</u> + O-<u>te</u>-<u>lo</u>, 3.4.1. N + N-<u>s-l</u> + V-<u>lo</u>, 3.4.2. N + N-<u>s-leb</u> + V-<u>lo</u> neben Gottesnamen das einzige Nomen, wenn man von dem <u>mr</u> in <u>mlo mr-s-</u> absieht.[12]

P + N ohne Determination kommt vor in der Struktur Hintze

7.2.1., meist ist aber ein N in dieser Stellung als Attribut determiniert (Hintze, Struktur 7.2.2.-7.6.). In den Fällen, wo P_A oder $P_A + N_Q$ ohne Endung steht, könnte man auch annehmen, daß die Nomination nicht als selbständiger "Deskriptionssatz" aufzufassen sei, sondern daß der "Ausdruck" des unmittelbar folgenden Deskriptionssatzes attributiv angeschlossen ist. In Par.15 z.B.

<u>Šilley</u> : <u>Metmniti</u> : <u>tedhlowi</u> :

läge dann kein

(1) $\{P_A\} + \emptyset$

(2) $\{(P_B + V_B) + \underline{1}\} + \underline{lowi}$

vor, sondern ein

$\{P_A + (P_B + V_B) + \underline{1}\} + \underline{lowi}$,

d.i.

$\{P_A + N_Q + \underline{1}\} + \underline{lowi}$

und in Inscr. 73a

<u>...q|oro Nwidenk : edhlo</u>

nicht

(1) $\{P_A + N_A\} + \emptyset$

(2) $\{(P_B + V_B) + \underline{1}\} + \underline{lo}$,

sondern ein

$\{P_A + N_A + (P_B + V_B) + \underline{1}\} + \underline{lo}$

d.i.

$\{P_A + N^1 + N^2 + \underline{1}\} + \underline{lo}$.

Allein Boston 23.870. wo kein weiterer Deskriptionssatz folgt, sondern eine Benediktionsformel, zeigt, daß A-Sätze "endungslos" sein können.

1.22.1. $\{P_A + qo\}$-. Außerordentlich häufig folgt dem P_A ein suffigiertes -qo; am "Ausdruck" kann wieder jede "Endung" fehlen, einmal kommt vielleicht die Endung -lowi vor in

Ademe -qo-lowi (Inscr.85),

aber -qo könnte hier auch echte Namensendung sein.
Meist aber lautet die Endung nur -wi.
-qo (+ wi) wird geschrieben:

-qo	
-qo-wi	
:qo-wi	(Kar.5; Sh.8; 9)
-qo : wi	(Kar.87; Sh.3; Far.8; 25; Mer.46)
-qe	(Far.6)
-qe-wi	(Kar.3; 15; 35; 100)
-q-wi	(Kar.74; Mer.36) .

Äußerlich alternieren in den A-Sätzen

P_A + qo (+ wi)

P_A + lo (+ wi) .

Während -l (+ wi) "Endung" ist, ist -qo wohl aber Bestandteil des Ausdruckes, so daß wir schreiben müssen:

$\{P_A + qo\} + Ø(+ wi)$

$\{P_A\} + lo(+ wi)$,

wozu das leider einmalige unsichere

$\{P_A + qo\} + lo + wi$

käme.

-lo ist ein syntaktisches Element, während -qo seiner wahrscheinlichen Bedeutung nach ein Qualifikationsnomen darstellen dürfte. D.h. P_A + qo hat die Struktur $P_A + N_Q$ - . Daß man -lo nach -qo ausläßt, wird darauf beruhen, daß -qo allein schon die hervorhebende Wirkung erzielt, die sonst durch -lo erreicht

wird. Innerhalb der T tentexte findet sich -qo nur in A-Sätzen (s.auch unten die Str kturen 1.23.1., 1.23.2., 1.23.3. und 1.24.1.). Sonst ist e als fakultativer Zusatz an Namen hochgestellter Persönlichke ten gut bekannt:

Akinidd-qo : Aki ni)dd (Mer.2; Akin.I,26 : passim)

Amni-šheto-qo : (A)mni-šh(e)te/to (Inscr.55 : Inscr.56;39; Kawa 106)

Arik-hror-qo : A (i)k-hror (Inscr.5; 17 : Inscr.126)

Mštrq(o) : (ye)- o : Mštr-qo : ye (Inscr. 99ff.)

und auch am Gottesnam n

At : ri-qo "Hathor" (Inscr.15) .

Weiter ist das Suffix echter Namensbestandteil in

Mštr-q(o) (:ye) (Inscr.99ff.)

Pede-qo-ye (Kar.61)

Qore-qo-ye (Sh.6)

T : qo-ye (Kar.49) .

Ein suffigiertes -qo hat die Determination -l in den Namen

Kel-qo-l (Sh.13)

Qo-qo-li (Kar.6,17,23,49)

Dmkte-qo(-li) (Inscr.64,70,RCK IV,pl.XXXC[13])

Areqete : qo-li (Inscr.76)[13] ,

beim ersten Wort des sog. "Stelenformulars"

dms/te - qo l(i) (Mer.51,44)

und beim Gottesnamen

Woš-qo-l (Inscr.75) .

Zyhlarz[14] hat -qo(-l) noch im Altnubischen nachweisen können:

Aggelos-ko

Michaeli-ko-

Salomuni-ϻo ϻ = mer. /3

Als selbständiges Wort steht ein qo vor dem P_A in der Struktur 1.23.1. und vor einem Titel in 1.23.3. Daß -qo nicht allein an Namen vorkommt, zeigen die Titel š-qo und kdi-qo der Struktur 1.23.2.

Der Plural dieses Wortes ist möglicherweise das qo-l-eb, das wir häufiger in Akin.I, Tany., und in Inscr.111, Mer.8,10, Ostr. Far.5 finden.

In dem Suffix am Namen hat Griffith ein ehrendes, attributives "noble, honorable" erkannt. Das determinierte qol(i), plural qoleb, vermutete er als ein Wort für "Statue"[15], später aber den Plural qoleb der Akin.I-Stellen als ein solches für "living persons", und leitet es ab von äg. kꜣ "Lebenskraft"[16].

Die für das Namenssuffix anzunehmende Bedeutung ist auch sonst passend. qo dürfte ein Nomen "Edler", "Ehrwürdiger" sein, das allein als "Titel", determiniert als attributives Nomen nach Personennamen oder indeterminiert als Namenssuffix verwandt wird. Der Plural qoleb "Edle" gibt auch bei drei Akin.I-Stellen guten Sinn (Z.5, 10, 12-13). Hier steht er nach Aufzählungen von Personen

...abr x kdi y qoleb... "Männer x, Frauen y, Edle..." .

Das gleiche Nomen mit attributivem Zusatz stellt wohl auch das Wort qore/qoro/qor/qo : re "König" dar. Es dürfte sich um eine Zusammensetzung von qo mit einem Wort or(o/e) handeln, das im Nubischen als altnubisch M uru, KD or/ur vorliegt und "Kopf", "König" heißt[17].

1.23. $\{N_A + P_A\}$- . Ein Nomen kann als Qualifikativum (Titel usw.) vor den Personennamen treten. In diesem Fall ist es immer indeterminiert wie in der Struktur Hintze 4 (N...P + V)- .

Die als N_A vorkommenden Bezeichnungen haben die auch sonst als D-Ausdrücke vorkommenden Strukturen. Dies ist wichtig für die Beurteilung der D-Ausdrücke als nominal behandelte Komplexe. Sonst wäre es undenkbar, sie als indeterminierte Nomina vor P_A wiederzufinden. In den meisten Fällen hat P_A noch das Suffix -qo.

Wir finden so:

(N/V) [y]etmdeqes : P_A-qowi (Kar.64, vgl. 1.32.4.)
yetmdeqes : P_A-qewi (Kar.15, vgl. 1.32.4.)
tñyin : P_A-qo (Kar.92)
ške : P_A-qowi (Kar.126)
(N + N_Q) qoreñ : kroro : P_A-qowi (Far.2)
(N-s) Mnp-s : P_A-qowi (Kar.1 "(der) des Amon von Napata")
(N + N-s) ant Mš-s : P_A-qowi (Kar.56 "Priester des Mš")
štmdes pestoli-s : P_A-qowi (Far.44)
msqoros qori-s P_A-qowi (Kar.91)
(V + N-s) mlo mr-s : P_A-lowi (Far.16) .

1.23.1. qo + P_A -. Einige Male ist das Nomen das schon besprochene qo. Es kommen vor

qo : P_A-lowi	(Kar.52, Inscr.130)
qo : P_A-lo	(Far.10)

Häufiger hat auch P_A noch das suffigierte -qo:

qo P_A(:)qowi	(15 x)
qo P_A qewi	(Kar.35)
qo:P_A qowi	(9 x)
qo:P_A(:)qo	(6 x)
qo P_A qo	(3 x) .

1.23.2. $\{N_A + \underline{qo} + P_A\}$-. Daneben gibt es einige Beispiele, in denen statt qo ein

š-qo (Masmas 1; 2; 10)

oder

kdi-qo (Kar.61; Inscr.87; Masmas 14)

vorkommt.

N_A ist hier ein $(N_A + N_Q)$, Nomen + Attribut. Einmal steht statt kdi-qo vielleicht nur kdi in

kdi : Qebts- (Kar.129),

wenn kdi hier nicht zum Namen gehört.

kdi heißt sicher "Frau"[18], kdi-qo ist entsprechend eine Art Adelstitel "Edelfrau". Trigger hat für kdi an das ostsudanische Feminin-Präfix k- erinnert, dessen Existenz auch für das Nubische vermutet wird[19]. kdi könnte dann von einem ×adi "Mann" gebildet sein, zu dem man vergleiche altnub. it, KDM id, Dair id/iid pl. indi, Mid. ett/id/ind, Didinga et/eta, Barea eite.

Nubisch K hat ein ĭden/ĕden "Frau", das Murray ableitet von ed/er/it "nehmen, zur Frau nehmen". Greenberg[20] setzt aber wohl richtiger an eine Bildung mit dem ostsudanischen Feminin-Suffix -n : id "Mann" : iden "Frau".

Wenn unsere Erklärung von kdi stimmt, würden das Nubische und Meroitische darin übereinstimmen, daß die Genusunterscheidung aufgegeben ist, aber wie in anderen ostsudanischen Sprachen noch Wörter mit femininem k-Präfix vorhanden sind. KD karre/kare ist nur als Adjektiv zur Bezeichnung des natürlichen Geschlechts in Gebrauch. Ist es ein mer. Lehnwort ?

š-qo ist uns noch bekannt aus dem Graffito Inscr.91b: šqo

Škinli. Die Einwände Hintzes[21] gegen die Auffassung des Wortes sind jetzt durch die neuen Belege aus Masmas gegenstandslos, so daß der Name mit dem Šqinli Inscr. 91c identisch sein dürfte, ohne daß damit der Deutung des ano und überhaupt der Inschrift durch Zyhlarz das Wort geredet wird. Wir haben in dem Titel wohl das maskuline Gegenstück von kdi-qo vor uns, was auf ein š mit der Bedeutung "Mann" oder sicherlich besser "Herr" führt. Es gibt eine Reihe von Titeln, in denen ein š erstes Element ist:[22]
š-lh "großer Herr", von dem eine Ableitung auf -š der hohe Rangtitel š-lh-š sein dürfte, der schon in der Inschrift des Nastasen̄ auftaucht. š-mt ist vielleicht eine entsprechende Bildung mit mte "junior". š-šor wird als "Schreiber" vermutet. Es ist einmal deutlich ein Priestertitel[23]. Es soll eine Zusammensetzung mit šor sein, das als "Buch" vermutet und identifiziert wird mit nub. KD sor, M šo, altnub. šo(l)[24] als Entlehnung von äg. š'.t "Schriftstück". Mer. šo heißt vielleicht "schreiben", so daß šo-r eine Nominalbildung auf -r sein könnte, vgl. unten 1.32.4., S. .

In den Titeln

š-tmde(s)

š-demdes

š-nmdes/ñmdes

liegt die gleiche Konstruktion vor wie in den D-Sätzen der Struktur (N_D...V)

N_D + yetmde(s)-

N_D + (y)edmde(s)-

N_D + yeñmde(s)- ,

was vermutlich bedeutet "einer, den der N_D zum mde von (sich) machte", nur daß das Präfix ye- fehlt. (Vgl. unten 1.32.2.). š verträte dann in unseren Titeln als generelle Bezeichnung die verschiedenen N_D-Titel: "einer, den ein Herr zum mde von (sich) machte. Titel der Struktur N + N-s ist š-qori-s "š des Königs" "zum König gehörender Herr" (Kar.53).

Ganz selbständig steht ein š in dem D-Ausdruck

š-l-w	mlo-l[25]	parallel zu
š-lh	mlo-l	
mk-l(-w)	mlo-l	
qor(i/w)	mlo-l	.

Für das Wort vergleiche man das Bergnubische Kold.Kargo. Dai šil (<ši-l ?) "king".

1.23.3. {qo + N_A + P_A}-. Ganz vereinzelt ist ein Fall, wo zusätzlich vor ein N_A + P_A ein qo tritt:

qo : štmdes P_A[...] (Far.38).

1.24. Einmal fehlt in einem A-Satz der P_A:

qo : šqori-s- l-lowi (Kar.53)

šqori-s ist sicher Titel (vgl. oben). Der Satz unterscheidet sich von einem D-Satz nur dadurch, daß qo steht. Am Anfang der Inschrift steht ein W, danach sind etwa 12 Zeichen nicht ausgeführt. Es ist also möglich, daß zu W < oši : Šoreyi : P_A > qo : šqoris- l-lowi zu ergänzen ist, wenn P_A sehr kruz war[26]. Ganz merkwürdig sind

qo sinosri Sinesra II

und

šinesri mrokes-lowi Sinesra I ;

Sinosri/Šinesri dürfte hier Ortsname sein. Sinesra II besteht überhaupt nur aus dem einen "Satz" und ist vielleicht unvollständig und im Sinne von Sinesra I zu emendieren, wo der "Nomination" nur die Invokation vorangeht und nichts mehr folgt. mrekes- erinnert an mlo mrs O-ke- Kar.41 statt des üblichen mlo mrs O-te-.

1.25. $\{P_A \ldots P_{An} + kel\} + keni$. In zwei Fällen ist ein Text für mehrere Personen verfaßt, ohne daß, wie sonst üblich, jede Person einen eigenen A-Satz hat. In diesen beiden Fällen werden die P_A aneinandergereiht, an den letzten tritt eine Endung -kel und die dem sonstigen -kwi entsprechende Endung lautet hier -keni:

Trqmeteli : Arotnide : Yityesyi : ke + l + keni (Kar.28)
Yerekiñmrhli : Bekelhi : ke + l + keni (Inscr.131) .

Daß in den beiden Sätzen eine Reihung von P_A vorliegt, zeigt bei Inscr.131 die Tatsache, daß B-, C- und D-Sätze das pluralische ...leb kwi haben. In Kar.28 haben die B- und C-Sätze zwar nur ...-l -lowi, aber die Benediktionsformeln weisen das pluralische -bhe- auf. Griffith und noch Hintze haben kelkeni als erstes Wort des folgenden B-Satzes, also als "Titel" der Mutter aufgefaßt[27]. Griffith hatte immerhin die Frage gestellt, ob kelkeni nicht auch die sonst üblichen Endungen der A-Sätze vertritt. Es gibt nun in den D-Sätzen eine Reihe von Fällen, wo ein N_D aus einer Reihung von Ausdrücken besteht, die einander koordiniert sind und gemeinsam als ein syntaktisches Glied fungieren; einigemale tritt hinter das letzte Glied der Aufzählung ein -kelw:

24

ateqi P_D + ateqi P_{D2} + ateqi P_{D3} + pqr P_{D4} + beloloke P_{D5}
+ beloloke P_{D6} + k[el]w yetmde aqobes- (GA 28B)

mrebqo kttre-leb + mrebqo qores-leb + kel[w]
yetmde aqebes- (GA 29B)

mlekeyos P_D + mlekeyos P_{D2} + mlekeyos P_{D3} +
mle[keyos] P_{D4} + mlekeyos P_{D5} + kelw yetmdebes (GA 30).

Lkye mrde pestoliti
mrde pelmošliti : kelw : hrphebheli (Arminna West, reg. no. 406)

Hier sind die beiden koordinierten Titel
"der mrde des pesto, bzw. des Generals"
Dativobjekt, auf das sich das Infix -bhe- zurückbezieht:
"Lkye, der dem mrde des pesto und dem mrde des Generals
hrphe macht."

kelw dürfte dem kel der A-Sätze entsprechen.

In diesem Suffix vermutet man ein Element, das, eine Aufzählung beschließend, etwa "ebenso auch", "und auch" bedeutet. Es erinnert außerordentlich an das altnubische -kel, das ebenfalls an das letzte Glied einer Aufzählung tritt. Jedes einzelne Glied der Aufzählung hat hier überdies das Suffix -de "und". Inwieweit es etymologisch das nubische KDM, Altnub. kel "Grenze, Ende" oder KDM kel "Menge", von dem Murray s.v. KD kel-lo, M kel-la, altnub. kell "like, as much as" ableitet (kel + lo/la "in/zu"), bleibe dahingestellt.

1.26. Kar.58 ist eine Stele, die für drei (?) Personen errichtet wurde. Die drei Personen waren auf dem Stein abgebildet, ihre aufgemalten Figuren sind jetzt völlig erloschen.

Die eingeritzte Inschrift ist merkwürdig verteilt:

Wišl : Šoreyi : Meqo

ñ :	mteqe	Mitsmome
tke		qowi
ni		

are

Am

ni

Benediktionsformeln

Die Inschrift enthält mindestens zwei Nominationen, eine für eine(n) Meqoñ, eine für eine(n) Mitsmome. Dann müßte mteqet Titel der Meqoñ sein, und die Nomination die Struktur $P_A + N_A$ haben. keni wäre dann singularische Endung des A-Satzes. Nun ist aber mteqet < mteqes-l in EK 32 deutlich die Bezeichnung eines Kindes [Beischrift zur Darstellung eines Knaben: Šretkli mteqeto (< mte-qes-^{x}l-lo)]. Mteqes- bedeutet vermutlich "zu jemandem mte (Kind o.ä.) sein s.unten. Man möchte also eher vermuten, daß Meqoñ mteqet-keni Nomination für zwei Personen, Mutter und Kind ist, die bedeutete "die Meqoñ und der, der in bezug auf(sie) Kind ist, sind dies" o.ä.

Die Struktur wäre dann $P_A + N_{A2} + l + keni$ und würde bis auf das Fehlen von kel und den Umstand, daß A_2 nicht mit Namen genannt ist, sondern durch eine nominale Bezeichnung, der Struktur 1.25. entsprechen. In allen drei Fällen steht als Endung der Sätze ein pluralisches keni, das dem sonst gebräuchlichen pluralischen kwi entspricht. Vgl.hierzu oben 1.15.2.

1.3. Ausdrücke der Struktur ($\ldots V_A$) und ($\ldots V_D$). In den Deskriptionssätzen kommen Strukturen vor mit Elementen, die wohl zuerst von Hinze als verbal aufgefaßt wurden.[28] Während nämlich in Ausdrücken der Struktur {N_A + N_D-l(i)-s-l} eine Beziehung des Toten zu einer anderen Person in Form eines Genitivs beschrieben wird, werden hier solche Beziehungen syntaktisch anders dargestellt. Das N_D steht voran, und das Element, das man zunächst als N_A bezeichnen würde, folgt. Es heißt nicht

{×wil ant-li-s-l}- "Bruder des Priesters" ,

sondern

{ant-l(i) wil-l}- .

Ist N_D pluralisch, tritt an das Endglied der Struktur ein -bes, so daß es dann heißt

{ant-leb wil-bes-l}- .

Auf dieser Beobachtung beruhen die Überlegungen Hintzes, daß das Endglied nicht einfach ein nominales "Bruder" usw. sein müsse, sondern eher ein verbales "Bruder sein".

Denn die Parallele zu den Verhältnissen in den Benediktionsformeln, wo ebenfalls durch Infixe am verbalen Bestandteil des Syntagmas, das auch hier am Ende steht, kenntlich gemacht werden kann, ob eine Handlung für eine oder mehrere Personen geschehen soll, ist deutlich:

l "geben" l-b-h(e) "für sie geben"

wil "Bruder sein" wil-be-s "von ihnen Bruder sein".

Wenn diese Vermutung richtig ist, wird man das syntaktische Verhältnis von N_D zu V beschreiben wollen als das Verhältnis von (Genitiv)objekt : Verb, wobei noch nichts ausgesagt sein soll über eine bestimmte Verbform, sondern lediglich, daß die

syntaktische Größe V die Eigenschaft hat, ein Nomen als Objekt zu sich zu nehmen. Wir werden unten sehen, daß die Dinge etwas komplizierter liegen, daß es sich nämlich je nachdem, ob das semantische Subjekt von V der Tote (A) ist oder aber das ihm vorangehende N_D selber, um zwei Syntagmata handelt:

1. $N_D + V_A$ = Objekt + Verb
2. $N_D + V_D$ = Subjekt + Prädikat.

1.31. Die verbale Natur von V läßt sich wahrscheinlich machen durch eine Aufklärung der Bedeutung und Funktion der Suffixe, die an V auftreten. Ihnen haben Millet und Heyler jüngst einige Bemerkungen gewidmet, die geeignet sind, einigen Problemen der Struktur des meroitischen Verbs auf die Spur zu kommen.[2)] Wie sie gezeigt haben, können an V treten:

bei sing. N_D -s   (a)qe   + s

bei plur. N_D be-s   (a)qe/o + be + s .

Alle Suffixe sind fakultativ und scheinen dann mit Vorliebe gebraucht zu werden, wenn N_D eine unübersichtliche Struktur hat oder überhaupt nur im vorangehenden Deskriptionssatz, also in einem anderen Syntagma genannt ist. Daraus konnte der Schluß gezogen werden, daß sich alle Suffixe auf N_D beziehen, was ja für -bes schon vorher klar war.

Millet und Heyler sprechen bei der Struktur N + V von "regressive attitudes" im Gegensatz zu den Genitivverbindungen als "progressive groups", die Strukturen, in denen V ein Suffix hat, heißen "mixed strings with redundance".

Dabei soll das -s in qe-s, be-s, qe-be-s die Genitivendung

-s sein, und wenn es allein steht "-s might assume a new value that we have tried to express by means of 'of her'." In qe-be-s liegt die bekannte Pluraldiskriminante -b vor, die in be-s "operates as a support of the genetive-s" und "seems to assume here a new value that we have tried to express by means of the third person personal pronom 'them'." -b- in der Bedeutung "them" könne auch in dem Infix -bhe vorliegen. qe endlich könne eine Bedeutung "him", "her" haben. Zum Schluß ihrer Betrachtungen sagen sie:

> "In conclusion, (qe-) (be-)s assumes the shape of a kind of series we have tried to express by different possessive pronouns, or their equivalents. We refuse to assign to these elements a definitive meaning. It is only by a provisional rendering that we assigned e.g. to qe-s the value of a possessive pronoun of the third person singular, with perhaps a demonstrative shade. After the relationship nouns, be-s and qe-be-s serve to recall and to bring together the whole of a plural complement, mostly when the latter has some extension, in the immediate vicinity of the governed radical."

Die Funktion der Suffixe ist m.E. zutreffend beschrieben. Womit ich nicht einverstanden bin, ist ihre Erklärung. Man könnte mit ihr einverstanden sein, wenn qe- ein pronominales Element wäre, von dem qe-be die Pluralform darstellte und an das das Genitivsuffix antritt. Wir hätten dann in der Tat eine redundante Konstruktion, etwa $N_D + V + N_D^{pron} + s$. Nun kann qe- aber fehlen, und be-s bzw. -s müßten die Eigenschaft haben, als Pluraldiskriminante + Genetivsuffix bzw.

als Genitivsuffix allein eine Art pronominaler Funktion übernehmen zu können.

1.31.1. Wir entgehen dieser offenkundigen Schwierigkeit, wenn wir in aqo-/aqe-/ e- ein Verb sehen, das fakultativ die Bedeutung des eigentlichen Verbs verstärkt. Da die V, an die (a)qo/e- antritt, soweit sich sehen läßt, alles solche Verba sind, die ein bestimmtes Sein zum Ausdruck bringen, möchte ich in ihm das unten 2.51.4. vermutete Verb [illegible] ge- = Meroe ke/ge = nub.ag/ak "sein, existieren, leben, sitzen" sehen, von dem ich weiter vermutet habe, daß es in yiň/no(+ qe) fakultativ die Bedeutung von iň/no "sein" verstärkt (2.51.9.).

1.31.2. An dieses (a)qo/qe- nun oder an das eigentliche Verb treten die Suffixe -s und -be + s. Wir haben hier eine genaue Parallele zu den dativischen Infixen am Verb. Hier finden wir

	sing.Dativ	plur.Dativ
arch.	-ḫ	-b-ḫ(e)
spät	–	-b, -b-ḫ(e) .

An Stelle des Suffixes -s haben wir hier ein Suffix -ḫ(e), das sich wie -s auch an Nomen findet:

In Inscr.101 werden Opfergaben gebracht

Woš Tilge-t -l-ḫe "für Isis in Philae"

Woš Tabw-i-t -l-ḫe "für Isis im Abaton"

are tros-l- e "für die im Himmel [illegible]".

In Akin I, 11 heißt es Tewwib-ḫe "nach Tewwib ([illegible])".

Trigger hat jetzt den Wechsel ḫ ~ k nachgewiesen. So könnte in dem Gebet an Isis Inscr.103 ein Sedewi-k heißen "nach Meroe". In der Folge p-k dik y-yte wird -k als "von an" [illegible]

vermutet.[30] Unser Suffix könnte identisch sein mit dem nub. -ga/gi/ka, der Dativ- und Akkusativpartikel, Barea -go/-gi/-ge "hin, zu, bei, in, auf, aus", das auch das Dativobjekt bezeichnet. dik im übrigen könnte identisch sein mit Barea dik/degi/digi ("Ort, Platz" + gi/ge) "zu, neben, bei, aus, bis, hin nach".[31]

Wir können also wohl die Funktion von -h(e), -k so beschreiben: -h(e)/-k ist ein Richtungssuffix, das am Nomen bezeichnet, daß sich eine Handlung auf dieses Nomen als ein Dativ- (und vielleicht auch Akkusativ-)Objekt bezieht. Es kann an das Verbum treten, um auszudrücken, daß sich die Handlung auf ein Dativ- (und Akkusativ-)Objekt bezieht.

Inwieweit sich die beiden Möglichkeiten der Konstruktion gegenseitig ausschließen, läßt sich noch nicht sagen. In den Beispielen aus Inscr.101, wo das Objekt das Suffix hat, steht es jedenfalls nicht am Verb (s.unten 1.31.5.).

1.31.3. Nimmt man nun für das Suffix -s die gleichen Verhältnisse an, dann sucht man natürlich auch nach Fällen, in denen es als Suffix am Genitivobjekt auftritt. Solche Fälle gibt es tatsächlich. Neben

qore smle P mte-s-l "der in Bezug auf die Königsgemahlin P mte ist" (Kar.47)

finden wir auch

qore sm-leb-s mte-l "der von den Königsgemahlinnen mte ist" (Kar.17) .

Das Suffix -s steht am Nomen N_D, die Setzung von -b am Verb unterbleibt. In gleichem Sinne möchte ich auffassen:

ššimete mk-s-lh-s sm-l "die Ehefrau ist von dem grossen š. eines Gottes"(Sh.20) und

abr-s mte-l "der von einem abr mte ist".

Wir können die Funktion von -s also wohl so beschreiben: -s ist ein Suffix, das in der Genitivkonstruktion Regens-Rektum + s das Rektum, an einem Nomen in Objektstellung den genitivischen Bezug einer Handlung auf dieses Nomen und an einem Verbum geeigneter Grundbedeutung den Bezug der Handlung auf ein Genitivobjekt kennzeichnet.

1.31.4. Sind die Genitiv- bzw. Dativobjekte pluralisch, tritt an das Verb die Pluraldiskriminante -b(e). Dies möchte man so auffassen, daß dadurch einfach der Verbstamm "in den Plural gesetzt" wird, um ganz allgemein zu kennzeichnen, daß die von dem Verb beschriebene Handlung mehrfach, auf mehrere Objekte bezogen, geschieht:

l-b "vielen (oder vieles) geben, mehrfach geben"
wil-b "in mehrfacher Hinsicht Bruder sein".

1.31.5. Wie die Verhältnisse in den Benediktionsformeln zeigen, ist für den Gebrauch der Pluraldiskriminante nicht maßgebend, daß noch das Suffix folgt, das die Art des Bezuges der Handlung auf ein Objekt angibt. Instruktiv ist ein Beispiel, wo das Verb -b hat, das -he aber am Dativobjekt steht. In dem schon mehrfach angezogenen Inscr.101 sind einmal zwei Dativobjekte koordiniert. Jedes hat -he, der verbale Komplex am Satzende aber hat das -b: (Liste von Opfergaben) Woš Pilge-te-l-he l Woš Tebte-te-l-he l t-d-b-to.
Gleich danach heißt es im nächsten Satz: (Liste von Opfern) aro tros-l-he t-tid-to. Hier fehlt natürlich, da das Dativobjekt singularisch ist, im Verbalkomplex -b, sonst weisen beide verbalen Komplexe ein Präfix t- und ein Suffix -to auf.

Für das Verb twd s.unten 2.43., zu d, für das ich eine Bedeutung "hervorbringen" vermute, unten 1.31.6. Wir können also für die Kennzeichnung eines Genitiv- bzw. Dativobjektes mit folgenden Ausdrucksmöglichkeiten rechnen:

	genitivisch	dativisch
sing.	Objekt + Verb	
	Objekt-s + Verb	Objekt-he + Verb
	Objekt + Verb-s	Objekt + Verb-h(e)
plur.	Objekt + Verb	
	Objekt + Verb-b	
	Objekt-s + Verb	Objekt-he + Verb
	Objekt-s + Verb-b	Objekt-he + Verb-b
	Objekt + Verb-be-s	Objekt + Verb-b-h(e)

Die Anfügung der Suffixe an das Verb ist natürlich nicht daran gebunden, daß ein Genitiv- bzw. Dativobjekt im gleichen Syntagma genannt wird, siehe die Benediktionsformeln. Auch bei -s finden sich solche Fälle, siehe unten 1.32.4.

1.31.6. In dem t-twd-to Inscr.101 haben wir wahrscheinlich ein Verbum der Bedeutung "darbringen, spenden" vor uns. Das parallele Verb d müßte eine ähnliche Bedeutung haben. Ich vermute in ihm das gleiche Verbum, mit dem in den B-Sätzen die mütterliche Abstammung angegeben wird. Trigger hat wahrscheinlich machen können, daß in dhe das -he Suffixcharakter hat.[32] Da man ihm aber nicht darin folgen kann, daß das Verbum td- ist, sondern auf dem Präfixcharakter von t- bestehen muß, erhalten wir auch hier ein Verb der Grundform d.

Ist dies das Barea da "bringen, machen" ? Das Wort hat im Barea auch, einem anderen Verb präfigiert, kausativbildende

Funktion:

al "gehen" d-al "führen"

dengi "warten" da-dengi "warten lassen" .

Kausativbildendes d(e)- finden wir neben t- vielleicht als Präfix vor mde, s.unten 1.32.3.

Setzen wir ein d der Bedeutung "machen, bringen" als das Verb der B-Ausdrücke an, dann könnte das Suffix -hĕ das oben besprochene -hĕ sein, das hier auf ein Akkusativobjekt verwiese. d-hĕ wäre dann wörtlich "etwas bringen, hervorbringen". Damit eröffnet sich auch eine andere Deutungsmöglichkeit für das tdhĕ am Anfang von Inscr.101. Ich möchte auch hier ein d annehmen mit kausativem (?) Präfix t- (das also nichts zu tun hätte mit dem Verbalpräfix in dem (ye/t)dhĕ des B-Ausdruckes) und dem Richtungssuffix -hĕ, so daß tdhe hier hieße "etwas bringen lassen", oder nominal "etwas, was man bringen läßt", "Geschenk, Opfergabe" o.ä. Der Anfang der Inschrift wäre dann etwa: "Etwas, das Mloqorebr, der Königsmann (wörtl.: "der des Königs") und Lhidmni der ptrotis bringen ließen:...(Liste von Opfern) haben sie für Isis in Philae und Isis im Abaton dargebracht. ... (Liste von Opfern) haben sie der im Himmel gepriesenen gespendet."

Die beiden Personen haben die Opfergesandtschaft wohl nicht selber geleitet. So steht denn am Ende der Inschrift der Vermerk, daß der auch in Inscr.99, 100, 102, 103, 109 genannte Gesandtschaftsleiter die Gaben überbrachte:

hb̆hĕñ : qori-s Mštrq : qo : yetebhĕ

"Der hb̆hĕñ des Königs, M. hat (sie, die Gaben) ihnen

gegeben" (te "geben" (?) = t- des Kausativs (?)).
Ich bedaure, hier nicht näher auf die Inschrift eingehen zu können.

1.31.7. Dem d-he der B-Ausdrücke parallel steht das arike der C-Ausdrücke. Auch hier ist der Suffixcharakter von -ke = -he wahrscheinlich.[33] Das Verb wäre dann hier ein ari-, etwa der Bedeutung "zeugen". Den Vokal der ersten Silbe darf man als i- annehmen, da im Namen des Königs Ark-Amnote einmal [hieroglyphs] *irk- geschrieben wird.[34]

1.31.8. Die Annahme, in d-he, *iri-ke läge das Richtungssuffix -he vor, würde bedeuten, daß es auch das Akkusativobjekt bzw. den Verweis auf ein solches beinhalten müßte. In die gleiche Richtung verweisen die parallelen Beischriften zu dem König bzw. der Königin am Pylon des Löwentempels in Naqa (Inscr.3 und 4). Diese Inschriften sind leider sehr zerstört. In der mittelsten der jeweils 3 Zeilen stehen Namen und Titel der dargestellten Personen, Zeile 1 und 3 enthalten eine Benediktion:

[2][Ntkm]ni : qore [1][Apedemk : Tolk]teteli
[3][...mlo]wi yetebhte (Inscr.3, entsprechend Inscr.4).

Hier hat der verbale Komplex, bestehend aus ye- (Verbalpräfix), te Verb ("geben"?), bhe (plur.Dativsuffix) + te Verbindung, also ein plur.Dativsuffix, obwohl sich der Satz nur auf e i n e Person bezieht. Ich möchte deshalb annehmen, daß der Satz zwei einander koordinierte Akkusativobjekte enthielt, von denen das erste vor dem sicher zu ergänzenden [mlo]wi stand. Der Platz reicht z.B. gerade für ein ntki.
Ähnlich liegen die Dinge in Inscr.1. Die Inschrift nennt am

Anfang eine Person (den König), der erste Benediktionssatz hat ein Akkusativobjekt und am Verb das Infix -h-:

[...]reqerem [qo]re : Mnitkel : pwrite lhte :

"... reqerem, König, der zu Amon tke ist, pwrite sei ihm gegeben".

In völlig zerstörtem Zusammenhang taucht dann weiter hinten ein ... tbh... (etwa [ye]tbh[te]?) auf. Hier könnten die Reste eines Satzes vorliegen, der mit dem gerade noch erhaltenen amn ... begann, etwa:

Amn[i : ntki : mlowi : ye]tbh[te ...

"Amon möge ihm ntki und mlowi geben".

1.32. Von den Elementen, die als V anzusprechen sind, haben einige nie ein Präfix. Von den häufiger vorkommenden sind dies:

wil- "Bruder sein"
kdis/te- "Schwester sein"
sm- "Ehefrau sein"
šte- "Mutter sein".

Eine zweite Gruppe sind solche, die sowohl mit als auch ohne Präfix vorkommen. Dies sind:

mde- mte- .

Die dritte Gruppe umfaßt die V, die in der Regel ein Präfix haben:

-dhe- "gebären"
- irike- "erzeugen" .

Zu diesen V kommen noch eine Reihe anderer, die sich nicht genügend sicher beurteilen lassen, da sie zu selten belegt sind und deshalb hier nicht berücksichtigt werden sollen.

1.32.1. Die Präfixe lauten

ye- und t- .

Zyhlarz hatte versucht, ihnen die Funktion des Subjektausdruckes zuzuschreiben, wobei ye- masc.sing., t- fem.sing. sein sollte. Diese Zuweisung kann heute als gescheitert betrachtet werden. Es bleibt aber die Frage, ob sie nicht doch in irgendeiner Form dem Subjektausdruck dienen. Das häufige Vorkommen als Verbpräfix auch außerhalb der Totentexte spricht dafür. Wenn man in den B- und C-Sätzen ein

$\begin{Bmatrix} \text{B ye/tdhe-l} \\ \text{C ye/terike-l} \end{Bmatrix}$-

auffaßt als

$\left\{N_D + V_A \underline{-l}\right\}$-

würden auch die V hier solche statischer Bedeutung sein:

"der von B geborener ist",

"der von C gezeugter ist"

und die Präfixe müßten die Funktion haben, den V etwa passive bzw. statische Bedeutung zu verleihen.

Man kann nun aber auch annehmen, daß bei Strukturen, deren V in der Regel Präfixe hat, das logische Subjekt nicht der Tote ist (N_A), sondern das voranstehende N_D. Wir erhalten dann eine Struktur

$\left\{N_D + (\underline{ye/t})V_D\underline{-l}\right\}$- ,

d.h. Subjekt + Prädikat + Determination, d.h. einen nominalisierten Verbalsatz. Und dann könnte ye/t-, wenn nicht Subjektausdruck im engeren Sinne, so doch wenigstens Kopula sein:

"$\{N_D$ ist es, der V-machte$\}$-der", "der (von dem gilt), N_D machte V".

1.32.2. Daß eine solche Deutung nicht aus der Luft gegriffen ist, zeigen die Verhältnisse bei den V, die bald mit, bald ohne Präfixe stehen. Es ist dies vor allem mde- . Die Bedeutung dieses Verbs ist leider nicht näher bekannt. Wenn die Vermutung richtig ist, daß es in dem unten 2.3. erwähnten, mit determinierten mr vorliegt, wird man in ihm ein bestimmtes Abhängigkeitsverhältnis zu höhergestellten Personen vermuten.

Dieses mde- steht ohne Präfixe in

{N_D+ mde-l}-	(Kar 124)
{N_D+ mde-s-l}-	(Kar.27, Inscr.88, Arminna W, reg.556)
{N_D+ mde mde-s-l}-	(Kar.29 (Dittographie?))

Weitaus häufiger ist es aber, daß mde- die Präfixe ye-/t- hat. Wir haben

{N_D+ ye + t + mde...-l}[35]	(passim)
{N_D+ ye + ñ + mde-l}-	(Kar.61, 119)
{N_D+ e + d + mde-l}-	(Kar.125)
{N_D+ t + de + mde-s-l}-	(Inscr.89,Far.20).[36]

Heranzuziehen sind weiter die folgenden Titel, die nichts weiter darstellen als die eben angeführten Strukturen, bei denen statt irgendeines N_D das Wort š "Herr" (?) steht.
Hier fehlt das Suffix ye/t:

š + t + mde-s
š + ñ/n + mde-s
š + de + mde-s .

In dem Wort mte/mete/met wird eine Bedeutung "second, junior" vermutet, da es als attributives Adjektiv häufig parallel zu lh "groß" zu stehen scheint.

Wir finden es ohne Präfix in

{N_D-s mte-l}- (Kh.5162, Kar.17)[37]

{$N_D$mte-s-l}- (Kar.47),

allein als {V_A + l}- in

{mte (a)qe-n-l}- (Kar.23).

Aber dann gibt es zweimal ein ye + t + met- in den "Titeln"

pqr yetmet-h-l (Kar.17) und

yetmet + ñ : met-l (Kar.17) .

Ein bekannter Titel ist hrphn. Dies ist wohl eine Ableitung von einem verbalen hrphe, wir wollen es einmal übersetzen "befehlen", das in diesem P_D + N_D vorliegt:

Lkye mrde pesto-li-s-li mrde pelmoš-li-s-li kelw : hrphe-b-he-li

"Lkye, der dem mrde des Vizekönigs und dem mrde des Generals befiehlt".

Einmal haben wir dann auch

{twtw-li :adb-li : yi + t + hrphi-l}-lowi (Sedeinga W 2) .

1.32.3. Bei allen drei Verben ist es nun offenkundig, daß die Bedingung dafür, daß sie die Präfixe ye/t- haben, das Vorhandensein weiterer Präfixe (t-, ñ-/n; de-) vor dem Verb ist. Unterstellt man nun, daß bei den Ausdrücken mit präfixlosen Formen ein {N_D + V_A-l}- und die Verben in ihrer Grundbedeutung vorliegen "mde sein", "mte sein", "befehlen", dann kommt man zu dem Schluß, daß die Präfixe t-, ñ-/n-, de- die Grundbedeutung der Verben modifizieren und gleichzeitig das logische Subjekt nicht mehr ein A, sondern ein D ist, d.h., es müßte dann auch hier die vermutete Struktur {N_D + V_D-l}- vorliegen, bei der in den

B- und C-Ausdr[illegible]cken die Präfixe ye-/t- benutzt werden. Legt man z.B. [illegible]em Präfix t- kausativbildende Funktion bei, wie schon eini[illegible]emale in anderem Zusammenhang, dann wäre im Gegensatz z[illegible]

$\{N_D$ + mde s-l$\}$- "der mde von N_D ist"

ein

$\{N_D$ + ye · t + mde-l$\}$-

etwa

"der (von dem gilt), N_D ist es, der zum mde machte",

"der, den N_D zum mde (von sich) machte".

Auch das Präfix de- könnte kausativbildend sein, siehe 1.31.6.

1.32.4. Ein möglicher Einwand ist folgendes: Wir finden die Präfixe auch da, wo kein $\{N_D + V_D\}$- vorliegt, sondern wo der verbale Bestandteil allein als "Titel" des Toten steht. Eigentlich tritt dies nur zweimal auf in Kar.64 und Kar.15. Hier lauten jeweils die Nominationen für zwei Tote

$\{P_A\}$ -lowi : $\{$yetmdeqes P_{A2}-qo$\}$-wi

bzw.

$\{P_A$-qo$\}$-wi: $\{$ant : Woš-s-l$\}$-lowi
$\{$ant Mnp : -s-leb yetmde-l$\}$-lowi :
$\{$yetmdeqes P_{A2}-qo$\}$-wi

Das müßte heißen:

"P_A ist dies. Der, den er zu (sc. seinem) mde machte, der edle P_{A2} ist dies."

bzw.

"Der edle P_A, der Priester der Isis ist und den die Priester des Amanap zu (sc.ihrem) mde machten,

ist dies. Der, den er zu (sc. seinem) mde machte,
der edle P_A ist dies."

Man müßte aber dann annehmen, daß die P_A , obwohl sie streng genommen nicht in das gleiche Syntagma gehören, implizit als Subjekte im $N_D + V_D$ des folgenden Syntagmas fungieren. So etwas wäre leichter zu verstehen, wenn die Präfixe als Kopula fungierende Pronomen darstellen, dann aber wohl in erstarrter Form, da sie nicht nur keine Opposition masc.:fem. berücksichtigen, die das Meroitische ja ohnehin nicht kennt, sondern auch nicht eine Opposition Singular : Plural. Der Wechsel ye- : t- ist bisher nicht zu begründen. Liegt das daran, daß die zugrunde liegenden Wörter ganz ähnliche Bedeutung haben?

Ich möchte hier einmal auf die beiden Demonstrativa im Barea verweisen:

sing.	yi/y/i	pl.	yigu/igu	"dieser"
	te		tegu	"jener".

ye-/t- als Kopula, die in gewissem Sinne einen pronominalen Subjektausdruck am Verb ersetzt, bewährt sich auch sonst: Ein NN ye-wi Insc. 111 hieße dann "NN ist es, der sagt:" (folgt Gebet an Isis), mit wi = nub. we "sagen".

Und das tewiste NN yešo/tešo der tewisti-Inschriften aus Philae könnte heißen "Eine tewisti, NN hat (sie) geschrieben ..." mit *šo "schreiben", von dem das bekannte šor "Buch (?)" eine Ableitung auf -r sein könnte.

3.4. Wir wollen hier noch eine kurze und sicherlich unvollständige Übersicht geben über die Strukturen mit V_A bzw. V_D. Die Beispiele sind, soweit dort vorhanden, nach Hintze,

Struktur zitiert. Ich begnüge mich auch damit, nur sichere und durchschaubare Fälle anzuführen.

1.41. $\{V_A$-<u>l</u>$\}$-

Hintze hat seine Struktur 1.1. als N/V-<u>lo</u> geschrieben. Er tat dies, weil in einem eingliedrigen determinierten Ausdruck solche Wörter vorkommen, die in anderen Strukturen sicher V sind. Dies ist der Fall mit

[2] {<u>mlo-l</u>}- "der, welcher geehrt ist" (vgl.unten).

Unsicher ist [10]. Er heißt hier <u>šmlo sm-lo</u> (Kar.124). Unmittelbar voraus geht ein <u>šmle mdelo</u>. <u>šmlo</u> hat Hintze als N/V-<u>lo</u> aufgefaßt 13 . Vielleicht ist <u>šmlo</u> aber ein Titel (=<u>šmle</u>), so daß eine Struktur N_D + V_A-<u>l</u> - vorliegt. Welche sonstigen, von Hintze unter 1.1. aufgeführten Ausdrücke V_A sind, läßt sich nicht kontrollieren. V_A hat das Suffix -<u>s</u> in

[11] {<u>sm-s-</u>}- (Kar.64).

In diesem Text wird zuerst als Toter ein <u>Qo : reqore</u> und "einer, den er (zu seinem) <u>mde</u> machte", <u>Qoretkr</u> genannt. Nach den auf beide Tote bezogenen B- und C-Sätzen und drei Benediktionsformeln kommt eine 3.Nomination für eine <u>Mlidws</u> und darauf der Deskriptionssatz <u>sm-s-lowi</u>. Das Suffix -<u>s</u> weist hier also wohl auf einen der beiden Toten, dessen Frau die <u>Mlidws</u> war: "die davon Ehefrau war".

V_A hat das"Suffix" <u>(a)qe-s</u>

[71] {<u>mte aqe-s-l</u>}- (Kar.23).

Auch hier ist der Satz der erste nach einer Nomination für ein A_2, der Nomination + B-/C-Satz für ein A voran-

geht. Der Tote A_2 ist also als "mte von (dem A)" bezeichnet.

Völlig gleich ist die Situation in

(1) {Šrotkili}-
(2) {mte-qe-s-ĺ}-lo (EK 32).

Nomination und Deskription sind Beischrift zum Bilde eines Kindes, das neben seiner Mutter (?) steht, die einen eigenen Text hat.

Außerhalb der Totentexte haben wir einen völlig analogen Fall in Inscr.108

Šnneblilo msqe-s-l "Š, der, welcher ms davon ist" (nämlich von der in Inscr.107 genannten Person.)[38]

1.42. $\{V_A + N_Q$-l$\}$-

V_A kann ein Quantifikativum bei sich haben:

[3] {mlo-[illegible]ke-l}-
[4] {mt-m[illegible]e-l}-
[17] {wide-mete-l}-

1.43. $\{V_A + N_D$-s-l$\}$-

Ein V_A kann sogar ein Rektum + s bei sich haben. Dies ist der Fall in

[67] {mlo qori-s-l}- einer Variante zu dem
{qori/s mlo-l}- siehe 1.44 ,

und dem häufigen

{mlo [illegible]r-s (+0-te-)-l}- 66 , 128 - 133 ,

das auch einmal als "Titel" vor P_A steht (vgl.1.23.) .

1.44. $\{N_D + V_A$-l$\}$-

Dies ist die häufigste Struktur, in der V_A vorliegt. Es

genügt hier, zu verweisen auf die Strukturen 3. - 7. bei Hintze, die nach den Binnenstrukturen von N_D geordnet sind. Hinzuzufügen ist noch Hintze 1.3.1. N + N-lo.

Hintze sagt zu dieser Struktur:

> "In dieser Verbindung besteht zwischen N_1 und N_2 entweder das Verhältnis der Koordination oder das der Attribution, oder auch eine Art Objektverhältnis."

D.h.., er rechnet auch damit, daß N_2 ein V ist. Dies ist wohl sicher der Fall bei

[35] {qor(i) mlo-l}-

[36] {šlh mlo-l} .

In [28] bis [34] ist das N_2 ein kroro-. N_1 ist nie determiniert. Es liegt vermutlich {N_A + N_Q-l}- vor, wofür auch die sonstige Distribution von kroro spricht.

Unsicher bleiben [37] und [38], wo das N_2 sicher ein Titel ist.

{N_D + V_A -l}- haben wir sicher auch in Hintze 1.3.2.1. N-l(i) + N-lo, wo [40] - [42] ein {N_D + l(i) + mlo-l}- ist, und in 1.3.2.2. N-lw + N-lo, wo ein {N_D + l + w + mlo-l}- vorliegt. -w ist sicher ein Suffix an der Determination, da es auch

{qor-w mlo-l}- heißt (Arminna W, reg.417) .

Ich vermute in -w ein Suffix, das ebenso wie -s und -he am Objekt steht. mlo heißt sicher "gut (sein)". Sein häufiger Gebrauch in den Totentexten hat Griffith veranlaßt, ihm hier eine Bedeutung entsprechend äg. mꜣᶜ ḫrw "gerechtfertigt" oder ζώρε χρηστέ zuzulegen. mlo steht allein (1.41) und mit folgendem Genitiv qori-s "des Königs" bzw. mr-s (+ O-te) "des

mr in O" (1.43.). In mr vermute ich nub. mar "Dorf", "Ortschaft". In der Struktur $\{N_D + V_A\text{-}l\}$- ist N_D

qore	"König"
mk	"Gott"
š	"Herr" (vgl.1.23.2.)
š-lh	"großer Herr"
tros	"der Gepriesene" (vgl.2.41.)
ado	(Bedeutung unbekannt)
mnke	(Bedeutung unbekannt) .

Eine Bedeutung "geehrt sein", "gutes Angedenken haben" wäre überall passend: "der, der gutes Angedenken hat", "der,der gutes Angedenken des Königs, der Ortschaft (in O) hat".

$\{N_D$-l(i)(+w) mlo-l$\}$- hieße etwa:
"der beim N_D gutes Angedenken hat", und das Suffix -w könnte eine Bedeutung haben "bei, vor (einer Person)".

Anführen wollen wir hier noch die wenigen Fälle, in denen ein $N_D + V_A$ nicht Deskriptionsausdruck ist.

Hierher gehört das titelhaft gebrauchte

qore sm- "Königsfrau" (vgl.oben 1.31.2.)

und vielleicht auch der Titel

š-mt, das "einer der mte eines š ist" heißen könnte.

Jedenfalls spricht die Tatsache, daß es -lh als Attribut haben kann ([224], [14]) dafür, da man sonst in -mt selber ein Attribut "junior" sehen müßte, was sich mit dem folgenden -lh schlecht verträgt.

Sonst haben wir noch $\{N_{D2} + V_D$ -l$\}$ in

295 apotel kdi[s]-l "die für den Gesandten Schwester ist"

und ein

mrde pesto-li-s-li mrde pelmoš-li-s-li : kelw

hrphe-b-he-li

"der dem mrde des Vizekönigs und dem mrde des General

befiehlt" o.ä. (vgl.1.24.; 1.32.2.).

1.45. $\{V_D\text{-}l\}$-

Ein V_D allein kommt nur zweimal vor P_A vor. Die beiden Fälle sind oben 1.32.4. besprochen. Als "Titel" steht einmal

yetmet-ñ met-l [188].

1.46. $\{N_D + V_D\text{-}l\}$-

Hier sollen wieder nur die Fälle aufgeführt werden, in denen der Ausdruck nicht Deskriptionsausdruck ist. An erster Stelle ist da zu nennen der "Titel"

š + t/de/ñ-ndes, s.1.23.2.; 1.32.2.

Titelhaft und mit Qualifikativum -lh "groß" steht ein

[187] pqr yetmet-lh-l "der große von einem pqr zum met(e) gemachte".

Hierher gehören vielleicht

[277] pelmoš ato-li-s yerede-lb "die der General den Wasserd *rede machte"

und

[258] mqol temde + P.

Notizen zu den meroitischen Totentexten (II)
[Meroitiskij Sbornik I, Moskau, im Druck]

2. Die Invokation (Abschnitt I)

Meist am Anfang der Totentexte, aber auch mitten im Text, oder gar am Ende begegnen wir Ausdrücken, die aus dem Namen einer Gottheit oder einem entsprechenden Appellativum bestehen und eine Endung -i aufweisen, die vermutlich vokativische Funktion hat. Meist stehen zwei solcher Ausdrücke in charakteristischen Kombinationen nacheinander, wobei dann j e d e r Ausdruck die Endung -i hat.

Einigemale lautet die Endung (aber nur bei [1]) auch -o (Kar.111,EK 26,27,Basmas 12).

Keine Endung steht, ebenfalls nur bei [1], in den archaischen Texten Mer.25,27,28,34,42 und in dem späten Text Kar.110.

Da immer [2] folgt, darf man annehmen, daß die Endung -i an diesem für [1]+[2] gelten soll. Sicher Defektivschreibung ist das Šorey Mer.23 und wohl fehlerhaft das Šori Mer.40.

Die Ausdrücke in ihrer einfachsten Form sind

[1] der Name der Göttin Isis

[2] der Name des Gottes Osiris

[3] der determinierte Ausdruck mk-lh-l "der große Gott"

[4] der determinierte Ausdruck p(:)tros-l .

Zu den Ausdrücken [1],[2],[3] können wahlweise zwei Zusätze treten

[A] qe/we-tñ-(yini/yino)-(qe)-l

[3] qe/we(t)-tr - ,

so daß die Ausdrücke

[1A] [1B] [2A] [2B] [3A] [3B]

entstehen ("erweiterte Invokation", "invocation solennelle").

2.1. [1] Der Name der Göttin Isis wird geschrieben:

Aš	(archaisch)
Wš	(Masmas 12, Kar.74)
Wiš	(nicht selten)
Woš	(passim)

Das Wort ist das ägyptische js.t, das auf ws.t "Sitz" zurückgeführt wird. Das anlautende j- ist dann weiter in ʾ- übergegangen, wie die seltene Schreibung ʾs.t zeigt.[1] Der Vokal der ersten Silbe ist in den keilschriftlichen Umschreibungen des 7. Jh. ê-/e-, dem griech. H-/I-/E- und kopt. H- entspricht.

2.11. Der ägypt. Wortform am nächsten steht im Meroitischen die archaisch aš, d.i. Vokal+s+Vokal geschriebene Form. Das anlautende w- der sonstigen Schreibungen hat Zyhlarz als Präfix aufgefaßt.[2] Eine solche Annahme - abgesehen davon, daß sie a priori wenig für sich hat - ist aber überflüssig, wenn man annimmt, daß in dem äg. ws.t > js.t > ʾs.t > (HCE) altes u- > H vorliegt und daß dieses u- in der mer. Form aš erhalten ist. Dann erklären sich die mer. Schreibungen nämlich als ein Wechsel u- : wi- : wu- , wie er auch im Nubischen häufiger anzutreffen ist:

KM	uš	:	uš	"schlagen"
KDM	ud	:	ud	"legen"
KDM	ug	:	ük	"rufen"

M udē : widē "zurückkehren"

D:K ússi : wíssi "Schlange"

Wir hätten damit einen dritten Beleg dafür, daß in Sprachen des nubischen Raumes bei aus dem Äg. stammenden Wörtern altes /ū/ erhalten geblieben ist. Bekannt ist

äg. jrp "Wein", kopt. ⲎⲢⲠ, aber altn. ⲞⲢⲠ[3]

und äg. mšᶜ "Heer", kopt. ⲘⲎⲎϢⲈ, aber mer. -moš in

pel-moš < pꜣ mr-mšᶜ "der General"[4].

Da im 7. Jhdt. die äg. Form von js.t bereits e- hat, müßte die Entlehnung bereits früher erfolgt sein. Dafür, daß im Meroitischen äg. Wortformen vorliegen können, die älter sind als die des 7. Jhdts., ist als Beleg bekannt

äg. Jmn "Amon" keilschriftl. 12. Jh. amāna, amānu, aman, keilschriftl. 7. Jh. amūnu, griech. Ἀμουν, Ἀμμων Ἀμον, Ἀμεν, kopt. ⲁⲙⲟⲩⲛ[5], aber im Namen des Königs TANWETAMANI keilschriftl. 7. Jh. -amāne, entsprechend der mer. Form amni/ -mni, d.i. / amane/, /-amane/[6].

2.12. Dem äg. s entspricht in unserem Wort im Mer. immer ein š, wie auch in der Wiedergabe von ws.t-jr.t "Osiris" durch ašore usw. In mšᶜ : -moš entsprechen sich äg. š : mer. š. Schon Schäfer[7] hatte an Hand der Orthographie der spätäthiopischen Texte des HARSIYOFF und NASTASEÑ festgestellt, daß äg. š bald durch Zeichen für š, bald durch solche für s wiedergegeben wird und Griffith[8] hat dann auf Grund der Beobachtung, daß mer. s niemals ein Vokalzeichen nach sich hat, und mer. š nur dreimal mit folgendem e belegt war, den naheliegenden Schluß gezogen, daß 𓊃 und 𓈙 nicht zwei in Opposition stehende Phoneme /š/ und /s/ ausdrücken,

sondern daß V// ein Silbenzeichen se mit inhärierendem e ist.

2.13. Für die Bestimmung des Auslautvokales von Aš/Wiš/Woš ist zu beachten:

(1) Nach š steht niemals ein Vokalzeichen, das den Auslaut des Wortes wiedergibt. Bei dem Woši Inscr.101,103,111 ist das -i wohl ebenfalls die Endung der Invokation.

(2) Bei Antritt der Endung -s des Genitivs heißt es Woš-s.

(3) Bei Antritt der Vokativendung -i steht niemals ein intervokalisches -y- wie beim Namen des Osiris.

Aus (2) ist zu folgern, daß das Wort vokalisch auslautete. Sonst erwartet man bei Woš+s Schreibungen wie $^{+}$Wos, d.i. /wuss/ mit Simplexschreibung der Doppelkonsonanz.[9]

Aus (1) und (3) ergibt sich mir ein auslautendes /-a/.

Bei Antritt des Morphems -i entsteht ein Diphthong /-ai/, der möglicherweise monophthongiert wird zu /-e/. In beiden Fällen erwartet man eine Schreibung -i. Ein auslautendes /-a/ aber entspricht wieder einer Wortform im Äg., wie sie z.Zt. des NR noch vorlag. Die Femininendung /-at/ lautete damals noch in der Regel /-a/, während sie im 7.Jh. schon überall /-e/ war[10].

Die Wortformen des Namens der Göttin Isis hätten also im Meroitischen so ausgesehen:

Aš	/usa/
Wiš	/wisa/
Woš	/wusa/

Wš ist Defektivschreibung.

Wir müssen also damit rechnen, daß eine Reihe von äg. Wörtern schon während des NR von den in Nubien gesprochenen Sprachen übernommen worden sind, auch wenn sich das meist

im Einzelnen nicht mehr nachweisen läßt. So wird mer. ant "Priester" als dem kopt. ϩⲟⲛⲧ entsprechende Form aufgefaßt. Man würde dann aber auch solche Schreibungen wie anete/ante erwarten. Ein ant könnte ohne weiteres aber auch / anata/ gelesen werden, was der äg.Form des NR /ḥámnata/, /ḥánata/, /ḥánate/ entspräche, die in den keilschriftl. Umschreibungen Pahamnāta, Pahanāte vorliegt.[11] Sicher vorkoptisch ist auch mer. tewisti, etwa /tweste/ gegenüber kopt. ⲧⲟⲩⲱϣⲧ. Das Altnubische hat hier ⲧⲟⲩⲁϣⲧⲓ, das Wort also noch einmal aus dem Kopt. übernommen. In anderen Fällen sind die mer.Formen den zeitgenössischen äg.-kopt. gleich, wie bei einer Reihe von Personennamen:

Phome	/pahom/	- Παϩωμ	Tebiki	/tbeke/	- Τβηκις
Beke	/bek/	- Βϭ, Βηϭ	Šipeši	/sepse/	- (Τ)σεψις
Pyeši	/payēse/	- Παησις	Tyeši	/ta^{y}ēse/	- Θαησις

Vycichl[12] hat für ins Meroitische, Nubische und Tu-Bedawie entlehnte Wortformen einen altertümlichen, vorkoptischen elephantiner Dialekt verantwortlich gemacht. Dies besagt aber wenig, da die betreffenden Wortformen auch den vorkoptischen Formen der anderen Dialekte entsprechen, und erst noch zu beweisen bleibt, daß die äg. Wörter gerade immer dem elephantiner Dialekt entnommen sein müssen. Die genannten Personennamen, die als erste solche elephantiner Formen zeigen müßten, tun dies aber gerade nicht. Sonst müßte es z.B. +Phme /paham/ heißen statt Phome.

2.2. [2] Der Name des Gottes Osiris wird geschrieben:

Ašere (Mer.36)

Ašeri (Kar.74)

Ašore	(häufiger)
Ašori	(Kar.74,94)
Ašre	(Mer.28)
Šore	(passim)
Šori	(nicht selten)
Šor	(Kar.115)

Das Wort ist da äg. ws.t-jr.t[13], keilschriftl. 7.Jh. ušīru, kopt. ⲟⲩⲥⲓⲣⲉ . Der spätestens seit dem 7. Jh. gültigen Wortform ent pricht das mer. Ašere/i, d.i. /usere/, /usire/. Daß wir d n Anlautvokal als/u-/annehmen dürfen, zeigt wohl die For Ašore/i d.i. /usur/,/usure/, in der der Vokal der zwei en Silbe als dem der ersten Silbe vokalharmonisch angegli hen zu denken ist.

Die Schreibunge ohne anlautendes a- sind zu beurteilen wie bei dem häufig n Mni für Amni "Amon".

Ašre und Šor si d wieder Defektivschreibungen.

Beim Antritt de Morphems -i wird zwischen die beiden Vokale ein -y- ein eschoben, auch wenn einer der beiden Vokale nicht gesch ieben wird:

Šor-y-i	(Kar.115)
Šore-y	(Mer.23)

Daneben gibt es Scl reibungen, die das -y- auslassen:

Ašere-i	(Mer.36)
Šore-i	(Kar.109,116,117, 125, Sh.13,16,Mer.35)

Einmal kommt vor

Ašore-r-i	(Mer.25)

Das muß nicht unbed ngt fehlerhaft sein. Man erinnert sich,

daß im Nubischen auch ein -r- intervokalischer Gleitkonsonant sein kann [4].

2.3. [3] In dem Ausdruck mk-lh-l "der große Gott" ist die Bedeutung von mk "Gott" völlig gesichert. Erschlossen schon von Griffith wird sie jetzt bestätigt durch die Determinierung des Elementes mk in dem napatanischen Personennamen (hieroglyphs) Mk-mr RCK II, fig.205[15]. Mer. k ist wahrscheinlich /g/[16]. Hinter k ist wohl kein Auslautvokal anzusetzen, da bei mk + kdi "Gott + Frau", "Göttin" nur mkdi geschrieben wird mit Simplexschreibung von Doppelkonsonanz. Darf man das Wort, das demnach /mag/ lautete, zusammenbringen mit Midob baŋ "old" - Dair abaŋ "grandfather" ? Der Gottesbegriff hätte dann seine Wurzel im Ahnenkult.

Auch die Bedeutung von lh "groß" ist so gut wie sicher.

[3] kommt, wenn die Invokation am Textanfang steht, allein oder nach [1]+[2] vor. In der erweiterten Invokation vertritt [3A/B] nach [1 A/B] den Ausdruck [2 A/B]. Wird die Invokation im Text wiederholt, kann [3] ebenfalls allein stehen, auf [2] oder auf [1 A/B] als [3 A/B] folgen. Einmal steht [3B] allein vor den Benediktionsformeln, eine Invokation fehlt hier am Textanfang (Kh. 5162). Es handelt sich demnach bei [3] um einen Ausdruck, der den Namen des Osiris vertritt oder ihm als eigener Ausdruck folgt. Es ist natürlich möglich, daß eine dritte Gottheit gemeint ist, aber wahrscheinlicher ist doch, daß sich die Bezeichnung auf Osiris bezieht[17].

Bei Kh.5162 liegt ke n zwingender Grund vor, sie auf Isis zu beziehen[18], man e wartete dann eher ein mkdi-lh-l.

2.4. [4] Zweimal s eht am Ende der Inschriften nach den Benediktionsformeln in

p (:) troti (Kar.68, Sh.14) .

Griffith dürfte im R cht sein, wenn er hierin einen Ausdruck der Invokation sieht[19]. Auch die übrigen Ausdrücke können ja in dieser osition auftreten. Es müßte sich demnach wieder um die B zeichnung eines Gottes, Name oder Appelativum, handeln Trifft letzteres zu, dann erwartet man eine Determinati n, hätte also

p (:) tros-l-i zu lesen.

Der gleiche Ausdr ck kommt auch sonst vor. Inscr.102 und 103 enthalten wo l Gebete an Isis. Sie beginnen nach der Nennung der Pers n, die die Gebete spricht, mit Woši "O Isis". Im Text st ht jedesmal ein ptroti, was ebenfalls Anrede an die Göttin sein kann. Ähnlich ist die Situation in Inscr.91c. Die In chrift beginnt mit Mnpi "O Amon von Napa(ta)". Im Text s eht dann einmal ein ptrsli, was wieder eine Wiederholung de Anrede an den Gott sein kann. In Inscr.101 steht nach einem Personennamen ein ptrotislw. Das läßt sich auffas en als ptros-li-s-lw "der des ptros".

2.41. Griffith hat zur Erklärung dieses ptroti das nubische tirti "Her " verglichen[20]. Zyhlarz dagegen hat, wenn auch mit Bedenk n, angenommen, daß die Wiedergabe eines äg. pꜣ (n) tꜣ sj "der des Südlandes" vorliege[21]. An sich ist gegen ei e solche Gleichung nichts einzuwenden. Ein ptros als /patar s/ wäre mögliche Wiedergabe von

p'(n)t' rsj in neuä . Form $^{+}$/pa' ta' rūs/, wenn in rsj,
kopt. PHC altes u > vorläge[22]. Bezeichnungen für Götter
im nubischen Raum w e "Herr des Südlandes" sind nicht unge-
wöhnlich, aber eine Bezeichnung wie die von Zyhlarz postu-
lierte tritt in äg. und demotischen Inschriften nicht auf.
Bedenklich stimmt mi h auch, daß man eher ein p' (n) p' t'
rsj, mer. etwa $^{+}$ppe tros d.i. /paptarus/ oder p petoris
d.i. /paptures/ erwa rten sollte. Ausschlaggebend ist aber
wohl, daß sich auch ein tros findet in deutlicher Parallele
zu anderen Gottesbez eichnungen.

In den Deskriptio nssätzen haben wir neben

mk-lw mlo- auch

tros-lw mlo- (EK 27, Arminna W,reg.417) und

tros alterni ert mit Gottesnamen

in den Personennamen Tros-tme (Kar.19,84), Mni-tme (Inscr.85),
Mnp-tme (Inscr.131).

Für p (:) tros : tros vergleiche man die Personennamen

P-kdi (Kar.3) : kdi "Frau"

P-mete (Insc .135) : mete "junior" .

2.42. Schwieriger st es schon, den Ausdruck zu analysie-
ren. Vielleicht hilf hier weiter, daß p (:) tros-l in
charakteristischer U gebung vorliegt. Sowohl in den beiden
Totentexten als auch in den Gebeten an Isis, Inscr.102 und
103 steht es nach Be ediktionsformeln, deren Verbalkomplexe
ein Präfix p- haben zw. inmitten von Wörtern, die ebenfalls
mit p- anlauten. An nderer Stelle[23] habe ich die Vermutung
geäußert, daß es die es Präfix ist, das den Sätzen der
Benediktionsformeln hre optativisch-futurische Bedeutung

verleiht, die man ier und auch in den Gebeten an Isis gerne annehmen möc te. Auch in unserem Ausdruck könnte gut das gleiche Präfix vorliegen, wenn nämlich das folgende tr- ebenfalls verb ler Natur ist und der Ausdruck die Gottheit als den V llzieher einer gewünschten Handlung bezeichnete: "der, der tr- machen möge" o.ä. Die Endung -os könnte Nomina gentia bildendes Morphem, aber genauso-gut ein temporales oder modales Element am Verb sein. Das tros ohne Präfix p wäre dementsprechend eine allgemeiner gehaltene, nicht i den Rahmen der Wunschsätze eingepaßte Fassung des Appell tivs.

2.43. Zu den Ver en der Benediktionsformeln, die solche der Bedeutung "opf rn, spenden, geben" usw. sein müßten, gehört ein tre (Fo mel K). Darf man hierin nub. tir "jem. geben" sehen ? Im ub. heißt DK tir "Gott, Herr", Altnub. KD tirti "Herr". irti hat Zyhlarz als Ableitung auf -ti zu tir "geben" ges ellt[24]. Auch altnub. Midob telli "Gott" gehört viel eicht hierher (< tir+l "der,der gibt"[25].

Unser tros lieg vielleicht vor mit Objekt des Gegebenen in Inscr.101. Hier ist im ersten Satz, der auf das verbale tdbte endet, die R de von Gaben an Woš Pilqe-te-l-he l Woš Tebwe-te-l-h i "für Isis in Philae, für Isis im Abaton". Danach fo gt ein zweiter Satz: Woš ârol : trot : tšdorte : do 5 keñ tmi 10 keñ ârotrothe ttwdto. Hier bezeichnen tšdorte do 5 keñ tmi 10 keñ ebenfalls Gaben. In ttwdto liegt si her das Verbum twd der Benediktions-formel L vor, hat lso wohl eine Bedeutung "spenden, dar-bringen" o.ä.[26]. I âro trot-he haben wir den Empfänger

der Gaben genannt "für den/die arotrot". Das gleiche Wort steht am Anfang des Satzes als Epitheton für Isis. Hier steht aro-l trot, was zeigt, daß wir einen zweigliedrigen Ausdruck vor uns haben, dessen erster Bestandteil einmal determiniert, einmal indeterminiert ist. Der zweite Bestandteil ist vielleicht unser tros-l. Zyhlarz hat das anlautende t- von tädorte als -s-l zum Vorangehenden gezogen und faßt Woš 'arol trot-t als Genitiv auf Woš arol tros-lis-l. aro soll äg. wr-ᶜ "König" sein, tros aber t' rsj "Südland", sodaß das Ganze "Isis, der Königin des Südlandes bestimmt" bedeuten soll[27]. Die Auffassung von tros ist ebenso unwahrscheinlich (siehe oben) wie die von aro, und auch die Erklärung des t- von tädorte hat wenig für sich. Ich möchte in aro(-l) ein Objekt zu tros sehen. Ist es das ostsudanische ar/are/ru/aru/o:rei "Himmel, Wasser, Fluß, Regen" ? (Woš) aro(-l) tros-l könnte dann bedeuten "(Isis), die Regen/Wasser Spendende". Man vergleiche damit das Epitheton der Isis in den demotischen Graffiti Ph.416/1-2, 417/1-2 (von Meroiten verfaßt):

tqbhe.t nfr.t ty rnp.t wh-'hye .w)
"die gute Wasserspende dieses Jahres, die Gedeihen gibt".

1.44. Ich bin bei dieser Erklärung davon ausgegangen, daß das vermutete Verbum tre ist. Aber es könnte auch ein Verbum +tro mit Suffix -s vorliegen. In diesem Falle kommt eine Identifizierung mit dem altnub. taru "lobpreisen, segnen" in den Blick, und p-tro-s-l-i wäre ein "O der, der gepriesen sein möge". In aro(-l) tros-l läge dann wohl aro in der Bedeutung "Himmel" vor: "den, den der

Himmel preist", "de in Bezug auf den Himmel gepriesen ist". Die Konstruktion er nnert an solche Epitheta wie Amni mdes-l, etwa "der, er zu Amon mde ist". Das Suffix -s könnte in beiden Fä len die unten unter zu besprechende Funktion hab n.

Leider kann ich im ugenblick kein entsprechendes ägyptisches Epitheton für Isis oder eine andere Gottheit nachweisen. In der Insc rift des NASTASEN̈ aber heißt der König einmal smᶜ n p.t "der im Himmel gepriesene" (Z.4 - rk.III 141,14).

2.5. Bei der erwe terten Invokation[28] tritt hinter die Gottesbezeichnung e n Ausdruck A oder B. Aus

[1] Woš
[2] Ašore(-y + l + i
[3] mk-lh

wird [1] Woš
[2] Ašori + A/B + l + i[29]
[3] mk-lh

Wie man besonders k ar aus den Verhältnissen bei [3] ersieht, stellt die erweiterte Invokation syntaktisch ein (N+Q)+ l + i , d.h. omen + Qualifikationsnomen (Attribut) + Determination + V kativendung dar[30].

A und B sind sicher ich Epitheta der Gottheiten, wobei keine zwingende Zuordn ng eines von beiden zu einem bestimmten Gottesnamen ode dem mk-lh zu erkennen ist.

Der üblichen Folge [1] + [2] entsprechen

[1A] + [2B] (9 mal)

[1A] + [2A] (1 mal)

[1B] + [2B] (2 mal)
[1A] + [3B] (3 mal)
[1B] + [3B] (1 mal) .

Einmal kommt [3 B] allein vor, siehe oben S. .

2.51. Die bishe belegten Formen von A sind:

we tñ yiñ q . - qe tñ yiñ qe -
we tñ yiñ - qe tñ yiñ -
we tñ yino e -
we tñ e -

und von B

wetrr - qetrr -
wettrr -

Für die Analyse d r beiden Ausdrücke haben wir die folgenden Anhaltspunkte

1. Gemeinsam sind beiden Ausdrücken zwei mit w- bzw. q- anlautende Bestan teile, die in charakteristischer Weise miteinander wechs ln. In den Belegen aus Unternubien steht immer w-. A s Faras ist viermal w-, einmal q- belegt. Im Gebiet s idlich des zweiten Kataraktes wird in der Regel q- benu zt, lediglich in Sedeinga kommt dreimal w- neben zweimal - vor.
Es dürfte sicher sein, daß wir hier einen Dialektunterschied vor uns ha en, der sich im Gebrauch zweier verschiedener Elemente in gleichen Kontext, also vermutlich etwa gleicher Bedeutu g äußert[31]. Dagegen glaube ich nicht, daß eine zweite M glichkeit, die ebenfalls von Heyler erwogen wird, zutr fft, daß es sich nämlich um phonetische Varianten e i n e s Morphems (préfixe) handelt.

2. In A kann entweder -yiñ/yino- oder -qe- fehlen. Dies zeigt, daß der inhaltlich relevante Bestandteil des Ausdrucks A ein wetñ bzw. qetñ ist.

2.51.1. Für eine Analyse dieser beiden Elemente kommen verschiedene Möglichkeiten der Ansetzung der Morphemgrenzen in Betracht. Möglich ist

we/qe + tñ   wet/qet + ñ   we/qe + t + ñ

oder auch unter Berücksichtigung der Möglichkeit einer Simplexschreibung von Doppelkonsonanz ein

wet/qet + tñ   bzw.   we/qe + t + tñ

Für das parallele w/qetrr ist ja zweimal eine Schreibung wet-trri belegt.

Für ein Präfix we- hat sich Griffith[32] ausgesprochen, während Zyhlarz[33] es als "Substantiv" auffaßte und mit einem w- in dem Titel womnis (= w + mni + s "w des Amon") und dem anlautenden w- der Schreibungen Woš/Wiš "Isis" verglich. Letzteres ist gewiß falsch, siehe oben Abschnitt 2.1.

2.51.2. Für ein Element wet- ist ein w(e)t(o) herangezogen worden[34], das "leben" bedeuten soll. Wir finden es

1. in dem Epitheton wte mrošo zum Namen von Herrschern:

(MNIHBLE QOR) (WTEMROŠO) (Kawa II pl.CVId)

Amnirans: qor: kdkel: wtemrošo (Kawa 28) .

Man vergleiche hierzu wtemroši (Tañy, 17) .

2. Ebenfalls Epitheton zum Königsnamen ist ein wtelhte in

(TÑIDMNI WTELHTE) (Tañy.Vs.Scene)

Hiermit vergleiche man

mki: wetelh (Akin.I 12)

3. Die Beischrift zu Apedemak Mer.5a beginnt mit

elto wteli tohto

4. Ein wte liegt möglicherweise vor in

wtedete (Akin.I 35,37)

wtedete leb (Akin.I 36)

P wteliyete i (Inscr.97)

...or mnite : wte.... (Mer.14)

Hierher gehört endlich vielleicht wto in

imlotror wtotrs 3 (Tany.24)

imlotror wtotrsl (Tany.26)

Nicht hierher gehört aber das von Monneret de Villard herangezogene wteb Inscr.94/23, in dem man eher einen Plural ws-leb zu dem mehrfach in der Inschrift vorkommenden ws sehen möchte.

Als Element in PN ist es nicht sicher, aber vergleiche

Wetkidlbe (Kar.18)

Witkror (Kawa 37)

Witl(o)lo (Kar.81,86)

Kirwan[35] hatte in dem wtemrošo der zweiten Kartusche von Kawa II pl.VId den Namen einer Königin sehen wollen. Monneret de Villard[36] hat aber verwiesen auf Inscr.46, wo sich ebenfalls auf zwei Kartuschen verteilt findet

(MNḪBLE)

([illegible] QOR [illegible]) ,

und kommt zu dem Schluß: "se si puo ammettere un parallelismo fra le due iscrizioni Ba'sa e di Kawa, si

dovrebbe pensare che WTM RS[37] voglia dire qualcosa come "ben vivente", "felicemente vivente" o alcunche di analogo."

Diese Deutung ist auch von Macadam zunächst übernommen worden[38]. Er verglich wte mrošo mit äg. ᶜnḫ ḏ.t . Später hat er sie aber als "mechanical transcription" von äg. ᶜnḫ mj Rᶜ ḏ.t aufgefaßt[39]. Hintze hat die Deutung von wte verwandt, um den Namen Ḫmbswdñ der Inschrift des Nastasen zu erklären. Ḫmbs sei identisch mit Ḫbbš, dem Namen des ephemeren Pharao der ausgehenden Perserzeit, wdñ aber gleich wḏ. -ñ sei das "bekannte Suffix, das wahrscheinlich die Zugehörigkeit bezeichnet, ähnlich einer semitischen Nisbe. Der Zusatz -wteñ könnte somit einem äg. 𓂋𓋹 o.ä. entsprechen"[40]. Diese Deutung von wdñ möchte ich nicht übernehmen. Mich stört, daß ein ḏj ᶜnḫ entsprechendes Epitheton dem Namen eines Gegners des Nastaseñ beigelegt worden sein soll. Ich möchte den Namen Ḫmbswdñ als ein Ḫbs + o + tñ auffassen. An der Identität von Ḫmbs und Ḫbbš möchte ich festhalten, sehe aber in der Person der Nastaseninschrift einen Verwandten des Ḫbbš, dessen Namen mit dem seines Vaters (?) gebildet ist, ähnlich wie ein

Kr-tñ-Amni, Ḫr-Amni-tñ mit dem Namen des Amon.

1.51.3. Die Vermutung Monneret de Villards ist außerordentlich ansprechend:

(1) Wenn mroš- mit nub. M móros "overflow"[41] identifiziert werden könnte, wäre ein wte mrošo etwa "er habe Überfluß an Leben", was dem 𓋹𓋹𓋹 in Inscr.46 gut entspräche.

(2) In dem Epitheton wte lhte liegt ein "Satztyp" vor, den wir auch sonst gut kennen[42]. Er enthält ein Objekt und einen Verbalkomplex, der ein Verb l "geben" + h (Kennzeichnung des sing.Dativobjektes) + te (Verbalendung?) enthält. Das Epitheton hieße "Leben sei ihm gegeben" o.ä.

In Akin.I 12 könnte eine Anrufung an die Gottheit vorliegen mki wte lh "O Gott, gib ihm Leben".

(3) Ein ähnlicher Ausdruck liegt vor in Her.5a. In wteli etohto wäre wte determiniert, etohto entspräche einem elhte mit dem Verbalpräfix (y)e, einem Verb toh statt l, einer verbalen Endung to[43] (= te?); das Infix -h- fehlt. Ein Verbum toh ist sonst nicht belegt. Es gibt aber in den Benediktionsformeln ABC ein Verb h, und ein to liegt vor in der Verbalkombination pi + to + ši + hr der Benediktionsformel B . Es ist also auch eine Verbalkombination to + h denkbar. Der Gott ist dann in der Beischrift angesprochen als einer, "der das Leben toh machte" o.ä.

(4) wte vor einem Verbum, also möglicherweise wiederum als Objekt, haben wir auch in dem wte dete Akin.I, 35, 37,36.

de ist sicher Verbum, wie die Formen

(i)de bh(i)	(Tany.27,116,126,137),
edeto	(Tany.74)

zeigen.

(5) In wto trs könnte ein wie tro + s gebildetes tr + s vorliegen, der Ausdruck also etwa aufzufassen sein als

"einer, der zu wt : tr ist". Leider ist der Kontext unverständlich, aber a genommen wto = w(e)te und tr- = tre "geben, spenden"( ), wäre ein "einer, dem Leben gegeben ist" o.ä. als Epi heton zu imlotror denkbar.

Daß ein Wort für Leben, Existenz" in den Epitheta für die in den Totent xten angerufenen Götter recht sinnvoll wäre, liegt auf d r Hand. Für Isis ist ja "die Leben gibt" ine außerordentlich häufige Bezeichnung.

2.51.4. Leider ßßt sich auch ein entsprechendes ˣq(e)te nicht nac weisen. Es gibt aber eine Möglichkeit, ein Wortpaar we:q gleicher Bedeutung anzunehmen, von denen w(e)te:ˣget nominale Ableitungen mit einem Suffix -te wären. Ich bi mir des spekulativen Moments sehr wohl bewußt, halt es aber doch für wenigstens diskussionswürdig, auf wei Wörter im Barea hinzuweisen, die beide die Bedeutu g "sein, existieren" haben.

Das Barea kennt v er solcher Verba, wozu noch ein ya kommt, das nur in der 3.Pers.als Kopula benutzt wird[44].

Die vier Verben s nd:

1. ne[45]
2. ši
3. ke/ge
4. ˣwo-/ˣwu- ˣu- in Kombination mit de "haben"

wode "ich existie e"[46].

Von diesen 4 Verb n finden sich zwei wohl auch im Nubischen

ne = en/in "s in"

(vgl.auch Barea mine = nub. min "nicht sein")

ke/ge = ag/ak "sein, existieren, leben, sitzen". Auch ši ist vielleicht im Altnubischen vorhanden. Es gibt hier ein Verbum ṡ-, das subjunkt konjugiert, das sog. Relativ I bildet. Das eigentliche Verb tritt in der "adjunkten Form"[47] auf -a vor ṡ-. Solche Sätze wie

allasin	"daß ich erscheine"
pesasin	"welcher sagt"

könnten gut als "indem ich erscheinend bin", "indem er sagend ist" aufgefaßt werden.
Die 3.sg.subj. -sin dieses Verbs fungiert als Relativpartikel oder gibt einem Satz stark affirmativen Charakter. Überall kann ein s- "sein" vorliegen:

ai kos[mos]k eskisesin	"es ist, ich habe die Welt besiegt!"
tannasin ṅokil on-toikil	"das Seine ist es, die Glorie und die Macht."
iningulasin pillallaske	"es ist unter diesen, daß ihr leuchtet"[48].

Ich vermute nun, daß

mer. we = Bare wo-/wu-/u- und

mer. qe - Bare ke/ge - nub. ag/ak ist.

Für ˣwo-/ˣwu-/ˣu- könnte man auch eine Identität mit nub. pi-/fi-/bu- "sein, existieren" vermuten, das ich an anderer Stelle dem pi, das in napatanischen Namen mit ☥ determiniert und wohl auch als mer. pi-/pe-/p-/b- als Verbalpräfix vorliegt, verglichen habe[49]. Ein Wechsel w ~ p ist zwar gut möglich, aber es liefe hier doch wohl darauf hinaus, daß im Meroitischen ein und der gleiche Verbstamm in zwei verschiedenen Formen vorliegen

müßte:

nap. pi als selbständiges Verb/Nomen

mer. pi-/pe-/p /b- als Verbalpräfix

mer. we als selbständiges Verb.

Inwieweit also Beziehungen zwischen mer. we und pi-/p-/ bi-/b- bestehen, muß offen bleiben.

Für we mag man ein Verbum wi der Benediktionsformeln BF heranziehen; es mag auch in der Verbalkombination p-wi-h (Formel ABC) vorliegen. Eine Bedeutung "sein" oder auch "bleiben, dauern" wäre in den Formeln nicht unpassend ("gutes Brot möge für ihn sein" o.ä.), läßt sich natürlich aber nicht beweisen. Für ein qe darf an das verbale (?) Infix -qe- der historischen Texte erinnert werden, in dem Hintze ein temporales Element (Präteritum?) vermutete[50]. Im Nubischen wird ag/ak mit folgendem Verb zum Ausdruck einer gewohnheitsmäßigen Handlung verwandt: ag-hukme-kon "er regierte"[51]. Wenn es richtig ist, daß nub. ag/ak = Barea ge/ke = mer. qe, wäre eine solche Funktion bei (y)e+qe+Verb in den historischen Texten nicht unmöglich. Ein e-qe-lebhe könnte heißen "er pflegte für sie zu geben" usw. Inwieweit eine solche Bedeutung möglich ist, wenn (y)e-qe vor Nomina zu stehen scheint, z.B. eqe hrphn̄wit (hrphn̄ ist Titel), bleibt zu beweisen. Unmöglich ist dies aber nicht, wenn hrphn̄ etwa durch die Endung -wit oder einen Teil von ihr verbifiziert ist[52]. hrphn̄-wi hieße etwa "als hrphn̄ fungieren" "ein hrphn̄ sein". Wir haben oben 1.32.2 gesehen, daß hrphn̄ eine Ableitung von einem Verb

hrphe sein dürfte. Dieses Verbum kann hier nicht direkt vorliegen, da -wit deutlich ein Suffix an dem mit dem Suffix -n̄ gebildeten Titel ist.

In einer anderen Funktion werden wir dem Verb qe gleich noch einmal begegnen (2.51.9).

2.51.5. Wenn wir von den zwei angenommenen Verben we- und qe- ausgehen, dann scheiden von den verschiedenen Möglichkeiten, wetn̄/qetn̄ zu zerlegen, aus

wet/get + n̄ und wet/get + tn̄ ;

denn wet/get wären als nominale Bildungen mit einem Suffix -t aufzufassen. Ein Nomina bildendes -t(+V) ist dem Nubischen[53] und dem Barea[54] geläufig: AN un "lieben" : unti "Liebe, Gefälligkeit"; D ban "tanzen" : ban-ti "Tanz", Barea al "gehen" : al-to "Gang", sel "spalten" : sel-ti "Spalt".

2.51.6. In wetn̄/qetn̄ liegt dann möglicherweise eine Ableitung von diesen beiden Nomina vor auf -n̄, das wahrscheinlich das als Nominalsuffix bekannte Morphem ist, mit dem man die Beziehung zu einer Person oder Sache ausdrücken kann. Am eindeutigsten liegt dieses -n̄ vor in dem Titel

goren̄ "zum König Gehöriger"[55] von qore "König".

An einem Verbstamm haben wir es wohl in

hrphe : hrphn̂ (Titel), vgl. 1.32.2.

Zu diesem -n̄ /ni?/ vgl. man das altnubische Zugehörigkeitssuffix -ni, das auch in der Genitivdiskriminante -n vorliegen dürfte[56]. wetn̄ und qetn̄ wären dann Nomina, die

etwa bedeuteten "zum Sein/Existenz Gehöriger", "einer, dem Sein/Existenz gehört".

2.51.7. Die zweite Möglichkeit, das Epitheton wetñ/qetñ zu zerlegen, wäre unter Annahme einer Simplexschreibung

we
qe t + tñ

Ein Element tn/tñ/en ist im Meroitischen sehr häufig. Es ist das erste Element in PN:

Tn-belile	(Kar.75, Sh.6)
Tn-dhr	(Kar.103)
Tni-kr	(Kar.94)
Tni	(Kar.19, 89, Inscr.132)
Tñ-yid-mni	

und napatanisch

Tñ-Amni

Tñ-bot

Ein Verbum tn-ide scheint vorzuliegen in ye-tn-ide-bȟe (Akin.I,1). Damit vgl. man das häufige Namenselement

Amni-tnide	(Inscr.132)
Teri-tnide	(Hintze, Studien, Text 6a)
Teñki-tnide	(Far.4)
[....]tnide	(Kawa 30)

und

tbi-tnide-bȟe	(Akin.I 23).

-ide ist ein außerordentlich häufiges Suffix, vor allem in Personennamen. Man möchte es gerne dem nubischen -ide

zur Seite stellen, das Nomina bildet[57]. Ebenso kommt im Nubischen ed "nehmen" als Suffix am Verb vor, das im altnub. als id vorliegen dürfte in igid "fragen" (< ig "sagen" + id "nehmen")[58].

Noch mehr an unser -tñ erinnert das Tñyin als Titel vor PN Kar.92, tñyinwis-lwi Mer.7/13 und der PN Tnin-tror (Kawa 29A).

Nicht das erste Element ist tñ/tiñ/tn/ten in den PN

Ark-h-tni	(Inscr.23,34)
Ťro-tñ-ye	(Kar.106)
Qeš-tni	(Kar.21)
Ark-tñ-mks	(Inscr.)
Mte-ten-te	(Kh.2331),

napatanisch

Ahr-tñ

Kr-tñ-Amni

Kr-Amni-tñ

....n-tñ

und in

ahborotñ	(Tany.10)
ašrliten	(Tany.16)
phto-tñ	(Tany.11)
t-tñ	(Tany.15, Mer.6/2)
ep.h-tñ	(Ak.II/5) usw.

In vielen Fällen mag zwischen t und ñ/ni/n eine Morphemgrenze liegen, die Existenz eines tñ ist im Ganzen aber wohl sicher.

In den Namen

Kr-tn-mmi und Kr-mni-tn z.B.

hat Schäfer[59] an die Bestandteile Kr = nub. gar "Sohn" und tn = den "mir geben" gedacht.

Ein

(we + t)
(qe + t) + tñ

wäre dann am sinnvollsten so aufzufassen, daß die Nomina der Bedeutung Leben/Existenz Objekt zum Verbum tñ sind, und die Epitheta könnten bedeuten "einer, der Leben/Sein/Existenz tñ-macht".

2.51.8. Die dritte Möglichkeit der Zerlegung war ein

we + tñ
qe + tñ .

Das heißt, es lägen nicht die Nomina wete/qete, sondern die ihnen zugrunde liegenden Verba we/qe vor mit dem eben besprochenen tñ. In diesem Fall würde wohl eine Verbalkombination anzunehmen sein mit den Verben der Bedeutung "sein, existieren" und dem Verb tñ unbekannter Bedeutung.

2.51.9. Das Epitheton A lautet entweder

	wetñ/qetñ	yiñ/yino	qe	1	
oder	wetñ/qetñ	yin		1	oder einmal
	wetñ	qe		1	.

Für yiñ/yino(+qe) finden sich folgende Parallelen:

tñ-yiñ	(Titel? Kar.92)
mk: tñ-yiñ witwi	(Nor.7/8)
Tniñ-tror	(PN Kawa 29A)

enoqe (Akin.I 31,21)

enowite (Akin.I 33)

yin-nidte (Stele Turajew passim)

eñ-te (Stele Turajew)

Heyler[60] hat das anlautende y- als intervokalisch erklärt. Es könnte aber auch das bekannte Verbalpräfix (y)e-/(y)i- vorliegen. Die Form yi- kann phonologisch bedingt sein, etwa weil das folgende Verb mit einem i- anlautet: ye + i- > yi.

Ich möchte in ñ/no ein Verbum sehen. Oben Abschnitt 1.32.4. ist die Vermutung ausgesprochen worden, daß ye- als Kopula fungiert. Ein w/qetñ ˣye + iñ/no- wäre danach Subjekt + Kopula + verbales Prädikat: "Ein w/qetñ ist es, der iñ/no macht". Das Verb ˣiñ/no aber möchte ich für identisch halten mit Barea ne = nub. in/en "sein". w/qetñ yiñ/no- hieße dann "er ist ein w/qetñ", "einer, welcher w/qetñ ist". Das folgende, nicht immer stehende -qe aber möchte das schon besprochene qe "sein, existieren" darstellen, das hier eine grammatische Funktion hätte, etwa die, dem eigentlichen Verbum, das ihm "adjunkt" vorangeht, stative Bedeutung zu verleihen oder eine solche Bedeutung zu unterstreichen. Wir haben das gleiche qe- auch in der volleren Form aqo-/aqe- oben 1.3 .1. bei den Deskriptionssätzen ebenfalls bei Verben, die ein bestimmtes Sein beschreiben, bereits angetroffen. Einmal fehlt yiñ/no. Das muß nicht fehlerhaft sein, sondern könnte so gedeutet werden, daß qe hier als selbständiges Verbum des Seins verwandt ist. Man erwartete natürlich ein ˣye- e; aber es ist aus den B- und C-Sätzen

bekannt, daß ye- auch fehlen kann.

Der grammatische Gebrauch von -ge hat eine gewisse Parallele im Barea[61], wo der Aorist durch Kombination des konjugierten Verbs mit konjugiertem ge/ke gebildet werden kann:

alle "ich gehe" oder

alle ge "ich gehe, ich bin", "welcher ich gehe", "ich bin gehend".

Alles in allem würde das Epitheton A bedeuten:

"der, welchem Leben/Sein zugehört", oder

"der, welcher Leben/Sein tr macht".

2.52.1. Das Epitheton B läßt die Determination -l vor dem vokativischen -i vermissen. Es lautet we(t)trr+i. Heyler hat deshalb vermutet, daß Assimilation des -l an vorangehendes -r- vorliege, das Epitheton also als we(t)tr+l+i/qetr+l+i aufzufassen sei. Gegen eine solche Auffassung habe ich schon einmal Bedenken angemeldet[62]. Heylers Erklärung setzte nämlich voraus, daß zwischen r+l > r+r kein Vokal steht. In einem solchen Falle erwartet man aber haplographische Schreibung r+l > r. Ein r+r wird also wohl als r+V+r aufzufassen sein.

Dafür, daß im Meroitischen Doppelkonsonanz nicht graphisch ausgedrückt wird, gibt es eine Reihe von Hinweisen. So haben wir

1) die Gottesnamen

(A)mnp	für (A)mni + Np	"Amon von Napata"
(A)mnpte(te)	(A)mni + Npte(te)	
(A)mnote(te)	(A)mni + note(te), äg. Jmn-njwtj	

(A)mnbš für (A)mni + +Nbš "Amon von (?)nubs"[63],

2) in den Deskriptionsausdrücken ein wilowi, das nach Ausweis des jetzt einmal belegten "pluralischen" wil-bes-lowi (Sedeinga W 2) als wil + lowi aufzufassen ist,

3) die Endung -lowi selbst, die unter bestimmten Bedingungen Determination -l+lowi sein müßte (siehe oben 1.14),

4) in unserem Epitheton das normale wetrr-, das einmal als wet-trri erscheint. Das meroitische Schriftsystem befindet sich in dieser Hinsicht in der Gesellschaft der meisten antiken Schriftsysteme.

Heyler hat nun aber unbedingt recht, wenn er an dem Ausdruck eine Determination fordert. Er hat deshalb in einem Brief vom 4.5.69 vorgeschlagen, eine "assimilation à distance" anzunehmen:

qetrri - ^{x}qetarali.

Ich glaube aber doch, daß es einfacher ist, ein

^{x}qetarar+l+i > ^{x}qetararr+i

anzunehmen; d.h. der Ausdruck lautete indeterminiert qe/we(t)-trr-.

2.52.2. Die einmalige Schreibung wet-trri spricht dafür, daß das auch in / vorliegende wet(e) und ein trr vorliegen müßte. Ich möchte vermuten, daß wir eine nominale Bildung auf -r von einem Verb tr vor uns haben, zu dem wet(e) Objekt ist. Ein nominales (?) Suffix -r ist im Meroitischen recht häufig. Hintze[64] hat eine Reihe von Beispielen zusammengestellt; so haben wir in Personennamen

kr : kr-o

hr : hr-o , aber auch hr-r in Ark hrri

tr : tr-o

hr : hr-o usw.

In diesen Fällen endet der Wortstamm selbst auf -r, die Endung ist -or. Sonst haben wir

dhe : dhe r

mhe : mhe r

in den PN Tpote-mhe-r (Kar.116), Tohe-mhe-r (Kar.47), emhe-r (Mor.46), Aeymh-r (Kar.24), Ntdh-r (Inscr.80), Npt-dhe-r (Inscr.6), Ten-dh-r (Kar.103, vgl. Tendhito (Kar.101). Ein Suffix -r ist durch Worttrenner abgesondert in dem PN åre ebik:r (Kh.5162).

Wenn das -r ein Nominalsuffix ist, und es in tr+r etwa ein Nomen agens bildet, könnte wet+tr+r bedeuten "einer, der wet(e) tr macht". Setzt man tr = tre, für das oben 2.43 ein Bedeutung "geben" vermutet wird, wäre das Epitheton ein "der, der Leben gibt", "Lebensspender".

Studien zur Topographie des "äthiopischen" Niltales im Altertum und zur meroitischen Sprache

D I S S E R T A T I O N

zur Erlangung des akademischen Grades

doctor scientiae philosophiae (Dr.sc.phil.)

vorgelegt dem

Senat des Wissenschaftlichen Rates der Humboldt-Universität zu Berlin

von

Dr. phil. Karl-Heinz Priese

Band II: Anmerkungen und Anlagen

Articula

Anmerkungen

[0 erscheint in franz. Übersetzung].

1 An Stelle der üblichen Lesung Amanōte-yerike hatte ich vorgeschlagen Arike-Amanote, MIO 14 (1968), S.186-7. Ich hatte dabei die Schreibung mit übersehen. Der anlautende Vokal ist danach ein i- .

2 Macadam, The Temples of Kawa I, S.50-67, Tf.17-26.

3 Lies jtj.w mit > an Stelle von j.

4 Macadam faßte tȝj nb auf als Name einer mhw.t mit etymologisierender Schreibung wie *TANHBE "meine Herrin". In beiden Listen findet sich aber mhw.t vor jedem Namen und das fragliche Wort hat auch kein Determinativ . Ich betrachte es deshalb als Zusatz zu mhw.t ʾrm . als fem. Pronomen bezieht sich vielleicht auf mhw.t und ist ungewöhnliche Schreibung für tȝ n "die des", geschrieben wie der Possessivartikel tȝj "meine". Ich sehe aber nicht, welchen Sinn ein "Stamm ʾrm, der des Herrn" (= "des Gottes", wegen des Determinatives?) haben soll. Denn die anderen "Stämme" sollen ja auch dem Gott gehören. Aus der Liste der Stammesnamen ist aber tȝj nb zu streichen. Die Identifikation von Macadam mit dem LD V 526 scheitert schon daran, daß hier für steht. ist wahrscheinlich - ich habe den Abklatsch von Lepsius verglichen; man könnte aber auch einen Schreibfehler für annehmen. Ein *Trkd möchte man dann identifizieren mit dem Tergedum bei Plinius, s. Sauneron-Yoyotte, BIFAO 50 (1951), S.182

haben Trkb verglichen mit einem [T]r[g]b, erwähnt auf der Stele Psammetich II. aus Tanis, Z.6.

5 BIFAO 51 (1952) S.53.

6 History[2], S.154

7 Kawa I, S.61(11).

8 Es gibt eine gute Parallele aus dem Nubien der Ramessidenzeit im Stiftungsdekret des Pennut LD III,229c. Eine der Parzellen, die zur Versorgung der Statue Ramses VI. dienen sollten, lag bei Serra, eine andere in der Umgebung von Amara.

9 Die Orte der beiden MR-Belege könnten identisch sein.

10 Var. Artigula.

11 Über diese Expedition siehe zuletzt Hintze, Studien, S.27-9.

12 Tergedum soll 80 röm.Meilen stromab von Napata liegen. Die entsprechende Strecke von 118 km führt genau, den Fluß entlang gemessen, vom G.Barkal bis zur Flußenge zwischen den Ortsbezirken Abekr und Tergis auf der Karte Afrika 1 : 250 000, Blatt 45-E. Crawford, The Fung Kingdom, S.11 suchte Tergedum bei Alt-Dongola, muß aber die Benutzung einer abkürzenden Route durch die Wüste annehmen. Der nächste Ort vor Tergedum, Pitara, soll 103 oder 106 röm.Meilen (= 152,5 oder 157 km) flußab liegen. Aber mit 156 km erreicht man genau Kawa. Ist dieses Pitara ein Petr-l, Graff.Kawa 56 ? Die Inschrift beginnt mit diesem Wort, in dem man zunächst einen Personennamen vermutet. Aber in Graff.95 wird ein Mann bezeichnet als armi-l und zweimal (Graff.31,36) als armi

an Stelle des arm(e)-te-l(i) "der von arme" (Graff.41,49). Man könnte also auch an eine Herkunftsbezeichnung denken "der (von) Petr". Ist Pitara = Petr /petara/ ein profaner, einheimischer Name für Kawa, dessen offizieller Name das äg. Gm-pꜣ-jtn, Pr (Jmn)-gm-jtn, mer. Qmitn war ?

13 Aegyptus 12 (1932), S.305-308.

14 Die Kulturen des Niltals, S.462-3.

15 Brugsch, Hungersnoth, S.106 hat bereits gesehen, daß der Name das nubische arti enthält.

15a Nicht erklären kann ich die Namen Artimoga und Artigashi (Artigaša bei Armbruster, Dongolese Nubian, Lexicon S.20). Auch Armbruster erklärt die Namen nicht.

16 Zyhlarz, Grundzüge § 87-91.

17 Vgl.Lepsius, Nubische Grammatik S.36.

18 Reinisch, Nuba-Sprache S.25; v.Massenbach, MSOS 36 (1933), S.110; MIO 8 (1961), S.253.

19 Dongolese Nubian, Grammar § 2471-2474.

20 "attachment of the postposition as an instance of the order rectum regens" § 4284. Vgl. auch die Bemerkungen zur meroitischen Genitivkonstruktion bei Vycichl, Kush 6 (1958), S.80.

21 Bei Armbruster, Dongolese Nubian, Lexicon S.136 als Magaûda, nicht erklärt.

22 Herzog, Die Nubier, S.59.

'rm und '!m, das Land Irame

Anmerkungen:

1 Inschrift Kawa IX. Macadam, The Temples of Kawa I, London 1949, S.50-67, Tf.17-26.

2 Unter "napatanisch" verstehe ich hier diejenige Periode des vor 750 v.u.Z. gegründeten Reiches von Kusch, in der die Herrscher in der Umgebung des religiösen Zentrums Napata am G.Barkal bestattet und ausschließlich das Ägyptische Schriftsprache war. Dementsprechend werden auch die äg. Inschriften dieses Reiches aus dieser Zeit der Kürze halber als "napatanisch" bezeichnet. II Diese Periode endete mit der I Verlegung der königlichen Friedhöfe nach Meroe um 250 v.u.Z. Kurz darauf dürfte das Meroitische Schriftsprache geworden sein. Damit begann die "meroitische" Periode des Reiches. - Zur Verwendung geographischer Begriffe sei noch bemerkt: "Unternubien" bezeichnet das Niltal vom I.-II.Katarakt, "Obernubien" das Niltal vom II. - IV.Katarakt, "Sudan" immer das Staatsgebiet der heutigen Demokratischen Republik Sudan, "Nordsudan" das entsprechende Gebiet nördlich von Khartoum.

3 Auf der Insel Argo. Die Lokalisierung von Pnubs darf jetzt als gesichert gelten, vgl. Jacquet-Gordon u.A., JEA 55 (1969), S.103-111.

4 Z.60-3; 65-9.

5 Etudes et Travaux 6 (1972), im Druck [= oben S.6-17].

6 Priese, a.a.O.

7 Zu dieser Liste s.u.S. 27-30.

8 Serie Se b 14 - Serie Po B 22, vgl. u.S. 59-62

9 Kawa I, S.62 (118).

10 Macadam las dieses Wort (y)erehlê, bemerkt aber S.95, daß

das h durchaus nicht sicher sei. Da das fragliche Zeichen niemals die in archaischen Inschriften für ein h typische Form hat, ist wohl besser m zu lesen.

11 Am Anfang von Z.1 Zeichenreste, die zu l passen.

12 Sicher ein archaisches h, nicht w, wie Macadam las.

13 Kawa I, S.95.

14 Inschrift Ak.I, Porter-Moss, Top.Bibl.VII,239; Leclant-Heyler, Bull.mér. 1,S.14 (REM 1003).

15 Sayce, LAAA 7 (1914), S.   - ; Griffith, JEA 4 (1917), S.159-73. Diese Interpretation hat in der Diskussion über die meroitische Chronologie eine wichtige Rolle gespielt, vgl.zuletzt Hintze, Studien, S.24-5.

16 Griffith, Meroitic Inscriptions II, S.39-40, Tf.XVIII,XXI. Die Inschrift ist sehr spät. Die in ihr genannten königlichen Personen hat Hintze, Studien, S.32-3 um 300 u.Z. angesetzt, ähnlich Wenig, MIO 13 (1967), S.44.

17 Anthropos 25 (1930), S.454.

18 Anthropos 55 (1960), S.746: "griechisch als τὰ Ἀρώματα aufgefaßt und damit Bezeichnung der erythräischen Weihrauch-Region".

19 Vgl. S.26-7

20 Kawa I, S.62.

21 Allen Memorial Art Museum Bulletin 23 (1966), S.66.

22 Vgl. Hintze, Studien, S.68.

23 Vgl. Monneret de Villard, Storia della Nubia cristiana, S.8.

24 Wie sie arome /arome/ darstellt. Zu arme/i- vgl. u.S.45-50

25 Gegen einen Kriegsbericht spricht das Fehlen von Ortsnamen, die mit dem Kriege in Verbindung gebracht werden können, und das Vorkommen von Wendungen, die als eine Aufzählung

der Beute interpretiert wurden, auch in Totentexten.

26 Was nicht bedeutet, daß ich die vorgeschlagenen Übersetzungen für grammatisch korrekt halte. Auch ob qeš wirklich "Kusch" ist, bedarf noch der Klärung.

27 Was mit dem verstärkten Interesse des Reiches an Unternubien zusammenhängen wird.

28 Griffith, Meroitic Inscriptions II, S.49, verstand armte als ar-mte "younger Horus (?)". In dem gleichaltrigen Inscr.98 hat ein hoher meroitischer Funktionär das Epitheton Mni-s mte-lo "der zu Amon mte ist". In Inscr.101 steht armte:kwi nach Namen und Titel zweier Personen. Darf man lesen "Mloqorebr, König und Tlhidmni, der des ptros-l, Ar mte<leb>:kw<i> die zu Ar (/ara/<$^{+}$/hara/"Horus") mte sind."? Vgl.auch den Namen eines napatanischen Königs Ar-mte-l-qo (übliche Lesung Amtalqa).

29 Archaeologia 34 (1852), S.381.

30 Die Geographie der Nachbarländer Ägyptens, S.8.

31 ZÄS 9 (1871), S.13.

32 Die altägyptische Völkertafel, S.47.

33 Das Wort kiry WB V 116 wurde als Schreibung für ein angebliches "Kamel" aufgefaßt. Dies ist aber in Wirklichkeit ein Teil des kanaanäischen Satzes in syllabischer Schrift P.Anast. I 23,5.

34 Les Listes géographiques des Pylones de Karnak, S.53.

35 Rec.trav.8 (1886), S.84-6.

36 Rec.trav.10 (1898), S.97-8.

37 Sieben Jahre der Hungersnoth, S.115-6.

38 Isvestija Akademi Nauk SSSR 1928, S.199,Anm.2.

39 La geografia dell Africa orientale, S.196.

40 Asien und Europa, S.112; OLZ 1899, S.240.

41 Egypt.Res.II, S.69-70: "It is, nevertheless, quite possible that the learned author of the 'satrap-stela' ... applied the old name (in a misread form ?) to the restless Blemmyans of his days".

42 a.a.O.,S.71. Bestärkt wurde er in seiner Meinung durch eine Länderliste, s.u.S.31.

43 Breasted, Ancient Records of Egypt II,§ 267.

44 A History of the Sudan, 2.Aufl., S.90.

45 Kush 6 (1958), S.7-38.

46 Naville, The Temple of Deir el Bahari VI, Tf.CLII. Unvollständig Urk.IV 316.

47 a.a.O., S.9-10. Vgl.auch Zyhlarz, Kush 4 (1956), S.22.

48 Kush 4 (1956), S.23.

49 Die Orthographie erinnert an die der "Konventionellen Asienliste" von der Noth, ZDPV 60 (1937), S.207, Teile sogar - aber sicher unrichtig - in die Hyksoszeit datieren wollte.

50 Die Liste ist mit dem untersten Register beginnend zu lesen. Danach bot sie aus der "Kusch-Liste": 1.2.[3].4.5. 9.8.7.10.11.12.[13].14.15.16 und wohl auch 17-21.
Die Vertauschung von 7 und 9 begegnet noch einmal in der Kopie Amenophis II., Urk.IV,1335 (NB. Die Ziffer 6 ist wegen eines Numerierungsfehlers Mariettes nicht besetzt, siehe Urk.IV 796, Anm.[illegible]) .

51 The Temple of Deir el Bahari III, S.11; Rec.trav.18 (1896) S.91-2.

52 Vgl. Hintze, ZÄS 91 (1964), S.79-85. "Kusch" war im MR zunächst Name eines Gebietes zwischen Semna und Sai, wurde von ägyptischer Seite dann aber bald auch auf andere Gebiete der Kerma-Kultur angewandt, vgl. Posener, Kush 6 (1958), S.39-63.

53 Das Stichwort "Kusch" fällt in der Biographie des Ahmose von Elkab zuerst für die Zeit Amenophis I.: "Ich ruderte den König Dsr-k3-rꜥ, d.S., als er stromauf fuhr nach Kusch, um die Grenzen Ägyptens zu erweitern" (Urk.IV 6,17-7,2). Jetzt wurde wohl zuerst die alte Grenze bei Semna überschritten. Amenophis I. baute denn auch bereits einen Tempel auf Sai, vgl. Vercoutter, Kush 4 (1956), S.75-9. Thutmosis I. drang mindestens bis Tumbos vor, hinterließ aber bereits eine Inschrift am Ḥagar el Merwa (Arkell, JEA 36 (1950), S.36-9; Vercoutter, a.a.O., S.67-70). Macadam (Kawa II, S.238-9) hat angenommen, daß durch einen Vorstoß über die Wüstenstraße Korosko-Abu Hamed damals das Kerngebiet von Kusch umgangen wurde. Thutmosis II. wirft einen Aufstand eines Fürsten im Norden des "elenden Kusch" nieder, bei dem zwei Söhne des geflohenen "Fürsten des elenden Kusch" eine Rolle spielen (Urk.IV 137-141). Gegen wen sich der Feldzug der Hatschepsut richtete, von dem wir jetzt wissen (Habachi, JNES 16 (1957), S.99-104) ist unbekannt. Wir wissen also nicht, wo und wie lange sich ein Restbestand des Reiches von Kusch erhielt. Leider lassen sich auch die in Tabo gefundenen Blöcke eines Thutmosis nicht datieren. Thutmosis III. ist bereits in Napata durch mehrere Denkmäler vertreten, vor allem durch seine Stele (Urk.IV 1227-43). In

der Erment-Stele spricht er von einem Besuch in M'w, "um zu suchen den, der sich gegen ihn empörte" (Urk.IV 1246).

54 Vgl. für die Zeit des Reiches von Kusch selbst die Aussage eines in kuschitischen Diensten stehenden Ägypters, der, in Buhen beheimatet, in einer dort aufgestellten Stele berichtet, er habe im Gefolge seines Herrn seine Füße in den "Wassern von Kusch" gewaschen (Stele Kh.18, Säve-Söderbergh, JEA 35 (1949), S.50-4). Einen gewissen Hinweis auf das Alter der "Kusch-Liste" ergibt sich vielleicht daraus, daß Š3ᶜ.t "Sai" nicht genannt wird. Das könnte bedeuten, daß es damals bereits ägyptische Festung war. Dann wäre die Liste jünger als Amenophis I. und Unternubien längst nicht mehr Feindesland.

55 Nubisch könnten sein 'rk- in Nr.5 = M irki "Platz,Ort" und -rt' in Nr.9 = arti "Insel".

56 Stele von Erment, Urk.IV 1246; Fragment in Kairo, Urk.IV 1736.

57 Stiftungsinschrift des Pennut aus Aniba, LD III,229c.

58 Die Lage dieses Gebietes ist gesichert durch die Erwähnung von Gold aus Krj, Urk.IV 1654,14. Vgl.Vercoutter, Kush 7 (1959), S.135. Abzulehnen ist seine Meinung, das Gebiet sei erst von Amenophis III. erobert worden.

59 Z.B. in den Listen von Aksha, der Konossostele Amenophis' III. Urk.IV 1661,17, am Hohen Tor in Medinet Habu, Wreszinski, Atlas zur altägyptischen Kulturgeschichte 160 A/B.

60 Liste am Portal des Kioskes im 1.Hof des Tempels von Karnak, Müller, Egypt.Res.II,S.69 (angeblich ptolemäisch) und auf verbauten Blöcken in Luxor, Urk.IV 1339-40 (angeblich

Zeit Amenophis II.). In beiden Kopien sind die Namen Urk.IV 799 (79), (80) ausgelassen und durch "Kusch-Liste" Nr.11 und 12 (*ꜥrm*, *Gwrs*) ersetzt worden. Der Grund ist wohl der, daß die Namen 79 und 80 in der Kopie Thutmosis III. am 7.Pylon in Karnak nicht mehr lesbar waren wegen der vor der Wand aufgestellten Stele Tutanchamon's (Urk.IV 2033-4). Beide Kopien gehen auf eine Abschrift zurück und gehören wohl in die Äthiopenzeit.

61 Kush 6 (1958), S.11.

62 Ägypten und Nubien, S.157, Anm.5.

63 a.a.O., S.160.

64 Porter-Moss, Top.Bibl.II 117 (13-15).

65 Schuld an dieser Interpretation hat wohl mit, daß bei Mariette, Deir-el-Bahari, Tf.6 die Köpfe der beiden Großen falsch als die von Puntiten ergänzt worden sind, wie sich bei einem Vergleich mit Dümichen, Historische Inschriften II, Tf.XIV und Naville, Deir el Bahari III, Tf.LXXVI eindeutig ergibt.

66 Zu *Ḫnt-ḥn-nfr* vgl. jetzt Goedicke, Kush 13 (1965), S.102-11, vor allem auch S.107, wo *ḫꜣst nbt rs(.t) njw Kmt* aufgefaßt wird als "every southern (foreign) territory of Egypt". Ich bezweifle allerdings, ob sich der Ausdruck so eng fassen läßt. Auch die genaue Bedeutung von *Ḫnt-ḥn-nfr* scheint mir noch nicht getroffen zu sein.

67 So hat Herzog, Punt (Abh.d.D.A.I.K.,Ägypt.Reihe 6), S.23 angenommen, "daß während der Rückreise in Nubien Vasallen zur Fahrt an den Hof aufgefordert und zur gleichzeitigen Tributablieferung angehalten wurden". Diese Interpretation

hängt natürlich zusammen mit Herzogs Lokalisierung von Punt im oberen Niltal.

68 Ist zu lesen Nm.w "Leute von Nm" und ist Nm ein Nb = Noba ??

69 So die von 'tr und M'w Urk.IV 947, 949.

70 Fairman, JEA 25 (1939), S.142.

71 Fairman, JEA 34 (1948), S.8, Tf.VI(1).

72 Kuban-Stele, Z.4

73 Amada-Stele, vgl. Säve-Söderbergh, Ägypten und Nubien, S.172-3.

74 Wohl nicht zufällig sind das die späteren Kultzentren des napatanischen Reiches.

75 Gardiner, LEM, S.116-120; Caminos, Late Egyptian Miscellanies, S.437-446.

76 P.Koller hat nur jw n;j.sn 'brd', Turin C ein jw n;j.sn wr[w........ Vielleicht ist in P.Koller ein Textstück ausgefallen, so daß sich die folgende Beschreibung nur auf die Großen bezieht. Die [hieroglyphs] 'brd' sollen nach dem Determinativ aus Holz sein. Ich vermute in dem sonst nicht belegten Wort ein nubisches K ber-di, D bér-ndi "hölzern", eine Ableitung von KD bér "Holz, Stamm, Balken, hölzerner Gegenstand".

77 [hieroglyphs] (nach Gardiner mit Dittographie von kr) nach dem Det. aus Leder, könnte zusammenhängen mit nubisch Dair kor "Leder", KD kori, DM kóru "Peitsche", Dair kuarté, KD kóris, kórsi "Schuh". Leider sind auch die äg.Wörter, die die Verzierung der krtb' beschreiben, nicht sicher zu deuten, vgl. Caminos, LEM, S.444.

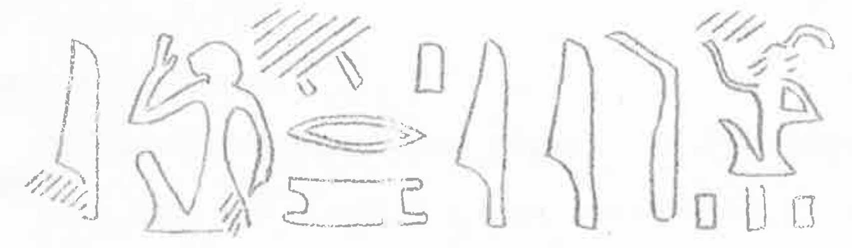
78 [hieroglyphs] (var. [hieroglyphs]) Man denkt an nubisch D Šir, K sir "Haar", K šire "Feder, Zweig, Halm", das aber kontrahiert ist aus *šinir, vgl. M šinirti, D šigirti "Haar".

79 Porter-Moss, Top. Bibl. I[2] 707. Verglichen mit Abklatsch Lepsius 430 und Abschrift Sethe, Heft 17, S.45.

80 Wohl das neuäg. m der Hervorhebung, das alte jn.

81 Bruyere, Mert Seger, S.36 hat ein [hieroglyph], Sethe ein [hieroglyph], das der Abklatsch bestätigt.

82 Völkertafel S.49. LDT III,224 las dann [hieroglyphs] Bruyere [hieroglyphs]. Der Abklatsch zeigt



83 Schiaparelli, Geografia S.197,Nr.55; Gauthier, Dict.geogr. I,94.

84 Vgl. Säve-Söderbergh, Ägypten und Nubien, S.230ff.

85 Gardiner, Onomastica I, S.209*,Nr.282.

86 Sauneron-Yoyotte, BIFAO 50 (1951), S.183-7; Priese, MIO 14 (1968),S.188-9. Ich möchte jetzt annehmen, daß hier nicht zwei Orte genannt sind, sondern der Titel selbst gemeint ist. In Ssw-kwr liegt wohl die bekannte Kurzform des Namens Ramses vor. Nr.285 könnte z.B.notieren, wie der Pharao in der Provinz Kusch von der einheimischen Bevölkerung genannt wurde: "Sese der qore".

87 Vgl. Sauneron-Yoyotte, a.a.O., S.184,Anm.2.

88 Es muß nicht das heutige Korti in Obernubien oder das Qurta

an der Südgrenze des Dodekaschoinos sein. Nubisch KDM *kúrti* ist "Ecke, Winkel, Knie", also gut als Name von Örtlichkeiten an Flußbiegungen denkbar.

89 BIFAO 57 (1958), S.203-5.

90 Sauneron-Yoyotte, a.a.O., S.184.

91 *'rk-rk* "Kusch-Liste" Nr.5; *'rk-r* Stele des Harsiyotf, Z.28; *'rk..b* Kawa IX,Z.63. Das Gardiner, Onom.I, S.209+ genannte *'rkk* ist Fehler für *'rkrk*, ebenso das *'rkr* bei Gauthier, Dict.geogr.I 97, Medinet Habu. *'rk* könnte das nubische M *irki* "Platz, Ort" sein, das *'rk* On.Am.283 aber auch der Name der Insel Argo.

92 A.a.O. S.184.

93 Urk.II,11-22.

94 Wachsmuth, Rheinisches Museum, NF.26 (1871), S.470 hat gesehen, daß die Annahme schon deshalb nicht richtig sein kann, weil der Text ausdrücklich sagt, der fragliche Feldzug habe erst nach dem Kriege mit Antigonos stattgefunden.

95 Diodor I, 37,5.

96 Vgl.z.B. Kienitz, Politische Geschichte, S.134-5.

97 Vgl. Kortenbeutel, Der ägyptische Süd- und Osthandel, Diss. Berlin 1931, S.16-7.

98 Chassinat II, S.215; XII, Tf.381.

99 Tempelinschriften I, Tf.LXVIII.

100 a.a.O.II,S.216.

101 Junker, Philä I, S.25.

102 de Morgan II,48 (5[illegible]2),Z.6.

103 Nur in den Listen Ramses II., Abydos, Mariette, Abydos II, Tf.2a, 3b.

104 Gauthier, Dict.geogr.I,92 (Kadeschschlachtgedicht).

105 Gauthier, Dict.geogr.I,99 ("konventionelle Asienliste").

106 Edel, Ortsnamenlisten, Liste A_N re.15, S.6;62.

107 Edel, a.a.O., S.19; 71-2.

108 Zuletzt Edel, a.a.O., S.70.

109 Vgl. Hintze,

110 Burchardt, Die altkanaanäischen Fremdworte, 79; Albright, VESO, S.25; Edel, a.a.O., S.68-69.

111 Weitere Beispiele bei Burchardt, a.a.O.

112 Selten. Vgl.Helck, Beziehungen, S.88 (Ächtungstexte); S.594 ("syll.Schrift"). Er umschreibt mȧ.

113 [hieroglyph] als Vokal /i/, vgl. Edel, a.a.O., S.70.

114 Yoyotte, GLECS 7 (1957),S.106-8 sah in [hieroglyph] hier ein als Phonogramm benutztes Ideogramm mit dem Lautwert des mer. Wortes ato "Wasser". Dem kann ich nicht beipflichten.

115 G.Posener, Cat.Ostr.Hier.Lit. D.el Medineh 1072,Z.1. Das [hieroglyph] determiniert hier und unten bei ’st-rs das Wort +asta, griech.Wiedergabe ἀστα "Wasser", das zu mer. ato/etto/? und nub.AN etto, KD essi, Dair oto, Kdr.utu "Wasser" gehört.

116 a.a.O.,S.73-87.

117 Edel, a.a.O., S.74.

118 Erman, Neuägyptische Grammatik[2], 36.

119 Die Vokalwerte ergaben sich ziemlich eindeutig bei einer noch unveröffentlichten Untersuchung der ägyptischen Wörter im Meroitischen durch Prof.F.Hintze.

120 Bosticco, Museo Arch.d.Firenze, Le Stele egiziane dall' Antico al Nuovo Regno,S.31-3,Tf.29a,b.

121 Wheeler, SNR 15 (1932), S.258-59; Dunham, Second Cataract Forts II, S.33-4, Tf.XXV.

122 History[2], S.60; 76.

123 In den Ächtungstexten und im Alten Reich findet sich zwar gerade bei "afrikanischen" Namen auch ⟨Hieroglyphe⟩ ʾr. Dies muß aber nach den Ausführungen von Rössler, Neue Afrikanische Studien (= Hamburger Beiträge zur Afrikakunde 5), S.218-229 für /ʾd/ stehen, da stimmhaftes /d/ häufig durch äg. r dargestellt wird. So ist äg. ⟨Hieroglyphe⟩ ᶜpr Schreibung für semitisches ᶜbd "Knecht".

124 Ägyptologische Studien, hrsg. O.Firchow, S.67.

125 Dashur-Dekret, Urk.I 209,16 ; Stele Kairo 1638, Fisher, Inscriptions from the Coptic Nome, S.28, Tf. . Zum Titel vgl. Edel, ZÄS 97 (1971), S.63.

126 Graffito von Tomas, Edel, a.a.O., S.53-9.

127 Edel, Ägyptologische Studien, hrsg.O.Firchow, S.51-75; Edel, Orientalia 36 (1967), S.133-58; Dixon JEA 44 (1958), S.40-55.

128 Vgl.Hintze, ZÄS 91 (1964), S.85; Hofmann, Saeculum 19 (1968), S.121; Trigger, History and Settlement, S.81-3.

129 Dixon, a.a.O. S.52 hat Edel eine solche Annahme unterstellt. Das ist aber ein Mißverständnis der wörtlichen Übersetzung ins Deutsche.

130 Lopez, Las Inscripciones rupestres faraonicas, S.25-8; R.d.É.19 (1967), S.63-66.

131 Orientalia 36 (1967), S.146, Anm.2.

132 Lopez, R.d.É.19 (1967), S.65-6.

133 Vgl.die Bemerkungen von Posener, Kush 6 (1958), S.46.

134 .sn schreibt tatsächlich die Kopie der Liste am Tempel von Medinet Habu Medinet Habu II, Tf.102.

135 a.a.O., S.52.

136 JEA 52 (1966),S. 3-33, speziell S.30-3.

137 Ägyptologische Studien, S.53.

138 Vgl.Posener, Kush 6 (1958), S.42-4.

139 Posener, Mel.Dussaud I, S.313-6; ZÄS 83 (1958),S.38-9.

140 Sethe, Die Ächtung feindlicher Fürsten (= Abh.d.Pr.Ak.d.W. 1926,Phil.-hist. Kl.Nr.5). Verbesserungen bei Posener, Princes et Pays, S.99-109.

141 Vila, Journal des Savants 1963,S.135-60; Posener, Syria 43 (1966),S.277-87.

142 Posener, Princes et Pays d'Asie et de Nubie.

143 Posener, Kush 6 (1958),S.43-55.

144 Ist dies das Bhk; Urk.I 136,1; Graffito Hatnub 8 ?

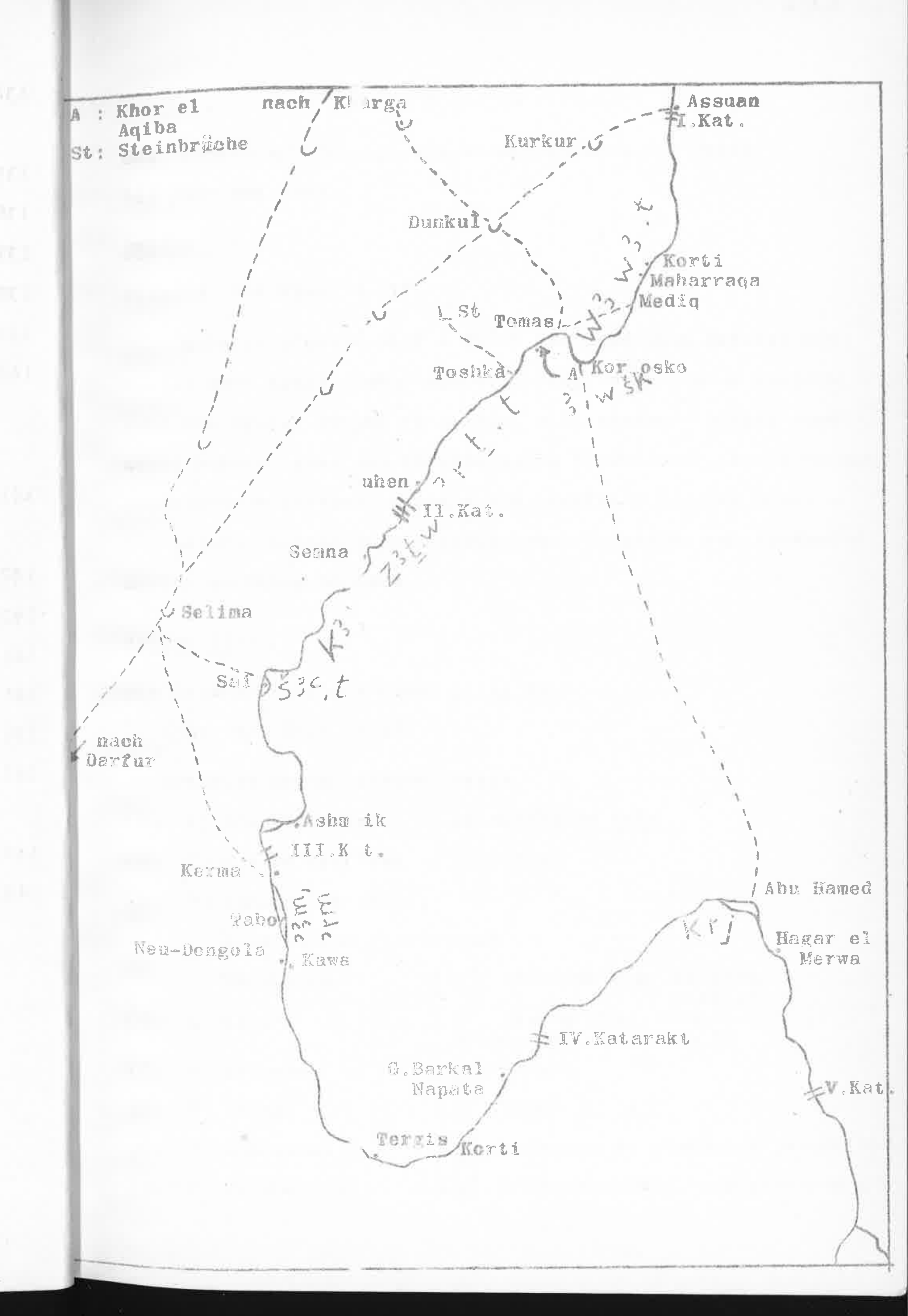
145 Princes et Pays, S.60.

146 Dongolese Nubian A Lexicon , S.121.

147 Ächtungstexte Po A 5, B 25; Se a 6, b 17; P.Bulak 18, Scharff, ZÄS 57 (1922), S.61.

148 Ächtungstexte Po E 45; Se e 27, e 28, f 13.

149 Vgl. Hintze, ZÄS 94 (1967),S.83; Hintze, Studien S.30-1.


A : Khor el Aqiba
St: Steinbrüche
nach Kharga
Assuan
I.Kat.
Kurkur
Dunkul
Korti
Maharraqa
Mediq
St
Tomas
Toshka
A
Korosko
II.Kat.
Semna
Selima
Sai
nach Darfur
III.Kat.
Kerma
Tabo
Neu-Dongola
Kawa
Abu Hamed
Hagar el Merwa
IV.Katarakt
G.Barkal
Napata
V.Kat.
Tergis
Korti

Das "äthiopische"Niltal vom Dodekaschoinos bis Meroe
bei Bion und Juba

Anlage I :

Plinius, Nat.Hist. 6,177

quin et accolas Nili a Syene non Aethiopum populos sed Arabum esse dicit (Juba) usque Meroen, Solis quoque oppidum, quod non procul Memphi in Aegypti siti diximus, Arabas conditores habere. sunt qui et ulteriorem ripam Aethiopiae auferent adnectantque Africae. ripas autem incoluere propter aquam. nos relicto cuique intellegendi arbitrio oppida quo traduntur ordine utrimque ponemus.

Anlage II :

Die Ostuferliste des Bion, Liste Bo
Plinius, Nat.Hist. 6,178

A Syene et prius Arabiae latere

[Bo 1] gens Catadupi] catadupidine FdRa

[Bo 2] deinde Syenitae] inde FdRa

[Bo 3] oppida Tacompson,
quam quidam appellarunt
Thathicen] E^s, thaticen R^2p, et ycten a, ethioten r

[Bo 4] Aramam] E^s, arumam DFda, anamen p, eruniam R^1, aramasos R^2

[Bo 5] Sesamos] psesamos a

[Bo 6] Andura] E^s, atuma p, om.r

[Bo 7] Nasarduma] E^s, nasardum p, sanduma R^2, samdu(n)a

[Bo 8] Naidomacum] E^s, hañademachum p, masindomacum r

[Bo 9] cum Arabeta] E^s, chumarabetra p, arabetā a, arabeta r

[Bo 10] et Bogghiana] E^s, boggrana p, boggia r

[Bo 11] Leuphitorga] E^sp leuni(-y)torga r

[Bo 12] Tautarene] E^s tamthare p, tautharaenae DF, ta ut harene d, za ut harene a, tantarene R

[Bo 13] Meae] maeae F, mee a, me d

[Bo 14] Chiindita] E^s, echindita p, cinditor a, cindita r

[Bo 15] Noa

[Bo 16] Goploa] E^s, gloroa Fd, golplea p, gloploa r

[Bo 17] Gistate] E^sp, gy tate d, gistatem r

[Bo 18] Megadale

[Bo 19] Aremni] E^s, arem p, arenni r

[Bo 20] Nups] pus p

[Bo 21] Direa] dirrea p, diraea F, dyraea a

[Bo 22] Patigga] DFdR^1, patiga R^2, patyga a, paagga E^s om. p

[Bo 23] Bagada] E^s, pagada p, bacatha a, bacata r

[Bo 24] Dumana

[Bo 25] Radata quo felis aurea pro deo colebatur] rhadata Rd, radacha p, felix FdR^1a

[Bo 26] Boron in mediterraneo] bonon E^s, bono p

[Bo 27] Mallo proximum Meroe] E^s, Meroen r

sic prodidit Bion] E^s, prodit r

Anlage III:

Die Ostuferliste des Juba, Liste J

Plinius, Nat.Hist.6,179

Iuba aliter

[J 1] oppidum in monte Megatichos inter Aegyptum et Aethiopiam, quod Arabes Mirsion vocaverunt
] inmonte a, in (im) munto DFR, imum E^s, linum p, egatichos FR, egadicos a, mirsion $E^s p$, mirson DFa, myrson Rd

[J 2] dein Tacompson

[J 3] Aramum

[J 4] Sesamum

[J 5] Pide

[J 6] Mamuda] $E^s p$, mamudae (-de) r

[J 7] Corambim iuxta bituminis fontem
] corambim $E^s p$, orambin r, iuxta $E^s pR^2$, iuocia D, iuociā F, utocra R^1, euoci ha a

[J 8] Amodata] E^s, amodatha p , amodita r

[J 9] Prosda

[J 10] Parenta

[J 11] Mania] DFa, maniad E^s , mama R,nioum pa

[J 12] Tessata] $E^s D^1$, thessat(t)a pD^2F, tesatta Rd,tasfata a

[J 13] Galles] E^s, gales p, gallas r

[J 14] Zoton

[J 15] Graucomen] gnau- $E^s p$, grau- d, grao- DF^1, grac- F^2a grou- R

[J 16] Emeum

[J 17] Pidibotas] E^s, pydib- p, pidis- r

[J 18] Endondacometas nomadas in tabernaculis viventes
] E^s, aen- DFRa, endothaacometas p
nomades p, nometas DFdRa

[J 19] Cystaepen] E^s, cate en p, cisteen DFR, cisteon a, cysten d ?)

[J 20] Magadagalen] ina- E^sp ma- R^1, mac(c)a- r, magadalen dF

[J 21] Paroa Prummu] E^s, -mū , proaprimii r

[J 22] Nups

[J 23] Dicelin] E^s, dech - p, dere- R^2, detre- DR^1, decre- F , deree- dT

[J 24] Patingan] patimgan R

[J 25] Breves

[J 26] Magasneos] magos ne s a

[J 27] Egasmala] egus- DF a

[J 28] Cramda] E^sDFa, c anda dp, crandala R

[J 29] Denna] demia p, dene DFa

[J 30] Cadeam] E^sp, cad uma DFdR, dadeum a

[J 31] Mathena] E^s, math mia p, thena(-e) DFdR, atthena a

[J 32] Batta] baita E^s batha p

[J 33] Alanam] E^s, alan n p, alana r

[J 34] Macua] E^s, mich a p , maseoa r

[J 35] Scammos] scammor , samos p

[J 36] Coram in insula] E^sp, oram r

[J 37] ab iis Abale] DFdRa, a alex- E^sp

[J 38] Androgalim] DFdR, -a io a, -andro calim E^s, -lmi p

[J 39] Serem] E^sp, ses rem r

[J 40] Maltos

[J 41] Agocem] E^s, agoz n p, agolem r

Anlage IV:

Die Westuferliste des Bion, Liste Bw

Plinius, Nat.Hist.6 180

Ex Africae latere tradita sunt

[Bw 1]	eodem nomine Tacompsos altera sive pars prioris	
		praes DF, peras R, res a
[Bw 2]	Mogore	E^S, mogores p, moggore Rd, magor(a)e DFa
[Bw 3]	Sea	E^Spa, saea r
[Bw 4]	Aesosa	edosa a, edoxa p, edos R
[Bw 5]	Pelenariae	E^S, pelle- p, ple- r
[Bw 6]	Pindis	E^S, pyndis p, pinnis r
[Bw 7]	Magassa	EspR, mag(g)assu FDda
[Bw 8]	Buma	E^SpR, bhuma r
[Bw 9]	Lintuma	E^S, li(-y)nthuma r
[Bw 10]	Spintum	
[Bw 11]	Sidopt	E^S, sinodoth p, sy(-i)dop r
[Bw 12]	Gensoe	E^S, -e p, censoe r
[Bw 13]	pindicitor	DFdRa, -ditor p, pndictor E^S
[Bw 14]	Agugo	E^S, -ūgo p, ac(h)ug DFdRa
[Bw 15]	Orsum	
[Bw 16]	Suara	E^Sp, sausa r
[Bw 17]	Maumarum	
[Bw 18]	Urbim	
[Bw 19]	Mulon quod oppidum Graeci Hypaton vocarunt	
		] mulon E^S, mylon p, molo(-u)m r
		hypato F, hypanhon E^S
[Bw 20]	Pagoartas	] E^S, -arta DFa, -arca R, -archas p
[Bw 21]	Zamnes unde elephanti incipiant	
		] E^S, chamnes p, tmanes a, zmanes r

[Bw 22] Mambli

[Bw 23] Berressa

[Bw 24] Coetum] coetuma R1, acetuma R2

[Bw 25] fuit quondam et Epis oppidum contra Meroen antequam Bion scriberet deletum
] fuit EsR2, ir r
Bion EspR, mons a, om. DF

Anlage V:

Die Liste der von P.Petronius eroberten Orte, Liste P
Plinius, Nat.Hist 6,181

intravere autem et eo arma Romana Divi Augusti temporibus duce P Petronio, et ipso equestris ordinis praefecto Aegypti. is oppida (eorum EspD) expugnavit, quae sola invenimus (invenerat Esp) quo (quod EsR1a)dicemus ordine,

[P 1] Pselcin] emd. ,spelcin,DF, spelcim ad,spelem R, spelgin Es,speligni p

[P 2] Primi

[P 3] Boccin] Es,boci p, bocchin Dd, bochin F, bochim a, bochyn R

[P 4] Furum Cambusis] furum EsFep, forum DF1dRa, cambusis Es, -sus p, cabusis R, -ssis r

[P 5] Atheniam] R1, -nam R2, atteniam DFa,-emam d, adtenam Es, athena p

[P 6] Stadissim] Es, -isin p, -asim r
ubi Nilus praecipitans se fragore auditum accolis aufert.

[P 7] diripuit et Nepata] EsR2, nephata p,neatta (a) d neata r

Anlage VI:

Das Itinerar der xpedition unter Nero, Liste N

Plinius, Nat.Hist.6, 184 - 185

verum omnis hae finita nuper disputatio est quoniam a Syene DCCCC'LXX (DFa, LXXII E^s p, LXXVI RdT) Neronis exploratores renu tiavere his modis:

a Syene

[N 1] Hieran Syc minon LIIII p.] p. om. E^s p

[N 2] inde Tama XXII] LXXV p

regione Eu nymiton Aethiopum

[N 3] Primi CXX

[N 4] Acinam LXI II] LXIIII E^s DFap, LIIII R(?)

[N 5] Pitaram XX] pitaram E^s ad, pyth- p, pitt- r XXII E^s

[N 6] Tergedum C I] tergendum E^s, thergedum p CIII E^s p

[N 7] insulam Ga auden esse in medio eo tractu; inde primum vis s aves psittacos

] gaugadem p, eo E^s p, om. r

[N 8] et ab alte a, quae vocetur Artigula, animal sphingion, a Tergodo ynocephalos.

] artigula E^s p, -cula r, spi(n)gion omn.

[N 9] inde Nabat LXXX;oppidum id parvum inter praedicta solum] nabata E^s, -tha p, nataba r

[N 10] ab eo ad i sulam Meroen CCCLX

] CCCLX E^s R^2 p om. r

(herbas circa Mero n E^s R^2 p om. r)demum viridiores, silvarum silvarum(que aliquid E^s p om. r) apparuisse et rhinocerotum

elephantorumque vestigia. ipsum oppidum Meroen ab introitu insulae abesse LXX p., iuxtaque aliam insulam Tadu (thasdum p) dextro subeuntibus alveo, quae portum faceret.

Abkürzungen für Anlage I-VI

E^s, p, D, F, R, d, a, T	die Hss. ([1]= erste Hand, [2]= 2.Hd.)
om.	omissus "ausgelassen"
r	reliqui " die übrigen"
emd.	emendatio

Anlage VII: Cl. Ptolemaei Geographia

4.5.33 Εἶτα Δωδεκάσχοινος (varr. -νου (πόλεως)), ἧς ἀπ᾽ἀνατολῶν εἰσὶν Ἄραβες (καλούμενοι) Ἀδαῖοι (varr. Ἀδέοι)· (ἐν οἷς) ἀπ᾽ ἀνατολῶν τοῦ ποταμοῦ μετὰ τὸν Καταρράκτην τὸν μικρὸν οὗ θέσις 61°50' 23°45'

Ἱερὰ Συκάμινος	61°45'	23°40'
Φίλαι (Φιλαί)	61°40'	23°30'
Μετακομψώ (-ψῶ, -κόμψω, Τακομψώ)	61°40'	23°5'

ἧς ἀντικρὺς ἀπὸ δυσμῶν τοῦ ποταμοῦ

Ψέλκις (-κίς, Ψελλις)	61°30'	23°5'

4.7.5 Τὸ δὲ λοιπὸν τοῦ Νείλου τὸ μετὰ τὸν μείζονα Καταρράκτην γραφήσεται διὰ τῶν προσεχῶν αὐτῷ κωμῶν, ὧν αἱ θέσεις ἔχουσιν οὕτως·

Μετὰ τὸν Ψέλκιν (Ψέλκην) καὶ τὸν Μέγαν Καταρράκτην, οὗ ἡ θέσις ἐπέχει μοίρας 60°30' 22°30'

ἀπὸ μὲν δυσμῶν τοῦ ποταμοῦ κεῖνται κῶμαι αἵδε·

[Ptw 1]	Τασίτια (-τία, -τίς)	60°30'	22°
[Ptw 2]	Βόων (Βοών, Βοῶν, Βοόν)	62°	21°40'
[Ptw 3]	Αὐτόβα (Αὔτοβα)	61°30'	21°30'
[Ptw 4]	Φθοῦρι (-ρίς, Φθούρ, Φθοῦρ)	61°15'	21°20'
[Ptw 5]	Πίστρη (-ρή, -ρῆ)	61°	20°40'
[Ptw 6]	Πτεμιθίς (-μεθίς, -μυθίς)	61°	20°15'
[Ptw 7]	Ἀβοῦνκις (Ἀβουνκίς, Ἀβουνκιθίς)	59°30'	20°
[Ptw 8]	Καμβύσου (Καβύσου) Ταμιεῖα	59°	18°
[Ptw 9]	Ἐρχόας	59°30'	18°
[Ptw 10]	Σαταχθα (-θαι, -θαί)	60°30'	18°
[Ptw 11]	Μόρου	61°30'	18°40'
[Ptw 12]	Νακίς (Νάκι)	62°	19°30'
[Ptw 13]	Ταθίς (Τάθις)	61°	17°

4.7.6 Ἀπὸ δὲ ἀνατολῶν τοῦ ποταμοῦ κῶμαι αἵδε·

[Pto 1]	Πνούψ	62°	22°
[Pto 2]	Βερηλίς (Βεριλίς)	62°	21°30′
[Pto 3]	Γερβώ (-βῶ, Τερβω)	62°	21°
[Pto 4]	Παταίτα (-τέτα)	61°40′	20°30′
[Pto 5]	Ποντυρίς (-ηρίς,-ερίς,-ουρίς)	61°	20°
[Pto 6]	Πρῆμις (Πρίμης, Πριμίς, Πρίμις) Μικρά	60°	19°30′
[Pto 7]	Ἀρβίς (-ῆς, -ούς, -οῦς, Ἀραβίς)	60°30′	18°30′
[Pto 8]	Νάπατα (-βάτα, Νάγγατα, Ναγγᾶτα)	63°	20°15′
[Pto 9]	Σακόλη (-κώλη)	63°	19°30′
[Pto 10]	Σανδάκη	63°	18°30′
[Pto 11]	Ὀρβαδάρου	62°40′	18°
[Pto 12]	Πρῖμις (Πριμίς, Πρῆμις	62°	17°

4.7.7 Ἐντεῦθεν δὲ νησοποιεῖται ἡ Μερόη χώρα ὑπό τε τοῦ Νείλου ποταμοῦ ἀπὸ δυσμῶν ὄντος αὐτῆς καὶ ὑπὸ τοῦ Ἀσταβόρα ποταμοῦ ἀπ' ἀνατολῶν ὄντος, ἐν ᾗ εἰσι πόλεις Μερόη 61°30 16°25′ κ.τ.λ.

4.7.10 ...... Τὴν δὲ ἀπὸ δυσμῶν τούτου τοῦ τμήματος τοῦ Νείλου ποταμοῦ χώραν κατέχουσιν μετὰ τὸν Καταρράκτην τὸν μέγαν οἱ τὴν Τριακοντάσχοινον κατανεμόμενοι μεταξὺ τῶν Αἰθιοπικῶν ὀρέων καὶ τοῦ Νείλου ποταμοῦ, μεθ' οὓς ὁμοίως πρὸς μεσημβρίαν Εὐωνυμῖται· εἶτα ἡ μέση Αἰθιοπία καὶ οἱ Σεβρίδαι (Σεβᾶρδοι, Σεβερίδαι, Σεβρῖδαι)· καταλαμβάνει δὲ ταῦτα τὰ ἔθνη καὶ τὴν Μερόην νῆσον· κ.τ.λ.

Anlage VII a: Das äthiopische Niltal bei Ptolemaeus

58° 59° 60° 61° 63° 64°

Καταρράκτη μίκρα
Συήνη
Ἱερὰ Συκάμινος
Φίλαι
Ψέλκις
Μετακομψώ
23°
Καταρράκτη μέγας
Τασίτια
Πνούψ
22°
Βόων
Αὐτόβα
Βερηθίς
φθοῦρι
Γέρβω
21°
Πίστρη
Τάπαιτα
Πτεμιθίς
Νάπατα
Ἀβοῦνκις
20°
Ποντυρις
Πρῖμις μικρα
Σακόλη
Νακίς
19°
Ἀρβίς
Μόρου
Σανδάκη
18°
Ὀρβαδάρου
Καμβύσου Ταμιεῖα
Ἐρχόας
Σατάχθα
Ταθίς
17°
Πρῖμις μεγάλη
Μερόη
16°
Σαι λχη
15°

Anlage VIII: Die "nubischen" Gaulisten im Isistempel/Philae

Liste A: PM VI 238-9 "Base", vgl. mit Phot. Philae 679, 685, 690, 691

Liste B: Junker, Der grosse Pylon, S. 265-77, Abb. 155-161

Liste A	Liste B: Westseite	Liste B: Ostseite	
a. König	a. König/Kgn.	a. König/Kgn.	
b.	b.		Snm – Biggeh
c.		b.	Hw.t-hnt.j.t – Philae
d.			Pr-mrj – ?
e.		c.	B;k – Kubban
f. //////////		d.	M(j)^{c}(m) – Aniba
g. //////////		e.	Mhj – Abu Simbel
h. //////////	c.		Bhn – Buhen
i. //////////		f. sic!	Nhr – ?
k. //////////			
l. ////////// ⓧ			
m.		g.	'tj – Sedeinga
n.	d.		T;-w;d – ?
o.	e.		P-nbs – Tabo
p.	f.		Ptn(;) – ?
q.	g.		N'p – G. Barkal
r.	h.		Mr'w – Begarawia
s.	i.		ph Kns – "Ende Nubiens"

ⓧ Zahl der zerstörten Gaue nicht ganz sicher

Anlage IX:

Die Ächtungstexte , Länderliste, Auszug

B = Serie Posener, b = Serie Sethe

B 1 = b 1 :

B 2 = b 2 :

B 3 = b 3 :

B 4 = b 4 :

B 5 :

B 6 :

B 7 :

B 8 :

B 9 :

B 10 :

B 11 :

B 12 :

B 13 = b 5 :

B 14 = b 6 :

B 15 = b 7 :

B 16 = b 8 :

B 17 = b 9 :

B 18 = b 10 :

B 19 = b 11 :

B 20 = b 12 :

B 21 = b 13 :

B 22 = b 14 :

B 23 = b 15 :

B 24 = b 16 :

Anlage X :

Die Kuschliste vom Anfang des Neuen Reiches, Urk. IV,796-7. Kollationiert mit Photographien. Spätere Kopien der Liste wurden nicht berücksichtigt.

1. a. b.
2. a. b.
3.
4.
5/6.+
7.
8. a. b.[1]
9.
10.
11.
12. (1)
13.
14.
15.
16. (1)
17.
18.
19. (1) (1)
20. a., b.[2]
21.
22.
23.

+ Nr.6 existiert nicht, Zählfehler von Mariette!

1 Die Lesung Urk.IV 796 ist falsch!

2 In a. ist für das nicht ausgeführte ⌂ Platz gelassen. Das ⌂ in b. ist sicher.

Anlage XI:

Die Wawat-Liste vom Anfang des Mittleren Reiches (?), Urku IV 797-8, kollationiert mit Photgraphien. Spätere Kopien sind nicht berücksichtigt.

24.[1]
25. ( ) ( )
26.
27.
28.
29.
30.
31.
32.
33.
34. ( )
35.
36. [1]
37. ( )
38. ( )
39. a., b.
40.
41. sic. b.,
42. a., b.
43. ( )
44. a. b.c.
45. ( )
46.
47. ( )

1. Auch die Kopie b. lässt noch am Ende erkennen, nicht wie Urk.IV,797.

Anlage XII:

Die vorgeschlagenen Emendationen, Identifizierungen und Lokalisierungen

Bion Westufer	Bion Ostufer	Juba	sonstige klass. Quellen
1 Tacompsos altera sive pars prioris	3 Tacompson quam quidam appellarunt Thathicen	2 Tacompson	Ταχεμψω, Τακομψος, Ταχομψω, Χομψω, Κομψη, Κομψω, Tachompso
2 Mogore · · ·	· · ·	· · ·	· · ·
	4 Aramam	3 Aramum · · ·	· · ·
	5 Sesamos	4 Sesamum	
3 Sea · · ·	· · ·	· · ·	· · ·
4 Aedosa (?? Sedosa) · · ·	· · ·	· · ·	· · ·
5 Pelenariae			
	6 Andura(nas) · · ·	· · ·	· · ·
6 Pind<em>is		5 Pidema	{Πρῆμνις, Πρῆμις, Πριμις μίκρα, Πριμις, Πριμα, primi, prem}
	7 Andumana(s). · · ·	· · ·	· · ·
	8 Indoma cum	6 +Duma · · ·	· · ·
	9 +Curambeta et	7 Corambim iuxta bituminis fontem	Γεϱβω ??
	10 Bogghia(nalen) · · ·	· · ·	{Ἀβουκις, Βωγχις, Bocc(h)in}
7 Magassa			
		8 Amodata · · ·	· · ·
	11 Phitor(ga)	+Ptaros	Φλουρι(ς), furuin (Camb…)
	12 +Taparen	10 Daparen	Πουτυρις < Τοπυρις ??

n und

stige klass.
llen

μψω, Τακομψος
μψω, Χομψω
ψη, Κομψω
hompso

μνις, Πρῆμις,
μις μίκρα
μις, Πριμα
rimi, prem

is Γερβω ??
Βουκις, Βωγχ
occ(h)in
(Co
λουρι(ς), furu
ντυρις < Τοnυρις

ägyptische Texte	meroitische T.	"altnub".T.	Lokalisierung
			Ofedunia
M^c^hr /Moh*d*/		Μωϩονδι, Μωϩωνδι, Μωϩοδι, Μοονδη, Μωϩων	Ihmindi
ʾ;mʾ /ʾ*r*m*/			
	vgl Šye /Saye/		
	vgl Šdos /Sadose/		
D;.t /D*ra/, Dr//D*r*/	Dor /Dora/,	Δογρ?	Dirr/Derr
ʾnrwr /ʾ*dor*/	Adere /Ader/		
Pr(j)m /Pd(e)m/	Pedeme /Pdem(e)/	πριμ, φριμ	Q.Ibrim /Aniba
D.w-mn /D.um*n*/	Adomn /Adomana/		Arminna
ʿdm.t /ʿ* d*ma/			
	Qerbe /Qerabe/		
	Boq /Boqa/		
	Beqe /Beq(e)/		
	Amod /Amoda/		
	Phrs /Paharas/	παχωρας παχαρας	Faras
	Dpr /Dapare/		Debeira

Bion Westufer	Bion Ostufer	Juba	sonstige klass. Quellen	ägyp
		11 Tamania	. . . .	. .
8 +Buum	. . . .	. . .	Βοων	B(w)
9 Alintuma.	. . . .	. . . .	. . . .	ʾ;nt
			+Aceniam	ʾkn,
		12 Tessatta	Τασιτια . . .	Tʾst
			Stadissim . . .	vgl.
		13 Galles	. . . . .	. .
10 Sp intum				
		14 Zoton (+Goton?)	. . . .	. .
11 Sidopt				{ ʾḫrk
		15 Graucomen	. . . . .	Grkn
	13 Emeae	16 Emeum	. . . . .	Mw^{c}j
12 Gensoe	. . . .	. . . .	. . . . .	. .
13 Pindi<mis>		17 Pidibotas	. . . .	
	14 Chiindita			
	15 +Atoa	. . . .	. . . . .	Hw.t-
	16 Golpoa	. . . .	. . . . .	Ḥ;bj
		18 En(d)ondacometas nomadas in tabernaculis viventes . . .	. . . .	Ntkn
	17 Gistate	19 Cystaepen		vgl.
	18 Megada <Ga>le	20 Magada . . . . . Galen	. . . . .	. .
Citora.	. . . .	. . . .	. . . . .	. .
14 Gugo	. . . .	. . . .	. . . . .	. .
		21 Paroa	. . . . .	ʾrm, ʾ
	19 +Aremin	+(P)rumin?	. . . . .	

ägyptische Texte	meroitische T.	Lokalisierung
	Tñ /Taman(e)/	G.Dabarosa
B(w)hn /(B(u)h*n*/		"Buhen"
'ịntm /'*l*n*t*m*/		
'kn, ᶜkn usw.	Aiñ /Akin(e)/	Mirgissa
T'st /Tas*t*/		
vgl. Shrs /S*d*s*/	vgl. Šdos /Sados(e)/	Sarras
		Jelli Island
		Bereich von Ambikol
'hrkjn, Ǵrwkn (?) / Grkn		Bereich von Akasha, vgl. Agurjēn Gebel
Mwᶜj , M'w		Firka
		Gin(n)is
	Pdeme /Pdem(e)/	Amara
Hw.t-Tj	Atiye /Atiye/	Addai/Sedeinga
Ḫ̮ꜣbj.t /Ḫ̮*l*b*ya/		
Ntkn(t) /N*d*k*n(t*)/		
vgl. Mwgr /Mug*d*/		
		Aggeteri
		Koka
		Tumbos ?
ʾrm, ʾꜣm	Arme/ Armi	Kerma

Bion Westufer	Bion Ostufer	Juba	sonstige klass. Quellen	ägy
	20 <P>nups	222<P>nups	Πνουψ	Pr-
15 Orsum.	. . . .	. . . .	. . . .	. .
	21 Dire<l>a	23 Dicelin		
	22 Patigga (< +Pagimta(n) ?)	24 Patimgan	Παταιτα (+Παγα<μ>ιτα?) Pitara ?	Gm- P-g
16 Suara	. . . .	. . . .	. . . .	. .
17 Maumarum (+Manc(h)arum?)	. . . .	. . . .	. . . .	. .
18 Urbim	. . . .	. . . .	. . . .	. .
19 Mulon quod oppidum Graeci Hypaton vocarunt . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. .
		25 Breves		
	23 Bagada	26 +Mag<aud>as ne<s>os	+Maga[illegible]gen	. .
20 Pago	. . . .	. . . .	. . . .	. .
		27 Egasmala	. . . .	. .
Arcas	. . . .	. . . .	Ἐρχο[illegible]ς . . .	. .
		28 +<Te>rcanda	Terg[illegible]dum . . .	. .
21 Zamnes (+Gamnes) unde elephanti incipiant				
22 Mambli				
	24 +Dumara	29 +Dema<ra>	. . . .	. .
23 Berressa				
	25 +Cadata	30 Caden	. . . .	. .
24 +Cortum	. . . .	. . . .	. . . .	Krtn
	26 Boron in mediterraneo	. . . .	. . . .	. .

ägyptische Texte	meroitische T.	Lokalisierung
Pr-nbs, P-nbs	-nbši /-nabasi/	Tabo
. . . .	. . . .	Iris-n-arti
Gm-p;-'tn P-gm-'tn	Qwt /Qawata/ ?	Kawa
. . . .	. . . .	Sor-tod
. . . .	. . . .	Bangar
. . . .	. . . .	Urbi/Urub
. . . .	. . . .	Khandak
. . . .	. . . .	Megauds
. . . .	. . . .	El Baja
. . . .	. . . .	vgl. Kasea
. . . .	. . . .	Argi
. . . .	. . . .	Tergis
. . . .	. . . .	Duffar/Diffar ?
. . . .	. . . .	Kuri ?
Krtn ?	. . . .	Korti
. . . .	. . . .	El Fura

Bion Westufer	Bion Ostufer	Juba	sonstige klass. Quellen
		31 Mathen	
		32 <Na>batta	Nabata, Nepata, Ναπατα usw.
		33 Alanam	
		34 (M)acua	
		35 Scammos, samos ($^{+}$Sanios?). . .	
		36 Goram in insula	
		ab iis	
		37 Abale ($^{+}$Alabe ?)	
		38 Andro	
		Galim	
		39 Serem	
	27 Mallo	40 Mallo(s).	
		41 Agocem, Agolem ($^{+}$Sagolem?)	Σακολη ?
25 fuit quondam et Epis oppidum contra Meroen antequam Bion scriberet deletum			
			Tadu ($^{+}$Gadu)

...klass.	sonstige Quellen	Lokalisierung	
...epata,			
usw.	äg. N(ʾ)p(t), mer. Np(te) /Napa(te)/	G.Barkal	
. . . .	. . . .	El.Bellal ?	bei Abu Grun ?
. . . .	. . . .	Kua ?	Bungeil ?
). . . .	. . . .	Sani ?	Berber ?
. . . .	. . . .	Gora /Jura ?	Gareb ?
. . . .	'Alwā (Inschr. des ᶜEzana)		an der Atbara-mündung ?
. . . .	Darū (Inschr. des ᶜEzana)		Derru (Ed Damer)?
. . . .	. . . .		Aliab ?
...κολη?.	vgl. mer. Škdi /Sakadi/		Mutmir/Sagadi ?
+Gadu)	. . . .		Gadu

Anlage XIII:

Übersic tskarten A-D (siehe S. 361-364)

Die übersichtskar en sollen nur die Lage der im Text genannten modernen O te und die Lokalisierungsvorschläge verdeutlichen. Berüc sichtigt wurden nur die Orte bei Bion, Juba, der List P und der Liste N (nur die Orte südlich des III. Kata aktes) sowie aus Ptolemäus solche Orte, die mit einem aus B nd J in Verbindung gebracht wurden.

Es bedeuten:

Sarras	mod rner Ortsname
Urbim	Nam bei Bion
Amodata	Nam bei Juba
Stadissim	Auf den Karten A. und B. Orte in P, auf den Kar en C. und D. Orte in N
Ἀβουνκις	Ort bei Ptolemäus.

Emendierte Namensfor men sind durch + gekennzeichnet, sofern die Emendation nicht lediglich auf einer anderen Worttrennung gegenüber der in den Textausgaben beruht.

Anmerkungen

1 Eine neue textkr tische Ausgabe der uns hier interessierenden Teile der Natura is historia fehlt. Massgebend sind die Ausgabe der geog aphischen Bücher bei D.Detlefsen, Die Geographischen B cher (II,242-VI, Schluss) der Naturalis Historia des C.P inius Secund s, Berlin 1904 (= Quellen und Forschungen zur lten Geschichte und Geographie,Heft 9), die Ausgabe von .Mayhoff, C.Plini Secundi Naturalis historiae libri XXXVII, Vo .I, Leipzig 1906 (Bibl. script. graec. et roman. Teubneria a) mit gutem Apparat sowie die Wiedergabe der Bion- und Ju afragmente bei F.Jacoby, Die Fragmente der griechischen His oriker (F GR HIST) 275 F 36-37 (Juba), 668 F 4-6 (Bion)

2 Dies ist nicht g nz sicher, siehe unten 0.44.

3 Zu dieser Expedi ion vgl. Hintze, Studien zur meroitischen Chronologie, S.2 -9.

4 Claudii Ptolemae Geographia ed. C.Mueller,Bd.I,Paris 1883-1901, Tabulae, P ris 1901.

5 Le Nord de l'Afr que, S.159-189.

6 Im Apparat seine Ptolemaeusedition, S.767-773 (Buch 4, Cap.7,5-6).

7 Artikel "Primis" RE 22/2 (1954),Sp.1976-1993.

8 Fung Kingdom, S. -20;337-339 (Appendix 28).

9 a.a.O.,S.9;337;3 9.

10 Gesammelt bei Ja oby, F GR HIST 668 T 1-4, F 1-6. Siehe auch Wenig, MIO 3 (1967), S.37; Desanges, BIFAO 66 (1968), S.104.

11 Actes du 92[e] Con rès National des Sociétés Savantes 1967, S.44-6.

12 Vgl. Desanges, E FAC 66 (1968), S.89–104.

13 Vgl. Jacoby, RE /2 (1916), Sp.2384–2395; Jacoby F GR HIST, III a, Kommentar zu Nr.262–296, S.317ff., besonders S.338.

14 Für die Zuweisun der Liste an Bion hat sich ausdrücklich auf diese Notiz ezogen Detlefsen, Die Geographie Afrikas

15 bei Plinius, S.1 1. Auch Jacoby, a.a.O., S.338 hat sich dafür ausgesprochen, d ss ab § 178 "J nicht mehr die hauptquelle und auch nicht v rmittler der Αἰθιοπικά ist." Detlefsen, a.a.O. S.143 hat für di älteren Autoren bei Plinius in den betreffenden §§ eine Z ischenquelle angenommen. Wegen der Rückverweisung am An ang von § 189 auf § 176 denkt er an Juba. § 187 gehe auf C rnelius Nepos zurück. Für § 189–95 mag es zutreffen, da s die Nachrichten meist aus Juba stammen. Aber die Art, wi Plinius § 193 die geschlossene Bion-Liste der Orte oberhal Meroes den Nachrichten in § 189–192 gegenüberstellt, mach es mir doch fraglich, dass er sie aus Juba hat. Es scheint uch nicht recht einleuchtend, wie die Listen Bo und Bw aus Ju a stammen sollen. Man müsste dann anneh men, dass Juba Listen verschiedener Quellen bot. Aber warum ist dann die eine ge annt (Bion), die anderen aber anonym? Denn auch die Liste J stammt ja aus einer älteren Quelle. Es ist deshalb wahrsche nlicher, dass Plinius Juba zitiert ohne dessen Quelle zu nennen oder nennen zu können, daneben aber Bion als nicht v n Juba vermittelt benutzt.

16 Vgl. Thompson, A Introduction to Greek and Latin Palaeography, S. 6–7.

17 Diese Namen müss n nicht gleichzeitig die eines <u>nag</u>[c] sein.

18 Namen von <u>nugū</u>[c] können aber auch sehr alt sein, vgl. das zu Aniba gehören e Sínisra, das schon für die meroitische Zeit belegt ist <u>Šinesri</u> /sines(e)ri/, <u>Snosri</u> /senos(e)ri/).

19 Erhalten bei Ste h.Byz. Zur Zuweisung an Hekataios vgl.

Sethe, Dodekaschoinos, S.5.

20 Jacoby, F GR HIST 608 F 2, ebenfalls Zitat bei Steph.Byz., der den Ort noch ein drittes Mal nach Herodot als Χομψώ bietet.

21 Vgl. Sethe, Dodekaschoinos, S.12-26. Der älteste äg. Beleg ist die Widmungsinschrift Taharqa's auf einem Barkenuntersatz, der jetzt im Tempel von Philae steht, Griffith, BIFAO 30 (1931), S.127.

22 Dodekaschoinos passim. Zur Widerlegung vgl. Kees, RE II 4/2 (1932), Sp. 1937-9 und die dort angegebene Literatur.

23 LDT V, 79.

24 Griffith, Catalogue of the Demotic Graffiti of the Dodekaschoenos I, S. 5-16.

24 Plinius, Nat.hist. 6, 184 (Liste N); Itin. Anton. 124,162,164; Philostr. vita Apollon. 6,2; Ptolem. Geogr. 4,5,33. Isis ist einmal unter der Sykomore dargestellt auf einem Relief des kleinen Tempels von Ofedunia, PM VII 51-2.

26 Griffith, Catalogue I, S.17 hat gegen die Gleichsetzung geltend gemacht, die Insel sei " of the shifting kind and without antiquities". Eine andere Insel kommt aber kaum in Frage. Herodot, der von den Bewohnern der Insel spricht, kann aber ungenau sein, indem er den Begriff Takompso nur auf die Insel bezieht.

27 Actes du 92[e] Congr. Nat. des Soc. Sav., S. 41, Anm. 54.

28 Kawa IX 56; 57; Harsiyotf 21; 161; Nastasen̆ 25; Kawa XIII 11.

29 Kawa VIII 24; Nastasen̆ 29.

30 Vgl. die ausführliche Diskussion bei Sauneron-Yoyotte, BIFAO 50 (1952), S.163-9.

31 Temples of Kawa I, S.xiv-xv;66 (99).

Die Rückreise erfolgte wahrscheinlich an einem Tage.

32 Jacquet-Gordon u.A., JEA 55 (1969), S.103-11.

33 Zu diesem Feldzug vgl. Sauneron-Yoyotte, a.a.O., S.157-207. Die Lesung des Namens auf der Stele von Karnak ist jetzt gesichert durch das Duplikat aus Assuan, veröffentlicht von Bakry, Oriens Antiquus 6 (1967), S.235-44.

34 Zu diesen Listen, die wir noch mehrfach zu erwähnen haben, vgl. Sauneron-Yoyotte, a.a.O., S.166, Anm.3. Die Liste b ist jetzt neu veröffentlicht bei Junker, der Grosse Pylon des Tempels der Isis in Philae, S.263-77, Abb.155-61. Eine Wiedergabe der Listen siehe Anlage VIII.

35 Roeder, Dakke II, Tf.121; 143. Thoth von Pnubs als Affe auch Tf. 115 vor Tefnut als Löwin.

36 Catalogue I, S.157 nr.174.

37 Roeder, Dakke I, S.177.

38 a.a.O., I, S.248 (Ergameneskapelle, 2x); 182; 188; 194; 209; Junker, Auszug der Hathor-Tefnut, S.44 (Philae).

39 Studien zum meroitischen Königtum, S. 66-7.

40 Vgl. aber unten 3.32.2, 3.32.3.

41 Fung Kingdom, S. [illegible], Anm.30.

42 RE 22/2 (1954), Sp.1988.

42a Vgl. Macadam, Temples of Kawa I, S.53; Hintze, Inschriften des Löwentempels, S.31. Der Tatbestand bedarf noch der näheren Aufklärung vor Allem im Hinblick auf die originale Namensform von "Napata", vgl. hierzu Yoyotte, GLECS 7, S.106-8.

43 Fung Kingdom, S.9.

44 Le Nord de l'Afrique, S. 187, Anm.2.

45 Beschreibung bei Crawford, Fung Kingdom S.36-8.

46 Dongolese Nubian, A Lexicon, s.v.

47 RE 22/2 (1954), Sp. 1978-9

48 RE 16/1 (1933), Sp.513.

49 Brugsch, Dict.Géographique S.198. Zustimmend Sethe, RE 2/1 (1899),Sp.716; Gardiner, JEA 3 (1916),S.190; Vandersleyen, BIFAO 69 (1970), S.256.

50 Vgl. PM VII 136 (7,8,21,22);137 (42-3); Randall-Maciver, Woolley, Buhen, S.6-7; 17; 125-8; Sayce, PSBA 17 (1895),S.39-40; Griffith, LAAA 11 (1924), S. 118; Leclant, Orientalia 40 (1971), S.243. Griffith, Catalogue I, S.3 will in Buhen sogar einen der beiden zur Zeit Ptolemaeus' VI. im Triakontaschoinos gegründeten Ortschaften erkennen.

51 Zyhlarz, Kush 6 (1958), S. 18 hat ꜣꜣntm noch als ꜥntm gelesen und Lintuma aufgefasst als äg. r-ꜥntm " Mouth of +ꜥIntum". In Bhuma sah er ein +Bhuma, das er identifizierte mit Nr. 27 der Wawat-Liste Bhꜣ, emendiert zu +Bhmꜣ, wofür es keinerlei Grundlage gibt.

52 Vgl. zur Wawat-Liste auch Priese, AoF 1 (1972), im Druck [= oben S.27 und S.56f.].

53 RE 22/2 (1954),Sp.1987. Hier wird die alte Gleichsetzung mit [P 6] Stadissim zu Recht aufgegeben, da dieses am III. Katarakt liegen soll, was freilich nicht zutrifft, s.u.3.33.2

54 Vgl. Adams, Kush 11 (1963),S.29,Anm.51. Von ägyptologischer Seite ist Ταστις identifiziert worden mit dem [Hieroglyphen] der "Nubischen" Gaulisten, vgl. Gauthier, Dict.geogr. VI, S.9. Das ist ganz unmöglich. Tꜣ-wꜣd ×ΤΟ-ΟΥΩΤ ist am ehesten das meroitische Twete- /tawete-/, Twte- /tawate-/, vielleicht auch Wete- /wete-/ der Texte aus Sedeinga und Karanog. Tꜣ-wꜣd liegt nach den Listen zwischen Atiye/Sedeinga und Pnups/Tabo. Das passt gut zu den Belegen aus Sedeinga. Vgl. auch das [Hieroglyphen] Posener, Cat.Ostr.Hier. Litt.1072. Ganz gegenstandslos ist auch die Identifizierung

von Ταστίτια mit dem 'tj der Gaulisten, vgl. Gauthier, Dict.geogr. I, S.117, sicher das mer. Atiye , s.u. Anm. 180.

55 BM 623, Hall,Hieroglyphic Texts VII, S. 11,Tf.34 ("From Wadi Halfa","Presented by Col.W.Hayes-Sadler,1903");PM VII 1

56 Edel, Ortsnamenlisten, S.81.

57 Edel, a.a.O.,S.71-2.

58 Edel,a.a.O.,S.76-7;85.

59 Schiff-Giorgini,Kush 14 (1963),Tf.XXXII (W 3); XXXIV (IITS2-

60 Monneret de Villard,Kush 8 (1960),S.119 (Text 24).

61 Vgl. auch Heyler bei Trigger, Funerary Inscriptions,S.25, Anm. h 28: "En d'autre cas, meñte semble plutôt un titre".

62 Kh.5587, zitiert nach Hintze, MIO 9 (1963),[113,131,311]. Der Ort wird noch genannt in Ostr.Faras 19,Griffith, JEA 11 (1925),S.221 und auf einem Graffito aus Dom el Dakkar (Tmñ-te-li wesk), Hintze, Kush 9 (1961),S.283.

63 Bates,Dunham,Excavations at Gammai, S.17-8; 113;Tf. XII,1.

64 Die bei PM VII 142 als Fort des MR angesprochene Ruine bei Gammai stammt erst aus christlicher und türkischer Zeit, Säve-Söderbergh, Kunst und Geschichte Nubiens,S.237.

65 Ihm kamen entgegen solche Lesarten für Nαπατα in Pt wie Νάγγατα, Ναγγᾶτα.

66 a.a.O., S.77

67 Fung Kingdom, S.4, 337,339.

68 Castles and Churches, S.36-9.

69 Griffith, Nubian Texts, S.10; Monneret de Villard, La Nubia Medioevale I, S.72.

70 Zu den modernen Namensformen vgl. Monneret de Villard, a.a.O., S.66.

71 Dieser Laut war nicht nur dem Meroitischen eigen, sondern wahrscheinlich auch älteren Stufen des Nubischen, vgl. Murray, English-Nubian Comparative Dictionary, S. xxi, Zyhlarz, Grundzüge, § 6, Armbruster, Dongolese Nubian, A Grammar, § 87-900 .

Unser Ortsname ist weder genuin meroitisch noch nubisch, wie wohl die meisten der unternubischen Ortsnamen in unseren Listen und den meroitischen Texten. Wenn in letzteren häufiger Ortsnamen vorliegen, die einen Laut aufweisen, der meroitisch mit d̲ geschrieben wird, darf man daraus aber noch nicht ohne weiteres für sicher halten, dass damit ein originales /d̥/ wiedergegeben wird. Das Meroitische hat zwei Phoneme, die wir im Transliterationssystem als t̲ und d̲ schreiben. Von d̲ wissen wir, dass es ein cerebraler Laut war. Wir wissen aber nicht, ob bei t̲ : d̲ die Opposition stimmlos : stimmhaft massgeblich war, dann muss gerechnet werden mit

a)	t̲	=	[t] und [ṭ̥]
	d̲	=	[d] und [d̥]

oder die Opposition cerebral : nichtcerebral, dann käme in Frage

b)	t̲	=	[t] und [d]
	d̲	=	[t̥] und [d̥]

Dies ist weniger für das meroitische Lautsystem selbst von Belang, als dafür, wie im Meroitischen Laute anderer Sprachen geschrieben werden. Wenn beispielsweise die in vormeroitischer und vornubischer Zeit in Unternubien gesprochenen Sprachen keine cerebralen Laute aufwiesen, dann würde man im Falle von b) erwarten, dass in den meroitischen Schreibungen für unternubische Ortsnamen nur t̲ vorkommt, was aber nicht zutrifft. Es gilt also für das Meroitische entweder die Opposition a) oder die betreffenden Sprachen hatten die gleiche Opposition wie das Meroitische oder

alle vier in Frage kommenden Laute als eigene Phoneme, von denen das Meroitische jeweils nur zwei darstellen konnte. Für unseren Ortsnamen bedeutet dies, dass selbst ein mer. Beleg mit d die Gleichsetzung Mogore = ΜΟϨⲰΝⲆⲒ nicht zwingend erweisen könnte. Trifft die Gleichung aber zu, dann wäre für das "Unternubische" ein [d] sicher.

72 JEA 15 (1929), S. 1-2.

73 Till, Koptische Grammatik § 22.

74 Zyhlarz, Anthropos 55 (1960), S.747, Anm.14.

75 Griffith, Nubian Texts, S.69 (3).

76 Murray, a.a.O., S. xvi; von Massenbach, MSOS 36 (1933), S.107.

77 Murray, a.a.O., S. xix, xxvi; Bell, Place Names, S.29-31.

78 vgl. für äg. ḥ Ḏ-Ḥr = Τεως, Ταχως

79 Monneret de Villard, La Nubia Medioevale I, S.66-72; Stepico, Acme 13 (1960), S.31-76.

80 Kromer, Römische Weinstuben, S.118-122.

81 LDT V, 81.

82 Neue Afrikanistische Studien, S.220-1

83 Altägyptische Grammatik, § 38

84 So z.B. in [hieroglyphs] *ỉm-nᶜs Po E 17. Posener, Princes et pays, S. 60 hat in nᶜs einen Namenszusatz erkannt, der nub. nasir, n sö(r) "gross, lang, hoch" sein könnte. Das Wort wird tatsächlich im heutigen Nubische zur Unterscheidung von Orten benutzt. So gibt es ein Maharraqa nosso "oberes M." bei Kolotod.

85 Yoyotte, BIFAO 52 (1953), S.176; Edel, Ägyptologische Studien, S. 70; Edel, Orientalia 36 (1967), S.140-1.

86 AoF 1 (1972), im Druck [= oben S.55-57]

87 Diese Route ist im AR offenbar häufiger begangen worden, wie die zahlreichen Graffiti an den beiden Endpunkten zeigen.

vgl. Weigall, Antiquities, S. 109.

88 Karanog, S. 65,8 ; Mer. Inscr. II, S. 9,38, 55; JEA 11 (1925), S. 260.

89 Achtungstexte Se a2,b4, Po A2, B4; Völkerliste der Stele Sesostris' I. aus Buhen, Florenz 2540; Urk.IV 212,1; Statuenbruchstücke aus Sai, Vercoutter, Kush 4 (1956), S. 73 (11), 74 (13).

90 Grabstein eines Bischofs, Steindorff, ZÄS 44 (1907), S.71-4, 133; Urkunde des Königs Basilio, Griffith, Christian Documents, S.12- .

91 Mayhoff setzte in den Text Aedosa,Penariae, nimmt also ein [Bw 4] Aedosa,[Bw 5] Penariae = ταμιεῖα an.

92 Karanog, S.82; JEA 15 (1929), S. 260.

93 Vgl. Priese, Meroitica I, im Druck, unter 20 d /d/.

94 Das aramasos des Korrektors R^2 über eruniam erklärt sich wohl so, dass er ein aramā seiner Vorlage nicht richtig zu aramam auflöste und das folgende ses- als -sos zu [Bo 4] zog, obwohl es schon im Text stand.

95 Zu dieser Identifizierung vgl. Desanges, BIFAO 66 (1968), S. 96, Anm. 5.

96 Karanog, S.82-3.

97 Bei Trigger, Funerary Inscriptions, S.29-30.

98 Dirr ist die lokale Aussprache des Namens, vgl. Griffith, Nubian Texts, S.55; Monneret de Villard, La Nubia Medioevale I, S.101.

99 Trigger, a.a.O., S.28-31.

100 Karanog, S.82; Mer.Inscr.II, S.31.

101 Vgl. Priese, MIO 14 (1968), S.189, Anm.130.

102 Girffith, Nubian Texts, S.53-5; 62 (5).

103 Vgl. Monneret de Villard, a.a.O., S.101; Storia della

Nubia cristiana, .140-1; Velo, Cheikh-Daud, S.83.

104 Churches and Monasteries, S.94 b, vgl. Monneret de Villard, La Nubia Medioevale I, S.101.

105 RCK IV, S.14.

106 vgl. ms^{c} htr Rosettana 12.

107 Oder " wegen der Stadt". Die Lesung als dmj ϯⲘⲈ ergibt sich eindeutig aus Z.142-5, wo es heisst:" Nicht gab es eine Stadt ( ), für die ich nicht arbeitete (irj wp.t Erichsen, Dem Gl. 86), indem nicht mein Finger auf ihr war". Bei unserer Stelle ist hinter (ʾ-)ʾr.w wohl ein Verb ausgefallen. hr steht für r ⲉ- (vgl. Z.93 hr ^{c}kn "nach Akin"), es könnte aber auch hr im Sinne von "wegen" vorliegen, vgl. den Bericht vom Jahre 6, unten S. Zur möglichen Auffassung von (P)dmj als Ortsnamen (dann = Pedeme-/Q.Ibrim!) siehe unten 3.23.3.

108 Das gleiche Wort auch Z.68 als , wo es äg. s "Mann" sein könnte, da Harsiyotf sonst aber schreibt. Ist es das von mir vermutete mer. š "Edler, Fürst" WZHU 20 (1971), Ges.u.Sprachw.R., S.280? In Frage kommt wohl nicht äg. sr "Fürst".

109 Lies ^{c}š-shn "Angelegenheit, Auftrag, Sache" Erichsen, Dem. Gl. 446, vgl. ^{c}wj n pʾ ^{c}š-shn "Kampfplatz" o.ä., Erichsen, Dem. Gl., 447

110 Das [N 4] Acina ist wohl von ʾkn = Mirgissa zu trennen. Dass es zwei Orte dieses Namens gab ist auch zu vermuten wegen der Nennung eines ʾkn in den Soleblisten Amenophis' III., da Namen von äg. Festungen sonst nicht in den Völkerlisten erscheinen, auch wenn sie einheimischer Herkunft sind.

111 ist nicht sicher zu deuten. Das Heer heisst bei Nastasen sonst ⲦⲠⲒⲦⲈ "die (Bogen)truppe". ist

wohl das gleiche Zeichen wie [hieroglyph] gleich danach. Es könnte eine falsche Umschrift vorliegen von demotisch [sign] (Nektanebos, Kababash), [sign] (ptol.) = [sign] hrj "Oberst, Anführer" oder es ist ein [hieroglyph] hrp "Anführer", vgl. hrp-nfr.w WB 3,328,19.

112 kbn.wt n.t d̲ꜣ.t .

113 Vgl. zuletzt Kienitz, Politische Geschichte, S.131-5; Struve, Vestnik drevnej istorii 1954 (4), S.109-10; Hintze, Studien, S. 17-20; Katznelson, ZÄS 93 (1966), S.89-93.

114 Schäfers Lesung als ḏ ist genausowenig belegt und ganz unwahrscheinlich.

115 Legrain, ASAE 14 (1914), S.40-2. Eine Kopie dieser Liste auf der Statuette Taharqa's, Cairo J.E. 2096, Borchardt, Statuen, Teil 3, S.81-2 (Cat.Gen.770)

116 vgl. für diesen Ortsnamen auch unten 5.15.2

117 Murray, English-Nubian Comparative Dictionary, S.xix.

118 In mer. qor(e/o) /kor(o)/ "König" ist, u.a. auch von mir, eine Zusammensetzung von qo "Edler" + +or(o) angenommen worden. Wenn die obige Vermutung stimmt, dann wäre wohl auch der mer. Herrschertitel nichts anderes als ein /kor(o)/ : nub. KD or(ū) : M uru "König".

119 Krall, WZKM 14 (1900), S.5;7, beidemale als Bischofssitz .

120 So auch Krall, a.a.O. Monneret de Villard, Storia della Nubia cristiana, S.162 erwähnt die Wortformen nicht.

121 Firth, Arch.Report 1908-9, S.24 fasst den Namen auf als ar. kur "Blasebalg". In der Festung sind tönerne Windpfeifen gefunden worden.

122 Olympiodor bei Photius, Müller, F.H.Gr. IV, 66 § 37, vgl. Monneret de Villard, a.a.O., S.46-7. Die Identifizierung mit Karanog bei Woolley, Randall-Maciver, Karanog, S.95 und Velo, Cheikh-Daud, S.32 ist nicht zu begründen, ebensowenig

wie die mit dem angeblichen Qoreli- Inscr.95, wie Griffith, JEA 4 (1917), S. 7 wollte. Qoreli- ist Qoreti- = Qurta .

123 Für [hieroglyph] als /te ,/ti/ vgl. das [hieroglyphs] TBNH "Vieh" der Inschrift.

124 Nastasen Z.63, wo es heisst: "O Amon ..... die Sache, der du deinen Mund (Spruch) vorenthältst (vgl. Erichsen, Dem. Glossar 493), nicht hat sie ihre rechte Zeit (jr.s tr ; ⲣⲧⲏ, καιρὸν ἔχειν, Crum, Copt. Dict. 391 b).

125 Griffith, Nubia Texts, S.118; vgl. aber auch S.21, Z.21 und S.22, Z.7-8 mit Anm. 3;4; Zyhlarz, Grundzüge,

126 In -w könnte das Suffix vorliegen, das ich WZHU 20 (1971), Ges.u.Sprachw.Reihe, S.285 vermutet habe als "vor, bei (einer Person)". Ist zu vergleichen altn. au "Inneres", vgl. M awwo/auwo, K uwē-r, K D āre "drinnen, hinein"? Man hätte dann wörtlich zu übersetzen "im (Angesicht des) Norden, Süden usw. bis nach......".

127 Vycichl, Kush 6 (1958), S.187; Sadiq en Nur, Kush 7 (1959), S.238. Kaum heranziehen darf man wohl das Silili, Garnison einer Cohors Prima Apamenorum, Not. dign. ed.Seeck, S.65. Der Ort ist lange, noch von Gardiner, Onom.II, S.6+[317] identifiziert worden mit dem alten Hny, heute (G.) Silsile. Es ist am ehesten das Selino des It. Anton.166 in Mittelägypten, vgl. Kees, RE II 3/1 (1927), Sp.61.

128 Antiquities, S.13.

129 BAR II, § 853, Anm.d.

130 Neue Afrikanistische Studien, S.225.

131 RE 22/2 (1954), Sp.1985-6.

132 Plumley, JEA 56 (1970), S.17-8.

133 Vgl. Caminos, The Shrines and Rock-Inscriptions of Ibrim, S.3-6; Plumley, Etudes et Travaux 5 (1971), S.8-24.

134 Das Πρῖμις im Text bei Müller ist Konjektur.

135 Plumley, Etudes et Travaux 5 (1971), S.11 als Koptisch(?) bezeichnet.

136 Römisches Korrespondenzregister. Vgl. zuletzt Desanges, Chr. d'Ég. 44 (1969), S.139-47.

137 Notiz über die Eroberung von Q.Ibrim am 2.1.1173, Griffith, JEA 20 (1934), S.8; Monneret de Villard, Storia della Nubia cristiana, S.196.

138 Plumley, Etudes et Travaux 5 (1971), S.11.

139 RE 22/2 (1954), Sp.1976-93.

140 JEA 15 (1929), S.70-1.

141 Zur Lesung vgl. Griffith, JEA 15 (1929), S.71.

142 Vgl. vielleicht hierzu das [hieroglyphs], [hieroglyphs] Mrt /merra-te/ Harsiyotf Z.149; Sphinx von Defeia, Vercoutter, Mel.Mar., 97-104.

143 Schiff-Giorgini, Kush 14 (1966), Tf.XXXII (W3), XXXIII (W2).

144 amero ist wohl dem. ᶜmr, kopt. ⲁⲙⲡⲉ : ⲁⲙⲣⲏ : ⲁⲙⲗⲏ "Bäcker, Oberbäcker (ἀρχισιτοποιός)", häufiger als Priestertitel in Philae, Griffith, Catalogue I, S.289, nr.820. Die gleichen Funktionäre schon die ᶜmr.w Nastasen Z.7?

145 Kar. 121 und die zugehörige Grabstele aus Tomas zitiert nach Hintze, MIO 9 (1963), S.24-5, [330], [331]. Vgl. auch unten 3.26.3.

146 Hintze hat vorgeschlagen, dieses ate zu identifizieren mit dem Titel [hieroglyphs] des bekannten kuschitischen Zauberers in II Kh., den Erichsen, Dem.Gl. 13 als Schreibung von ỉtỉ "Fürst" auffasste.

147 -o an Stelle von -te nur in diesem Titel, vgl. -o an Stelle des genetivischen -s, Hintze MIO 9 (1963), S.18 [208].

148 Bakr, Kush 14 (1966), S.345-5, Tf.LIII (Text VII).

149 Hintze, MIO 9(1963), S.12 [103]; Trigger, Funerary Inscriptions, S.62

150 Roeder, Dakke II, Tf.55; Gauthier, Kalabcha II, Tf. 36 A.

151 Monneret de Villard, Kush 8 (1960), S.118.

152 vgl. auch Šinesri mre-ke-s-lowi, Grabstele aus Sinisra, Bakr, Kush 14 (1966), S.336-7 (Text I).

153 Karanog, S.81; Mer.Inscr.II, S.30.

154 Griffith, Karanog, S.81. Nalote- kommt in Karanog fast nur in der Formel mlo mr-s ON-te- vor (8x), ebenso wie in Shablul der Name Teñ-(6x). In Karanog steht in der Formel sonst nur noch Akiñ-, der Name der Provinz, in Shablul kein weiterer Ort. Sonst ist Nalote- nur noch einmal in der gleichen Formel belegt in Far.44.

155 Meroitica I (1972), im Druck.

155a Aus der Tatsache, dass im Ägyptischen keine Opposition /d/ : /t/ (mehr) vorliegt, darf noch nicht zwingend (aus)geschlossen werden, dass ein [d] als Allophon von [t] auftrat. Zweitens ist zu fragen, wie sich ein äg. /t/ im nubischen Sprachraum, d.h. unter fremden phonologischen Verhältnissen entwickelte. Eine flüchtige Durchmusterung der mer. Texte erbrachte ein auffälliges Fehlen von anlautendem pet- /pt-/, aber ein häufiges ped- /pd-/.

156 RE 22/2 (1954), Sp.1986.

157 Trigger, Funerary Inscriptions, S.25; Kunst und Geschichte Nubiens, S.370 Brugsch, Dict.geogr., S.29 hat Arminna zurückgeführt auf den Namen einer Festung des NR, Hrj-'b-jmn belegt in Abu Simbel und Speos von G.eš Šams als Kultort von Thoth und Anukis, vgl. LD III 188 d-h Maspero, Rapports I, S.160, Champollion,

Not.descr. I,S.40. Am wahrscheinlichsten ist der Name auf die Örtlichkeit zu beziehen, zu der der Speos gehört.

158 Vgl. Crawford, Fung Kingdom, S.7.

159 Vgl. Gauthier, Dict. geogr. II,6-7; I,65; Griffith, JEA 11 (1925), S.267.

159a Siehe Desanges, Chr. d'Ég. 44 (1969), S.142.

160 Desroches-Noblecourt, Kuentz, Petit temple d' Abou Simbel I, S.152.

161 La Nubia cristiana, S.10, Anm.2.

162 Vizekönig Khawitaror, Kar.47 und Vizekönig Baratoye, Kar.121, Stele von Tomas. Von Kar. 121 hat Griffith nur ein Bruchstück gekannt. Die Opfertafel ist erst zusammen mit der Stele in Tomas von Leclant in Tomas wiedergefunden worden. Die unveröffentlichten Texte werden zitiert nach Hintze, MIO 9 (1963), [330]-[332].

163 Eine grammatische Analyse der Wendungen kann hier nicht versucht werden. Nur soviel: Das Suffix -k ist wohl identisch mit dem Suffix -h̆, das in diesem Falle folgende -w wohl mit dem oben Anm.126 besprochenen Suffix. Den formalen Beweis bietet ein gleichgebauter Ausdruck ON-k(w) dik : ON-der Texte aus Tomas. -k/-h̆ möchte das Suffix "zu, für" Priese, WZHU 20 (1971), S.281-2 [= unten S.] sein, fakultativ verstärkt durch -w "in, hinein", "vor". dik als = Barea dik/degi/digi "zu, neben, aus, bei, hin, nach" vgl. Priese, a.a.O.. Ganz unklar ist die Bedeutung von yte, yotis.

K/h̆

164 Funerary Inscriptions, Karte vor dem Titelblatt.

165 Demotische Graffito Phil. 416, griech. Graffito LD VI 91 (Gr.317).

166 In der Liste der Vizekönige Far.44 ist Baratoye der 7. der Reihe, Khawitaror der 4.

167 Desanges, Chr. d'Ég. 44 (1969), S.139-47.

168 Siehe Griffith, JEA 11 (1925), S.259-68.

169 JEA 11 (1925), S.267 unter Verweis auf Wilkinson, Topography of Thebes, S.498. Auch Leibovitch, Bull. de la Soc. Roy. de Geogr. d'Égypte⊗ hat [P 4] als **Phthuris** auf Faras bezogen, allerdings unter der ganz unmöglichen Annahme, das er äg. p; t; rsj " das Südland" darstelle.
⊗19 (1937), 2 6.

170 Griffith, Karanog, S.81-2, vgl. oben Anm.154.

171 Brugsch, Hungersnoth, S.37;54.

172 Diesen Ort habe ich auf den Karten nicht wiederfinden können.

173 Le Nord de l'Afrique, S.161.

174 Vandersleyen, BIFAO 69 (197o), S.256-7

175 Vandersleyen, a.a.O., S.253-4 möchte wegen der Reisedauer von 40 Tagen auch das Gebiet bis oberhalb des IV. Kataraktes eingeschlossen wissen. Anders Preaux, Chr. d'Ég. 32 (1957), S.296-7.

176 Eratosthenes bei Strabo 17,1,186. Zum Stadienmass von 81/3 Stadien = 1 röm. Meile , 178,2...179,28 m = 1 Stadion vgl. Lehmann-Haupt RE II 3/2 (1929), Sp.1937. Legt man das 1/10-Meilen-Stadion von 148,5...149,4 m zugrunde, siehe Anmerkung 177, dann betrüge die Strecke sogar nur rund 180 km.

177 Eratosthenes rechnet 1 Erdgrad zu 700 Stadien, Ptolemäus zu 500 Stadien. Da die Entfernung Syene-Meroe bei beiden aber konstant ist (Ptolemäus: Gradabstand 7°25',

Eratosthenes abgerundet 5000 Stadien = 7° 8 4/7'), lassen sich in die "Karte" des Ptolemäus die Strecken des Eratosthenes unter Zugrundelegung des Stadienverhältnisses 700:500 leicht eintragen. Bei Ptolemäus ist der Nillauf durch die Lage der Ortschaften an beiden Ufern festgelegt. Dadurch ergeben sich gegenüber der Beschreibung bei Eratosthenes zusätzliche Schleifen. Ich habe auf der Karte Anlage VIIa den Nillauf einmal so gestaltet, dass er nicht nur den Angaben des Ptolemäus, sondern auch denen des Eratosthenes gerecht wird. Das Ergebnis scheint recht bemerkenswert zu sein. Ich hoffe hierauf ein andermal zu sprechen kommen zu können.

178 Pt gibt für die Atbaramündung selbst keine Lageangabe. Sie muss nicht notwendigerweise genaus mit der von Πρῖμις μεγάλη zusammenfallen. Eratosthenes gibt die Entfernung Meroe-Atbaramündung mit 700 Stadien an. Legt man das Stadienmass von 178,2...179,28 m zu Grunde, dann ist die Entfernung mit rund 120 km etwas hoch gegenüber der wahren Entfernung von rund 95 km. Andererseits ergibt aber das Stadienmass von 1 St. = 148,5...149,4 m = 1/10 röm. Meile, das er für die Erdmessung benutzte (vgl. Lehmann-Haupt, a.a.O., Sp.1934ff.) einen Wert von 93,95...94,58 km, was erstaunlich genau wäre. Es wäre lohnend, auch seine übrigen Streckenangaben unter diesem Gesichtspunkt einmal eingehend zu analysieren.

179 Ich darf für das folgende verweisen auf Desanges, Actes du 92[e] Congres National des Soc. Savantes, S.39-41, wo auch alle Belege zusammengestellt sind.

180 Die Identifizierung mit dem [hieroglyphs], [hieroglyphs] der "Nubischen" Gaulisten, vgl. Gauthier, Dict. geogr.I,S.117, ist sicher falsch. Dieser Ort ist das meroitische Atiye/ Sedeinga < Äg. hw.t-Tj "Haus der Teje", auch belegt in Harsiyotf 147 als [hieroglyphs] und der Pyramidenkapelle von Beg.S 4, RCK III pl.3B als [hieroglyphs], vgl. Sauneron, Yoyotte,BIFAO 50 (1952),S.166 (4); Vercoutter, Mel.Mar. S.101. Zur Vermutung, dass ΑὐτόβΑ = [P 5] Atheniam ist, s.u.

181 Vgl. dem. pꜣ ꜥwj n str.t Wsir Erichsen, DemGl. 481. Wenn man unterstellen dürfte, dass der der Hathor geweihte kleine Tempel in Abu Simbel auf Mut übertragen worden ist, dann könnte ΠΤΕΜΙΛΙΣ diesen Tempel meinen. Oder sollte man lesen ΠΤΕΜΙΧΙΣ = pꜣ dw (n) Mhꜣ "Der Berg von Mhꜣ"? Mhꜣ ist der Name von Abu Simbel im NR, vgl. Desroches-Noblecourt,Kuentz, Le petit temple d'Abou Simbel I,S.160-1. Er begegnet noch in den "nubischen" Gaulisten ([hieroglyphs]), genannt nach Mꜥ(m)/Aniba.

182 Politische Geschichte,S.130-1.

183 Vgl. Bell, Place Names,S.54

184 Vgl. Vercoutter, Mirgissa I, S.

185 Römische Geschichte, ed. W. Seyfarth, 22,15,9.

186 Monneret de Villard, Stroia della Nubia cristiana,S.10,Anm.2 vgl. auch oben Anm.180.

187 Chr.d'Ég.27 (1952),S.267: " Je doute qu'une armée romaine, si elle était parvenue à Napata à la faveur de la tactique du vide pratiquée par les Nubiens, ait eu assez de provisions,d'eau et de force, pour ne pas se trouver au retour devant Primis, assiégée dans son dos, dans l'état de l'armée de Napoléon à la fin de la retraite de

Russie...... Ces considérations me portent à croire que Petronius n'a pas atteint Napata."

188 Fung Kingdom, S.337.

189 Vgl. WB II 38,15.

190 Gardiner, Onomastica I,S.209+ (Nr.281), vgl. Priese, AoF 1 (1972), im Druck [= oben S.40-2]

191 Eine Wiedergabe der Obernubien betreffenden Teile siehe Anlage IX und die Bemerkungen oben S.59-61.

192 So ergänzt Helck. Selbst wenn das richtig ist, darf man noch nicht zwingend auf einen Feldzug schliessen.

193 Gardiner, LEM ,S.117.

194 Stiftungsdekret des Pennut, LD III 229 c; Steindorff, Aniba II,Tf.101.

195 Bell, Place Names,S.58,no.1103(01) verweist auf ar. at turᶜa "der Kanal".

196 Fung Kingdom,S.338.

197 Die Identifizierung mit ᶜAbudiya bei Crawford, a.a.O. S.339, ist nicht möglich, da es sich hiebei um ein ar. Wort handelt.

198 a.a.O.,S.339.

199 Place Names,S.57, no.110202; S.95 (300).

200 Chittick, Kush 5 (1957),S.45; Dinkler, Kunst und Geschichte Nubiens,S.259; Mills,Kush 13 (1965),S. .; Bell, Place Names,S.61,no;110208a.

201 vgl. +Idris-n-arti > Idrínnàrti ; +Idris-n-irki > idrinnìrki, Bell,Place Names, S.104 (499);S.87 (14).

201a Vgl. Ptolemäus 4,7,7 wo von πόλεις"Städten gesprochen wird, aber einer der genannten Orte den Zusatz κώμη hat.

202 Letzte Veröffentlichung bei Bosticco, Museo Arch. di Firenze, Le Stele egiziane dall'Antico al Nuovo Regno, S.31-3, Tf.29a.b.

203 Bell, Place Names, S.68, no.130411 a; Adams, Kunst und Geschichte Nubiens, S.147 schreibt Jebel Aqurjai. Zur Bildung, nubische Genetivkonstruktion mit einem arabischen Wort als Regens vgl. osshaárin jébel "Berg der Sklavinnen", Bell, Place Names, S.91 (133). Dieser Ort heisst auch arúseen muulée" Berg der Braut", wo in der nubischen Konstruktion das Rectum ein arabisches, das Regens ein nubisches Wort ist.

204 Ursprünglich die äg. Bezeichnung für "Frevler, Rebellen" wird sbjw in den napatanischen Inschriften auf die meist nomadischen Völkerschaften, die das Reich beunruhigten angewandt. Nach Macadam, Temples of Kawa I, S.54 (12) geht hierauf das altnubische sippi "Volk, Nation" zurück.

205 Wohl ein ˣϲⲁⲛⲡⲁⲧ, wie Schäfer, Aethiopische Königsinschrift, S.51 annahm.

206 Doch wohl so zu emendieren gegen Schäfer, a.a.O., S.39. "Reiterei der vier Feindvölker" als Teil des Heeres scheint mir sinnlos.

207 a.a.O., S.39

208 Der Name des Fürsten ist vielleicht Tu-Bedauie u-b'ašì/o "der Fuchs"!!

209 Vgl. die Schreibung [hieroglyphs] für TBNH "Vieh", Nastasen 47.

210 Erledigt hat sich die Vermutung von Brugsch, Hungersnoth, S.35, der in Noa (zitiert als Nóα des Ptolemäus!) das [hieroglyphs] der nubischen Gaulisten erkennen wollte. Der Name lautet aber [hieroglyphs].

211 Nach einem freundlichen Hinweis von Herrn Mubarrak ar Rayah. Zu den Mag̃adib vgl. Crawford, Fung Kingdom, S.57.

212 AoF 1 (1972), im Druck [= oben S.63-64].

213 BIFAO 69 (1970) S.253-4. Zur Frage vgl. auch Preaux, Chr. d'Ég.32 (1957),S.295-8.

214 Vgl. Crawford,Fung Kingdom,S.31-2.

215 a.a.O.S.338. Nicht überprüfen konnte ich den Hinweis auf ein Sobaru.

216 Dongolese Nubian, A Lexicon, s.v.

217 Vgl. die unzialen Formen ᗰ = m und ch = ch.

218 Le Nord de l'Afrique, S.186.

219 Gardiner, Onamastica I, S.209+(Nr.283).

220 Gardiner, a.a.O. I,S.213+(Nr.289).

221 Temples of Kawa I,S.xiv; 58-9. Die Lesung des Namens kann kaum gestützt werden durch das krteñ Ak.I,Z.29-30. Ob in Amni : arress : krteñs Ortsnamen stecken ist sehr fraglich.

222 Vgl. Macadam a.a.O.,S.43.

223 Macadam, a.a.O.,S.116-7.

224 Fecht,ZÄS 85 (1960),S.86. Im Gegensatz zu Fecht möchte ich 𓇋 nicht generell als [i] auffassen. Die Namen in keilschriftlicher Wiedergabe, denen Fecht die Lautform von jtn entnahm, haben alle als ersten Bestandteil ein Wort, dessen neuäg.Form auf /-j/ ausging.Ich entnehme dem die Berechtigung, jtn als ein /'ati/,/'ata/ aufzufassen.

225 Temples of Kawa II,S.1.

226 Fung Kingdom,S.42.

227 Vgl. Schäfer,Aethiopische Königsinschrift,S.35-6.

228 Kush 11 (1963) S.320-1. Es ist zu beachten, dass Nastaseñ von T-r nach Napata zurückkehrt. Hätte der Ort an der Route nach Meroe gelegen, dann fragte man sich, warum er nicht erst auf der Heimreise in die Hauptstadt besucht wurde.

229 Fung Kingdom, S.4,9,339.

230 Diesen Namen, den drittletzten vor Meroe, möchte ich in die Namen Candra = Kadaro, etwa 17 km nördlich von Khartoum und Gori = Gerri am Südende des VI. Katarakes zerlegen. Der folgende Ort Arabam könnte das 'r(')b(')-krb der Inschriften des Löwentempels von Musawwarat sein, in dem Hintze den site von Wad ban Naqa vermutete. Der letzte Ort endlich müsste bei Shendi gelegen haben. Als Summaram, varr. summarum, simiarum könnte er identisch sein mit dem Šo[illegible]ore-, Kultort des Apedemak in Mer.7.

231 Vgl. zur Ezana-Inschrift und der Diskussion der genannten Ortschaften zuletzt die ausführliche Behandlung bei Hintze, Studien, S.30-1; ZÄS 94 (1967), S.79-86.

232 Es darf bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, dass aber vielleicht ein anderer der bei Pt genannten Orte in der Ezana-Inschrift vorkommt. Als Ezana sein Heer nilabwärts gegen die Noba sendet, werden vier Städte eingenommen. Leider wird aber nur ein Ort mit Namen genannt, ein Neg^u^ēs. Ist dies das [Ptw 12] Νακίς, var. Νάκι ? Zwei weitere Orte, die die Noba den Kasu genommen hatten, Tabitō und Fertōti sind mit dem modernen Tibet bzw. Birti identifiziert worden, Crawford, Fung Kingdom, S.19 Anm.62. Νακίς soll etwa 8oo Stadien flussabwärts vom oberen Nilbogen liegen, aber wie die völlig falsche Lage von Napata auf der Karte des Pt zeigt, ist darauf wenig zu geben.

233 Crawford, a.a.O., S.56-8. Daru heisst ein Platz in der Butana an der Piste von Shendi nach Abu Deleiq. Hier liegt ein bedeutendes Gräberfeld, vgl. Hintze, Forschen und Wirken III, S.384. Ein Derru nordwestlich von Sinqa am Blauen Nil

würde auf das Daron des Aristokreon = Darden bei Bion, Δάρων bei Pt passen. Beachte auch [Ptoll] Ὀρβαδάρου

234 Die Ausführungen von Monneret de Villard, Storia della Nubia cristiana, S.147-8 sind völlig überzeugend.

235 Zweifellos das demotische ^{c}t "Seite, Gegend, Festland, Ufer", Erichsen, Dem. Gl.74.

236 Hintze, Inschriften, S.23 (Inschr.4;6).

237 [Hieroglyphe] im Wechsel mir [Hieroglyphe] ist nur Konsonantenzeichen.

238 Fung Kingdom, S.60.

239 RE II 4/1 (1932), Sp.2002.

240 vgl. Hintze, Kush 7 (1959), S.175.

Anmerkungen

1 Die Struktur der "Deskriptionssätze" in den meroitischen Totentexten. MIO 9 (1963) S.1-29.

2 Two notes on meroitic grammar. Bull.mer. 1 (1968) S.4-8.

3 A note on the particle BE-S. Bull.mer. 2 (1969) S.2-9.

4 MIO 9 (1963) S.2-3.

5 Bull.mer.1 (1968) S.6-8.

6 A.a.O.S.18. Wenn ein P auf -l endet, wird man dementsprechend vermuten, daß das -l Namensbestandteil ist.

7 Es ist nur -kwi belegt. Wie Hintze a.a.O., S.3, Anm.9 bemerkt, kommt -kwi aber bisher nur in solchen Texten vor, die überall -wi haben.

8 Greenberg: Classification, S.65; 73.

9 Murray: S.XXXIV.

10 S.Hintze, WZHU, Ges.-Sprachw.R.20 (1971) S.286ff. Eine andere Frage ist, inwieweit auch die Determination -l auf relativisches -l zurückgeht.

11 Eine Belegliste bei Hintze: Struktur S.2, Anm.7. Nicht hierher gehört aber Inscr.131, s.1.25.

12 Bei mr, in dem ich nub.DM mar "Dorf", "Ortschaft" vermute, könnte mar + l > marr vorliegen.

13 Vgl. zu diesen Inschriften Hintze: Studien, S.53-4.

14 Anthropos, 25 (1930) S.428.

15 Mer.Inscr. II, S.41; 72; Meroe, S.69.

16 JEA 4 (1917) S.167.

17 Diese Erklärung ist wohl zuerst vorgetragen worden von Cottevieille-Giraudet: Le nom de Candace (KANAAKH). Mél. Maspero I S.745. Reinisch: Nuba-Sprache II, S.174 leitet

uru/or ab von Äg. wr^{c}. Die ältesten Belege des Wortes qore finden sich aber schon im NR, vgl. Priese: MIO 14 (1968) S.188-1.

18 Griffith: JEA 3 (1916) S.123 vergleicht kdi mit nubisch M kissi, D fa sa "pudendum muliebre". Besser ist wohl ein Vergleich mit Nubisch K karri, D kare "weiblich". Es dient zur Bezeichnung des natürlichen Geschlechts: kaj kare "Stute", erkenekol karri "Braut". Vgl. v.Massenbach: MSOS 36 (1933) S.110, 185; MIO 8 (1961) S.244.

19 Trigger: Kush 12 (1964) S.192; vgl. Greenberg: Classification, S.6 , note 3; Murray: S.XIX.

20 A.a.O. S.75.

21 Sprachl.Stellung, S.370.

22 Abtrennung eines š- in diesen Titeln hat zuerst erwogen Hintze: MIO 9 (1963) [16],[36],[44].

23 Vgl. Hintze: MIO 9 (1963) S.7 16 ; Kush 8 (1960) S.155. (111).

24 Griffith: JEA 3 (1916) S.28.

25 Arminna West Cem. B 14.1, reg.no.417, JARCE III pl.XII (11), EK 27, Masmas 8.

26 Das erwog auch Griffith: Karanog, S.63.

27 Griffith: Karanog, S.59. Hintze: MIO 9 (1963) S.18 209 .

28 Sprachl.Stellung. S.371.

29 Bull.mer. 2 (1969) S.2-9.

30 Vgl. zuletzt Hintze: Struktur.S.24.

31 So auch Trigger: Kush 12 (1964) S.192.

32 Bull.mer. 1 (1968) S.4-6.

33 Vgl. Trigger: A.a.O.

34 Vgl. Priese: MIO 14 (1968) S.186. Die Bedeutung der Schreibung für die Lesung habe ich damals übersehen!

35 Ich berücksichtige die Suffixe an V hier nicht!

36 Das vorangehende Yilolito ist wohl P_D, da der Text sonst nicht s + l zu t kontrahiert.

37 Vgl. hierzu oben, 1.31.3.

38 Vgl. zu diesen beiden Fällen Millet-Heyler: A.a.O.S.6-7!

Notizen zu den meroitischen Totentexten (II)

Anmerkungen

1 Vgl. Edel, Altäg.Grammatik § 144.

2 Anthropos 25 (1930),S.422. Ganz unwahrscheinlich ist seine Erklärung von Wiš/Woš als äg. w'h 's.t "so wahr Isis lebt", Anthropos 55 (1960), S.750, Anm.18.

3 Vycichl, MIFAO 66 (1934), S.391; Kush 4 (1956), S.42.

4 Vycichl, Kush 4 (1956), S.42-3; Kush 6 (1958), S.178-9.

5 Ranke, Keilschriftl. Material, S.44.

6 Mer. i steht für die Vokale /i/ und /e/, vgl. Griffith, JEA 3 (1916), S. 119.

7 Die Äthiopische Königsinschrift, S.72.

8 JEA 3 (1916), S.117.

9 Vgl. 2.52.1.

10 Edel, a.a.O., S.40-1.

11 Vgl. Fecht, Wortakzent § 78ff.

12 Kush 6 (1958), S. 176-7.

13 Edel, Altäg. Grammatik § 47, 144. Fecht, Wortakzent § 427.

14 v.Massenbach, MSOS 36 (1933), S.109; MIO 8 (1961), S.241.

15 Dunham-Macadam, JEA 35 (1949), S.145, lasen Meqe-malē. mr ist wegen Determinierung mit am ehesten das mer. mde mit r für mer. d = [d]. Der gleiche Name vielleicht schon im NR belegt als , Ranke, PN I, S. 166 (28).

16 Vgl. Priese, MIO 14 (1968), S.184.

17 Vgl. Griffith, Karanog, S.34.

18 Heyler, Rev.d'Eg. 16 (1964), S.30.

19 Karanog, S. 34.

20 Karanog, S. 34.

21 Anthropos 25 (1930), S. 453-4, 458.

22 Die ass. Wiedergabe des 7.Jh. hat schon paturēsi mit ta' > tu'. Unmöglich ist die Lesung +/p-ti-ris/ und die Identifizierung einer solchen Form mit p' (n) t' rsj, Zyhlarz, Anthropos 55 (1960), S.746. Sie beruht auf der Identifizierung mit dem im Genitiv πτιρεως in einem griechischen Graffito auf Philae (Griffith, Meroitic Inscriptions II, S.48) genannten *πτιρις .

23 MIO 14 (1968), S. 174

24 Grundzüge, S.18 f s.v.

[illegible]

Murray, S.162 vergleicht aber Tabi tel "Gott, Sonne".

26 Ist twd ein +wd mit t-Präfix, das mit nub. KDM ud/wud, altnub. ΟΥΤ 'lay down, lay, put, place on or against" zu vergleichen ist?

27 Anthropos 55 (1960), S. 747.

28 Siehe hierzu zuletzt Heyler, Rev.d'Eg. 16 (1964), S.25-36; 17 (1965), S.192, wo auch alle Belege übersichtlich zusammengestellt sind.

29 Es heißt bei B immer w/qetrri. Ich setze die unten begründete Auflösung zu w/qetrr+l+i hier bereits voraus.

30 Heyler, Rev.d'Eg. 16 (1964), S.34 schreibt (Nom+ [Qualifikation l])+ Desinence. Das ist nicht ganz richtig. Determiniert wird der ganze Ausdruck Nomen + Qualifikation.

31 Vgl. Heyler, a.a.O., S.34.

32 Mer.Inscr.II, S.59; 66.

33 Anthropos 25 (1930), S. 422.

34 Monneret de Villard, Kush 8 (1960), S. 142; Heyler, Rev.d'Eg. 17 (1965), S.192.

35 JEA 22 (1936),S.208.

36 Aegyptus 17 (1937), S.101-3, Kush VIII (1960), S.120-2.

37 Diese Lesung war falsch. Daß wte mroso zu lesen ist, hat Macadam, JEA 23 (1936), S.120 gezeigt.

38 Kawa I S.102.

39 Kawa II, S.236.

40 Studien, S.20.

41 Zu vergleichen mit Barea mares "Schwangerschaft", mares-ei "schwanger werden"?

42 Griffith, JEA 4 (1917), S.24-26; Zyhlarz, Anthropos 25 (1930), S.437-41

43 Zu -to vgl. Hintze, Kush 8 (1960), S.160-1.

44 Reinisch, Bareasprache, S.55, vgl. auch Priese, MIO 14 (1968), S.172-3.

45 Als Zitatform der Verbums im Barea benutzt Reinisch die 1.Pers.sing.

46 Reinisch, Bareasprache, S.53-55.

47 Vgl. Hintze, WZHU,Ges.-Sprachw.R. 20 (1971), S.287

48 Zyhlarz, Grundzüge,

49 MIO 14 (1968), S 173-4.

50 Kush 8 (1960), S 143-4.

51 Massenbach, MIO 8 (1961),S. 275; MSOS 36 (1933), S.131.

52 Verbifizierung von Nominalkomplexen im Nubischen vgl. Zyhlarz § 304; Massenbach, MSOS 36 (1933), S.121.

53 Zyhlarz, Grundzüge, § 26 (-t), § 36 (-te), Murray, XXXII.

54 Reinisch, Bareasprache, S.26-7.

55 Zyhlarz, Anthropos 25 (1930), S.429-30; Hintze, MIO 9 (1963), S.7 [8].

56 Zyhlarz, Grundzüge § 87, 221.

57 Zyhlarz, Grundzüge § 38; v.Massenbach, MIO 8 (1961), S.244. Zyhlarz, Anthropos 55 (1960), S.742, Anm.3 betrachtet nubische Nomina auf -ide generell als Lehngut des "Kaschitischen".

58 v.Massenbach, MIO 8 (1961), S.276; Zyhlarz, Grundzüge § 127.

59 ÄZ 33 (1896), S.113.

60 a.a.O., S .

61 Reinisch, Bareasprache, S.57: -ge (meist in der Form der 3.sing. -go) dient allgemein der Bildung von Relativausdrücken ("Partizipien"). ag ne mede -go "ich bin es, der verflucht". Vgl. auch Reinisch, a.a.O., S.59.

62 MIO 14 (1968), S.183, Anm.101.

63 Darauf, daß in diesen Namen Haplographie vorliegt, wies mich Heyler hin. Zur wohl richtigen Erklärung der Namen vgl. Macadam, Kawa I, S. 52-3.

64 Sprachl.Stellung S. 380

Literaturverzeichnis

Abū Sālih, Churches and Monasteries of Egypt, ed. and trans. by B.T.A.Evetts, Oxford 1895.

Adams, W.Y., und Nordström, H.-Å., The Archaeological Survey on the West Bank of the Nile: Third Season, 1961-2, Kush 11 (1963), S.10-46.

- The University of Kentucky Excavations at Kulubnarti, 1969, Kunst und Geschichte Nubiens, S.141-152.

Albright, W.F., The Vocalization of the Egyptian Syllabic Orthography, New Haven 1934 (= American Oriental Series 5).

Almagro, M., La necropolis meroitica de Nag Gamus (Masmas.Nubia Egipcia), Madrid 1965 (Comite Español de la Unesco para Nubia, Memorias de la Misión arqueológica VIII).

Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte, lateinisch und deutsch... von W. Seyfarth, III, Berlin 1970 (= Schriften und Quellen der alten Welt 21,3).

Arkell, A.J., Varia Sudanica, JEA 36 (1950), S.24-40.

- A History of the Sudan from the Earliest Times to 1821, 2. Aufl., London 1961.

- A Persian Geographer Throws Light on the Extent of the Influence of Christian Nubia in the 10th Century A.D., Kush 11 (1963), S.320-1.

Armbruster, Ch.R., Dongolese Nubian, A Grammar, Cambridge 1960.

- Dongolese Nubian, A Lexicon, Cambridge, 1965.

Bakr, M., Meroitische Inschriften aus der Umgebung von Aniba, Kush 14 (1966) S.336-346.

Bakry, H.S.K., Psammetichus II and his newly-found Stela at Shellāl, Oriens Antiquus 6 (1967), S.235-244.

Barbour,K.M.,The Republic of the Sudan, A Regional Geography, London 1961.

Bates,O.,und Dunham,D., Excavations at Gammai, Harvard African Studies 8, S.1-121,pl.I-LXXII, map I-III.

Bell,H., Place Names in the Belly of Stones (Linguistic Monograph Series No.5, Sudan Research Unit, Faculty of Arts, University of Khartoum, December 1970).

Birch, Upon an Historical Tablet of Rameses II. of the Nineteenth Dynasty Relating to the Gold Mines of Aethiopia, Archaeologia 34 (1852),S.

Borchardt,L.,Statuen und Statuetten von Königen und Privatleuten im Museum von Kairo, Nr.1-1294, Teil 3, Berlin 1930 (Catalogue General des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire).

Bosticco,S.,Museo Archeologico di Firenze, Le stele egiziane dall'antico al nuovo regno, Roma 1959.

Bouriant,U.,Petite inscription historique en dialecte thébain copiée à Assuan, Rec.trav.7 (1886),S.218.

Breasted,J.H.,Ancient Records of Egypt I-V,Chicago 1906-7.

Brugsch,H., Geographische Inschriften,Leipzig 1857-60, Bd.II, Die Geographie der Nachbarländer Ägyptens.

- Ein Dekret Ptolemaios' des Sohnes Lagi, des Satrapen, ZÄS 9 (1871),1-13;59-61.

- Dictionnaire geographique, Leipzig 1879.

- Die altägyptische Völkertafel, Verh.d.5.Intern.Orientalisten-Congresses Berlin 1882, Teil II, Hälfte 1, Afr.Section, S.25-79.

- Sieben Jahre der Hungersnoth, Leipzig 1891.

Bruyere,B. Mert Seger à Deir el Médineh, Cairo 1930 (MIFAO 58).

Burchardt,M., Die altkanaanäischen Fremdworte und Eigennamen im Ägyptischen, Leipzig 1909-10.

Cailliaud,F., Voyage a Méroé I-IV, Paris 1826-27, Planches, Paris 1823.

Caminos,R.A., Late Egyptian Miscellanies, London 1954 (Brown Egyptological Studies I).

- The Shrines and Rock-Inscriptions of Ibrim, London 1968 (Archaeological Survey of Egypt 32. Memoir).

Černy,J., Some Coptic Etymologies III, BIFAO 57 (1958),S.203-13.

Champollion,J.F., Monuments de l'Égypte et de la Nubie,Notices descriptives, Paris 1844

Chapman,S.E., Decorated Chapels of the Meroitic Pyramids at Meroe and Barkal, Boston 1952 (Royal Cemeteries of Kush III).

Chassinat, É., Le Temple d'Edfou, II, Kairo 1918;XII , Kairo 1934 (Memoires publ. par les Membres de la Mission archéologique française au Caire, 11;29).

Chittick,H.N.,Antiquities of the Batn el Hajjar, Kush 5 (1957), S.42-8.

Cottevieille-Giraude , H.,Le nome de Candace (ΚΑΝΔΑΚΗ), Mel. Masp. I,S.739-51.

Crawford,O.G.S., The Fung Kingdom of Sennar with a Geographical Account of the Middle Nile Region, Gloucester,1951.

- Castles and Churches in the Middle Nile Region, Khartoum 1961 (Sudan Antiquities Service, Occasional Papers No.2).

Crum,W.E., A Coptic Dictionary, Oxford 1939

Desanges, J., Vues grecques sur quelques aspects de la monarchie meroïtique, BIFAO 66 (1968),S.89-104.

- Le statut et les limites de la Nubie romaine, Chr. d'Ég. 44 (1969),S.139-47.

– Les chasseurs d'éléphants d'Abou Simbel, Actes du 92e Congrès National des Sociétés Savantes, Section d'Archéologie, Paris 1970, S.31-50.

Desroches-Noblecourt,Chr., und Kuentz,Ch., Le petit temple d'Abou Simbel I, Kairo 1968 (Ministère de la Culture, Centre de Documentation et d'Étude sur l'Ancienne Égypte, Memoires I).

Detlefsen,D., Die Geographischen Bücher (II,242-VI,Schluss) der Naturalis historia des C.Plinius Secundus, Berlin 1904 (Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie, Heft 9).

– Die Geographie Afrikas bei Plinius, Berlin 1908 (Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie,Heft 14).

Dinkler,E., Die deutschen Ausgrabungen auf den Inseln Sunnarti, Tangur und in Kulb 1968-69, Kunst und Geschichte Nubiens, S.259-272.

Diodor, Διοδώρου Βιβλιοθήκη Ἱστορική. Diodori bibliotheca historica. Ed.alt.,c.L.Dindorf,rec.F.Vogel, Leipzig 1888

Dixon,D.M., The Land of Yam, JEA 44 (1958), S.40-55.

Dümichen,J., Altägyptische Tempelinschriften, Leipzig,1867 .

– Historische Inschriften altägyptischer Denkmäler, Leipzig 1867-69.

– Geographische Inschriften altägyptische Denkmäler, Leipzig 1865-1885.

Dunham,D., und Laming Macadam, M.F., Names and Relationship of the Royal Family of Napata, JEA 35 (1949),S.139-149.

– El Kurru, Cambridge/Mass. 1950 (Royal Cemeteries of Kush I).

– Nuri, Boston/Mass. 1955 (RCK II).

– Royal Tombs at Meroë and Barkal, Boston/Mass.1957 (RCK IV).

– Second Cataract Forts II, Boston/Mass. 1967.

Edel,E., Altägyptische Grammatik, Rom 1955,1964 (Analecta Orientalia 34,39).

- Inschriften des Alten Reiches V. Die Reiseberichte des Ḥrw-ḫwjf (Herchuf), Ägyptologische Studien hrsg.O.Firchow, Berlin 1955,S.51-75.

- Die Ortsnamenlisten aus dem Totentempel Amenophis III., Bonn 1966 (Bonner Biblische Beiträge 25).

- Die Ländernamen Unternubiens und die Ausbreitung der C-Gruppe nach den Reiseberichten des Ḥrw-ḫwjf, Orientalia 36 (1967),S.133-158.

- Zwei neue Felsinschriften aus Tumâs mit nubischen Ländernamen, ZÄS 97 (1971),S.53-63.

Emery,W.B., und Kirwan,L.P., The Excavations and Survey between Wadi Es-Sebua and Adindan, Kairo 1935 (Service des Antiquites de l'Égypte, Mission archéologique de Nubie 1929-34).

Erichsen, Demotisches Glossar, Kopenhagen 1954.

Erman,A., Neuägyptische Grammatik, 2. Aufl.,Leipzig 1933.

- , und Grapow,H., Wörterbuch der ägyptischen Sprache I-V, Leipzig 1927-31.

Fairman,H.W.,Preliminary Report on the Excavations at ᶜAmārah West, Anglo-Egyptian Sudan,1938-9, JEA 25 (1939),S.139-44.

- Preliminary Report on the Excavations at Amarah West, Anglo-Egyptian Sudan,1947-8, JEA 34 (1948),S.3-11.

Fecht,G., Wortakzent und Silbenstruktur, Glückstadt 1960 (Ägyptologische Forschungen 21).

- Amarnaprobleme (1-2), ZÄS 85 (1960),S.83-118.

Firth,C.M., The Archaeological Survey of Nubia, Report for 1908-9, Kairo 1912.

Fisher,H.G., Inscriptions from the Coptite Nome, Dynasties VI-XI, Rom 1964 (Analecta Orientalia 40)

Gardiner, A.H., An Ancient List of the Fortresses of Nubia, JEA 35 (1916), S.184-92.

- Late-Egyptian Miscellanies, Brüssel, 1937 (Bibliotheca Aegyptiaca VII).
- Ancient Egyptian Onomastica I-III, Oxford 1947.

Garstang, J., Sayce, A.H., und Griffith, F.Ll., Meroe, The City of the Ethiopians, Oxford 1911.

Gauthier, H., Le temple de Kalabchah, Kairo 1911.

- Dictionnaire des noms geographiques I-VII, Kairo 1925-31.

Goedicke, H., The Location of ḪNT-ḪN-NFR, Kush 13 (1965), S.102-11.

Greenberg, J.H., Studies in African Linguistic Classification, Branford/Conn. 1955.

Griffith, F.Ll., Karanog, The Meroitic Inscriptions of Shablul and Karanog, Philadelphia 1911 (Eckley B. Coxe Junior Expedition to Nubia VI).

- Meroitic Inscriptions I, II, London 1911-12 (Archaeological Survey of Egypt 19.-20. Memoir).
- Nubian Texts of the Christian Period (Abh. d. königl. preuss. Akademie der Wiss. 1913, Phil.-hist. Kl. Nr.8).
- Christian Documents from Nubia, Proceedings of the British Academy 14 (1928)
- Meroitic Funerary Inscriptions from Faras, Nubia, Recueil d'Etudes Égyptologiques dédiées a la memoire de J.F. Champollion (Bibl. de l'École des Hautes Études, 234. Fasc.), Paris 1922, S.565-600.
- Meroitic Studies, JEA 3 (1916), S.20-30.
- Meroitic Studies II, JEA 3 (1916), S.111-124.
- Meroitic Studies III, JEA 4 (1917), S.21-7.
- Meroitic Studies IV, JEA 4 (1917), S.159-173.
- Meroitic Studies V, JEA 11 (1925), S.218-224.

- Meroitic Studies VI, JEA 15 (1929), S.69-72.
- Pakhoras-Bakharas-Faras in Geography and History, JEA 11 (1925), S.259-268.
- Oxford Excavations in Nubia XXVII, LAAA 11 (1924), S.115-25.
- Four Granite Stands at Philae, BIFAO 30 (1931), S.127-130.
- , und G.M.Crowfoot, On the Early Use of Cotton in the Nile Valley, JEA 20 (1934), S.5-12.
- Catalogue of the Demotic Graffiti of the Dodecaschoenus I, II, Oxford 1937.

Habachi, L., Two Graffiti at Sehēl from the Reign of Queen Hatshepsut, JNES 16 (1957), S.88-104.

Hall, H.R., Hieroglyphic Texts...in the British Museum VII, London 1925.

Hekataios, Hecataei Milesii Fragmenta; Scylacis Caryandensis Periplus ed.R.H.Klausen, Berlin 1831.

Helck, W., Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3.und 2.Jahrtausend v.Chr., Wiesbaden 1962 (Ägyptologische Abhandlungen 5).

Herodot, **Herodoti historiarum libri IX ed.H.R.Dietsch, ed. alt.cur. H.Kallenberg, Leipzig 1901.**

- **Das Gaschichtswerk des Herodotos von Halikarnassos, übertragen von Th.Braun, Leipzig 1964**

Herzog, R., Die Nubier, Berlin 1957 (DAdW Berlin, Völkerkundliche Forschungen 2).
- Punt (Abh.d.DAIK, Ägyptologische Reihe 6).

Heyler, A., L'invocation solennelle des épitaphes méroïtiques, R.d'É. 16 (1964), S.25-36.
- Cinq nouvelles "invocations solennelles" méroïtiques, R.d'É. 17 (1965), S.192.

Hintze, F., Die sprachliche Stellung des Meroitischen,

- Studien zur meroitischen Chronologie und zu den Opfertafeln aus den Pyramiden von Meroe (Abh. der DAdW zu Berlin,Kl.f.Spr.u.Lit.u.Kunst,1959,Nr.2)
- Preliminary Report of the Butana Expedition 1958, Kush 7 (1959),S.171-196.
- Vorbericht über die Butana-Expedition 1958,Forschen und Wirken III, Berlin 1960,S.361-399.
- Die meroitische Stele des Königs Tañyidamani aus Napata, Kush 8 (1960),S.125-162.
- Drei meroitische Graffiti aus Unternubien, Kush 9 (1961), S.282-4.
- Die Inschriften des Löwentempels von Musawwarat es Sufra (Abh. der DAdW zu Berlin, Kl.f.Spr., Lit. u. Kunst,1962,Nr.1)
- Die Struktur der'Deskriptionssätze' in den meroitischen Totentexten, MIO 9 (1963),S.1-29.
- Das Kerma-Problem, ZÄS 91 (1964), S.79-86.
- Meroe und die Noba, ZÄS 94 (1967),S.79086
- Beobachtungen zur altnubischen Grammatik I und II, WZHU,Ges.-Sprachw.R.20 (1971),S.287-293.

Hodgkin,R.A., Sudan Geography[4], London 1960.

Hofmann,I.,Die Kulturen des Niltals von Aswan bis Sennar, Hamburg 1967 (Monographien zur Völkerkunde 4).
- Die historische Bedeutung der Niltalkulturen zwischen Aswan und Sennar, Saeculum 19 (1968),109-142,
- Studien zum meroitischen Königtum, Brüssel 1971 (Monographies Reine Élisabeth 2).

Itinerarium Antonini, Itineraria Romana I, Itineraria Antonini Augusti et Burdigalense ed.O.Cuntz, Leipzig 1929

Jacoby,F., Juba, RE 9/2 (1916),Sp.2384-95

- Die Fragmente der griechischen Historiker (F GR HIST), I-III, Berlin/Leiden 1928-1958

Jacquet-Gordon, H., u.A., Pnubs and the Temple of Tabo on Argo Island, JEA 55 (1969), S.103-11.

Jensen, H., Die Schrift in Vergangenheit und Gegenwart[2], Berlin 1958

Junker, H., Der Auszug der Hathor-Tefnut (Anhang zu den Abh. der königl. Preuss. Akad. d.W. vom Jahre 1911).

- Der grosse Pylon des Tempels der Isis in Philae, Wien 1958 (Österr. Ak. d. W., Phil.-Hist.Kl., Denkschriften-Sonderband).

Kadish, G.E., Old Kingdom Egyptian Activity in Nubia: Some Reconsiderations, JEA 52 (1966), S.23-33.

Karten Africa. 1:250.000., (Anglo-Egyptian) Sudan, Sheet 35-E, 35-M, 45-A, 45-E, 45-F, 45-B, 45-C, 45-G, 45-K, 45-D, 45-N, 45-O, 55-B.

Katznelson, I.S., Kambesweden et Khababash, ZÄS 93 (1966), S.89-93.

Kees, H., Καμβύσου ταμιεῖα, RE 20 (1919), Sp.1826.

- Silili, RE II, 3/1 (1927), Sp.61.

- Takompso, RE II 4/2 (1932), Sp.1987-9.

- Πνούψ, RE 21/1 (1951), Sp.1103-4.

- Primis, RE 22/2 (1954), Sp.1993-4.

Kienitz, F.K., Die politische Geschichte Ägyptens vom 7. bis zum 4. Jahrhundert vor der Zeitwende, Berlin 1953.

Kortenbeutel, H., Der ägyptische Süd-und Osthandel in der Politik der Ptolemäer und römischen Kaiser, Berlin 1931.

Krall, J., Ein neuer nubischer König, WZKM 14 (1900), S.1-10.

Kromer, K., Römische Weinstuben in Sayala (Unternubien), Wien 1967 (Österr.Ak.d.W., Phil.-hist.Kl., Denkschriften 95).

Kirwan, L.P., Preliminary Report of the Oxford University Excavations at Kawa, 1935-1936, JEA 22 (1936), S.199-211.

Leclant, J., und Heyler, A., Préliminaires à un repertoire

- d'épigraphie méroïtique (REM), Meroitic Newsletter-Bulletin d'informations méroïtiques 1 (1968), S.9-18.

- Fouilles et travaux en Égypte et au Sudan, 1969-1970, Orientalia 40 (1971), S.224-266.

Legrain, G., Au pylône d'Harmhabi à Karnak (Xe Pylône), ASAE 14 (1914), S.13-44.

Lehmann-Haupt, C.F., Stadion, RE II 3/2 (1929), Sp.1930-63.

Leibovitch, J., A propos de l'expédition militaire dirigée en Éthiopie par P. Petronius sous le règne d'Auguste, Bulletin de la Société Royale de géographie d'Égypte, 19 (1937), S.271-277.

Lepsius, R., Denkmaeler aus Aegypten und Aethiopien I-VI, Berlin 1849-59.

- Denkmaeler aus Aegypten und Aethiopien, Text, hrsg. von E. Naville I-V, Leipzig 1897-1913.

- Nubische Grammatik, Berlin 1880.

Lindsay, W.M., Introduction to Latin Textual Emendation, London, 1898.

Lopez, J., Las inscripciones rupestres faraonicas entre Korosko y Kasr Ibrim (Orilla oriental del Nilo), (Comite español de la Unesco para Nubia, Memorias de la Misión Arqueológica IX), Madrid 1966.

- Inscriptions de l'Ancien Empire à Khor El-Aquiba, R.d'É. 19 (1967), S.55-66.

Macadam, M.F. Laming,
JEA 23 (1937), S.

- The Temples of Kawa I, II, London, 1949, 1955.

- Queen Nawidemak, Allen Memorial Art Museum Bulletin 23 (1966), S.42-71.

Mariette,A., Abydos I,II, Paris 1869,1880.

- Les Listes géographiques des pylônes de Karnak,Leipzig 1875

- Deir-el-Bahari, Leipzig 1877.

Maspero,G., Les Ilim, Rec. trav. 8 (1886), S.84-6

- Rapports relatifs à la consolidation des temples I,II, Kairo 191

Massenbach, G.von, Wörterbuch des nubischen Kunûsi-Dialektes, MSOS 36 (1933),S.99-227.

- Eine grammatische Skizze des Dongolawi, MIO 8 (1961),S. [229-323

Medinet Habu, Medinet Habu II, Later Historical Records of Ramses III, Chicago 1932 (The University of Chicago, Oriental Institute Publications IX).

Millet, N.B., und Heyler, A., A Note on the Partikel BE-S, Meroitic Newsletter- Bulletin d'informations méroïtiques 2 (1969), S.2-4.

Mills, A.J., The Reconnaissance Survey from Gemai to Dal- A Preliminary Report for 1963-4, Kush 13 (1965),S.1-12.

Monneret de Villard U., Note Nubiane I, Aegyptus 12 (1932), S.305-16

- La Nubia Medioevale I, Kairo 1935

- Storia della Nubia cristiana, Rom 1938(Orientalia Christiana Analecta 118).

- Iscrizioni della regione di Meroe, Kush 7 (1959),S.93-114.

- Testi meroitici della Nubia settentrionale, Kush 8 (1960),S.88-124.

Morgan, J.de, u.A., Catalogue des Monuments et Inscriptions de l'Égypte antique,I^e Serie,Bd.I-III, Wien 1894-1900.

Müller, K.,(und Müller,Th.), Fragmenta Historicorum Graecorum,I-IV Paris 1841-1885.

Müller, W.M., Asien und Europa, Leipzig 1893.

- E.Naville, the temple of Deir-el-Bahari Part III, Bespr.,OLZ 2 (1899),S.240-1

- Egyptological Researches II, Washington 1910.

Murray,G.W., An English-Nubian Comparative Dictionary,Oxford 1933 (Harvard African Studies IV).

Naville, E., The Temple of Deir el Bahari I-VI, London 1894-1908 (Egypt Exploration Fund Memoir 12-14,16,19,27,29).

- Trois inscriptions de la reine Hatshepsou, Rec.trav. 18 (1896),S.91-105.

Noth,M., Die Wege der Pharaonenheere in Palästina und Syrien, ZDPV 60 (1937),S.183-2 .

Notitia dignitatum accedunt Notitia urbis Constantinopolitanae et Laterculi provinciarum ed.O.Seeck, Berlin 1876.

Plinius Secundus, C.,C.Plini Secundi Naturalis Historiae libri XXXVII,vol.I, ed.C.Mayhoff, Leipzig 1906

- D.Detlefsen, Die geographischen Bücher (II,242-VI, Schluss) der Naturalis Historia des C.Plinius Secundus, Berlin 1904.

- Die Naturgeschichte des Cajus Plinius Secundus. Ins Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Prof.Dr.G.C.Wittstein I, Leipzig 1881.

Plumley,M.J., Qasr Ibrim 1969, JEA 56 (1970), S.12-18.

- Pre-Christian Nubia (23 B.C.-535 A.D.) Evidence from Qasr Ibrim, Etudes et Travaux 5 (1971),S.8-24.

Porter,B., und Moss,R., Topographical Bibliography on Ancient Egyptian Texts... I-VII, Oxford 1927-51.

Posener, G., Princes et pays d'Asie et de Nubie, Brüssel 1940

- Catalogue des Ostraca hiératiques littéraires de Deir el Médineh I, Kairo 1938.

- Nouveaux textes hiératiques de proscription, Mélanges Syriens offert a Monsieur René Dussaud I, Paris 1939, S.313-317.

- Pour une localisation du pays Koush au Moyen Empire, Kush 6 (1958), S.39-68.
- [hieroglyphs] et [hieroglyphs], ZÄS 83 (1958), S.38-43.
- Les textes d'envoutement de Mirgissa, Syria 43 (1966), S.277-287.

Preaux, C., Sur les communications de l'Éthiopie avec l'Égypte hellénistique, Chr.d'Ég. 27 (1952), S.257-81.
- Les Grecs a la découverte de l'Afrique, Chr.d'Ég. 32 (1957), S.284-312.

Priese, K.H., Das meroitische Sprachmaterial in den ägyptischen Inschriften des Reiches von Kusch, Phil.Diss.Berlin 1965.
- Nichtägyptische Namen und Wörter in den ägyptischen Inschriften der Könige von Kusch I, MIO 14 (1968), S.165-191.
- Notizen zu den meroitischen Totentexten, WZHU 20 (1971), Ges.-Sprachw.R., S.275-285 [= oben S. 195-240]
- Notizen zu den meroitischen Totentexten (II), Meroitiskij Sbornik I, im Druck [= oben S. 241-268]
- Articula, Etudes et Travaux 6 (1972), im Druck [= oben S.6-17].
- 'rm und 'ꜣm, das Land Irame, AoF 1 (1972), im Druck [= oben S. 1?-65].
- Zur Entstehung der meroitischen Schrift, Meroitica I, im Druck.
- Zur Ortsliste der römischen Meroe-Expedition unter Nero, Meroitica I, im Druck.

Ptolemäus, Cl.,
Claudii Ptolemaei geographia ed. C.Müller, I, Paris 1883-1901, Tabulae, Paris 1901.

Randall-Maciver, D., und Woolley, C.O., Buhen, Philadelphia 1911

(Eckley B.Coxe Junior Expedition to Nubia VII,VIII.)

Ranke,H., Die ägyptischen Personennamen I, Glückstadt 1935.

– Keilschriftliches Material zur altägyptischen Vokalisation, Berlin, 1910 (Abh. d.Kgl.preuss. Ak. d.Wiss. 1910, Anhang).

Reinisch, L., Die Barea-Sprache, Wien 1874.

– Die Nuba-Sprache, Wien 1879.

Roeder, G., Der Tempel von Dakke I-II, Kairo 1930.

Rössler,O., Das ältere ägyptische Umschreibungssystem für Fremdnamen und seine sprachwissenschaftlichen Lehren, Neue Afrikanistische Studien hrsg. J.Lukas (Hamburger Beiträge zur Afrika-Kunde 5), Hamburg 1966, S.218-229.

Rossini,C.Conti, Comenti a notizie di geografi classici sovra il Sudàn Egiziano e l'Etiopia, Aegyptus 6 (1925),S.5-26.

Sadiq en Nur, Kush 7 (1959),S.238.

Schäfer,H., Nubische Ortsnamen bei den Klassikern, ZÄS 33 (1895), S.96-100.

– Die aethiopische Königsinschrift des Louvre, ZÄS 33 (1895), S.101-13.

– Die aethiopische Königsinschrift des Berliner Museums, Leipzig 1901.

– Urkunden der älteren Aethiopenkönige, Leipzig 1905 (Urkunden des ägyptischen Altertums, III.Abteilung)

Scharff,A., Ein Rechnungsbuch des königlichen Hofes aus der 12.Dyn. (Papyrus Boulaq Nr.18), ZÄS 57 (1922),S.51-68.

Schiaparelli,E., La geografia dell'Africa orientale, Rom 1916.

Schiff-Giorgini,M., Sedeinga, 1964-1965, Kush 14 (1966),S,244-61.

Schwarz,W., Der Geograph Claudius Ptolemaeus, Rheinisches Museum für Philologie NF.48 (1893),S.258-274.

– Aethiopien, Rheinisches Museum für Philologie,NF 49 (1894),

Säve-Söderbergh, T., Ägypten und Nubien, Lund 1941

- A Buhen Stela from the Second Intermediate Period (Khartūm No.18), JEA 35 (1949), S.50-8.

- Christian Nubia- The Excavations carried out by the Scah Scandinavian Joint Expedition to Sudanese Nubia, Kunst und Geschichte Nubiens in christlicher Zeit, hrsg. E.Dinkler, Recklinghausen 1970, S.219-244.

Sauneron, S., und Yoyotte, J., La campagne nubienne de Psammétique II et sa signification historique, BIFAO 50 (1952), S.157-207.

Sayce, A.H., The Karian and Lydian Inscriptions, PSBA 17 (1895), S.39-43.

- The Stela of Amon-Renas LAAA 7 (1914-16), S.67-80.

Sethe, K., Βοών, RE 2/1 (1899), Sp.716

- Dodekaschoenos, Leipzig 1901 (Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Ägyptens 2, S.59-92).

- Die Ächtung feindlicher Fürsten , Völker und Dinge, Berlin 1926 (Abh. d.Preuss.Ak.d.Wiss.1926, Phil.-hist. Kl.5).

Steindorff, G., Der Grabstein eines nubischen Bischofs, ZÄS 44 (1907), S.71-4.

- Der Bischof Jēsu von Saï, ZÄS 44 (1907), S.133.

- Aniba I-II, Glückstadt 1935-7.

Stephanus Byzantinus, Stephani Byzantini Ethnicarum quae supersunt ex recensione A.Meinekii, I, Berlin 1849.

Stepico, A. Ikhmindi. Una città fortificata medioevale della Bassa Nubia, Acme 13 (1960), S.31-76.

Strabo, Strabonis geographica, recogn. A.Meinecke, I-III, Leipzig 1866.

Struve, W.W., Zur Geschichte Ägyptens der Spätzeit, Isvestija Akademii Nauk SSSR 1928, S.197-212.

– Fr.K.Kienitz, Die politische Geschichte Ägyptens (Bespr), Vestnik drevnej istorii 1954(4), S.104-112.

Thompson, E.M., An Introduction to Greek and Latin Palaeography, Oxford 1912.

Till, W.C., Koptische Grammatik, Leipzig 1955.

Tomkins, H.G., On the Name of, Rec.trav.10 (1898), S.97-8.

Treidler, H., Tadu, RE II 4/1 (1932), Sp.2002.

– Tessatta, RE XI 5/1 (193), Sp.851.

– Primis, RE 22/2 (1954), Sp.1976-93.

Trigger, B.G., Meroitic and Eastern Sudanic: A Linguistic Relation Relationship?, Kush 12 (1964), S.188-94.

– History and Settlement in Lower Nubia, New Haven 1965 (Yale University Publications in Anthropology 69).

– Two Notes on Meroitic Grammar, Meroitic Newsletter-Bulletin d'informations méroïtiques 1 (1968), S.4-8.

– The Meroitic Funerary Inscriptions from Arminna West (Publications of the Pennsylvania-Yale Expedition to E Egypt 4), New Haven 1970.

– The Cultural Ecology of Christian Nubia, Kunst und Geschichte Nubiens in christlicher Zeit, hrsg. E.Dinkler, Recklinghausen 1970, S.347-87.

Vandersleyen, C., Des obstacles que constituent les Cataractes du Nil, BIFAO 69 (1971), S.253-266.

Velo, F.J.F., La fortaleza nubia de Cheikh-Daud, Tumas (Egipto), Madrid 1964 (Comite español de la Unesco para Nubia, Memorias de la Misión arqueológica IV).

Vercoutter, J., New Egyptian Texts from the Sudan, Kush 4 (1956), S.66-82.

- The Gold of Kush, Kush 7 (1959), S.120-153.
- Le sphinx d'Aspelta, Mel. Mar.(1961),S.97-104
- Mirgissa I, 1970 (Mission Archeologique Française au Soudan sous la direction de Jean Vercoutter-I).

Vila, A., Un depot de textes d'envoûtement au Moyen Empire, Journal des Savantes 1963, S.135-60.

Vivien de Saint Martin, L., Le Nord de l'Afrique dans l'antiquité grecque et romaine, Paris 1863.

Vycichl,W., Das ägyptische Vokalisationsproblem, S.385-92 Mel.Masp. , S.385-92.
- Varia grammatica, Kush 4 (1956),S.39-47
- The Present State of Meroitic Studies, Kush 6 (1958), S.74-81.
- Short Notes, Kush 6 (1958), S.178-9. 176-8

A Late Egyptian Dialect of Elephantine, Kush 6 (1958), S.

Wachsmuth,

Rheinisches Museum für Philologie, NF. 26 (1871),

Weigall,A.E.P., A Report on the Antiquities of Lower Nubia... in 1906-7, Oxford 1907.

Wenig, St., Bemerkungen zur Chronologie des Reiches von Meroe, MIO 13 (1967),S.1-44.

Westendorf, W., Koptisches Handwörterbuch, Heidelberg 1965 ff.

Wheeler, N.F., Excavations of the Harvard-Boston Expedition in Halfa Province, 1930-1931, SNR 15 (1932),S.251-59.

Wilkinson, I.G., Topography of Thebes and General View of Egypt, London 1835.

Woolley, L.C., und Randall-MacIver, D., Karanòg, The Romano-Nubian Cemetery, Text, Philadelphia 1910 (Eckley B. Coxe Junior Expedition to Nubia III.)

– Karanòg, The Town, Philadelphia 1911 (Eckley B. Coxe Junior Expedition to Nubia V).

Wreszinski, W., Atlas zur altägyptischen Kulturgeschichte, I–III, Leipzig 1923–36.

Yoyotte, J., Pour une localisation du pays de Iam, BIFAO 52 (1953), S.173–8.

– Le toponyme "Napata" comme témoin linguistique, GLECS 7 (1957), S.106–8.

Zyhlarz, E., Grundzüge der nubischen Grammatik im christlichen Frühmittelalter (Altnubisch), Leipzig 1928 (Abh.f.d. Kunde des Morgenlandes hrsg.von der DMG 18,Nr.1)

– Das meroitische Sprachproblem, Anthropos 25 (1930), S.409–63

– Die Fiktion der 'kuschitischen' Völker, Kush 4 (1956), S.19–33.

– The Countries of the Ethiopian Empire of Kash (Kush) and Egyptian Old Ethiopia in the New Kingdom, Kush 6 (1958) S.7–38

– Zum Typus der kaschitischen Sprache, Anthropos 55 (1960), S.738–52.

Abkürzungsverzeichnis

Ak I.	Stele der Königin Amanirenas und des Prinzen Akinidad, Griffith, JEA 4 (1917),Tf. XXXI - XXXII.
AoF	Altorientalische Forschungen, Berlin.
ASAE	Annales du Service des Antiquités de l'Égypte, Kairo.
BAR	Breasted, J., Ancient Records of Egypt, I-V, Chicago 1906-7.
BIFAO	Bulletin de l'Institut français d'Archéologie orientale, Kairo.
Bull.mer.	Meroitic Newsletter- Bulletin d'informations méroïtiques.
Chr.d'Ég.	Chronique d'Égypte. Bulletin périodique de la Fondation égyptologique Reine "Élisabeth, Brüssel.
EK	meroitische Texte in Emery,W.B., und Kirwan,L.P., The Excavation and Survey between Wadi es-Sebua and Adindan, 1935.
Far.	meroitische Texte in Griffith, F.L., Meroitic Funerary Inscriptions from Faras.
GA	Meroitische Texte aus G.Adda, unpubliziert, zitiert nach Millet,N.B., und Heyler, A., Bull.mer. 2 (1969) , S.2-9.
GLECS	Comptes Rendus du groupe linguistique d'études chamito-semitiques, Paris.
Harsiyotf	Der Regierungsbericht des Königs Harsiyotf, Schäfer, Urk.III, S.113-136.
Inscr.	Meroitische Inschriften in Griffith, F.Ll., Meroitic Inscriptions I-II, London 1911-12
JEA	The Journal of Egyptian Archaeology, London.
JNES	Journal of Near Eastern Studies, Chicago.
Kawa I-LI	ägyptische Inschriften in Macadam, M.F. Laming, The Temples of Kawa I, London 1949.
Kawa 1- 107	meroitische Inschriften in Macadam, Temples of Kawa I.
Kar.	meroitische Inschriften in Griffith, F.Ll.,

Kar. meroitische Inschriften in Griffith, F.Ll., Karanog, Philadelphia 1911.

Kush Kush. Journal of the Sudan Antiquities Service, Khartoum.

LAAA Liverpool Annals of Anthropology and Archaeology, Liverpool.

LD Lepsius, R., Denkmaeler aus Aegypten und Aethiopien, I-VI, Berlin 1849-59.

LDT Lepsius, R., Denkmaeler aus Aegypten und Aethiopien, Text, I-V, Leipzig 1897-1913.

Masmas meroitische Inschriften in Almagro, M., La necropolis meroitica de Nag Gamus (Masmas. Nubia Egipcia), Madrid 1965.

Mel.Mar. Melanges Mariette, Bibliothèque d'étude, Le Caire, Institut français d'Archéologique orientale, XXXII, Kairo 1961.

Mel. Masp. Melanges Maspero, MIFAO LXVI, Kairo 1934-8.

MIFAO Mémoires publiés par les membres de l'Institut françaises d'Archéologie Orientale du Caire, Kairo.

MIO Mitteilungen des Instituts für Orientforschung Berlin.

MSOS Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin, Berlin.

Nastasen Der Regierungsbericht des Königs Nastasen, Schäfer, H., Die aethiopische Königsinschrift des Berliner Museums, Leipzig 1901.

OK meroitische Ostraka in Griffith, F.L., Karanog, Philadelphia 1911.

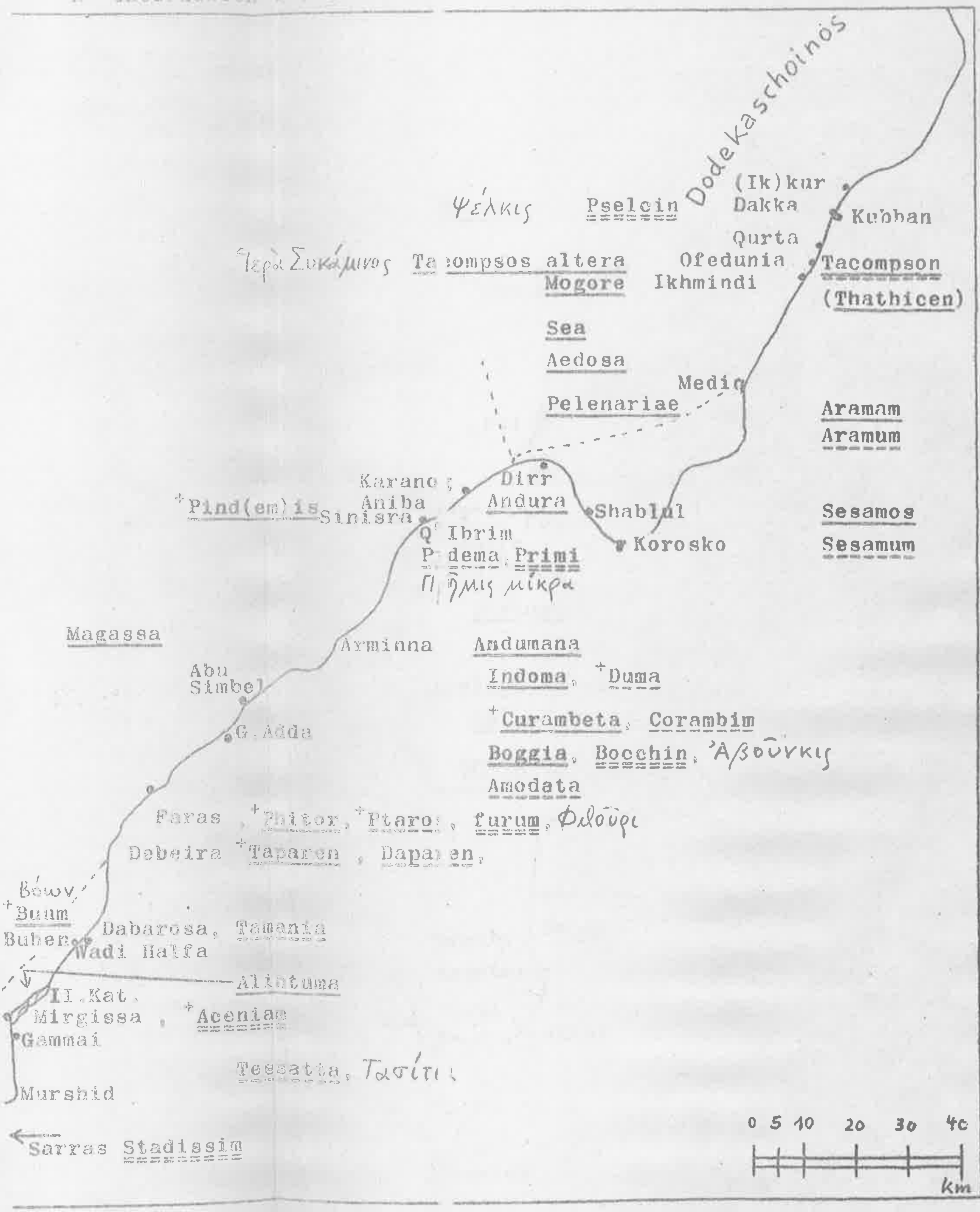
OKT meroitische Ostraka in Woolley, L.C., Karanog, The Town, Philadelphia 1911.

OLZ Orientalistische Literaturzeitung, Berlin.

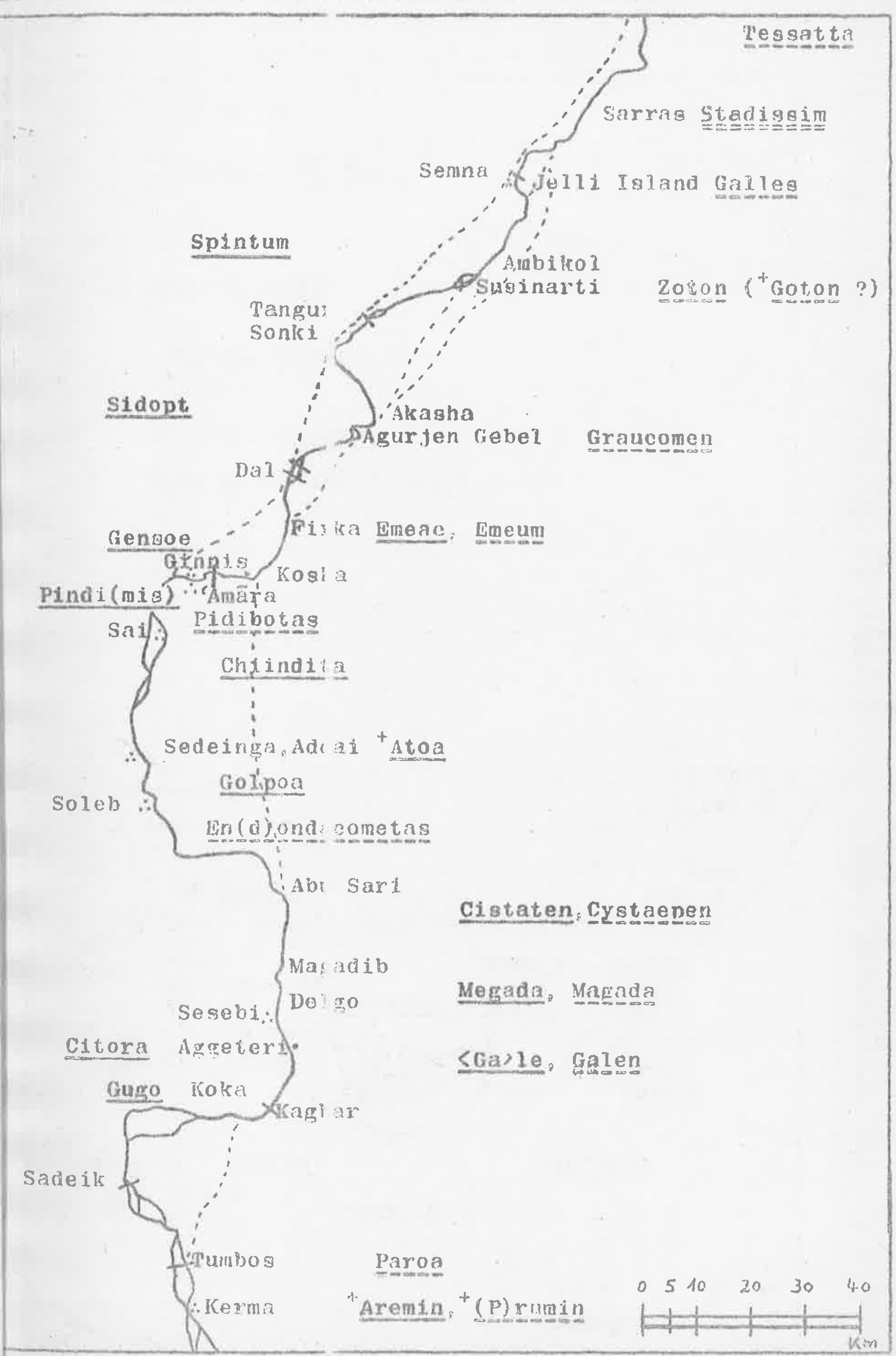
PSBA Proceedings of the Society of Biblical Archaeology.

RCK Royal Cemeteries of Kush, I: Dunham, D., El Kurru, Cambridge/Mass., 1950; II: Dunham, D., Nuri, Boston/Mass. 1955; III: Chapman, S.E., Decorated Tomb Capels, Boston 1952; IV: Dunham, D., Royal Tombs at Meroe and

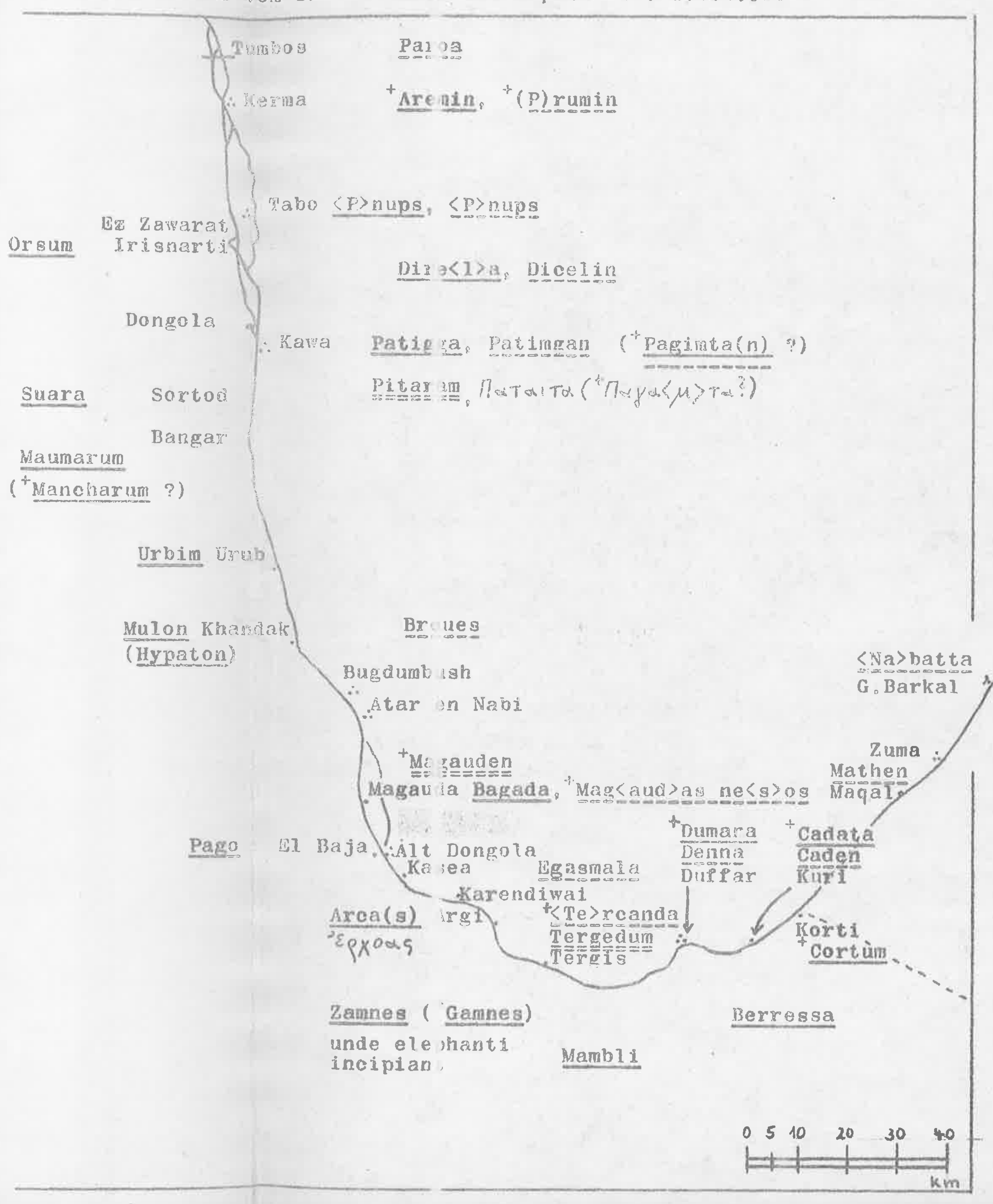
	Barkal, Boston, 1957; V: Dunham, D., The West and South Cemeteries at Meroë, Boston 1963.
R.d'É.	Revue d'égyptologie publié par la Société française d'égyptologie; Kairo, Paris.
RE	Paulys Real-Encyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft, Neue Bearbeitung hrsg. von G. Wissowa, Stuttgart 1894 ff.
Rec.trav.	Recueil de travaux relativs a la philologie et archéologie égyptiennes et assyriennes.
Sh.	meroitische Texte aus Shablul in Griffith, F.Ll., Karanog, Philadelphia 1911.
SNR	Sudan Notes and Records, Chartoum.
Tañy.	Inschrift des Königs Tañyidamani, Hintze, Kush 8 (1960), S. 125-162.
Urk I	Sethe, K. Urkunden des Alten Reiches, Bd. I, Leipzig 1933 (Urkunden des ägyptischen Altertums I. Abteilung).
Urk. IV	Urkunden der 18. Dynastie, Heft 1-22, bearbeitet von K. Sethe/ W. Helck, Leipzig/ Berlin, 1927 ff. (Urkunden des ägyptischen Altertums, IV. Abteilung).
WZHU	Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, Berlin.
WZKM	Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, Wien.
ZÄS	Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde, Leipzig/Berlin.
ZDPV	Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins, Wiesbaden.


Dodekaschoinos
(Ik)kur
Dakka
Kubban
Ψέλκις
Pselcin
Qurta
Ofedunia
Ikhmindi
Tacompson
(Thathicen)
Ἱερὰ Συκάμινος
Mogore
Sea
Aedosa
Medik
Pelenariae
Aramam
Aramum
Karanog
Aniba
Dirr
Andura
Shablul
Korosko
Sesamos
Sesamum
+Pind(em)is
Sinisra
Q. Ibrim
Primi
Magassa
Arminna
Andumana
Abu Simbel
Indoma, +Duma
G. Adda
+Curambeta, Corambim
Boggia, Bocchin, Ἀβουνκις
Amodata
Faras
furum, Φλοῦρι
Debeira
Dapa
Βόων
+Buum
Buhen
Dabarosa, Tamanta
Wadi Halfa
Alintuma
II. Kat.
Mirgissa, +Aceniam
Gammai
Tessatta, Τασίτι
Murshid
Sarras Stadissim
0 5 10 20 30 40
km

!ltal zwischen II. und III. Katarakt 1 : 1.000.000



C. Das Niltal vom III.Katarakt bis Napata 1 : 1.000.000



D. Das Niltal von Korti bis Khartoum 1 : 2.000.000

